Thomas South.

38492 | A | 1
A J2 Mtwood
1859

N. VI a
18

45624.

Neue

Sammlung

von

einigen alten und sehr rar gewordenen

Philosophisch und Alchymistischen

Schriften,

als eine neue Fortsetzung

des bekannten deutschen

THEATRI CHYMICI.

Vierter Theil.

Frankfurt und Leipzig,
zu finden im Kraußischen Buchladen 1772.

Vol 4

Inhalt

dieſes

vierten Theils.

Seite

I.

Lullius redivivus denudatus, oder neubelebter und gründlich erklärter Lullius, durch ſeine vier und dreyſſig weltbekandte Kunſt-Proben oder Experiment; nunmehro aus dem Lateiniſchen in unſere teutſche Mutterſprach überſetzet, durch öfters bewährte Kunſtgriffe deutlich aufgelößt, und allen der wahren Weisheit nachforſchenden ans helle Tagslicht gelegt. 1

II.

II.

Seite

Ein auserlesener herrlicher Tractat von dem philosophischen Wasser, incerti Autoris. 237

III.

Christophori Parisiensis Elucidarius; das ist: Ein edles Büchlein vom rechten Grund, Mittel und Ende der wahren uralten philosophischen Universal-Medicin, vor etlich hundert Jahren von diesem Authore beschrieben, jetzo aber in einer weit besseren teutschen Version in Druck verfertiget. 265

IV.

Vier unterschiedene Chymische Tractätlein; hiebevor in alten teutschen Reimen ab incertis Authoribus gestellet. 361

LULLIUS REDIVIVUS DENUDATUS.

Oder

neu-belebter und gründlich-erklärter

LULLIUS.

Durch seine

Vier und dreyßig

weltbekannte

Kunst-Proben

oder

Experimenten.

Nunmehr aus dem Lateinischen in unser teutsche Mutterspracb übersetzet, mit Erklärung des Dunklen erörtert.

Durch öfters bewährte Kunstgriffe deutlich aufgelößt, und allen der wahren Weißheit nachforschenden ans helle Tagslicht gelegt.

J. J.

Vorerinnerungs-Rede.

Hochgeneigter Leser!

Keiner wird mich überreden, daß ich meynen sollte, ich habe mit gegenwärtiger Arbeit bey allen Ehre aufgehebet, im geringsten nicht, denn diejenigen welche über nichts mehrers verdrießlicher werden können als über dieses, so man seinem Nebennächsten gutes thun will, und

thut, sich mehr als allzuviel hierüber werden das Maul zerreissen, und doch vergebens, ich meines theils halte und vergleiche diese Neidharten, mit jenem Hund im Aesopo recht und billich, als welcher (Hund) auf einem Fuder Heu sitzend, dem hungrigen Ochsen kein Maul voll darvon vergönnete, ungeachtet dessen, er (der Hund) nichts weniger als solches geniessen konnte, feindest du mich an, o thörichter Mißgönner, daß ich dieses zu Nutz meines Nebenchristen heraus giebe, so lache ich deiner von Herzen, und will zur Dankbarkeit deine Thorheit mit Midas Cronen gezieret haben, ich achte auch nicht dein Schmähen, welches du zweiffels ohne wirst darob fahren lassen, dann da du es verachtest, willst du deine Mißgunst daruuter verbergen, so aber ein jeder Verständiger ästimiren wird, was es meritirt.

Gegenwärtiges Werklein nun, geneigter Leser, (denn mit denen Momis will nichts zu schaffen haben) so ich hier deinem Judicio unterwerfe, ist wie schon bekannt, ein zusammen geschriebenes Werklein von einem nicht unebenen Autore dem Lullio, bestehend

in 34. Experimentis, dieſe Experimenta aber ſind zwar vor dieſem wohl gedruckt, und nach dieſem einmal wieder in das Teutſche vertiret doch ſo bald verlohren worden, daß niemand ſo zu ſagen wuſte, wo es hinkame.

Mir nun ſind vor dieſem ſolche unverſehens will nicht ſagen an was vor vornehmen hohen Orte zu der Hand kommen, um ſelbige zu elaboriren, wie denn auch im etlichen meinem Fleiß nicht ſparete, und darbey alles aufs genaueſte aufgezeichnet verwahrete.

Nach der Hand aber als ich geſehen, daß von nichts weniger als des Lullii Schriften etwas zu haben, habe ich mich dahin reſolvirt gedachte Experimenta heraus zu geben, und andere Experimenta darzu zu ſetzen.

Daß ich aber ſolches in teutſcher Sprache gethan, werden mir meine Herren Landsleute nicht vor übel ausdeuten, in Erwegung, daß wir von rechtswegen ſollten gezwungen werden, mit unſerer edlen teut-

schen Sprache, gleich wie Franzosen, Italiäner, Engelländer ꝛc. zu thun pflegen, zu prangen, indem gedachte Ausländer ihre eigene Sprache dermassen zu lieben pflegen, daß sie keine andere darneben ästmiren, und üben mögen, diß vor eins. Andertens so gibt es viel wackere in Laboribus verständige Leute, welche der lateinischen Sprache nicht allzukundig, dennoch offt etwas gutes auf die Bahn bringen, und ist gewiß, daß Experientia und die durch selbige erlangte Weißheit viel höher zu ästimiren, als diejenige so auf Universitäten, allwo man sich nur mit Speculationibus behelfen muß, zu achten ist.

Diesen Experimentis nun habe ich beygesetzet, alles dieses wie schon gedacht, was ich experimentirt, und darf der Leser, nur meinen Worten nachgehen, er wird sicherlich nicht fehlen; daß ich aber zu unterschiedenen Experimentis nichts gesetzet, war die Ursache, weilen das Experimentum an sich selbst nicht vor sonderlich hoch zu halten, andertens ich nichts warhaftes hätt beyfügen können.

So

So habe auch mich des einfältigsten Styli bedienet, und den Text so wohl als das andere aufs deutlichste vorbracht.

Bitte derowegen günstiger Leser, du wollest dieses ästimiren und preisen was es verdienet, und so ich weiß daß es angenehm, so will ich nicht unterlassen, gedachten Lullium (seine ganze Opera) so viel ich nur zu Handen bekommen kan nicht allein teutsch heraus zu geben, (denn ich schon etliche bey Handen die nicht gemein sind,) sondern so viel mir der Höchste Verstand geben, noch zu annotiren, wie auch schon ein anders so von mir herrühret, unter der Feder, als nemlich Obſervationes Chymicæ, item etwas de Auro, und andere, welche dem Leser gewiß kein Mißfallen erwecken werden, ebenfalls der Nachwelt zu hinterlassen mich aufs beste zu mühen.

Letzlichen daß ich meinen Nahmen nicht darzu setze, geschiehet, nur damit mir von denen die es nach Meriten werden urtheilen, kein Lob zugeschrieben werde.

Dieses nun habe ich nur mit kurzem nicht

wollen unerinnert lassen, denn Weitläuftigkeit und viele Worte sind mir und dir verdrießlich, bitte derowegen wie gebetten, nimm es an wie es gemeynet, so wirst du, Leser, mich nur noch zu besserem Fleiß anreitzen, welches denn von Herzen mir, so wohl, als ich dich GOttes Allmachts-Schutz befohlen zu seyn, wünsche.

Lebe wohl!

Jova Juva!

Das erste

EXPERIMENTUM

Raymundi Lullii.

Nimm Weinstein beyderley sowol rothen als weisen, denn einer hierzu so gut als der andere, indem in einem wie im andern alles unzertheilet beysammen, dahero zu diesen unsern natürlichen Würkungen desto geschickter sind, weswegen wir dann von eben dem Weinstein den ersten Anfang machen wollen.

Diesen nimm nun und wasche ihn aufs säuberste von aller Unsauberkeit, denn truckne solchen wieder, und so er trucken, pulverisire ihn,

thue ihn in einen Glaßkolben daß er bis auf die Helfte voll seye, setze einen Alembicum auf und destillire im Anfang, mit lindem Feuer die Phlegma herüber bis nicht mehr gehet, denn stärke das Feuer je länger je mehr, bis endlich durch grosse Hitz ein Oel herüber gehe, und der Tartarus in dem Geschirr ganz weißlicht zurück bleibe, (wird Caput mortuum genennet) diß nimm heraus und stoß es wieder, thue es in ein irrdenes wohl feuerbeständiges und unverglasurtes Geschirr, setze es entweder in einen Glaß- oder Ziegel- ja in Ermangelung der Gelegenheit in einen Reverberir-Ofen, wobey zu merken, daß das Geschirr im Reverberir-Ofen verdeckt, im Glas- oder Ziegel-Ofen aber offen sey, damit es nicht schwarz werde, auch ist sich wohl in acht zu nehmen, daß es nicht fliesse, wann es in allzu starker Hitze stehet, wie es denn uns auch geschehen, und wir das Werk von neuen anfangen müssen, derowegen es am besten in einem Reverberir-Ofen, daß das Feuer aber also gleich in einem Glaß-Ofen reverberiret werde, und regiret. Wenn es nun wohl auf diese Weise calciniret worden, so nimm es wieder heraus, und laß es, wann es zuvor wohl gerieben, im Keller auf einem Marmel fliessen, doch nimms in acht, daß keine Unsauberkeit darzu komme, deswegen es denn oben mit einem Stein verdecket seyn muß; auf diese Art solvire es, die Solutiones sammle zusammen in ein Glas, filtrire sie sauber in einen abgesprengten Kolben, setze einen

Helm

Helm auf, und lege ein Geschirr vor, destillire denn per Cineres alle Feuchtigkeit darvon, doch damit das Glas nicht zerspringe, und also wird es sich auf diese Weise coaguliren.

Wann nun das Geschirr erkaltet, so giesse das herübergegangene Wasser wieder zuruck und die herübergegangene Materiam, so wird sich das Salz gleich alsobald im Wasser solviren, diese Solutiones nun filtrire wieder, (und weil es eine langweilige Arbeit ist mit diesem filtriren, sogar daß die Filtra gerne durchreisen, oder bisweilen wann es schon filtriret, gerne Staub darauf fallen thut, so giest oder seyhet man das filtrirte wieder durch ein Tüchlein, und was zuruck bleibet wirft man hinweg.

Wenn es nun also rein, so thue es wieder in einen Kolben, procedire wie vorher, daß du es coagulireſt, solvireſt, und wieder filtrireſt, so wird demnach etwas Terreſtrität zuruck bleiben, welche du auch wie vorhero wegwerfen sollst, und dieses wiederhole so offt und viel bis keine Terreſtritas mehr zuruck bleibet.

Man hat auch noch ein anders Signum der rechten Reinigung, und zwar dieses:

Wenn dieses reine Sal Tartari, nachdem alle Feuchtigkeit darvon auf einem ganzen linden Feuer fliessend wie Oel im Geschirr zuruckbleibet,

bet, sobald es aber hinweg kommet, gleich gestehet, so ist es denn recht bereitet.

NB. Du must dich mein lieber Sohn aber die Länge der Zeit, und die Mühe nicht dauren, noch verdriessen lassen, im solviren und coaguliren dieser Materie welche denn hernach wenn es recht bereitet, seinen Nutzen giebet, da es wo die Terrestritas noch darbey, sich nimmermehr mit seinem Spiritu wieder vermischet, nemlich mit dem Spiritu, so vom besten Wein gezogen ist, wenn er vorher alle Phlegmata hinter sich gelassen, und der Spiritus nur allein bleibet, denn setze ihn mit diesem sale in ein Circulatorium so wird es in seine rechte Quintam Essentiam reduciret, welche Circulation uns denn im Anfang bey 30. Tag denn 50. Tag hinweg nahme, je länger aber die Circulation je besser und subtiler es wird, denn die Länge der Zeit macht es recht subtil, und desto geschickter zu unsern vorhabenden Werken, welches wir denn da wir nach der Ordnung darzu kommen, schon melden wollen.

Kurzer Begriff dieses Experimenti.

Der Author verlanget und lehret hier zum Anfang nichts mehr, als ein rechtes und reines Sal Tartari, Spiritum Vini darmit zu acuiren, zu verfertigen.

Der

Der Proceß ist also:

Man muß nehmen schönen reinen gewaschenen Weinstein, von demselben einen Spiritum und Oleum treiben, aus dem Capite mortuo, welches besser bis auf die Weisse calcinirt werden muß, das Sal extrahiren das wohl purificiren, und mit dem Spiritu Vini per Circulationem conjungiren, selben denn hernachmahls, wie er besser unten lehren wird, um soviel bequemer zu gebrauchen.

Es machet aber hier der Author in seinem Experiment ein grosses Wesen, von dieser præparatione salis tartati welches man denn viel leichter und füglicher nur auf gemeine Manier also machen kan.

Nemlich man nehme einen Weinstein, rothen oder weissen welcherley Gattung man will, denselben calcinire man nur bis auf die Schwärze, und nicht auf die Weisse, denn er sonst gar zu todt gebrennet ist, auf dasselbe giesset man ein siedheisses Wasser, läst es ein wenig miteinander sieden, denn filtrirt man es, und wann es wohl klar durchgangen, so coagulirt man solches zu einem ☉ Vulgari modo, dasselbe Salz solvirt man wieder und coagulirt es; dieses solviren und coaguliren thut man so oft und viel bis es schön rein und weiß worden, und applicirt solches nach Manier des Authoris.

Ver-

Verwunderlich ist es daß das sal tartari wenn es schön rein, und mit andern Salien versetzt ist, einen wunderlichen und starken Knall giebet, wie denn wir ein Exempel am Auro Fulminante genugsam sehen, daß nun der Knall einzig und allein von dem sale tartari komme, ist gewiß, denn so man das Gold mit Mercurio, oder per se, oder sonst auf andere Art præcipitirt, wird es solches keinesweges thun, deswegen denn etliche zur Lust und Kurzweil, durch Anleitung dessen, ein

Knallpulver.

Inventirt, des Proceß also: ℞. 1. ℔. ♃. 2. ℔. ☉. 3. ℔. ☿. Misce.

Oder:

24. ♃. ☉. ad 1. ℔. ☿. ad pondus omnium.

Oder:

24. 4. ℔. ☿. 2. ℔. ♃. 3. ℔. ☉. M.

dieses mischet man wohl untereinander, thut es in einen eisernen oder silbernen Löffel, hält es über ein Feuer oder Licht, so wird es einen Knall thun gleich ob die stärkest geladene Pistolen gelöset würde, woher es komme, soll in meinen Observationibus Chymicis zur Genüge gemeldet werden, denn es ein treffliches △, und zugleich magnes ignis ist, (das sal tartari,) wie ich denn

denn in der Wahrheit erfahren, daß man vermittelst des sal tartari das Feuer dermassen concentriren kan, wormit man einen ohne die elementarischen Flammen oder Kohlfeuer schier zu Aschen verbrennen sollte, darvon denn künftig im obgemeldten Tractätlein ausführlicher Bericht soll gethan werden.

Mögt mir einer hier einwerfen, es thun solches alle alcalia, concedo, daß aber dieses viel verwunderlicher, soll zu seiner Zeit bewiesen werden; wir nehmen indessen des Authors Werk wieder vor, und zwar

Das andere Experiment.

Nimm des besten Weinsteins, denselben reibe auf das subtileste in einem irrdenen unverglasurten Geschirr, stelle ihn hernach in einen Glasofen zu calciniren, oder in einen Reverberir-Ofen, 3. Tag lang, bis es ganz weiß werde.

Wann dieses geschehen so solvir es in Aqua Vitæ von der ersten Nation. Nemlich also, daß du das Calcinatum nehmest, wann es schön weiß ist, und thust es in einen niedern Kolben, giesset das Aqua Vitæ darauf, daß es sieben Finger hoch darüber gehe, verschliesse und vermache es wohl mit einem Stöpfel, setze es in eine Aschen-Capellen, und laß es 24. Stunden in einem Stuck wohl sieden, denn gieß darvon was

sich

sich dissolvirt hat in ein ander Geschirr, was aber zuruck bleibet truckne wohl auf.

Denn gieß wieder neuen Aqua Vitæ darauf, und laß es wieder wie vorhero sieden, doch nur zwey Stunden, denn gieß die Solution wiederum ganz behutsam ab in ein ander Geschirr, und was zuruck bleibet, truckne wieder.

Denn giesse wieder neues Aqua Vitæ darauf, lasse es wieder in heisser Aschen wie oben sieden, und gieß es hernach ab, und hebe es mit den obigen Solutionibus zugleich auf, die remanentiam nimm aussen Glas, und calcinire sie daß es sich desto leichter solviren lasse, wenn es calcinirt, so giesse wieder von neuen ein Aqua Vitæ darauf, solvirs, und laß es wohl sieden, in heisser Aschen wie oben, und was sich solvirt, giesse zu dem andern alles zusammen.

Diese Arbeit nun wiederhole so oft und viel, bis das ganze Corpus sich calcinirt und die Solutiones gangen ist; die Solutiones nun thue alle zusammen in einen abgesprengten Kolben, setze einen Helm auf, lege einen Recipienten vor, und verlutire es alles aufs beste, und distilire per Balneum alles bis auf die Trockne darvon und solang bis nichts mehr gehen will.

Denn nimm den Recipienten weg, und verwahre ihn sehr wohl daß nichts ausrieche, das

Geschirr

Geschirr setze denn in eine Aschen-Capellen, mit samt dem Helm, und also wird das verbrennliche oder verzehrliche Theil vollends verbrennet, laß es also 2. oder 3. Stunden im Feuer stehen, bis nichts mehr sich heraus Q.lirt, und im Schnabel des Helms sehen lässet, laß es alsdenn erkalten, und gieß darüber das Wasser so du eben im Recipienten aufgehoben hast, und Q.lire es wieder per Balneum wie oben, und das Wasser so herüber gangen, hebe im Recipienten wohl verwahrt und vermacht auf, und setze es denn was zuruck bleibet mit samt dem Geschirr wieder in heisse Aschen als vorhero, daß die Materie nur trucken werde.

Giesse alsdenn wenn dieses auch geschehen, das Wasser im Recipienten wieder darüber, und so du siehest, daß die Solution nicht lauter und klar seye, so filtrire es durch ein leinen Tuch, coagulire es denn wieder und solvire es wieder, so lang bis keine Terrestrität es mehr zurück lasse, und es erfordert die letzte Solution recht rein lauter und klar zu seyn, im Filtro wirst du das Unreine haben, (welches dann wegzuwerfen) das reine und gute separirte, wird sich gleich ganz in ein Oleum verkehren.

Nun wollen wir fortschreiten zur Compositon unsers Tri oder Salisarmoniaci, in welchem so viel und mannigfaltige Tugenden und Kräfte in acht genommen, daß es viel zu schwer seyn

scheinet, mit Menschenzungen auszusprechen, und zu begreifen; dessen Art zur Bereitung ist dieses:

Wiege das Salz oder Oleum, so du in Fundo ganz reine zuruck behalten hast, giesse darauf einen neuen wohlrectificirten Spiritum Vini, welcher so stark sey, daß er ein Tuch darein genetzet, verbrenne, soviel daß er 4. Zwerch-Finger hoch darüber gehe, oder daß des Spiritus 6. mal so schwer wäge als das Oleum.

Dieses setze zusammen in einem Kolben mit einem Stöpfel wohl verwahret, daß nichts ausriechen könne, in ein Balneum zu digeriren 2. Tag und Nacht, denn öfne es wiederum und setze einen Helm auf, lege einen Recipienten vor, und verlutire alles aufs accurateste, Alire per cineres mit lindem Feuer, so lange bis im Helm keine Adern sich mehr sehen lassen, wann nun das Signum da ist, so nimm den Recipienten weg und verwahre ihn aufs fleißigste, denn dieses ist der Spiritus animatus, welcher die Kraft sein Corpus wieder lebendig zu machen, hat.

Nach diesem continuire die Alation zuletzt mit etwas stärkern Feuer, damit so etwann noch etwas phlegma dabey wäre, durch diesen Feuers-Grad darvon kommen möge, denn laß das Geschirr erkalten, und nimm die Materia so im Glas ist heraus, wiege sie wiederum und gieß

wieder

wieder frischen Spiritus Vini viermal so viel als der Erden ware, darauf, verwahre es aufs allerbeste, versiehe es mit Helm und Recipienten aufs neue wiederum wohl, und stelle es in heisse Aschen, und ſ: lire es wieder wie vorhero, daß die Anima mit seinem Spiritu herüber gehe, mit eben denselbigen Zeichen der Adern, wie oben, und diese Arbeit wiederhole zum drittenmal.

Alsdenn hast du einen rechten perfecten Spiritum animatum, das Corpus aber nur leer und todt, und calcinirt. Dieser Spiritus nun samt dem Corpore ist recht geschickt zu unsern Werken, deswegen wir ihn auch die calcinirte Terram wieder lebendig zu machen gebrauchen.

Nimm derhalben die obige beschriebene Terram aus dem Gefäß, reibe es klein, thue ein wenig davon auf ein glüend Blech, wenn es nun als ein Wachs fliest und kein Rauch gesehen wird, so ist es ein Zeichen daß es recht examinirt, wo dieses Signum aber nicht vorhanden wäre, so muß die vorige Arbeit wiederholet werden so lang, bis gedachtes Signum vorhanden.

Denn giesse auf diese Erden wie obgedacht wenn es zu seiner Perfection also wie gedacht gebracht worden, giesse den animirten Spiritum wiederum darauf, verwahre es aufs allerbeste, und setze es in ein Balneum zu coagulî-

ren 3. oder 4. Tage, oder so lange bis es ganz trucken, wann dieses nun geschehen, so nimm den Deckel davon hinweg, setze einen Helm auf, und Klire per cineres vollends alle Feuchtigkeit darvon, doch ohne Recipienten daß die unnütze Feuchtigkeit so noch darbey und wie ein Regenwasser nur seyn wird, vollends darvon komme. Denn es weder Geruch noch Geschmack haben wird.

Denn gieß wiederum 4. Theil von dem Spiritu animato auf die Terram so zuruck blieben, wie vorhero, coagulirs per Balneum und Klire hernach per Cineres die übrige Feuchtigkeit wieder alle darvon, wie oben, und wiederhole diese Arbeit so oft und viel bis die Erden alle den Spiritum animatum in sich gezogen hat, und diß habe zum Zeichen, so du darvon etwas auf ein heisses Blech wirffest, daß es alles Volatilisch darvon gehe, ohne daß es etwas zuruck lasse, so ists das rechte Signum, daß es unsern köstlichen Mercurium darmit zu sublimiren tauge, welches denn ist ein Universal-Menstruum, alle Metalle zu solviren, mit Erhaltung seiner wachsenden Kraft, damit es seines gleichen zeuget.

Nimm derohalben unsere begeisterte Erden, thue sie in eine Phiolen und lutirs Luto Sapientiæ sehr wohl, wann es wohl trucken, so setze es in einen Ofen, gieb ihm im Anfang ganz linde Feuer, bis es anfahet warm zu werden,

(es

(es muß aber das Mundloch auch mit einem von Baumwollen gemachten Stöpfel wohl verlutirt seyn) dieses linde Feuer nun continuire also bey 6. Stunden, denn stärke das Feuer alleweil je länger je mehr; und so lang bis es sich anfahet zu sublimiren, und erhalte es denn so lange bis sich binnen 24. Stunden alles schön aufsublimirt hat, alsdenn nach Verfliessung der Zeit so laß das Geschirr erkalten, und nimm heraus unsern sublimirten Schwefel, unsern Mercurium, unsern Himmel, unser Sal armoniacum, oder unsern noch unfermentirten Stein, welcher auch mit vielen andern Nahmen genennet wird, und der denn Macht hat seinen Spiritum recht zu schärfen, wie in untersten Experimentis weitläuftiger probiret wird.

Kurzer Begriff dieses Experiments.

Hier erhellet und scheinet aus dem ganzen Proceß daß der Author nichts mehr als ein sal volatile tartari suchet; allein es wird sich auf diese Weise schwerlich thun lassen, und habe ich in præparatione salis volatilis tartari ziemlich viel Zeit verthan, des Authors Proceß aber, kürzlich zu wiederholen ist, und verhält sich also.

Daß man nehme einen gestossenen Weinstein, selben calcinire, mit einem schlechten Brandwein

extrahiret er das Salz, den hernach coagulirt, das coagulirte Salz wird durch öfters solviren und destiliren, von seiner Terrestrität gereiniget, denn hernacher einen guten Spiritum Vini darüber gossen, darvon abstrahirt, und denn den Spiritum Vini wieder mit der terra conjungirt, endlich sublimirt, so erlangt man des Authors Vorgeben nach ein sal volatile tartari; welches mit philosophischen mancherley intituliret wird.

Dieses ist aber ein zu ungewisser Modus sal tartari volatile zu machen, und gehet des Authors Meynung und Proceß nach, gar wenig an, sondern dafern was nutzliches ausgerichtet werden soll, so procedire man folgender massen.

Man nehme eine schönes reines sal tartari so gar keine Terrestritatem mehr bey sich hat, giesse darauf einen hoch und wolrectificirten Spiritum Vini, lasse es eine Zeitlang miteinander in putrefactione stehen, denn ziehe man erstlich den Spiritum Vini (welcher denn hernacher Tartarisatus ist) vom sale tartari lind ab, die andere Phlegma wird auch bis auf die Trockne abstrahirt, aber als unnütz hinweg geworfen, so bleibt das sal tartari ganz insipidum zuruck, es muß aber neuer Spiritus Vini etlichemal davon gezogen werden, das Signum zwar behält man wie es der Author hat, und wenn dieses vorhanden, so giesset man diesen Spiritum Vini

Tar-

Tartarisatum wieder darauf, setzt einen Helm auf, und Klirt per alembicum davon, in arena und gibt letzlich etwas stark Feuer, so sublimirt es sich etwas in die Höhe, welches man ein rechtes sal tartari volatile nennen darf.

Ich sage aber daß das beste und meiste sal volatile in der Calcination davon gehe, sonderlich aber das Corpus bis auf die Weise, und also mehr zu sagen ganz todt, calciniret worden, dann ja mehr als zu wohl bekannt, daß die Salia volatilia das allzuheftige Feuer fliegen, zudem ist solches beweißlich daß das meiste sal volatile im oleo fœtido stecke, so in der Calcination ad albedinem davon gehet, und zwar daher:

Man nehme ein oleum tartari fœtidum und so viel als halb des Oels ware, reines sal tartari, dasselbe halte man eine Zeit aber wohl lang, in der Digestion, ziehe alsdenn das oleum fœtidum davon, und gebe am letzten ganz stark Feuer, so wird man sehen, daß sich eine ziemliche Quantität sal volatile sublimiren wird, wer will nun laugnen, daß das sal volatile nicht im oleo fœtidum gesteckt seye, und durch dieses scharfe alcali, endlich durch die lange Digestion sich vom Oel separire, wie ich denn in meinen Observationibus Chymicis mehrer will künftig erklären.

Zu diesem meinen Beweiß dienet mir sehr

wohl der Modus olea in falia volatilia transmutandi, nemlich:

Wann man die ruckſtändige Maſſam von Spiritu Vini Tartariſato nimmt, und mit einem Oleo Succini Therebinthinæ &c. vermiſcht, eine Zeitlang digerirt, und denn hernacher mit der Abſtraction und Sublimation wie mit dem ſale volatile tartari verfähret, ſo erlanget man ebenfalls ein ſal volatile, wiſt mir jemand ein, es ſey nicht vom Oel, ſondern vom ſale tartari, ſo glaube ich ſolches dennoch nicht eher, er zeige mir denn daß die Olea Expreſſa als Ol. Olivarum, amygdalar. &c. eben ein dergleichen ſal volatile geben, er wird es endlich mit der Zeit präſtiren, aber dennoch nicht auf dieſe Manier, ſondern nur meine Meynung deſto mehrer zu bekräftigen.

Verwerfe und vernichte hiermit totaliter und ſage es ſey nichts, daß man vorgebe, das ſal tartari fixum zu volatiliſiren, ſondern es iſt nur dasjenige Stuck ſo das ſal tartari volatile, von dem addidamento ſo darzu kommet, es ſeyn Spiritus Vini oder Oleum Fœtidum, oder was es wolle, ſepareriren thut, denn in dieſen das ſal volatile ſeine Wohnung hat. Ich habe zwar einen Modum ſal volatile tartari zu erlangen, welches ein ſolches vortrefliches penetrirendes Medicamentum daß ſich darüber zu verwundern, welches künftig dem günſtigen Leſer auch nicht will unver-

verhalten haben, indessen aber greifen wir wieder nach unserm Lullio und handeln ab

Das dritte Experiment.

Nimm ein neues Honig welches schön weiß und noch nicht geseimet sey, dieses thue in ein gläsernes Geschirr, setze es 40. Tag zu putresciren, denn thue es in einen Kolben, setze einen Helm auf, und lege vor einen Recipienten, destilire dem aussiedenden Balneo das Phlegma so ganz ungeschmack als ein Wasser ist herüber, so auch zu nichts tauget, doch nimm dieses wohl in acht, daß wann du willt daß das Phlegma ganz rein davon herüber gehe, so must du allemal nach Verfliessung zweyer Stunden den Helm abheben, und mit einer hölzernen Spatel doch ganz sachte die Materie umrühren, damit ja nichts breihe, sonderlich muß es in acht genommen werden, daß man das Häutlein, so von dem Seim oder vielmehr Wachs welches noch beym Honig vermischt, zu wachsen pflegt, ganz sacht und linde zerreissen, denn dieses verhindert daß das Phlegma nicht recht darvon steigen könne, derowegen es denn zum öftern wie zuvor muß zerrissen werden, damit deine Arbeit nicht vergebens seye.

Wann nun diese Feuchtigkeit aller darvon destiliret, so laß es alles erkalten, und setz es denn

hernach in eine Aschen-Capellen, nimm den Recipienten darinnen das Phlegma ist hinweg, hebe es besonder auf, und lege einen andern Recipienten vor, destilire durch diesen gradum ignis solang und viel bis nichts mehr ferner gehen will, letzlichen stärke das Feuer mit brennenden Hölzern, bey 24. Stunden damit die Materie im Geschirr wegen allzugrosser Hitze sich calcinire. Dieses aber nimm wohl in acht, daß das Geschirr darinnen du diese Arbeit verrichtest in einem wohlfeuerhaltenden und trockenen Geschirr geschehe, welches die Gewalt des Feuers wohl ausdauern könne, denn in Gläsern es wegen des Zerbrechens gar gefährlich ist, oder da es sich etwann entzünden möchte, gienge der Spiritus aus seiner Wohnung daß man nichts erhalten thäte.

Nimm nun das Wasser so per Cineres herüber gangen, und etwas säuerlicht. Dasselbe rectificire per Cineres 7. oder so vielmal bis es ganz lauter und klar gleich dem Phlegmate so du per Balneum davon trieben hast, und bis keine Röthe mehr sich daran spüren lasse.

Wann du nun gemeldtes Zeichen, daß das Wasser recht rectificiret sey, hast, so nimm alsdann die gebrannte Erden, so im Kolben zuzuck blieben, reibe sie wohl klein, thue sie in ein irrdenes Geschirr aus Valenzischer Erden, oder aus sonst einer wovon die Schmelztiegel gemacht wer-

werden, oder so du diß nicht haben könntest, so thue es nur in zwey ineinander gesetzte Schmelztiegel, vermache sie wohl zu, und stelle es 4. oder 5. Tage in einen Glas- oder Reverberirofen, daß es schön calcinirt und weiß oder graulicht werde, so du es aber im Reverberirofen calciniret, so nimm in acht daß das Feuer nicht allzuheftig seye, damit die Terra sich nicht gar verzehre, oder sich gar nicht calciniren thue, weswegen denn der Mittelgrad nutz ist, damit kein Fehler geschehe wie uns denn begegnet ist, und da wir das Werk angefangen, alle Erden oder Caput mortuum verlohren haben. Allein zur Sache.

Wann nun die Terra also wie gedacht calcinirt worden, so nimm sie aus dem Geschirr, reibe sie aufs subtileste, und gieß darüber des Phlegmatis so du per Balneum herüber Aliret, laß es auf heisser Aschen bey 2. Stund wohl sieden, und giese es alsdann ab in ein ander Geschirr, die Remanentiam trockne wohl, und giesse darüber wieder neues Phlegmatis, laß wieder wie vor sieden, und wenn es gesotten, so gieß das Wasser ab, zu dem, welches du vorhin davon gossen und aufgehoben hast, und dieses wiederhole so oft und viel bis du das Salz per Elixivationem alles davon extrahiret hast, und im Wasser beysammen ist.

Nimm alsdenn diese Solutiones zusammen, filtrire

trire sie, und Solire per Balneum das Feuer alles wieder davon, so bleibet das Salz im Fundo wiederum zuruck, welches denn der köstlichste Mercurius Vegetatilis ist.

Nimm also dieses Salz, solvire es wiederum in seinem Phlegmate wie oben, im ersten Experiment, und coagulire es wieder, wiederhole die Arbeit zu viermalen, wann dieses geschehen, so wiege das Salz, und giesse wiederum, des Wassers so du per Balneum siebenmal rectificirt hast 3. Theil darauf, vermache es aufs allergehebeste zu, und setze es 3. Tage in ein Balneum, denn öfne es wieder und richte einen Helm und Vorlag daran, destillire denn mit mäßigen Feuer die Feuchtigkeit wiederum ganz ungeschmack davon gehet, denn das Salz behält die Säure bey sich. Denn giesse wieder neuen Spiritus darauf und procedire wieder wie vorhero mit abdestilliren, dieses wiederhole so oft bis die Terra seinen Spiritum allen in sich geschlucket. So hast du durch GOttes Hülfe das köstlichste sal vegetabilis von seinem corpore ausgezogen, welches köstliche Salz denn kräftig genug Gold und Silber aufzulösen, sowohl auch alle andere imperfecte Metalla, und können durch dieses Menstruum wieder in ihre primam Materiam gebracht werden.

Kur=

Kurzer Begriff dieses Experiments.

Es lehret hier der Author ein Menstruum ex Melle machen, welches zwar nicht unrecht, aber sehr weitläuftig, daß einer irr werden möchte, ehe einer zu Ende käme, sondern das ganze Werk nur darinn bestehet:

Man soll nehmen Honig, wie er aus den Stöcken genommen wird, solches mit samt dem Seim erstlich putresciren, hernach per Balneum die Phlegma oder das Elementum ignæ, per Cineres aber den Spiritum davon ziehen, den Spiritum Mellis muß man etlichmal bis er schön hell und klar ist, rectificiren, das Caput Mortuum aber soll man calciniren, das Salz mit seinem Phlegmate extrahiren, coaguliren und purificiren, den Spiritum aber daraufgossen so oft davon zogen bis das Salz keine Säure mehr an sich nimmt, so ist dieses Menstruum richtig.

Dieser Prozeß ist nun von dem Author zwar wohl gut gemeynet, aber es gibt das Honig sehr wenig Spiritum, denn das Wachs, so dabey ist, fliessend wird, so gibt es alsdenn nichts in der Destillation, deswegen man es mit einem schönen gewaschenen Sand nur so viel daß es ganz dick werde, versetzen soll und muß, so erhält man wann es nur stark per Urinam getrieben wird, einen

einen Spiritum und Oleum Mellis und Ceræ, den Spiritum muß man vom Oleo separiren, das Oel absonderlich aufheben, den Spiritum acidum aber schön weis rectificiren, das Caput Mortuum calcinirt man aufs stärkeste und extrahirt cum △ Pluviali das Salz welches man schön reinigt, denn hernach von dem Sale welches ein alcali den Spiritum acidum allemal frischen davon gezogen, so oft und viel biß das Salz keine Säure mehr bey sich behält, wie in Præparatione der Terra Foliata Tartari, c. Sal Tartari & ⚹ destillato geschiehet, so hat man ein schönes arcanum mellis, dessen Kraft in Medicina nicht beschreiblich u. künftig absonderlich soll abgehandelt werden, daß es ein Menstruum Metalla solvendi sey, ist nicht zu verachten, denn was ich gesehen das muß ich glauben, vor dißmal schweigen, dennoch künftig geliebts auch absonderlich offenbahren.

Es ist mir unter andern alten Manuscriptis auch folgender Prozeß de melle unter die Hand kommen, welchen ich, ob ich ihn zwar nie gemacht, und etwas wunderlich scheinet, ja gar unmöglich, dennoch an ein hohes Ort communiciret worden, und die Warheit mit trefflichen Eydschwüren bekräftiget, nur curiositatis gratia hieher will gesetzt haben, und folget der Prozeß mit den Formal-Worten also:

Verissimus modus extrahendi mercurium ex melle. 1414.

Nimm

Nimm einen Kolben darein thue die Materia unausgemacht, wenn noch die jungen Bienen im Nest sitzen, setze und verlutire einen blinden Helm wohl darauf, seß es in B. R. und digerirs 14. denn in die Erden, laß es auch 14. Tag still stehen, so wird die Materia ganz braun, denn thut mans aus dem Glas in ein stark und weit gläsernes Geschirr, gieß darauf Thauwasser, schliesse einen Deckel geheb und nett von Erden darauf, und laß 10. Tage eine Lampe darunter brennen, daß also der Thau ganz langsam eintruckne, so wird die Materia ganz zäh und klebricht wie Leim. In diesem findest du einen rechten Mercurium, diesen Rec. in ein Kolbenglas $7\frac{1}{2}$. loth, gieß darauf Spiritum Therebinthin. $7\frac{1}{2}$. loth, schmelz das Glas zu, und seß es in den Ofen mit langen Feuer, so wird man Wunder sehen wie es wird arbeiten, und wird in 14. Tagen schwarz. Nach solchen wird das Glas klar und durchsichtig. Nachdem erhebt sich ein Nebel in Glas 4. Tag lang, in 6. Tagen kommen 2. Blasen wie Arbeis die wären 9. Tag, so werden sie lebendig, und gleichsam wie zwey Spinnen, bis in den 12ten Tag so fähet es an zu wachsen, und kommen allerhand Figuren, Farben und Sorten der Vegetabilien, dasselbe arbeitet wie ☿ im Glas, und wäret bey 18. Wochen, denn hat sich die Materia von sich selbst im Glas angezündet, und einen Schein von sich geben wie ein brennender Spiritus Vini, doch nicht länger als 14. Tage, denn ists erlöschet, und

haben

haben sich wunderliche Farben sehen lassen, habe also das Glas geöfnet weil die Natur noch arbeitete, die Materia aus dem Glas genommen, wie es in Forma Olei ware, wollte damit tingiren, striche es auf ein Papier und habs auf Lunam im Fluß tragen, so ist es mir zu Mercurio Vivo worden, item auf Kupfer und Bley auch, ich glaub es sey noch nicht zeitig gewesen, dieser Mercurius ist so fix und raucht von keinem Feuer, dringt ehe durch den Tiegel und bleibt auf dem Steine liegen. NB. Diese Arbeit soll 40. Wochen stehen, und wann es fertig, soll es sich im Glas voneinander scheiden, die Natur aufhören zu arbeiten und sich in einen rothen Stein zu tingiren, coaguliren.

Dieses ist also der Prozeß wie ich ihn bekommen, davon aber mein Judicium nicht fällen kan, weil solches ich noch nicht elaboriret, doch würket die Natur wunderlicher als wir es uns einbilden können, ich will es den Liebhaber zu urtheilen heimstellen, weilen einer dieses, der andere jenes daran wird observiren, allein dieses ist gewiß daß in Melle wer darinn arbeitet, sich in Labore wunderliche Sachen erzeigen werden, welches ein jeder selbst erfahren wird, wir aber dieses Experiment hiermit schliessen, und damit das Werk nicht gar zu groß werden möge, gehen wir nach der Ordnung des Authors und bekommen unter die Hand

Das

Das vierte Experiment.

Nehmet Schellkraut, im Maymonath gesammlet, wann der Mond voll ist, mit Wurzeln und Kraut samt den Blumen, die Wurzeln sollen von aller Unsauberkeit gewaschen und wohl gereiniget werden, hernach auf einem Brett wiederum getrucknet, denn wohl und aufs beste zerstossen, und nachdem es geschehen, thue es in ein gläsern Geschirr mit einem Deckel, vermache es wohl mit Baumwachs und laß es putresciren bey einem Monath, denn setze einen Helm auf, lege einen Recipienten vor, und verlutire es aufs allerbeste, und destillire per Balneum, alles herüber was nur durch diesen gradum ignis herüber gehen will, denn nimm den Recipienten, mit der darinn herübergangener Phlegma hinweg, und dieses ist das Elementum Aqua, oder das Wasser, dieses noch unzertheilten Subjecti, hebe es in einem Glas wohlvermacht absonderlich auf, denn nimm die Remanentiam, setze es in eine Aschen-Capellen, lege einen andern Recipienten vor, und destillire wie bräuchlich, wann zuvor die Fugen wohl verlutirt sind, ein Oleum davon, und continuire diese Destillation so lange bis nichts mehr gehen will. Zuletzt mache das Feuer etwas stärker daß sich die Materia anfahe zu calciniren und zu brennen und alles was noch darbey vollends davon komme, wann nun dieses geschehen,

hen, so laß das Geschirr erkalten, und die Terram so im Fundo blieben, nimm heraus welche etwas weißlicht, oder aschenfarb seyn muß, reibe es und thu es in ein irden Geschirr, wol verschlossen, setze es in einen Glas- oder Ziegelofen, daß die Terra sich schön und ganz weiß calcinire, wann dieses geschehen, so nimm es heraus, thue es in gläsernes Geschirr, giesse darüber des Phlegmatis so per Balneum du herüber getrieben, und elicire daraus das Salz, daß es erstlich ganz linde anfahe zu sieden, in einer Aschen-Capellen, bey 2. Stunden; die Solution giesse alsdann herab, in ein anders Geschirr, die Remanentiam laß trucken werden, und wann das Geschirr erkaltet, so reibe sie klein, giesse wieder frische Phlegma darauf und laß es wie zuvor sieden, dieses Aufgiessen wiederhole solang und viel, bis du alles Salz ausgezogen hast, welches denn der mercurialische Theil ist, dieses Subjecti.

Da nun dieses also verrichtet, so nimm die Solutiones alle zusammen, filtrire sie wohl daß die Terrestritas aller davon kommen, denn destilire per Balneum die Feuchtigkeit alle davon, so bleibet der Mercurius oder das Salz ganz weiß zu Boden, welches du denn zu unterschiedenen-malen solviren und coaguliren sollst, so hast du aus dieser Materia den Mercurium extrahirt, welcher unzehlich viel Tugenden hat, den Spiritum Vini zu acuriren, daß er alle Metalla solvire

viren können, doch daß sie in ihrer wachsenden Kraft bleiben, über dieses wisse auch daß das Wasser worinnen dieses Salz solviret worden, (wie uns ein guter Freund berichtet) treffliche Kraft u. Würkung, gleich unserm Werk habe, denn es heilet alle Schwindsucht, und schwindsüchtige Krankheiten, die gesund seyn präservirt es vor aller Fäulung und Zerstörung, und stärket und mehret in denselben die Lebenskräfte, so man nüchtern des Wassers einen Löffel voll gebrauchet, so bekommet es und stärket auch wol den Magen.

Hier ist noch übrig daß das Oleum so du vorhero aufgehoben hast, sieben oder etlichmal per cineres rectificirst, und zum Fall der Noth aufhebest.

Denn es nutzt vortrefflich denen Wassersüchtigen, so brauchen es auch die Wundärzte glücklich alle alte Schäden zu heilen, es bekommt auch wohl denen Melancholicis, nüchtern einen Löffel voll genossen.

Allen Augenkrankheiten wehret es, und nimmt hinweg alle Flüsse.

In diesem Subjecto nun nimm in acht, daß du in Laboribus ja nichts übersehest, denn wir es derowegen vornemlich unter die Vegetabilia gesetzt, weilen aus demselben etwas köstli-

ches und verwunderliches, ausgezogen werden kan.

Kurzer Begriff dieses Experimenti.

Diß ganze Experiment bestehet nur einzig und allein darinnen, daß man einen guten Spiritum und Sal Chelidonii erlange, welches der Author kürzlich also haben will.

Man nimmt Chelidonia mit ganzer Substanz im Mayen, stösset solches, treibt per Balneum, erstlich die Phlegmata, denn per Cineres den Spiritum davon, aus dem Capite mortuo extrahirt man, wann es vorhero calcinirt worden, mit seinem Phlegmate das Salz, solvirt und coagulirt es bis es schön weiß werde, den herübergegangenen Spiritum rectificirt man wohl und hebt jedes besonder zum Gebrauch auf.

Nun ist dieser Labor welches eigentlich eine Quinta essentia Chelidonii seyn soll, nicht zu verachten, es sind die Principia wohl separirt, nicht aber wiederum recht conjungiret, derohalben man folgends procediren, und sich eines bessern Nutzen daraus getrösten kan.

Man nehme eine Quantität zu gewisser und rechter Zeit gesammleter Schellwurzel, mit Kraut-

Kraut, Blumen, Wurzeln, und aller Substanz, dasselbe zerhacke man und exprimire daraus den Succum, denn nehme man wieder andere frische Chelidonia, thue sie in einen Kolben also ganz, giesse darauf den exprimirten Succum, füge einen blinden Helm wohl verlutirt darauf, und setze es in Fimum Equinum zu putreficiren so lange bis es alles ein Brey werde, und wie ein Mucilago aussiehet, dann nimmt man es heraus und thut es in ein Kolben-Glas mit Helm und Recipienten wohl versehen, distillirt per Balneum herüber was gehen will, so hat man das Phlegma meistlich darvon welches dann nicht weggeworfen, sondern an statt eines Vehiculi gebraucht werden, es dienet auch wohl zu den Collyriis besser als das gemeine Aqua Chelidoniæ so man in den Apothecken hat, was zuruck blieben, thut man heraus in eine Retorten und treibet in arena alles was herüber gehet, bis auf die Truckne, so gehet ein gelber Spiritus bisweilen röthlicht, welcher sehr Empyreumatisch schmecket; das Caput mortuum nun nimmt man calcinirt es vollends zu Aschen, und rectificirt den Spiritum per Cineres von derselben Aschen per Cineres so oft bis das Empyreuma ganz davon seye, zuletzt gibt man dem Capite mortuo wiederum stark Feuer, daß es sich calcinire aus demselben elixivirt man entweder mit seinem eigenen Phlegmate, oder mit ▽ Lata das Salz, wie man sonst zu procediren pfleget, das Salz purificirt man aufs allerschönste, und

solvirt es in seinem eigenen Spiritu, hält es verschlossener in einer linden Digestion, daß es sich wohl conjungire, hernach abstrahirt man den Spiritum davon, daß nur so viel beym Salze bleibe, daß es sich solviret darinn erhalten kan, dieses wird hernach als eine Quintessenz gebraucht, und tropfenweise in seinem Phlegmate eingeben; zu allen oberzehlten Morbis wie der Author will.

Diesen Spiritum aber noch besser zu haben, so giest man ihn auf ein frische Chelidonium, ziehet ihn wieder davon, und das zu unterschiedlichen mahlen, so erlanget man ihn noch herrlicher.

Der Author gedenket daß es eine treffliche Augen-Arzney seye, so will ich mein Experimentum und Inventum (welches mich nächst göttlicher Hülfe von meiner Blindheit, dahin es schier mit mir kommen wäre, erhalten hat, daß ich GOtt sey Dank nunmehro lange Zeit und Jahr hier ein solches vortreffliches Gesicht, bey solchen trefflichen Feuer-Arbeiten sonderlich bekommen, daß ich mich selber darüber verwundere) und ein treffliches

Aqua Ophtalmica

ist, den günstigen Leser communiciret haben, dessen Bereitung folgend:

Ich

Ich nahme eine Quantität Chelidonia, diese that unzerhackt also ganz in eine Urinam und triebe es per arenam ziemlich stark, da erhielt ich ein ganz rothen Liquorem, so sauer ware, die Destillation continuirte ich so lange bis es ganz trucken war, den Liquorem nahme ich, gosse ihn über kleine zerstossene Baldrian-Wurzel, liesse es eine zeitlang miteinander digeriren, und triebe wie vorhero alles bis auf die Trockne davon, dieses that ich zum drittenmal und zwar mit Herba Euphrasiæ destillirte es wieder ganz trocken ab, und procedirte also zum viertenmal mit eingestossenen Rosen, so erlangte ich ein solches treffliches Augenwasser, daß sich darüber zu verwundern.

Dessen Gebrauch also, wer sehr flüßige Augen hat, und dieses Wassers nur ein paar Tropfen in die Augenwinkel lässet tropfen, so wird es dermassen beissen, daß es schier unmöglich zu erleiden, brauchet man es zum andern und drittenmal, so beisset es nicht allein, nicht so stark mehr, sondern es wird das geringste Wehethum nicht gespühret werden, ich habe zwar auch noch ein anders, welches nicht allein allen verletzten Augen, sordern auch den Fellen, wann sie schon würklich gewachsen, und den anfahenden Staaren so gar hinweg nimmt, so ich vor dißmal bis zu anderer Zeit sparen will, und vor dismal zum Authore mich wenden, und

Das fünfte Experiment
an die Hand nehmen folgendes Innhalts.

Nimm Portulaca Marina, wilden Eppich, Euphorbium, Pyrethorum, Meerzwiefel, Roßmarin, Bingelkraut, Nachtschatten, Oleander, zu rechter Zeit als im Maymonath gesammlet, welches du willst, unter diesen, und zerstosse es, destillire mit ganz linden Feuer per Cineres was herüber gehen will, wann nun die Destillation vollendet, so nimm den Recipienten hinweg, und verwahre das herüber destillirte Wasser aufs allerfleißigste und sehr wohl, lege einen andern Recipienten vor, und stärke das Feuer, daß es auch ein Oleum gebe, dasselbe wirf aber hinweg, weil es zu nichts tauget, ausgenommen dieses so mit dem Aqua herüber gangen, haltet was Kraft noch in sich.

Nimm denn hernach jedes Wasser aus jeden Corpore und giesse es wieder ein jedes auf seine Erden, in ein absonderlich Geschirr, und verwahre es auf das allerbeste sehr wohl, setze es zu putreficiren an ein Ort bey 30. Tag, und wann es putrescirt, so setze auf jedes einen Helm, und einen Recipienten vor, destillire denn per Balneum alles herüber was herüber gehen will, laß es hernach erkalten, und setze es in eine Aschen-Capellen, gib noch stärker Feuer, doch daß du einen andern Recipienten vorlegest, und was in

Bal-

Balneo herüber gangen wohl verwahrest, laß denn wie gesagt das Feuer so stark gehen, daß die Materia im Geschirr anfahet zu calciniren, und von der Feuchtigkeit nichts mehr dahinten bleibet, denn laß alles wohl erkalten, und nimm das Caput mortuum heraus, setze es zu calciniren in ein stark Reverberir-Feuer, bey drey Tage lang, doch merke hierbey dieses daß wir unsere Calcinationes verrichtet haben in irrdenen unverglasurten Geschirren, und zwar auch also die Destillationes (welche denn aufs fleißigste sollen wiederholet werden,) wann nun das Geschirr erkalten und die Destillation vollbracht, so wirst du das Caput schön weiß calcinirt finden; dasselbe reibe klein, und giesse darauf auf jedes sein eigen Wasser, so du per Balneum davon destillirest, soviel daß es 4. Finger hoch darüber gehe, setze ein jedes besonder in einen dazu bequemen Ofen, bey zwey Stund, giesse es denn wieder ab ein jedes in ein besonders Geschirr; die ruckständige Erden truckne auf, und gieß von dem per Balneum herüber destillirten Wasser, wieder frisches darauf, laß es miteinander sieden, giesse es denn wieder besonder jedes ab, zu den vorigen, und wiederhole diese Arbeit so oft mit auf und abgiessen, bis das Salz so in den residuo ware, alles in die Dissolutiones gangen ist.

Dieselben filtrire daß sie wohl klar und lauter werden, und coagulir es denn in Balneo,

solvire es wieder aufs neue, filtrir es und coagulirs wie zuvorhero, und diß so oft und viel bis alle Terrestrität, davon seye, so hast du ein recht schön und reines Salz, welches allen Mercurium vegetabilem aus dem Wein extrahirt, schärfen thut, mit welchem du denn Wunder hernach thun kanst, entweder vor sich allein, oder wann es zu etwas anders conjungirt wird, wie denn in denen andern Experimentis da wir dem Gold und Silber seine Tincturen lernen extrahiren, mehrers gelehret wird.

Kurzer Inhalt dieses Experiments.

Der Author lehret hier nichts als ein Alcali machen mit welchen man den Spiritum Vini acuiren soll, dessen Proceß in Kürze also:

Man muß ein Vegetabile was man will nehmen, stossen und per Cineres erstlich lind, hernach mit stärkern Feuer treiben, das Caput mortuum wann zuvor der Spiritus darüber rectificiret worden, soll man nehmen, wohl calciniren und das Salz extrahiren, selbes wohl putrificiren, und damit, wie er zu lehren verspricht den Spiritum Vini acuiren.

Nun wollen zwar wohl etliche daß die Salia vegetabilia, was alcalia sind und per Incinerationem

nem gemacht werden, einerley Virtutes haben, und folgete daraus, daß hier der Author recht behielte, denn man könnte mit diesen Salibus alcalibus dem Spiritum Vini gleich so gut acuiren, als mit den Sale Tartari, welches ich denn gleich widerspreche, nimmt es der Spiritus Vini nicht an, andertens da er es annehme, würde es doch nicht so gut seyn, als cum sale tartari, wie ich aus der Erfahrung besser habe, und in meinen Observationibus Chymicis, mit mehrern ausführlicher beweisen will, hätte also der Author hier dieses Experiments können überhoben bleiben, wo er nicht wie in den vorigen solches zu einem Medicamento appliciren wollen, welches dann sonderlich aus dem Roßmarin könnte vollbracht werden, mit nicht geringen Nutzen, und zwar auf solche Manier, wie im vorhergehenden Experiment zur Genüge gemeldt worden, also hier unnöthig zu wiederholen, um geliebter Kürze willen sollen aber andere alcalia dem Spiritu Vini etwas nutzen, so wollte ich lieber NB. vom Farnkraut mich etwas bedienen, davon künftig mehrers, weilen wir mit dem Authore nunmehr die Vegetabilia schliessen, und de animalibus anfahen wollen, wiewohl am vornehmsten, denn es lehret uns

Das

Das sechste Experiment.

de

Animali rationali.

Oder

Vom Menschen.

Nicht genugsam zu verwundern und begreiflich ist, mit waßerley Gaben und Gnaden uns der höchste GOtt reichlich versiehet, wovor wir ihn denn nicht allein von ganzen Herzen lieben, ehren, und preisen, sondern über alles erheben sollten. Denn so ich gleich nicht wollte gedenken, wie der allgewaltige GOtt im Anfang alles aus nichts geschaffen, und uns die wir aus nichts bestehen, mit seinem kostbaren Blut erlöset, welches allzuviel, so ist doch dieses uns zu grossen Gnaden von GOtt zu rechnen, daß er in uns erschaffen und erhält, was die ganze Welt besitzet, weswegen denn auch der Mensch mit Recht die kleine Welt genennet wird, so hat uns auch die höchste Allmacht GOttes das Erkänntniß geben, wodurch wir verstehen, daß in uns sey alle Krafft der Vegetabilien, Animalien und Mineralien, und dieses verwunderliche wird nachfolgendes Experiment genugsam beweisen können.

Nimm

Nimm also im Namen GOttes den Harn von einem jungen Knaben, so aber von 8. bis in das 12te Jahr seines Alters nichts darüber habe, diesen Urin des Knabens sammle wann er des Morgens aus dem Bett pflegt aufzustehen, und dessen muß eine grosse Menge seyn, dieselbe putrescire in einem gläsernen Geschirr, aufs allerbeste vermacht, daß 2. Theil des Glases voll, das dritte Theil aber leer sey, setze es denn also wie gedacht zu putresciren bis der Urin ganz schwarz werde, welches binnen 30. oder 40. Tagen zu geschehen pfleget.

Damit aber der Urin desto eher faulen thue, und schwarz werde, habe ich dieses im Brauch und gut gefunden, daß ich mit dem vorhergehenden Urin einen vorhero rectificirten Brandwein miscirt, so ist die Putrefaction desto eher von statten gangen, wann nun die Putrefaction wie gedacht vollendet, so nimm den Urin, thue ihn in einen Kolben, lutire einen Helm darauf, und an denselben einen Recipienten, verlutire es aufs beste, und destillire ex Balneo den dritten Theil davon, (es muß aber der Kolben nur zwey Theil voll, der dritte aber leer seyn) aber so lang bis keine fluas sich mehr sehen lassen, wenn es geschehen so nimm den Recipienten hinweg und vermache ihn mit dem was darinnen aufs allerbeste, (dieses ist der Mercurius) an einem kalten Ort, so viel möglich ist.

Die

Die Destillation continuire mit stärkern Feuer so lange als etwas gehen will, so gehet daraus sein Phlegma, den giebet man noch stärker △, bis alles heraus gangen ist, was per alembicum gehen können, dieses continuire nun bis es im Glas honigdick bleibet.

Dann laß es erkalten, und das Phlegma so du davon getrieben hebe auf, denn nimm den ersten Spiritum so du im Anfang davon bekommen, und rectificir ihn also:

Thue ihn in einen hohen Kolben, dessen Höhe 1½. Armes hoch seye, in das Mundloch, oben stopfe einen von Baumwollen gemachten, und in Oel eingedunkten wieder ausgetruckten Stöpfel, welcher mit einem Bindfaden wohl verwahret, daß er nicht hinein fallen, und du ihn hernach wieder herausziehen könnest, setze alsdann einen Helm auf und lege einen Recipienten davor, dessen Fugen du wohl mit Staubmehl und Wasser bestrichenen Tüchlein bis an den Hals wohl verlutiret daß nichts ausrauchet verschmieren sollst.

Setze es denn in ein lindes siedendes Balneum, so wird sich die Materie ganz schön aufsublimiren, in ein köstliches und schönes Salz, du must aber wohl in acht nehmen, daß der Schnabel des Helms so du aufgesetzet, fein weit sey, damit das sal volatile so sich aus den Kolben

ben in die Höhe sublimirt und den Schnabel des Helms füllet, wohl Platz habe, und nicht im Recipienten steigen könne, oder da er zu eng von Menge des Sublimats zerspringen könne, wie uns denn auch begegnet ist, allein zur Sache

Wann du siehest daß es sich alles sublimirt, so bleibt am Boden eine wässerige Phlegma welche du als unnütz wegwerfen sollst, das sublimirte sal volatile aber, nimm bedachtsam heraus, und hebe es in einem Glas wohlverwahrt auf, denn es ist sehr volatilisch, und brauchen wir es zu Auflösung derer Cörper, und Zusammensetzung der Medicamenten, es ist auch ein anderer Modus diesen vorgemeldten Spiritum oder Mercurium animalem zu rectificiren und zu reinigen.

Nimm den Spiritum animalem und destillire per Balneum die Helfte davon, thue den Recipienten hinweg, und was zuruck bleibet wirf hinweg, das aber herüber gangen, destillire wiederum halb, und die andere Helfte so zuruck bleibet, wirffest du wieder wie vorhero weg, dieses thu also zum drittenmal so wirst du zwar wenig bekommen, aber auf diese Manier ist es am höchsten rectificirt, mit welchem du seine Terram welche dir oben in Honig dicke zuruck bliebe, wieder beseelen kanst. Nimm also diese pechigte Materie, giesse darauf so viel von obigem Spiritu animali, daß er vier Finger hoch darüber

gehe,

gehe, vermache das Glas sehr wohl mit Wachs, daß nichts verrieche, und setze das Glas, damit der Spiritus, mit der Terra desto besser sich conjungire, und selbe solvire in eine Putrefaction zwey Tag lang, denn öfne das Glas wieder und setze einem Helm auf, lege einen Recipienten vor, und verlutir es aufs allerbeste, daß nichts ausriechen könne, und destillire per Cineres (hüte dich aber vor dem Rauch wann etwann das Geschirr durchgehen möchte, denn er ist trefflich stark, wenn nun die Spiritus alle miteinander herüber gangen sind, so stärk das Feuer, bis sich ein ander Salz, oder Schwefel sublimiren thut, und so lang, daß nichts mehr aufsteiget, hebe den Sublimat und den Spiritum fleißig auf.

Nimm alsdenn die Materie so im Geschirr zuruck blieben, reibe es klein, und giesse wieder neuen Spiritum darauf, vermachs wohl und putreficire es wieder wie vorhero, setze denn wieder ein Helm auf, und einen Recipienten vor, alles aufs beste verlutiret, und destillire wieder per Cineres den Spiritum animatum davon, stärke zuletzt das Feuer, daß ein Theil Oleum mit herüber gehe, das andere Theil Schwefel aber sublimiren thue, wenn du nun siehest, daß sich nichts mehr herüber destiliret, auch nicht mehr sublimiret, so laß es miteinander erkalten, und hebe den Spiritum animatum zusamt dem vorigen wohl auf, so wohl auch wann noch

etwas

etwas von sal volatili sich sublimirt hätte, oder mit dem Spiritu aufgestiegen wäre, so hebe es auch mit dem andern zugleich auf.

Denn gieß auf die Terram wieder von frischen Spiritu darauf, daß er drey Finger hoch darüber gehe, vermache es wohl mit aller Zugehör wie bräuchlich, damit du es putrescirem kanst, und endlich so destillire per Cineres wie oben, und wenn endlich nichts mehr gehen will, so stärke das Feuer mit Nachlegung von Holz, so viel immer möglich, daß sich die Terra calcinire und in dieser dritten Operation ganz schön aschenfarb werde, denn laß es erkalten, und nimm den Recipienten hinweg, mit dem Spiritu animato, hebe es samt dem andern Spiritu animato wohl auf, das Caput mortuum aber die Terra thue in ein irdenes Geschirr, welches trocken, und das Feuer wohl halten könne, verwahre es mit einem Deckel wohl, und gib mit Holz Feuer so stark es immer seyn kan, und erhalte es also zwey Tage, bis es schön zart und subtil und wohl weiß seye, giesse darauf von seinem Phlegmate, daß es vier Zwerchfinger hoch darüber gehe, und laß es bey vier Stund lang in Cineribus wohl sieden, giesse denn das Wasser behutsam in ein Geschirr ab, die ruckständige Materie übergiesse wieder mit frischen Phlegmate, wie oben, laß es wieder als oben sieden, und gieß es nachmals wiederum ab, die Terram trockne wieder, wie zuvor und wiederhole diese Arbeit so offt, bis die

ganze Terra sich solvirt und in sein Phlegma gangen ist, welches denn zum 3ten oder 4tenmahl geschiehet, was aber unsolvirt zuruck bliebe, das kanst du als unnütz hinweg werfen, denn es todt und eine nichts nutzige Erden ist, was aber sich in dem Phlegma solvirt, das filtrire endlich durch ein ganz subtiles Tuch, thue es zusammen in einen gläsernen Kolben, setze einen Helm auf, und füge einen Recipienten daran, und coagulirs mit linden Feuer in Cineribus, wenn es verrichtet, so solvire das Coagulirte wieder mit neuen Phlegmate, erstlich per filtrum denn wieder per pannum colirt, und denn coagulirt, wie oben, diese Arbeit nun wiederhole so oft und vielmal, bis im Filtro oder Tuch, ganz keine Unsauberkeit mehr zuruck blieben.

Denn hebe auf, unser Salz, unserm Mercurium animalem, unsern fixen Mercurium, welcher, wann du davon etwas auf ein Blech wirfest, und er schmelzet wie Wachs, und nicht viel rauchet, das Zeichen hat, daß er recht fix, und wohl rein purificirt ist, mit welchem du noch viel andere Experimenta thun kanst. Dieses ist eben der Mercurius, welcher allergeschicksten, und besten subsidirt, wie denn in dem untern Experimentis, mehrer wird erwiesen werden.

Kur-

Kurzer Begriff dieses Experiments.

Unser Authoꝛ zeiget uns in diesem Experiment wie wir auch in animalibus etwas nutzliches schaffen sollen und können, und lehret uns zum Anfang einen spiritum sal volatile und sal fixum Urinæ treiben, was es aber vor ein arcanes Medicamentum verschweiget er, oder hat es selbst noch nicht erfahren, wir wollen den ganzen Proceß dieses Experiments weilen er solchen lang und weitläuftig beschrieben, in aller Kürze wiederholen und verhält sich also;

Nehmet eines 8. bis 12. und nicht darüber jährigen Knaben Urin, so gesammlet worden, wann er des Morgens aufgestanden, denselben stellt man hin und läst ihn putresciren, und damit es desto eher geschehe, so thut man dazu (des Authoris Vorgeben nach) einen rectificirten Spiritum, Vini wenn der Urin nun wohl durch und durch faul und schwarz ist, so destilirt man per Balneum herüber alles was gehen will, bis die Remanentia in Form eines Honigs zuruck bleibe, was herüber gangen thut man in eine lange Phiolen, dessen Orificium mit einem in Oel gedunkten Stöpfel verstopft, und rectificirt also die Helfte davon in einem lindsiedenden Balneo, so steigt ein Sal Volatile auf, welches du wohl aufheben, das aber so zuruck blie-

ben und nur eine ungeschmäcke Feuchtigkeit ist, wirfst du als unnütz hinweg.

Dieses ist nun der erste Theil dieses unsers Authoris, und hat er nun auch einen andern Modum den Spiritum animalem zu rectificiren.

Nemlich daß man den herübergangenen Spiritum zweymal jedesmal nur die Helfte abziehe; und die andere Helfte, welche nur ein Phlegma, zuruck lasse.

Mit diesen nun, rectificirt er die Erden also. Er nimmt den herübergegangenen Spiritum, giest ihn auf die honigdicke Remanentiam und last es wohl miteinander verwahret eine Zeitlang sich conjungiren, denn destilirt er per Cineres erstlich lind demnach stärker den Spiritum und sal volatile davon, dieses thut er allemal mit neu Aufgiessen des Spiritus, so lange bis sich nichts mehr sublimiret, denn calcinirt er das Caput mortuum, und extrahiret cum Phlegmate proprio sein sal fixum, purificirt es aufs schönste, damit keine Irrdigkeit dabey bleibe, hebe es hernach auf.

Ob nun zwar der Proceß an ihm selbst practicabel, so gehet doch diese Manier auf meine Art am besten von statten.

Man

Man nimmt ein Quantität Knabenharn, so von 8. bis 12. Jahren alt, der auch stets Wein trunken hat wann es seyn kan, vor allen andern aber gesund ist, denselben thut man in einen grossen Hafen, läst ihn unterm Dach eine Zeitlang stehen, so wird er anfahen zu fermentiren und putresciren, und zwar nicht eher recht tauglich als etwann in 3. oder 4. Monaten, nach Verfliessung dieser bestimmten Zeit, thut man solches in eine Retorten, so wohl Spiritus hält, und destillirt im Anfang alles herüber was herüber gehen will, daß das Residuum in den Retorten ganz trucken zuruck bleibe, was herüber gangen, thut man in einen Kolben und ziehet per Balneum den Spiritum Volatile davon, und so was sal volatile mit aufsteigen sollte, wäscht man es mit dem Spiritu Volatili aus dem Helm, und läst es im Spiritu stehen, und hebet ihn auf, dann setzt man solches in eine Aschen-Capelle, und ziehet mit lindem Feuer die Phlegma herüber so lange bis der Spiritus anfanget zu gehen, welches man erkennet, wann es stark Urinos anfahet zu riechen, und das sal volatile sich zu sublimiren, so legt man einen andern Recipienten vor, und nimmt denselben worinnen die Phlegma hinweg, hebet es besonder auf, denn noch etwas vom sale volatile darinnen stecket, destilirt also fort, bis nicht allein der Spiritus aller herüber, sondern auch vom sale volatili sich nichts mehr sublimiren thut, sollte auch etwas stinkendes Oleum mit

herüber gehen, so separiret man solches wie bekannt, und rectificirt es vom Capite mortuo, bis es seinen garstigen und widerwärtigen Geruch verlohren, das sal volatile und spiritum rectificatum nun hebet man jedes besonder auf, das Caput mortuum aber calcinirt man aufs schönste, und extrahirt mit seinem Phlegmate sein sal fixum, aufs reineste abstrahirt, die Phlegma allemal ad Cuticulam davon, und läst das Salz zu Crystallen anschiessen, solvirt und crystallisirt solche etlichemal, so lang bis sie ganz schön worden, das Phlegma so davon gangen darf man nicht wegwerfen, denn ich als ein Experimentum erfahren, daß es denen so zitternde Hände haben, und alleweil schwitzen, trefflich wohl bekommen, und damit gewaschen, das Salz aber wann es recht schön, so schiest es viereckigt wie ein sal gemmæ an, ich habe es so groß als ein halber Thaler gehabt.

Der Spiritus und sal volatile so zuvor aufgehoben worden, die nimm und solvire oder conjunaire sie miteinander, welche denn ein Arcanum sind in allen Glieder-Krankheiten, wie ich viel Experimenta aufgezeichnet, künftig aber absonderlich gedenken und davon schreiben will.

Das sal fixum aber hat seinen trefflichen Nutzen in Calculo, und morbis Tartareis, welches vor dißmal übergehen will.

Jetzt

Jetzt nimm den Spiritum mit dem sale volalili und sale fixo, unire sie zusammen in einer Phiolen Hermetice sigillirt, und halt es in linde Digestion bey etlicher Zeit, so wird es mit solcher sich in einen schönen hochrothen honigdicken Liquorem concentriren, welches ein Universalissimum Medicamentum, davon Rumelius in Pharmacopœia sua Tripartita, item, Tr. Basilius Valent. &c. u. a. m. zu lesen seyn.

Es wollen zwar die meisten, daß es sich in einen Stein so roth, coaguliren solle, dieses aber will mir noch zur Zeit nicht angehen.

Verwunderlich aber ist es daß in Urina ein solches vortreffliches Lumen oer Phosphorus verborgen, davon ich gesonnen ein sonderliches Tractätlein, de Phosphoris variis zu schreiben, und darinnen gedenken, wie auch ex sale armoniaco ein Phosphorus verborgen, ratio hæc est, quia constat ex Urina, und ist uns zur Zeit noch verborgen, woher es doch komme, daß so der Urin so wohl von Menschen und Vieh, auf einen Sand kommende, einen Salarmoniac, auf eine gute Erden aber ein Nitrum erzeuge und generire, was eigentlich das Nitrum seye, wird obiges Tractätlein de Phosphoris variis, zusamt einem appendice Nitrologia, genugsam zeigen, denn das Licht das im Urin ist, ist im sal nitro, eben der Phosphorus, nur daß es eine andere Wohnung hat, sonst ist die Generatio und Nutri-

trimentum quam in Urina tam in nitro einerley, und habe ich dieses observirt, daß in Urina plus in adultorum quam Juniorum Phosphorus und Licht stecke, davon zur andern Zeit, denn wir sonsten unsers Authors vergessen, derowegen nehmen wir vor uns

Das siebende Experiment.

Von der Rectification dieses Spiritus animati.

Nimm den obgemeldeten Spiritum, in welchem du das sal volatile thun hast, und destillire per Cineres, alles herüber, was nun zuruck blieben als Feces dieselben wirf hinweg, was herüber gangen, destillire wieder per Balneum daß 3. Theil herüber gehen, der vierte Theil aber zuruck bleibe, die 3. Theil so herüber gangen, destillire wieder per Balneum, drey Theil herüber, das vierte laß zuruck, welches du allemal wegwerfen sollst, dieses thue auch zum drittenmal, und setze allemal einen kleinen und engen Helm auf, mit diesem rectificirten Spiritu betheure ich dir hoch, haben wir die erste Solutionem da das Humidum radicale in Corpore erhalten wird, verrichtet. Dieser Spiritus hat auch die Kraft die Spiritus Vegetabiles zu coaguliren, als den Spiritum Vini sonderlich, wann er wohl rectificirt, denn es verkehrt

kehrt solchen in ein Salz, welches unaussprechliche Tugenden hat, derowegen wir denn diese Rectificationem desto lieber und freudiger verrichtet, und da uns unserer Gesellen einer dieses offenbaret, daß er es mit höchster Verwunderung und eigenen Augen gesehen, haben wir solches angenommen, und ferner die Warheit in andern Experimenten gleichfalls gesehen.

Kurzer Inhalt dieses Experiments.

Der Author machet es hier selbst kurz, indem er in diesem Experiment nichts anders lehret, als daß man den Spiritum animatum cum suo Sale Volatili, dreymal nacheinander allemal nur 3. Theil per Balneum abziehen den 4ten aber wegwerfen soll, denn hernach die Spiritus Vegetabiles mit coaguliret, ich aber vor meinen Theil halte es nicht rathsam, denn ich erfahren daß viel sal volatile zuruck bleiben thut, derowegen man sich an der vorigen Rectification genügen lassen kan, was aber die Coagulation Spirituum Vegetabilium belanget, will in folgendem Experiment da der Author den Proceß und modum Coagulandi zur Genüge selbsten lehret, besser erklären.

Das achte Experiment.

Nimm vorgedachten Spiritum animatum von denselben einen Theil, und wohl rectificirten Spiritum Vini 4. Theil, giesse es über deinen Spiritum animatum, und verschliesse oder verwahre das Geschirr wohl daß nichts exspiriere, das Glas aber soll ein Kolben seyn, schüttle und bewege es wohl untereinander, so wird gleichsam in einem Augenblick das ganze Wasser in ein Salz verkehret und verwandelt worden seyn, so aber noch etwas Phlegma beym Spiritu Vini gewesen wäre, so wird es oben auf schwimmen, wie ein Wasser, es soll also derentwegen das Aqua Vitæ von aller Phlegma wohl rectificiret seyn, so geschiehet es daß niemaln keine Feuchtigkeit oben bleibet, und verkehrt sich alles in ein Salz wie gedacht, welches denn auch viel besser und nützlicher ist, als sonsten.

Und auf diese Weise hast du also ein animalisch vegetabilisch Salz, welches Coagulum wir den Schwefel nennen, und tauffen wollen. Dieses hat einzig und allein die Kraft die zwey grossen Lichter, zu solviren, und durch seine Gewalt (oder von seinem Gewalt) in das Würken zu bringen, daß es doch nichts von seiner Forma Vegetativa und Generativa verliehren könne.

Kur-

Kurzer Innhalt dieses Experiments.

Hier lehret uns der Author durch den Spiritum animatum coaguliren den Spiritum Vini, nur daß

Man nehme 1. Pfund Spiritum animatum und giesse 4. Pfund Spiritum Vini optime rectificatum, und läst es stehen, so hat dieses Coagulum die Kraft dem Gold und Silber seine Tinctur zu extrahiren.

Es will hier zwar der Author dem sogenannten Spiritu Vini Coagulato gar zu viel zuschreiben, denn es sich hernacher nicht befindet, sonderlich daß er das Gold radicaliter auflösen soll, dieses aber ist gewiß.

Man nehme dieses volatilischen Urin-Salzes (denn es nichts anders ist) reibe das mit einem subtilen Goldkalch, aufs allersubtileste, es muß aber das Gold per Mercurium calcinirt seyn, wann es nun wohl durcheinander gerieben, so thut man es in eine Phiolen, schmelzet es zu, und setzet es in ein ziemliches Digestion-Feuer, doch aber muß man in Anfang lind Feuer geben, läsfet es denn stehen, bis es anfanget zu fliessen, so wird es zwar schön braun oder purpurfarb werden, allein wenn man einen Spiritum Vini

darauf

darauf gieſſet, ſo bleibet er weiß und will doch keine Tincturam nicht extrahiren, ſondern bleibet der Spiritus Vini weiß darauf ſtehen.

Wann man es aber mit einem Silberkalch reibet, und eine Weile miteinander verbeiſſen läſt, denn hernacher einen Spiritum Vini darauf gieſt, ſo wird er in Momento blau werden, dieſes thuts auch wann man einen Spiritum Urinæ nur auf den Calcem Lunæ gieſſet, es wird im Momento ſchön blau, item, thuts auch der Spiritus Salisarmoniaci Urinoſus, und dieſes nicht allein mit dem Silber, ſondern auch mit Viride æris, weil es aber zuvor zur Genüge bekannt, als iſt unnöthig viel darvon zu melden, ſondern fahren ferner fort, in der Ordnung und lehret der Author.

Das neunte Experiment.

Eben dergleichen.

Es iſt auch noch ein anderer Modus den vorgeſagten Spiritum animatum mit dem Spiritu vegetabili zu coaguliren, folgender Manier. Nimm von dem Spiritu animato ſo viel du willt, und dir gefällig iſt, gieſſe darauf den Spiritum Vini wie wir ihn zu rectificiren lehren, drey Theil, dieſe Zuſammenfügung aber muß geſchehen, in einem groſſen und hohen Kolben, darauf du auch einen Helm ſetzen kanſt.

Wann

Wann nun diese Copulation oder Vermischung wie gedacht geschehen, so habe zur Hand einen guten baumwollenen Stöpfel, welcher in Oel eingedunket, aber wohl wieder ausgepresset worden, mit welchem du alsobald das Mundloch des Kolben verstopfen kanst, es soll aber bey einer guten Zwerchhand in das Mundloch und Hals hinunter langen, und mit einem guten starken Bindfaden angebunden seyn, damit man wann es vonnöthen, den Tacht oder Stöpfel heraus ziehen könne, dann so setze einen Helm auf, welchen du einen Recipienten anfügen sollst, aufs allerbeste wohl verschlossen, setze es in eine Aschen-Capellen, und gib vom Anfang ein ziemlich lindes Feuer, dasselbe verstärke von Grad zu Graden, bis es sich anfange zu sublimiren, und was sich alsdann aufsublimiret hat, das hebe in einem Glas aufs beste vermacht sehr wohl auf.

Mit diesem Salz kanst du Wunder verrichten, wann es mit andern recht applicirt wird, welches Salz oder Mercurium so es etliche recht erkennten und verstunden, wäre unsere Kunst wohl zu verstehen, wir haben aber dieser Salien-Experimenta derentwegen vorher gesetzet, mit allen Umständen, weilen uns die Präparation zuvor ziemlich schwer gefallen, deswegen uns denn hernach die andern Arbeit viel leichter anzukommen geschienen haben.

Dero-

Derowegen, Geliebter, du die Experimenta dieser Arbeiten wohl heimlich halten sollst, denn du sollt wissen daß wir scharf mit einem Eyde darzu verbunden sind, deswegen du solches vor allen wohl in acht zu nehmen hast.

Kurzer Begriff dieses Experiments.

Es schneidet hier unser Text wie schon in etlichen ganz kurz ab, macht aber doch dabey viel Erinnerungen und Anmahnungen zur Verschwiegenheit welches ein jeder Verständiger vor und von sich selber in acht zu nehmen weiß, und die Perle nicht vor die Säu werfen wird, wir wollen aber solches gleichwohl wiederholen, und noch kürzer als der Author zusammen fassen, und verhält sich also:

Man nimmt Spiritus Vini Tartarisati so viel man will, und den dritten Theil so viel als dessen ist, Spiritum Urinæ Sale volatili imprägnirt, thut es zusammen miteinander in eine Phiolen dessen Hals mit einen festgemachten baumwollenen Stöpfel wohl verwahret, und denn einen Helm aufgesetzet, lind in Cineribus sublimirt, was sich denn aufsublimirt hebt man wohl auf, so will der Author.

Nun ist an sich selbst dieses Sal Volatile Urinæ Vinosum (wieweil es wie bekannt mit dem Sale

Sale Volatile Tartari vermischet) ein vortreffliches Werk, es verschweiget auch der Author dessen Gebrauch und will es vielliecht zu seiner Operation ad Lapidem expliciren, weilen er das Silentium proponiret, daß er aber ein vortrefliches Medicamentum so totum Corpus humanum mirabiliter penetrirt, gedenket er nichts davon, oder ob er es nicht experimentirt, es ist aber bey diesem sehr wenig von dem Sale Volatili Tartari, so kan es der Ursachen halber keine Würkung thun, ich aber procedire anders und zwar auf dreyerley Weise, erstlich also:

Ich nehme ein Sal Fixum Urinæ so viel ich will, und thue darzu viermal so viel Olei Tartari fœtidi, setze dieses eine Zeitlang zu digeriren, und procedire im übrigen in allem wie in Præparatione vel Volatilisatione Salis Tartari Fixi, so habe und bekomme ich ein herrliches Sal Volatile Tartari microcosmicum, oder Sal Volatile vel Mercurius microcosmi Tartarisatus, NB. aliqua pars tamen Salis Urinæ manebit fixa, sed parva quantitas daß es schier nicht die Mühe verlohnet.

Oder zum andern procedire ich also, ich verkehre es und nehme sal tartari fixum und miscir es cum Oleo Urinæ fœtido, und procedire wie in allem gedacht mit dem vorigen.

Die dritte und beste Manier aber ist,

Ich

Ich nehme einen Spiritum Tartari rectificatum darinnen solvire ich vom Sale Volatile Urinæ als der Spiritus nur solviren will, dieses unire und rectificire ich wohl miteinander, ist ein vortreffliches Arcanum sonderlich in Scorbuto, und wenn es auch Lepra selbst wäre, wann man es gehöriger massen appliciret.

Mit diesem ist eine vornehme Standesperson, welche am ganzen Leib dermassen aussätzig (daß man ihn schier von den Leuten separiren muste, und hatte Materia peccans so gar das Cerebum inficirt daß ein delirium sich samt erschröcklichen Symptomatibus spüren liesse) ganz feliciter curiret worden, ob schon alle an ihm verzweiffelten, und diese Stund noch lebet, samt noch andern so, wann sie hieher gesetzt wären, mehr einer Lügen als Warheit ähnlich scheinen würden, deswegen sie unterlassen worden, doch muß die Application wohl in acht genommen werden.

Das zehende Experiment.

Nimm putrescirten Urin, denselben thue in einen Kolben mit einem wohl langen Hals, in den Hals thue einen baumwollenen Dacht mit einem starken Bindfaden, damit du es nach deinem Gefallen wieder heraus ziehen kanst, doch daß er wie obgedacht in Oel eingedunket, und wieder ausgepreßt worden, versiehe es mit Helm

und

und Recipienten, daran die Fugen aufs beste verstrichen sind, wohl, gib alsdenn im Anfang lind Feuer, und zuletzt etwas stärker, bis sich etwas sublimiren wird, halte so lang an bis alles herüber und sich nichts mehr sublimiret, wir haben von diesem sehr wenig erlanget, da es von seinem Phlegmate geschieden worden, von welchem es denn sehr schwer gangen; aber dennoch haben wir uns sehr darüber verwundert, da wir aber die Endursachen gesehen, haben wir befunden, daß es nicht von solcher Kraft und Tugend als die vorigen Salia ist, derowegen wir davon abgelassen.

Summarischer Innhalt dieses Experiments.

Der Author bricht hier selbst kurz genug ab, und ist so viel weniger dieses ganze Experiment hieher zu setzen nöthig gewesen, er hätte es wohl vor sich behalten können, so ist es auch nicht kürzer zusammen zu fassen, noch vielweniger etwas darbey zu annotiren, weilen solches vorhero in denen andern Experimenten zur Genüge geschehen, wessentwegen wir es denn unterlassen und sehen was uns

Das eilfte Experiment vom Menschenblut

lehret.

Nimm Menschenblut von gesunden und cholerischen Menschen, dasselbe thue auf eine schöne glatte Tafel und laß es also trucknen daß auch das Phlegma sich davon scheide, wann es nun wohl trucken, so reibe es klein, und thue es in einen Kolben, destilire mit ganz lindem Feuer das Wasser herüber welches wann es herüber, du aufheben must, denn stärke das Feuer nur ein wenig, doch nicht zu stark, daß sich das Salz nicht zu stark sublimire, sondern nur die übrige Feuchtigkeit samt dem Oleo herüber gehe, und sich nichts mehr destillirt oder herüber gehet. Alsdenn laß es erkalten, und nimm die gebrannte Erden, thue es in ein Geschirr so du wohl vermachen must, daß nichts exspirire, denn so dieses geschehe, so gienge alles im Rauch fort, das Geschirr setze in einen Reverberiroken, worinnen aber das Feuer aufs mächtigste seyn muß, damit das Salz so volatilisch und nicht fix ist, nicht davon fliegen thut, von Gewalt des Feuers, wie uns denn schon begegnet ist, und laß die Materia also in diesen Feuersgrad bey zweyen Tagen stehen, und calciniren, wann es geschehen, so laß das Geschirr erkalten, mache es auf, und giesse darunter das Phlegma so du von der ersten Destillation aufgehoben hast, setze es mit einander in heisse Aschen und laß es bey zwey Stunden wohl sieden, daß sich ein Theil davon solviren thut, und was sich dissolvirt, das giesse ab in ein ander Glas, und laß es mit neuen Wasser wieder ebulliren, wie oben,

und

und dieses thut man so oft bis alles Salz heraus gezogen, denn ziehet man per Balneum das Wasser davon, so bleibt in Fundo vasis ein überaus schön schneeweises Salz, von vielen Tugenden, und so du mit diesem das vegetabilische Feuer schärfest und stärkest, so solvirt solches ohne allen Zweifel die zwey grosse Metalla Gold und Silber ihrer Kraft unzerstöret, und durch dieses kannst du das allervortrefflichste Aurum potabile verfertigen, welches das humidum radicale in dem Menschen vortrefflich stärket, und alle sonst unheilsame Krankheit radicaliter von demselben treibet und curiret.

Kurzer Innhalt dieses eilften Experiments.

Von dem Urin kommt er zu den Blut, und lehret daraus ein Salz machen den Spiritum Vini damit zu schärfen, daß dadurch ein Aurum potabile erhalten werden könne, es ist aber dieses Sal Volatile sanguinis ein schlechter Unterschied mit dem Sale Volatile Urinæ, und wäre genugsam beweißlich, daß es einerley Materia und Principia habe, ob gleich jenes ein Experimentum ist, welches aber Kürze halber hier unterlassen wird, sondern unsern eilften Proceß absolviren wollen, welcher also sich verhält:

Man nimmt Blut von einem gesunden und

cholerischen Menschen, dasselbe läst man auf einer Tafel trocknen, und die Phlegma sich davon separiren, denn destillirt man das Phlegma davon, hebt es auf, und destilliret auch seinen Spiritum und Oleum mit etwas stärkern Feuer herüber, die Remanentiam calcinirt man in igne reverberio bey zwey Tage, wohl verschlossen, denn extrahirt man cum Phlegmate proprio sein Salz, womit man wie offt gemeldt den Spiritum Vini zu einer Präparation auri potabilis geschickt machen soll.

Wie nun unser Author überall vergebliche Mühe und grosse Sudeley, die einem viel schwerer als eine rechte Arbeit ankommen, und man solches wohl überhoben seyn kan, vorschreibet, (ob es zwar nicht zu verwerfen) also hat er es hier auch nicht gesparet, und ist viel besser und bequemer man gehe diesem nach und verfahre also:

Man nehme Blut aus der Median-Ader, von einem gesunden und cholerischen Menschen, mit demselben alsobalden weil es noch warm ist, in einem Kolben, einen Helm darauf, und also in Balneo so viel und was herüber gehen will, bis auf die Trockne abgezogen, denn läst man es wieder erkalten, und hebt das Phlegma so herüber gangen wohl auf besonder Was aber zuruck blieben, das thut man in eine Retorten und treibet per arenam alles herüber, so gehet

der

der Spiritus, sal volatile und oleum fœditum miteinander, das Feuer stärket man also, daß der Sand in der Capellen samt der Retorten eine gute Stund lang glühe, was aber herüber gangen thut man in eine Phiolen, und zieht erstlich den Spiritum per cineres ganz lind herüber, bis man siehet daß anfahet das oleum zu gehen, so hört man auf; so sich etwas vom sale volatile sublimirt, so läst man es nur im Helm, aber man thut es in den Spiritum, den Recipienten thut man hinweg, und hebt was herübergangen wohl auf, denn nimmt man den Helm hinweg, und leget über das Orificium der Phiolen eine Baumwolle, sublimirt alsdenn das sal volatile was sich sublimiren will, und solvirt es samt den andern in Spiritum Vini, das Oel aber rectificirt man vom capite mortuo, so lange als schöne gelbe Tropfen gehen, denn höret man auf, das caput mortuum calcinirt man denn aufs allerschönste, und weiseste, und mit dem Phlegmate so per Balneum herüber gangen, extrahirt man das Salz, und purificirt es aufs höchste.

Der Spiritus aber mit dem sal volatile thut was extrahiren und solviren anlanget, alles dasjenige was vom Spiritu urinæ animato gemeldet worden, denn der Spiritus urinæ, sanguinis humani, und salis armoniaci, ist schier einerley, es giebt auch sanguis eben sowohl einen salarmoniac als der Urin davon zur andern Zeit.

Man nimmt auch (welches vortreflicher) das Oleum sanguinis fœtidum, und vermischt es mit dem sale fixo, digerirts eine Zeitlang, und procediret wie in Volatilisatione salis tartari, so zur Genüge gemeldet worden, so volatilisirt sich das meiste sal fixum.

Dieses alles was man erlanget hat Spiritum sal volatile, Oleum, sal fixum &c. conjungirt man more debito in ein Elixir oder Lapidem, so ist der Lapis animalis fertig, welcher, die Kraft und Würkung belanget, nicht zu beschreiben, Medicinam anlangend, und bin im Werk ein Tractätlein de Microcosmo, so bald dieses fertig, heraus zu geben dergleichen man schwerlich wird unter Handen bekommen haben, in welchem alles genauer abgehandelt werden soll; wormit dieses schliessend, anfahe

Das zwölfte Experiment.

In welchem ein anderer Modus dieses Sal oder Sulphur zu erlangen gelehret wird.

Nimm zerriebenes Blut, thu es in einen Kolben welcher hoch und weit seye, setze ihm einen Helm auf und lege einen Recipienten vor, destillire alsdenn erstlich mit ganz linden Feuer bis alle Feuchtigkeit herüber seye, denn so gieb stärker Feuer, bis sich das Salz anhebet zu sublimi-

limiren, so ganz schön weiß seyn wird, welches du denn ganz behutsam colligiren und aufheben must, denn es wunderbarliche Tugenden hat, also hast du, Geliebter, alle Medicamenta welche am nähesten Verwandschafft mit denen zweyen vornehmsten Metallen hat, so wohl auch mit dem andern unvollkommenen Metallen ohne welches denn gewünschete Transmutatio Metallorum nicht möglich zu erhalten.

Und also haben wir zu vorhero alles tractiret, so wohl von Vegetabilibus als Animalibus, was nur zu unsern Werk nutzlich seyn möchte, ob wir zwar wohl andere mehrer hieher setzen können, wir haben es aber, weil sie von so gar grosser Importanz nicht, unterlassen.

Kurzer Begriff dieses Experiments.

Ist unmöglich, denn bey diesem Experiment gar nichts zu notiren, und hätte gar wohl ausgelassen werden können, weilen es aber in dem Original also nacheinander folgete, als habe nichts auslassen aber auch nichts unnöthiges darzu schmieren wollen, sondern wie der Text also auch ich hiermit die Animalia und Vegetabilia schliessen, zu den Mineralien uns wendend, wo in denselben das erste, der Ordnung aber nach

Das dreyzehende Experiment.

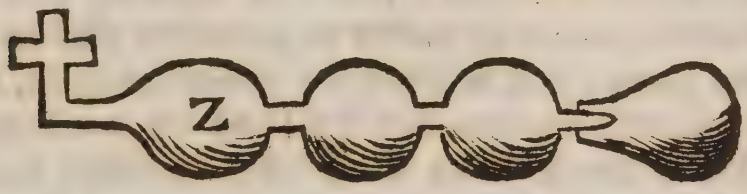
Welches ist vom Arnoldo de Villa nova so er uns von Neapoli communicirt de Mercurio.

Nimm einen guten Spanischen Mercurium, wie er mit dem Spanischen Wappen gezeichnet in Blasen verführet wird, und nicht verfälscht sey, denselben sublimire auf diese Manier.

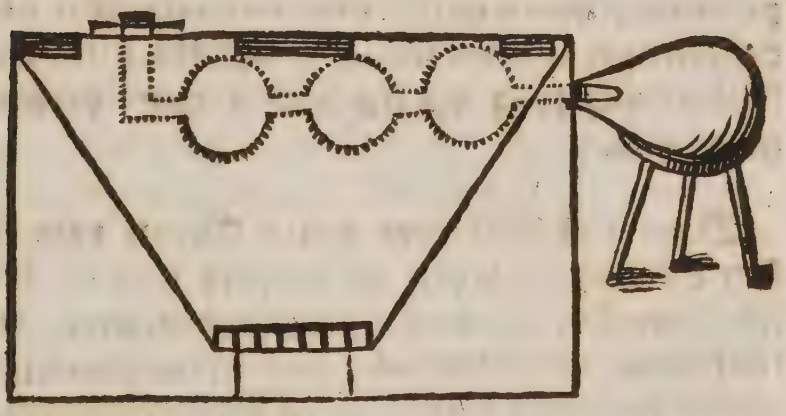
Nimm Vitriolum so von aller Phlegma befreyet seye, gemein Salz, so zuvor decrepitirt, oder im Feuer gebrannt seye, damit mische und reibe den Mercurium aufs beste, hernach sublimir es in einem Geschirr im Anfang mit lindem Feuer, welches du zuletzt also stärken must, daß es sich aller sublimiren thut, denn laß es erkalten, und den Sublimatum sammle sehr behutsam und hüte dich auch vor den Rauch, denn er trefflich gifftig ist, den Sublimat calcinire aufs allerbeste und imbibire ihn mit Oleo Tartari und Calce Viva, thue es zusammen in eine Retorten und gieb ihm ein solches Feuer daß der Mercurius lebendig herüber gehe in den Recipienten so du vorgeleget hast, denselben sollst du wieder mit neuen Sal und Vitriolo wie oben sublimiren, denn wieder per Retortam lebendig herüber treiben, diese Arbeit wiederhole viermahl.

Nimm

Nimm hernacher diesen präparirten Mercurium und reibe ihn mit Spiritu Vini wohl, laß ihn hernach auch darmit sieden und wann er wohl trucken, so trucke ihn durch ein Geißleder und thue ihn in diſes Geſchirr.



Richte alsdann einen Ofen auf damit die Geſchirr darinnen liegen können, und zwar alſo daß ſie überall gleich Feuer haben, der Recipient



aber muß keine Hitze empfinden, wie auch die äuſſerſte Schnautzen, durch welches der Mercurius eingetragen wird, und zu dem Ende auſſerhalb des Ofens ſeyn muß, denn gieb den andern Geſchirren Feuer, daß ſie wohl innen und

auſſen glüen, denn laß durch die obere Röhren, etwas vom Mercurio hinein fallen und lauffen, und ſtopfe es alſobald mit Baumwollen feſt zu, ſo wird der Mercurius theils lebendig, vor allzugewaltiger Feuers-Hitze, das Meiſte aber in ein Waſſer herüber gehen ſcheide denn den Mercurium vom Waſſer, und was lebendig zurück blieben, das wirf wieder in gedachtes Geſchirr, wie zuvor, daß es durch die gewaltige Hitze, in ein Waſſer dringe, und diß ſo oft bis der ganze Mercurius in lauter Waſſer ſich verkehret hat, welches du denn allemal ausleeren, und in einen beſondern Geſchirr wohl verwahren ſollſt.

Denn nimm dieſes Waſſers 14. Unzen, und eine Unze des Oels oder Salzes vom erſten Experiment, dieſes miſcht man untereinander und deſtillirt per Cineres erſtlich ganz linde, hernacher ſo ſtark und lang bis ſich nichts mehr herüber geben will.

Denn gieß wiederum neues Oleum vom erſten Experiment ſo viel als vorhero darauf, dieſes wiederhole mit nochmaligen abdeſtilliren, bey fünfmalen unterſchiedlich, und mi che hernacher wieder zu dreyen Unzen dieſes herübergangenen Waſſers ein Unze des Olei vom erſten Experiment, und deſtillire es wieder per Cineres, daß ſo viel Salzes oder Oels endlich darzu komme, als des Waſſers geweſen ware, zuvorher, auf dieſe Weiſe haſt du durch Gottes Hülfe ein mineraliſch

ralisch vegetabilisch Wasser, miteinander vermischt, welches denn Kraft hat beydes Gold und Silber zu solviren, sowohl als den Mercurium und alle andere Metalle, selbe hernacher auch zu multipliciren und vermehren, damit aber muß man also procediren.

Nimm eine Unze, wohlgereinigten Mercurium und eine Unze dieses vorgesagten Wassers, thue sie beyde] zusammen in einen kleinen Kolben, vermache es wohl und aufs allerbeste, lasse es stehen, so wird sich der Mercurius solviren, diese Solutionem thue wieder in ein andern kleinen Kolben, welchem du mit Helm und Recipienten versehen sollst, daran die Fugen dann aufs beste verlutiret seyn müssen, destillire es denn per arenam, so wird das meiste wie ein Wasser herüber gehen, im Geschirr aber eine Terrestrität zurück lassen; welche nichts zu achten. Auf diese Weise kanst du diß Wasser multipliciren nach deinem Gefallen wie du willst, nemlich:

Daß du nehmest dessen 5. Theil und ein Theil Mercurii purgati, miteinander solvirest, und per alembicum wie zuvor destillirest, allein wir kehren und schreiten zu unserm Werk.

Nimm Queckſilber, und amalgamir es mit Silber reibe es denn mit gemeinem Salz und lasse den Mercurium darvon rauchen, mit ganz lin-

lindem Feuer, denn koche es mit destillirten Wasser damit das Salz darvon komme so hast du die Lunam calcinirt, und kanst auch also das Gold calciniren.

Nun nimm dieser calcinirten Luna ein Theil und vier Theil dieses Mercurialwassers, thue es zusammen in ein Scheide-Kölblein, und laß es in heisser Aschen wohl sieden, bis du siehest daß es eine grüne oder blaue Farbe bekommen wird, diesen Liquorem giesse ganz behutsam ab in ein ander gläseren Geschirr, damit die Feces und das Residuum nicht aufgerühret werde, die Remanentiam truckne ganz lind an der Sonnen-Hitze, wiege es denn was es wiegt, und giesse wieder viermal so schwer Aqua mercurialis darauf, verwahre das Glas wohl, laß es wiederum wie zuvor sieden, und giesse es hernach in ein ander Geschirr wann es zuvor wohl solvirt ist.

Aber dieses nimm wohl in acht, daß du die solvirte Materiam allezeit in warmen Balneo erhälteſt, bis die Solution ganz vollbracht ist, uns ist die Solution gleich in zweyen mahlen zu End gangen; setze die Solutiones zu putresciren 14. Tag, denn thue es in einen andern Kolben, welchen du mit Helm und Recipienten gebührlich versehen, die Fugen aufs beste verstrichen, erstlich ganz linde destilliren sollst, per Cineres, hernacher etwas stärker, damit des Körpers Seele in sein Wassen gehe; laß das

Ge-

Geschirr erkalten und wiege die lunarische Erden so in Fundo bleiben, und ich glaub nicht daß 2. Theil von 8 Theil sind zuruck überblieben, denn schier die ganze Unze Silber ware solvirt, wann nun gleich etwas mehrers bleiben sollte, so noch nicht resolvirt wäre, so gieß von dem vorigen destillirten Wasser wieder darauf, und setze es wohl vermacht in ein Balneum einen Tag lang, denn öffne es wieder, und setze einen Helm auf, mit einem Recipienten vor, destillire denn per Cineres wieder wie vorhero, daß du zuletzt das Feuer etwas stärkest, und wiederhole dieses so oft bis das ganze Corpus Lunæ über den Helm gangen, so hast du durch Gottes Hülfe ein Menstruum so das Gold auflöset.

Nimm nun derohalben zwey Unzen Goldkalch, giesse darüber dieses herüber destillirten Wassers soviel daß es zweyer Finger hoch darüber gehe, setze es denn in einem Glas wohl vermacht hin, so wird der Goldkalch ganz schwarz als eine Kohlen werden, setze es denn auf heisse Aschen zu sieden, und nimm darbey dieses wohl in acht daß es ja recht wohl mit Wachs vermacht seye, und über das Wachs mit einem feuchten Schwamm daß ja nichts exhaliren könne, lasse es also bey 13. Tag in einem Stuck sieden, wann nun dieses geschehen, so giesse die Solutionem Solis ab in ein ander Geschirr, die Feces so zuruck bleiben, truckne auf, in ganz linder Hitze, giesse darauf wieder neu Aquam Lu-

næ,

næ, daß es 4. Finger hoch darüber gehe, und verwahre das Geschirr wieder aufs beste, laß es denn in einer Aschen-Capellen wie vorhero sieden, und gieß die Solution zu der andern zusammen in ein Geschirr, doch daß keine Feces mit unterlauffen, truckne denn die Materiam wieder wie zuvor auf, und solvir es wieder wie vor, giesse es wieder ab, wann es gesotten, wiederhole es so offt, bis das Corpus Salis ganz aufgelöset seye, welches denn zum dritten und viertenmal zu geschehen pfleget, das Corpus Salis stelle hin, das putreficire, so wird es nach Verfliessung 13. Tagen, ganz schwarz gleich einer Dinten scheinen, so aber die höchste Röthe, gleich einem Rubin, oder Carbunkel, in sich hält.

Nim̃ nun dieses verfinsterte u. verdunkelte Gold so mit seiner Schwester vermählet, oder mit seiner Mutter vermischt, thue es in einen Kolben, setze einen Helm auf, und lege einen Recipienten vor, und verlutire alles aufs subtileste und beste, destillire denn ex Balneo das Wasser Salis & Lunæ herüber, so lange bis nichts mehr gehet, denn thue den Recipienten hinweg, und verwahre ihn aufs allerbeste, lege einen vor, und verlutire ihn wieder aufs beste, destillire denn per Cineres, (so bleibt zuruck wie ein neu Unguentum, und ist Lufft und Feuer,) so wirst du sehen daß es wie lauter kleine Fünklein oder Gold-Flämlein wird in den Helm steigen, laß

das

das Geschirr erkalten und das, so herüber gangen, setze wohl vermacht an ein Ort damit es nicht brochen werde.

Nimm nun den Kolben, thue den Helm darvon, so wirst du das übrige Gold ganz unscheinbar zuruck blieben finden, nimms heraus und wiege es, damit du wissest, was von demselben herüber gangen, reibe es denn ganz klein, thue es wieder in einen Kolben, und giesse des Wassers so per Balneum herüber gangen, (mit welchem du zuvor die guldenen Flämmlein, so im Helm sich angelegt, ausgewaschen haben must, damit die Tinctur nicht zuruck bleibe) soviel darüber, daß es vier Zwerchfinger hoch darüber gehe, verwahre es denn wieder aufs allerbeste, und setze es in ein Balneum zu putreficiren Tag und Nacht, denn thue das Wachs oder womit du es verwahret hinweg, setze ihm wieder einen Helm auf und einen Recipienten vor, und destillire per Balneum wie vorhero, und wenn nichts mehr gehen will denn per Cineres wie oben, und heb das Unguentum so herüber geht zu dem andern auf, die Destillation aber soll letzlich in arena geschehen, und zuletzt mit solchem starken Feuer, bis gar nichts mehr gehet, so wird hier das Elementum Ignis und Aer zugleich mit per alembicum herüber gehen, letzlichen so laß es erkalten, und heb den Recipienten wohl verwahrt aufs beste mit dem Oleo auf; Nimm alsdenn wieder den Helm darvon, wiege die

Ter-

Terram wieder, reibe sie und giesse wiederum so viel daß 4. Finger hoch darüber gehe des Wassers, so du per Balneum herüber destillirt hast, laß es wieder wohlvermacht putresciren, und destillire hernacher ex Balneo wieder erstlich das Phlegma, denn per Cineres oder per arenam, das Elementum Ignis oder Aer, so ein Oleum ist, zu dem andern so du aufgehoben hast; und diese Arbeit wiederhole so offt bey zehen malen, und in dieser Zeit bist du versichert daß die Terra recht und wohl entgeistert sey, ausgesogen, und calcinirt, und diese 3. geschehen in einer Zeitverfliessung.

Nimm nun diese Erden, welche sehr wenig seyn wird, thue darvon nur ein klein wenig auf ein glüendes Blech, und so es fliesset wie Wachs, aber nichts tingiret, so ist von ihm, wie recht, alle Tinctura extrahiret, diese Terram nun setze in einen kleinen Glas mit Baumwollen wohl vermacht, damit nichts unsaubers hinein falle, in eine heisse Aschen-Capellen, daß es calcinirt werde, und laß es darinnen stehen bis du diese Arbeiten vollends aller verbracht hast, so noch zu diesem Werk gehören, nimm nun das Wasser, rectificirs siebenmal per Cineres, und so etwas Terrestrität zurück blieben, welches ich doch nicht glaube, so thue es zu der andern Terra, denn nimm auch das Oleum, und rectificirs auch siebenmal, per Cineres, was unten zuruck bleibet, ist das Elementum Ignis und die Tinctura,

welche

welche wir zur Erröthung seines Schwefels gebrauchen, das Oleum aber so durch die Destillation herüber gangen, wird zur Einäscherung gebraucht, weilen es aber zuvor muß figirt werden, so wollen wir, damit keine Zeit vergebens unterlassen werde, zu unsern Arnoldo de Villa nova, von welchem wir die Fixation dieses Olei bekommmen und verhält sich also:

Nimm dieses Oleum und wiege wie schwer es sey und addire ihm soviel von dem Oleo des ersten Experiments, und circulirt worden, thue es in ein Geschirr welches wohl hoch und eng sey, auch wohl vermacht, setze es in Balneum 4. oder 6. Tag, daß es sich miteinander vereinigen thue, denn nimm es wieder heraus, laß es wohl trocknen und setze es in eine warme Aschen-Capellen 15. oder 20. Tag, so wird es aufs beste figiret, dieses Oleum dann hat die Kraft, die Medicin fliessend zu machen, oder vielmehr den Sulphur wie du denn sehen wirst.

Jetzt nimm die Terram welche du oben im Glas in der Wärme aufgehoben hast, nemlich der zweyen vornehmen Metallen Gold und Silber, welche dir zuletzt calcinirt stehen blieben, und sehr wenig ist, diese zu imbibiren ist sehr langweilig und verdrießlich, damit wir uns aber der Kürze befleissen, so gebrauch dich dieser Arbeit.

Nimm wie gesagt diese Terram wiege sie, und setze ihr so schwer am Gewicht zweymahl so viel des Salzes vom andern Experiment oder von der Terra præparata Urinæ: welche wie ein Wachs fliesset, reibe es wohl miteinander und thue es zusammen in ein Glas, wiege es wieviel alles zusammen gewogen, giesse darüber 3. Theil von dem Wasser, so du per Balneum herüber gezogen, und aufbehalten hast, verwahre es aufs allerbeste, wie es sich gehöret, und setze es in ein Balneum Vaporosum zu putreficiren Tag und Nacht, denn mache es wieder auf, setze einen Helm und ziehe ein Theil Feuchtigkeit darvon, so ganz nichts schmecken wird, so sie aber etwas einen Geschmack haben, so hebe sie auf, denn mische wiederum darunter soviel Wasser von dem obigen, und setze es in ein Balneum wie oben, und destillire denn die Feuchtigkeit wieder darvon, dieses wiederhole also zu sechsmalen mit aufgiessen und abdestilliren, bis es entweder ein Stein oder Erden werde.

Nun nimm diese inprägnirte Terram, und wann du sie wohl gerieben, so thue sie in einen wohlbeschlagenen Kolben und verlutir sie mit Bitumine Philosophorum, setze es in eine Sand-Capellen, und gieb im Anfang etwas lind Feuer, damit das Glas nicht breche, denn verstärke das Feuer bey 12. Stund lang wohl, und laß es denn erkalten, alsdann nimm heraus unser Kind, unserer grossen Metallen pri-

mam

nam Materiam, unsere Magnesin, unsern Habicht, und wie er sonsten mit allerhand Namen genennet werden mag.

Nimm nun diesen Sulphur mit Freuden, thue ihn in einen Kolben, thue darzu des obigen Wassers, zwey Theil, dis neugebohrne Kind darmit zu speisen, und zu digeriren, diese Arbeit wiederhole so lang, bis der Sulphur ganz roth wie ein durchscheinender Rubin ist. Dieser aber merke wohl daß dieser besagte Sulphur auch zur Weissen könne fermentirt werden, ehe es zur Röthen gebracht wird, aber weil es eine grosse Verhindernuß zu seyn scheinet, wann wir das Werk erst sollten hieher führen, so wollen wir es spahren, bis da von der weisen Medicin gehandelt wird, uns ist nur dahin zu denken daß wir zur Fermentation schreiten.

Nimme derohalben deinen nunmehro zur Röthe gebrachten König, und wiege wieviel sein ist, denn nimm schön reines Mercurii 8. Theil, und ein Pfund cementirtes Gold, mache darmit ein Amalgama, dieses wiege wiederum und wann du acht Theil Mercurius und ein Theil Gold gehabt, so trucke es durch ein Leder, denn thue deinen König in eine wohl hohe Phiolen, die aber unten fein weit und breit genug sey, daß man ohngefehr 4. Finger drinnen halten können, und thue alsdenn wann du des Königs eine Unze hast, 8. Unzen von dem Amalgamate

hinein, doch dem König unten, das Amalgama aber oben auf, setze es denn in eine warme Aschen-Capellen, um sobald dein König die Wärme wird empfinden, so verkehrt er das ganze Amalgama in ein Pulver, in demselben Feuer nun lasse es also 24. Stunden, damit dessen Krafft verstärkert werde, denn nimm das obige Oleum Compositum, und giesse es über diese Materiam, welche, wann sie das Oleum ganz wird zu sich genommen haben, selbst wie ein Oleum aussehen wird, so bald es aber vom Feuer weggenommen wird, so bekommt es wieder seine Härte wie ein Stein und schön als ein Carfunkel, denn stell es wieder aufs Feuer, nimm es wieder weg so oft du willst, es gehöret sich sonst nur zweymal wie wir es gethan haben, denn je mehr du es solvirst und coagulirst, je kräftiger es in seiner Würkung wird, wann du nun mit diesem unsern König willst Projection thun, so mache es also:

Projectio.

Nimm von diesem nur ein wenig und 24. Theil fein Gold, zuvor aber laß das Gold fliessen, und wirf darauf von dieser Medicin, so wird das Gold sich in Augenblick in ein Pulver verkehren, wie ein Rubin, und wird alles Medicin seyn, denn nimm ein Theil dieser Medicin oder Pulver, und wirf es auf 100. Theil Mercurii vivi, so wird es in das schönste und beste

Gold

Gold transmutirt, welches so es zu hoch an der Farb, kanst du ihm ein wenig Silber zu etzen, so du auch von dieser Medicin etwas wirfest auf andere Metalle, als Eisen und Kupfer, so wird es auch in Gold besser als das Natürliche verwehret, dieses habe ich than bey dem König in Engelland, welcher sich vornahm wider den Türken zu streiten, hernacher aber wider den König in Frankreich zogen, mich gefänglich halten liesse, bin ich endlich durchgangen. Hüte dich also vor diesen.

Kurzer Inhalt dieses Experiments.

Der Autor gibt uns hier die Præparatio Lapidis ganz teutsch und klar genug, wenn wir nur solchen recht bekommen, es ist aber das Experiment seinem Gebrauch nach ziemlich langweilig, derowegen wir es denn ganz kurz fassen und wiederholen wollen.

Er will daß man nehme einen guten Spanischen Mercurium und denselben mit Vitriolo und Sale commune sublimire, mit Oleo Tartari und Kalch den Sublimat wiederum vivificire, denn denselben wieder sublimire, und lebendig mache, und also 4mal, denselben hernacher in Spiritus Vini koche, und durch ein Leder gedruckt, dann vermittelst der dreyer Geschirr so darbey verzeichnet, in einen Spiritum oder Aquam bringe.

Denn nimm er 14. Unzen dieſes Mercurial-Waſſers und eine Unze Olei Tartari vom erſten Experiment, zieht miteinander herüber per Cineres alles was herüber gehet, denn wieder friſches Oleum Tartari darzu und wieder darvon zohen, und ſo oft bis auch 14. des Oleum Tartari darbey ſeyn.

In dieſem Waſſer ſo herüber gangen, ſolvirt man 5. Theil Mercurii purgati, ziehet es per arenam herüber, ſo augmentirt ſich das Waſſer qualitate & quantitate, dieſes gieſt man auf ein Calcem Lunæ ſo per Mercurium calcinirt, laß es verſchloſſener wohl ſieden, bis es ſchön grün ſich ſolvirt, das gieſt man ab und anders darauf, läſt wieder ſolviren, und diß ſo oft bis nichts mehr ſich ſolvirt, es müſſen aber die Solutiones alle im Balneo erhalten werden, dieſe Solutiones deſtillirt man per Cineres ſo offt mit allemahl wieder aufgieſſen bis das ganze Corpus Lunæ mit über den Helm gangen, daſſelbe Waſſer gieſt man auf ein Goldkalch, auch per Mercurium calcinirt, ſo wird es ſchwarz, das läſt man denn wohl ſieden 13. Tag, denn gieſt man die Solutionem Solis ab, wieder anders darauf, und alſo auch fort, bis das Corpus Solis ganz exanimirt ſeye, es muß aber alles wohl vermachter geſchehen, daß nichts exſpirire, dieſes zieht man nun erſtlich lind per Balneum über den Helm was gehen will und kan, das hebt man abſonderlich auf, denn in einen andern Recipienten

per

per Cineres und arenam auch was gehen will, so gehet ein Butyrum oder Oleum, in dem Helm aber sublimiren sich guldene Flores, welche man mit dem Wasser, so per Balneum herüber gangen, auswaschen und wieder auf die Remanentiam giessen muß, denn wieder erstlich per Balneum denn per arenam was gehen will herüber ziehen, und jedes besonder aufheben, man muß aber auf die Terram remanentem allemahl 4. Zwerchfinger hoch das Wasser darüber giessen, und fort procediren bis die Terra ganz kraftlos zuruck bleibet, welche man in einer heissen Aschen-Capellen so lange wohl verwahrt hält, bis man mit den andern Arbeiten beyseit.

Jetzt rectificirt man beydes Phlegma und Oleum jedes absonderlich per Cineres siebenmal und so beym Phlegmate noch etwas Irrdigkeit, thut man es zur andern Terra, das Oleum aber läst etwas zuruck, welches das Elementum Ignis und das Werk zur Röthen zu bringen dienet.

Das Oleum figirt man mit soviel Oleo Tartari vom andern Experiment, und lästs erstlich im Balneo, 4. oder 6. Tag, denn hernach vollends in Cineribus 15. oder 20. Tag figiren.

Die Terram nun nimmt man, so auf die Seit in die Aschen gesetzt worden, und vermischt mit zweymal soviel des Salzes vom andern Experiment, oder Sale Urinæ, giest soviel als alles

wiegt, des Wassers so per Balneum herüber gangen und per Cineres rectificirt worden, darüber lässts in Balneo Vaporoso Tag und Nacht putreficiren, denn die Feuchtigkeit darvon zogen, dann wieder frisches darauf gossen, wieder wie vorhero procediret, und dis also 5 mahl bis es in eine Erden oder Stein verkehret werde, dieses hält man wohl verlutirt in einer Sand-Capellen bey 12. Stund, denn lässt mans erkalten, so ist das Kind gebohren, welches man in einem darzu bequemen Geschirr mit 2. Theil des Liquoris so in rectificatione Olei zuruck blieben, speiset und digerirt, bis es als ein rother Rubin erscheinet, denn ist der Lapis fertig, der also fermentirt wird.

Man nimmt dieses Königs ein Theil und 8. Theil amalgamatis von Gold und Mercurio, worvon der Mercurius durch ein Leder meistens gedruckt, thut den König unten, das amalgama aber oben drauf in einen Phiolen, sigillirts Hermetice und hält es in einer warmen Aschen-Capellen, so wird es sich so bald es die Wärme empfindet in ein Pulver verkehren, welches du also 24. Stund erhalten must, denn mit dem Oleo so du mit Sal Tartari figirt imbibiren, so wird es wie ein Oleum werden, wann es warm, wenn es aber kalt wieder, so coagulirt es sich wiederum in ein durchsichtig rothen Stein, der sobald er aufs Warme kommet, wieder schmelzet, und in der Kälte gestehet, diesen must du

zwey

zwey oder dreymal also solviren und coaguliren so ist er fertig, mit welchem du denn Projection thun kanst, nemlich, daß ein Theil dieses Lapidis auf 14. Theil im Fluß stehenden Gold, getragen werde, so sich alsdenn in lauter Medicin verwandelt, und dessen ein Theil, 100. Theil Mercurii oder ander Metall in aurum perfectissimum transmutiren wird; dieses der Autor.

Daß nun die Transmutatio Metallorum gewiß wahr ist keinesweges zu laugnen, denn die Exempel so wir jetziger Zeit haben, klärlich genug an Tag geben, daß auch in diesem Seculo Leute gefunden worden, welche dieses hohe Donum Dei besitzen, darvon nicht viel disputirens machen will, sondern was in diesem Experimento ich gethan und wie es compendioser anzugreiffen, der Gewohnheit nach in geliebter Kürze fortfahren, nemlich also:

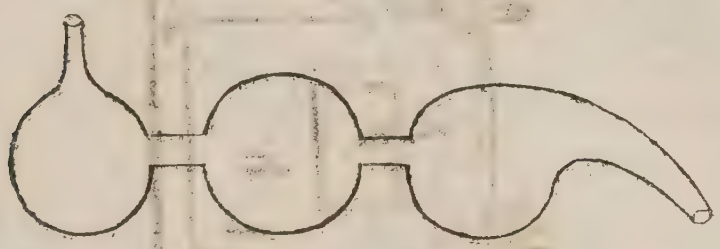
Man nehme einen Cinnabarim nativam, aus Kärndten oder Hystria wie und welchen man aufs schönste bekommen kan, denselben thue man in eine irrdene Retorten, lege etwas einem Recipienten, gleich daß der Boden des Gefäßes an den Hals der Retorten komme, und daher nicht viel Weite und Lufft habe, darum und sublimire mit starkem Feuer was sich sublimiren will, so wird ein schöner Cinnabaris wie bekannt, aufsteigen, und so auch etwas von Mercurio lebendig mit herüber gangen wäre, so hebt man

ihn auf, den Zinober nimmt man, reibt ihn klein und zweymahl soviel ungelöschten Kalchs darzu, thut es wiederum in eine irrdene Retorten, legt die Schnautzen derselben in ein kaltes Wasser, und treibet stark so gehet der Mercurius schön curiös herüber, und so rein daß er schöner nicht seyn, noch werden können, aus dem Capite mortuo, kan man den Sulphur auch debito modo colligiren oder extrahiren, und anderwärts gebrauchen, den Mercurium aber nimmt man reibt ihn mit Salz und Eßig, so lang in einem gläsernen Mörser, bis er keine Schwärze mehr von sich giebt, amalgamirt solchen hernacher mit Eisenfeil, und treibet ihn wieder per Retortam, so ist er purificirt genug, welchen man dennoch zuletzt durch ein Leder trucken kan, so ist es um so viel desto besser;

Wann man nun diesen Mercurium purificatum also hat, und in ein Aqua Mercurialis bringen will, so bediene man sich gleich nur der 3en Geschirr, wie sie zwar der Autor, Agricola aber viel accurater hat, dessen Modus folgends also.

Man läst sich 3. Geschirr machen, deren die zwey äusersten wie eine Retorten mit Röhren eines über sich, das andere unter sich, darinn man in eines den Mercurium tragen, selber denn durch das dritte und mitlere, so nur einer Kugel gleichet, das letzere, und äuserste und von dan-

dannen heraus in den Recipienten, gleich einem Wasser lauffen muß, dessen Form also beschaffen ist.

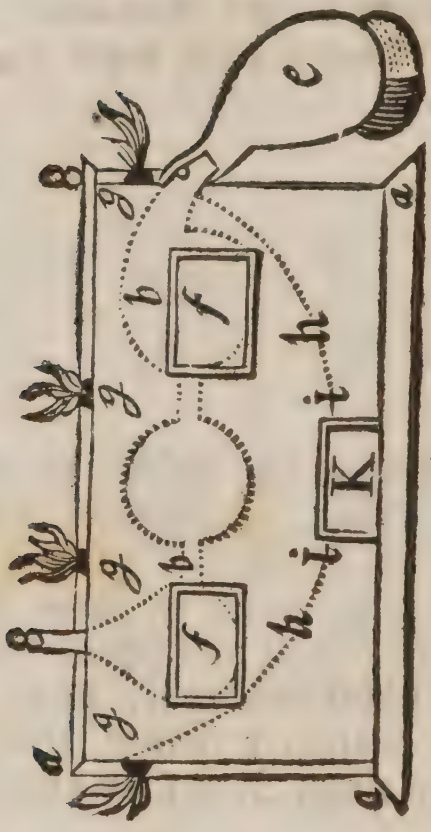


Diese Geschirr nun müssen in einem darzu gemachten Ofen, eingemauert werden, daß nichts als die Schnautzen zu beyden Theilen heraus, auch müssen sie in einem Stuck seyn, und von guten Feuer und Spiritus haltenden Erden, damit nichts durchgehe, sie auch eine gute starke Hitze austauren können, denn sie oft 14. Stunden in einem Stuck starkes Glüen zu erdulden haben.

Denn maure die Geschirr wie gedacht in den Ofen also ein wie hier verzeichnet.

Wann nun der Ofen also wie a. a. a. a. verzeichnet gebauet, und die Geschirr b. b. darein gemauret, daß die eine Schnautzen c. obenhinaus die andere aber d. unten heraus gehe, woran dann der Recipient e. muß vorgelegt, und mit Eyerklar und Kalch wohl verlutiret werden, es soll aber der Ofen zwey Kohlen-

Löcher



Löcher f. f. haben, darmit man die Vasa überall wohl erglüen könne, zu dem Ende auch der Ofen ventil und Lufft-Löcher g g. g. g. haben soll, das Feuer desto stärker zu halten, welche allezeit offen bleiben müssen, inwendig aber gehet der Ofen etwas gespitzt zu, h. h. gegen dem Rost, i. unter welchen das Aschenloch r. ist, und dis ist also die Gestalt des Ofens.

Jetzt feuert man solchen an also daß die Geschirr alle wohl und stark glühen und wenn dieses richtig so trägt man von dem vorhero rei-

nen

nen Mercurio durch einen Federkiel in die Röhren soviel als eine Erbsen oder Haselnuß groß hinein, stopfet es alsdenn wohl und geheb mit einem darzu gerichten Stöpffel zu, und last es gehen so wird er sich in ein Wasser resolviren und in den Recipienten herüber gehen, theils aber lebendig mitgehen, welchen man darvon separiren, und wieder wie vorhero damit verfahren muß, bis so lang bis es aller in ein Wasser transmutiret worden; welches seinen vortrefflichen Nutzen von sich selbst in Chirurgia hat, davon dann besagter Agricola in Chirurgia sua parva mit mehrern kan gelesen werden;

In diesem Wasser nun solvirt man Mercurium soviel es solviren will, ziehet die Solution ab, bis auf die Truckne mit so starkem Feuer als es gehen will, so bleibet was vom Mercurio Vivo wie ein gelblichter Præcipitat zurücke, welcher in Chirurgia wie schon oben gedacht in Annotationibus sehr hoch nützlich zu gebrauchen.

Nun nimmt man entweder einen guten edulcorirten Silber-Kalch, oder fein geschlagen Blettlein Silber, reibet es mit dem Præcipitat so zuruck blieben, daß man nichts merke wo es hinkommen, giest denn dieses Mercurialwasser darüber so läst es eine Zeitlang in Digestione stehen, so solvirt es die Lunam überaus

schön

schön blau grün, dasselbe schüttet man darvon und ziehet es in Balneo ad Cuticulum ab, lässet es in einem Keller, in ziemlicher Kälte stehen, so schiessen schöne Crystallen, und ein herrliches Vitriolum Lunæ an, dieselbe nimm heraus und solvire sie in Aceto destillato, läst es eine Weile in linder Digestion stehen, so werden sich viel Feces setzen, diese müssen per Filtrationem darvon separirt werden, denn ziehet man oder läst den Eßig darvon evaporiren, bis wieder auf ein Häutlein, setzet es in ein kaltes Ort, und last es wie zuvor crystalliſiren, diese solvirt man letzlich einmal oder etliche in Aqua pluvia destillata, und läst es wiederum schön anschiessen, so hat man ein herrliches

Vitriolum Lunæ.

Welches ein vortreffliches Cephalicum, und sonderlich in Mania und Delirio ist, wenn man es cum Aqua pœoniæ, majoranæ, oder dergleichen von 3. bis 4. Gran brauchet, doch mit vorhergangenem Laxativ. Ein vornehmer und guter Freund, welchem ich es verfertigt geben, schreibet mir, daß er es in Epilepsia, wann sie nur nicht gar zu stark eingewurzelt, dieselbe radicaliter sine ulla additione zu curiren, sich nichts herrlichers wünschen wollte, er habe zwar einen Kolben, welcher 3. Jahr damit behaftet gewesen, feliciter curirt, daß er Gott lob nun bis in das 12. Jahr frisch und gesund, auch

auch im geringsten keinen Anstoß leidet, derowegen es trefflich recommandirt haben will.

Ich habe es versucht und eine Tincturam daraus extrahiren wollen, da ich gewiß versichert wäre, daß es Vera Tinctura wäre, habe es aber ich grief es gleich an wie ich wolle, nicht recht ins Werk bringen können sondern hierbey bleiben lassen, welches ich denn dem geliebten Leser, Zeit und Unkosten nicht vergeblich anzuwenden, unverhalten lassen wollen.

Item ein anderer guter Freund berichtet mich, er habe darmit ein Amalgama von Bley und Queckſilber misciret, untereinander gerieben, und eine Zeitlang in Digestione gehalten, den Mercurium hernacher stark darvon zogen, daß nur das Bley zuruck blieben, welches er denn abgetrieben und eine ziemliche Quantität Silbers welches viel Gold gehalten, und schier mehrer als das Vitriolum ware, gewogen, bate mich um mehrers, welches ich ihm aber nicht willfahren könnte, sondern den Proceß solches selbst zu verfertigen schickte, weilen er aber in der grossen Contagion diese Welt, gleich andern gesegnet, als habe dessen Ausgang nicht erfahren, selbst aber aus stetswehrenden Reisen, solches vorzunehmen, nicht wohl können, will es aber mit ehesten thun, um zu sehen was es thun möchte, ich habe es, ob ich es gleich nicht selber probiret, sondern diesem Amico, so mich

noch

noch niemahlen mit einigem Lügen berichtet, deſto eher Glauben geben können, dennoch nicht verſchweigen wollen, will dirs auch nicht gewiß verſprechen, denn was ich ſchreibe, ſo ich gemacht, ſo denke nur daß es Experimenta ſind.

Wie man aber dieſem Experiment nach ferner ad Lapidem procediren ſollte, bin ich noch nicht kommen, dir aber hier ſolches mit Lügen auszuſpicken, hülffe weder uns beyden, derowegen ich denn darvon nichts ſonderlichs mehr ſchreiben kan, weilen ich es wie gedacht, aus Mangel der Zeit, indem ich derſelben gar wenig habe, noch nicht völlig experimentiret, zu dem aber ſo bin ich, GOtt ſey Dank, weder Gold noch Geld geitzig, denn mir der Höchſte mein Auskommen ohnedem giebet, wovor ich ihn denn zu loben ſchuldig, weilen es aber der alten Philoſophen Spruch, der Natur nach, ziemlich beykommet, ſonderlich die ganze Arbeit nichts als ihr immerruffendes Solve & Coagula iſt, ſo bin ich einem Weg wie den andern willens ſolches mit eheſten vorzunehmen, und weiß gewiß daß es ein überaus treffliche Medicin und vielleicht radicalem Solutionem Auri geben dörfte, will mir denn der Höchſte dem ich es heimſtelle, etwas gröſſers geben, ſo werde ich ihm Tag und Nacht darvor danken, wormit dieſes ſchlieſſe, und in der Ordnung vor mir nehme

Das

Das vierzehente Experiment.

Nimm des Mercurialwassers so durch die 3. Geschirr wie oben gelehret gemacht worden, und hernacher wohl geschärfet, in diesem solvire eine Unze fein Silber, und denn in einem andern Geschirr 2. Unzen fein Gold. Diese Solutiones giesse alsdenn wann sie zuvor wohl warm gemacht worden fein zusammen in ein Geschirr, damit sie desto leichter sich zusammen vereinigen, dieses aber must du in acht nehmen, daß zu einer Unzen Silber 4. Unzen Wasser gehören, wenn nun diese Vereinigung also geschehen, so habe zur Hand ein rundes Glas, mit einem Hals eines Armes lang, und noch eines halben drüber, darein thue oder giesse diese beyde Solutiones, und sigillirs Hermetice wohl, setze es denn auf den geheimten Dreyfuß oder Ofen, gieb ihm denn im Anfang ein ganz lindes Feuer mit nur zweyen Dachten 8. Tage lang, denn gieb ihm andere 8. Tage lang stärkers mit 4 Dachten, und lasse denn das Feuer steigen bis es auf zwölf Dachte hinaus kommet, dieses letzte Feuer nun erhalte, so lang bis die Materia im Glas ganz schwarz scheinet gleich einer Kohlen, oder Dinten, denn ist dieses das rechte Zeichen, daß es wohl miteinander vereiniget, und die zwey Metalla wohl miteinander putrefeciret, den Mercurium aber mit als Eltern bey sich haben, diese Schwärze nun wird bey 4. Tagen lang erscheinen, welche dann wann sie verflossen her-

nacher den Pfauen-Schwanz von allerhand Coleuren werden zeigen, denn erhalte das Feuer so lange, bis daß sich anfanget die schöne weise Farbe sehen zu lassen welche in 40. oder 50. Tagen man erlanget, da wirst du sehen daß es die perfecteste weise Coleur erlangen wird, und daß sich die Gläser verändern.

Kurzer Begriff dieses Experiments.

Hier lehret der Autor die Präparation und Verfertigung des weissen Steins, welches er zuvor versprochen in vorhergehendem Experiment, er beist aber kurz ab, und machet aus einem Experiment zween da es doch nur in eines zusammen könnte gefast werden und ververlanget hier nichts als wie gedacht den Stein zur Weisse zu bringen. Also.

Daß man in 4. Unzen des geschärften Mercurial-Wassers 1. Unze Silber, und in einem andern Glas 2. Unzen Gold solvire, beyde Solutiones warm zusammen giesse, und in einer Phiolen Hermeticè sigillirt, im geheimen Ofen halte mit Regierung eines langen Feuers, im ersten 8. Tagen 2. Tacht, in andern 8. Tagen 4., in 3ten 8. Tagen 6., und also fort, bis 12. Tacht zusammen kommen, dieses Feuer wird denn continuirt, bis sich die schöne schwarzen Farben, denn nach 4. Tagen allerhand wunder-

derliche Farben, und nach 40. oder 50. Tagen die schöne Weisse sehen läst, welches denn hernacher zur Fermentation kommet. Es ist aber dieses gar leicht verderbet, wann man diese Solutiones nicht wohl vicissim zusammen giesset, sondern wann sie geschwind zusammen gossen werden, so præcipitirt eines das andere, und ist dann wie gedacht das ganze Werk umsonst, wann nun solches wie mir auch wiederfahren, geschiehet, und man gleichwohl nicht vergebens gearbeitet, so will dieses Experiment als etwas nützliches hieher setzen.

Man nimmt alles miteinander, und ziehet es per Retortam in arena wohl und stark herüber, so gehet es wie ein Butyrum, und sublimirt sich auch etwas in den Hals auf, dasselbe mischet man mit dem was herüber gangen wohl zusammen und giest es wieder auf die Remanentiam läst es eine Weil miteinander lind digeriren, und ziehet es wieder herüber, wohl stark, wenn sich nun wieder etwas sublimiret, so procedire wieder wie zuvor, bis du siehest daß sich nichts mehr sublimiret, so ist der meiste Theil von Gold und Silber mit herüber gangen, welches du denn sehen wirst, wann du das Caput mortuum cum Borace wirst reduciren, das Gold hernacher ob es schon per antimonium fimirt wird, bleibt doch allezeit weiß und wird nicht mehr schön gelb.

Was nun herüber gangen das nimm und schütte darzu so viel des Spiritus Urinæ so mit dem Sale Volatile impregnirt worden, setze es miteinander in linde Digestion, und laß es stehen bey 14. Tagen, NB. es präcipirt sich etwas nieder, denn ziehe es per Retortam in arena wohl stark herüber, bis sich auf die letzt das Sal Volatile sublimirt, welches denn mit einer artlichen vermischten Farb, beynahe Pommeranzengelb aufsteiget, den Spiritum was herüber gangen, gieß auf das Caput mortuum, und procedire wieder wie zuvor, und diß so lange bis das Sal Volatile ganz weiß wiederum aufsteiget, das gefarbte aber hebet man auf, denn conjungirt man beyde Sal und Spiritum, ziehet den Spiritum lind, damit das Sal Volatile nicht mit gehe, ab und ziehet den einen Spiritum Vini darvon, bis es Honig dicke zuruck bleibet, so hat man ein herrliches

Bezoardicum und Panacea.

Welche im Liquido muß gehalten werden, sonsten gehet sie darvon, dessen Dosis 1. 2. Gr. in appropriato Vehiculo, nechst gebrauchten Laxativen, in omnibus morbis Chronicis, auch allen andern Krankheiten;

NB. Hier sey der Leser versichert, daß ich etwas arcanes und nobles communiciret, darvor ich sonsten ein grosses Stuck Geld bekommen kön-

können, ich habe es aber derentwegen gethan, weilen die folgenden Experimenta meistlich ad Lapidem Philosophorum gehen, worinnen ich noch nichts warhaftes gefunden, und nichts darbey communiciren kan, es die andere Stelle, wo ich ziemlich werde abbrechen müssen, ersetze.

Allein wieder auf unserm Text, da lehret uns der Autor die Fermentation des weissen Steins und setzet es in

Das funfzehende Experiment.

Nimm calcinirt Silber so mit Aquafort, aus Vitriol, Salpeter, und Zinober gemacht worden, von diesem ziehe ein Phlegma 3. oder viermal, daß es durch die Destillation und Feuer übernatürlich purgiret und gereiniget werde.

Nimm dieses calcinirten Silbers, thue es in ein Scheid-Kölblein, und gieß darauf von dem Oel welches du in vorigen Experiment hast, und imbibirs darmit, dann truckne es auf, und imbibirs wieder mit neuem Oleo, dieses truckne wieder, und repetir es so offt, bis es 3. Theil vom Oleo in sich geschluckt hat, denn nimm es heraus, und reibe es auf einem Marmor, oder in einem gläsernen Mörsner, und addire ihm in einen Kolben oder Phiolen, von dem Sale Volatili so du oben in seinem Experiment zusammen gewaschen hast, verwahre das Geschirr aufs be-

ste und fleißigste, damit nichts ausriechen könne, stelle es auf warme Aschen, so wirst du sehen, daß es in kurzer Zeit, ganz schön grau werden wird, oder blau, wann nun dieses geschiehet, so setze dieses in einer Phiolen hermetice sigilliret in einen geheimen Dreyfuß darinnen laß es stehen, bis es sich coagulire, wann dieses geschehen, so laß das Feuer abgehen, du kanst es auch wohl in einer Capellen mit Aschen verrichten, wann du nur einen Thurn aufsetzest; wann das Geschirr erkaltet, so setze es miteinander in ein Balneum und gib im Anfang lind Feuer, bis es anfangt warm zu werden, denn mache es stärker, daß es siedet, so wird die Materia im Glas sich in ein klares Oel resolviren, denn laß es erkalten, so wird es sich coaguliren, dieses solvire und coagulir wieder wie vor, und dieses wiederhole bey vier oder 6mal, doch merke dieses darbey so die Materia in Cineribus innerhalb 30 Tagen nicht coaguliren wollte, so laß es stehen und erkalten, so wird es sich von sich selbst coaguliren, wann du dich aber der Aschen bedienen willst, so ist eben das Balneum unnöthig, nimm aber dieses in Acht, daß die Materia sich also resolvire, daß nichts zuruck bleibet, nun nimm dieser Medicin einen Theil und Mercurii vivi, welcher mit Eßig wohl gewaschen 30. Theil, thue es zusammen in eine Phiolen und den gewaschenen Mercurium darzu, setze es in eine Aschen-Capellen, und gieb Anfangs lind Feuer, vier Tage lang, denn 4.

ande-

andere Tage lang, wieder stärker Feuer, letzlichen gieb 4. Tage ein starkes Feuer, daß es fliesse, so findest du den Mercurium fix und coagulirt, doch wisse daß dieser Mercurius Coagulatus nicht weiß sondern roth ist, diesen reducire also.

Nimm den coagulirten Mercurium, und reibe ihn ganz klein, thue denn so viel Unzen des Mercurii sind, so viel Unzen Bley in dünne Blech schlagen, mache denn darmit in 4. unterschiedliche stratum super stratum in einen Tiegel, gieb ihm denn in einem Wind-Ofen ziemlich Feuer daß es miteinander fliesse, denn giesse es aus über einen Besen wie man zu körnen pfleget, so hast du ein gutes und perfectes Silber, darbey du Armen nicht vergessen sollst.

Kurzer Begriff dieses funfzehenten Experiments.

Hier lehret uns der Autor einen Proceß eines Particulars viel mehrer als eines Universals, ob es sich aber thun lasse, zweiffele ich nicht sonderlich, seinen Proceß aber in aller Kürze zu wiederholen befindet sich also, er will daß man

Nehme, einen Silber-Kalch, so mit Aquafort calcinirt worden und denselben mit dem Oleo von vorhergehen den Experiment imbibiren drey unterschiedene mahl allezeit gleiches Gewichts, und stets wieder austrucknen lassen,

denn auf einem Reibstein wohl gerieben und mit achtmal soviel Spiritus Urinæ mit Sal Volatili imprägnirt, in einem wohlverwahrten Geschirr, auf warmer Aschen stehen lasse, bis es eine blaue oder grüne Farbe bekommet, alsdenn läst man es in einer zugeschmelzten Phiolen wohl entweder in Balneo oder Cineribus coaguliren, denn in einem siedenden Balneo wieder solviren und coaguliren, welches allemahl wenn es erkaltet geschiehet, und diß zu 4. oder sechsmahlen so es auch in Cineribus binnen 30. Tagen sich nicht coaguliren wollte, so läst man es erkalten, da es sich denn per se coaguliret, es muß aber die Solution also geschehen, damit nichts zuruck unaufgelöst bleibe, denn nimmt man von dieser Medicin einen Theil und 30. Theil mit Essig reingewaschenen Mercurium Vivum, thut es in eine Phiolen, und giebt 12. Tage nacheinander erstlich 4. Tage lind, denn 4. Tage noch stärker, die letzten 4. Tage aber so stark Feuer daß es alles flieſſe, so wird der Mercurius fix und etwas röthlicht coagulirt zuruck bleiben, welcher wann er mit soviel geschlagenen Bley, im Feuer S. S. S. gemacht geflossen, und über den Besen gekörnt perfect Silber ist. Hactenus Autor.

Dieses meines Theils habe weder zu schelten noch zu loben, weil es sich zum erstenmal nicht gleich in der Arbeit will wie es soll finden lassen, und weil ich weiter nichts darinnen gethan habe, als kan nichts darzu mit Warheit setzen, son-

sondern es jedem will lassen befohlen gleichwohl dieses darbey erinnert haben, daß die Möglichkeit sich gezeiget, weil ich es aber nicht völlig, wie der Autor will, befunden, so will es hiermit geschlossen haben, anfahende

Das sechzehende Experiment.

Nimm Salarmoniacum, nur des gemeinen, solvire ihn in Phlegmate vom Spiritu Vini, die Solutionem filtrire und per Balneum ziehe die Feuchtigkeit wieder darvon, so bleibet dir ein schönes und weisses Salz zuruck, dasselbe solvirt man wieder im vorigen Phlegmate, und ziehet es per Balneum darvon, denn nimmt man so viel Aqua Vitæ als des Phlegmatis gewesen, übergiest darmit dasselbe Salz, und verwahrt es oben sehr fest, setzet es denn in ein Balneum bey 24. Stunden lang, denn das Glas wieder geöfnet, und einen Helm aufgesetzet, destillire denn mit einem sehr linden Feuer alles herüber, und wenn sich das Salz coagulirt, so giesse wieder Phlegma darauf, so du mit dem Aqua Vitæ vermischen sollst, und coagulirs wiederum, dieses wiederhole mit dissolviren und coaguliren drey unterschiedliche mahl, und also hast du dieses Salz vermittelst des Spiritus Vegetabilis in die wachsende Krafft gebracht und verkehret, nun nimm calcinirten Vitriol der auf dem Feuer nicht mehr fliesse, und soviel Salpeter und halb so viel Zinober, mache daraus per Retortam ein

Aquafort, daß es alles wohlverwahret sey und gieb zuletzt so stark und gewaltiges Feuer, daß die Spiritus alle rein heraus getrieben werden, und in den Recipienten gehen, denn wiege das Wasser, thue darzu halb so viel frischen Zinober, und laß es also in dem Wasser solviren, wann es nun wohl solviret, so destilliret man es per Cineres im Anfang lind denn hernach stärker, so lange bis der Zinober aller, oder aufs wenigste der meiste Theil darvon mit dem Wasser herüber gangen, wenn dieses geschehen, so theile das Wasser in zwey gleiche Theile und solvire in einem Theil darvon 4 Unzen Mercurii, und setze es denn hin daß es sich wohl solvire, denn destillire per arenam darvon, so bleibt der Mercurius ganz roth zuruck, das andere Theil aber des Wassers nimm so du aufbehalten hast, und solvire darinnen eine halbe Unze des vorgesagten Salmiaks und eine Unze des vegetabilischen Salzes vom ersten Experiment, es müssen die Feces aber zuvor aus dem Wasser mit Silber, samt der Feistigkeit vom Nitro nieder geschlagen werden, denn nimm das Wasser worinnen du den Salmiak und Sal Vegetabile solvirt, und zwar je in 4. Unzen, des Wassers jedes Salzes eine Unze und nimm vorgesagten Præcipitat, imbibire es mit diesem Wasser, und rühre es mit einem hölzernen oder gläsernen Spatel, so die Form schier eines Löffels haben soll, laß es in Cineribus trucknen, und wiederhole es so oft bis die Materia im umrühren an die Spatel

kle-

klebet und zeiget sich wie ein Schleim oder Honig, oder geflossen Pech, oder welches dir ein anders Zeichen ist, so diese Materia übern Feuer fliessend als ein Oel bleibet, so bald es aber davon kommet sich coagulirt, sollte es aber weder in Hitze noch Kälte gestehen, sondern als ein Oel bliebe, wäre es um viel besser.

Jetzt nimm 2. Theil fein capellirt Silber, und cementire es einmal mit präparirten, das ist geflossenen und gestossenen Salz, hernach nimm einen Theil schön fein Gold, schmelze es beydes miteinander und schlage es zu dünnen Blechen, welche die Dicke eines Messerruckens haben sollen, denn schneide es in Stück so groß als ein Fingernagel, salbe es und bestreiche es wohl mit obiger Materia Viscosa, thue es alle nach und nach in einen Schmelz-Tiegel, alleweil stratum super stratum, bis die Bleche welche alle wie gedacht gesalbet und beschmieret, alle in dem Tiegel, samt der Medicin gerichtet seyn, überstreiche es denn wann alles voll mit eben dergleichen Materia daß man gar nichts von dem Blech mehr siehet, denn setze darauf einen andern Tiegel der sich gleichsam wie ein Deckel darein und darauf schicke, verlutire es aufs beste daß ja nicht daraus exspiriren könne, und lasse das Lutum wohl trucken werden, denn beschlage es und bestreichs wieder mit frischen Luto, daß ja nichts durchdringen könne, laß denn wiederum trucknen, stelle den Tiegel zwischen zwey

Zie-

Ziegelsteine oder mehrer, das genug ist, und einen Ofen gebe, schütte soviel Aschen darzwischen, daß der Tiegel (der untere) ganz darinnen stehe, und dieses geschicht darum daß das Feuer nur von oben darzu komme, denn zünde das Feuer von obenher an, mit soviel Kohlen, daß das Feuer bey 6. Stunden lang in einem Stuck könne erhalten werden, denn laß es erkalten, mache das Geschirr auf, und die Blech salbe wieder mit vorigem Unguento, denn cementirs abermal wie vor bey 6. Stunden, laß es denn wiederum erkalten, und gieb dann zuletzt ein solches starkes Feuer, daß es alles schmelze, (die Silber-Bleche, welche du denn wieder laminiren mußt, salbe sie denn wieder wie oben, und thue sie wieder S. S. S. in die Schmelz-Tiegel wie zuvor, lutir es wohl, setze es wieder ins Feuer wie oben, und laß es denn hernach erkalten, bestreiche sie wieder, gieb ihm nachmahln Feuer, denn schmelze es wieder und laminir es wieder als oben, und beschmiere sie wieder mit neuer Medicin, thue es wieder in Schmelztiegel, und gieb wie vorhero in allem Feuer, denn schmelze die Bleche wieder, und so derselben 3. Unzen seyn, so schneide darvon eine Unze, und setze ihm soviel von feinem capellirten Silber wie oben zu, wiederhole diese Arbeit mit schmieren, laminiren, cementiren wie oben S. S. S. in crucibulo, und mit Regierung des Feuers in allem wie oben, und wiederhole dieses zu dreyen mahlen, nemlich daß du ihm allemahl wie zuvor

wie-

wieder capellirt Silber zusezest, dieses kanst du nun unaufhörlich thun, denn hernach so nimm das was du darvon geschnitten, und thue sie in ein Scheidwasser von alumine Rochæ & Salpetræ gemacht, und scheide sie wie es bräuchlich, so wirst du mit GOttes Hülfe in den ersten zweyen mahlen, dein Gold, so du ihm zugesetzt, wieder bekommen, das übrige ist alsdenn Gewinn, welches uns die Kosten wohl tragen hat.

Wir haben uns indessen dieses als eines Particulars gebraucht, bis wir endlich es unterlassen und nach den rechten Stammen und Aesten des philosophischen Baums getrachtet. Tantum Autor.

Kurzer Innhalt des ganzen Experiments.

Der Autor will uns alle mit Gewalt reich machen, und lernet uns wieder ein Particular, aber langweilig genug, welches wir denn kürzlich noch einmahl durchlauffen wollen.

Man reiniget erstlich das Salarmoniacum also, daß man es etliche mahl in Phlegmate vom Spiritu Vini solvire, und coagulire denn mit Spiritu Vini, circulire, wieder coagulire, und denn wieder mit Phlegmate und dieses zu dreyen mahlen, so wird der Salmiak recht rein und pur.

Denn

Denn macht man ein Aquafort von Vitriol, Salpeter jedes gleich, Zinober halb soviel, treibet es wie ein ander Aquafort, und in das Aquafort thut man halb soviel Zinober läst es solviren und ziehet erstlich mit lindem denn mit stärkern Feuer das Wasser alle mit samt dem Zinober ins Wasser herüber, diß theilt man in zwey Theil, in einem solvirt man Mercurium Currentem, soviel es solviren will, und ziehet das Wasser wieder darvon daß er als ein rother Präcipitat zuruck bleibe.

In dem andern Theil solvirt man vom obigen Salmiak und Sale vom ersten Experiment, jedes soviel als des andern, daß zu vier Theil Wasser der Salien ein Theil komme, mit diesem imbibirt man obigen Präcipitat, und läst ihn allemahl wieder trucken, wieder angefeuchtet und ausgetrucknet bis er endlich auf der Hitze wie ein Oel, in der Kälte aber als ein Stein sich coagulirt.

Dieses pulverisirt man, und machet den pars I. und parte von gleichem Theil Gold und Silber, dasselbe laminirt man Messerruckens dick, und macht mit dem obigen Pulver S. S. S. in einen Tiegel, oben bedeckt man es vollends gar darmit setzt denn einen andern Tiegel darauf, und verlutirt so alles wohl, beschlägt auch die Tiegel beyde noch zum Ueberfluß, und cementirts 6. Stund nur von oben nieder, deswegen denn

der

der untere Tiegel ganz in Aschen stehen muß, dieses thut man wann es erkaltet zum andernmal, denn schmelzt man die Blechlein, laminirt solche wieder und cementirt es wie zuvor mit frischer Medicin, und das also dreymal daß man es allemal nach der andern Cementation wieder schmelze, denn nimmt man von den geschmelzten Blechen ein Theil, 2. Theil legt man zuruck, das Theil versetzt man wieder mit neuen Silber, procedirt wieder wie zuvor, denn kan man wieder zwey Theil zuruck legen, und einen Theil mit frischen Silber versetzen, und das also in infinitum, die zwey zuruck gelegte Theile kan man hernach per Aquamfortem scheiden, so bekommt man zum Gewinn das andere Gold alles.

Nun ist aber dieser Proteß an ihm selbst gut und deutlich genug aber mühsam und sudelhaftig darbey, welches aber auf diese Weise viel kürzer und besser sich thun lässet, nemlich:

Man nehme einen rothen Mercurium Præcipitatum wie man ihn zu verkauffen hat, oder an statt dessen einen Cinnabarim nativam, so aber schön seyn muß, mische und reibe denselben mit gefeilten Silber, oder Silberkalch, dasselbe irrorirt man mit Aqua Regis so vom Salmiak und Sal Tartari gemacht, so offt und viel bis es wie ein Oleum, so auch der Proceß will, denn so mische man auch darunter, soviel als alles ist gekörn-

förntes Bley, und halte es eine gute Zeitlang in einer Digestion je länger es stehet je reicher es wird, denn so lasse man es erkalten, und rühre das Pulver in zerflossen Wachs, thue es in einen Schmelz-Tiegel und lasse erstlich das Wachs darvon verbrennen, den schmelzet, so setzt sich ein Regulus, denselben schlage von Schlacken ab, und treibe ihn auf der Capellen ab, das Silber scheide denn per Aquafortem, so bekommest du eine feine Quantität Gold, ob es aber die Kosten trage, habe ich noch nie ausgerechnet, denn ich kein Liebhaber von Particularien bin.

Wann man auch Zinober mit Oleo Tartari impastirt und trucknen läst, und dieses einmal oder 6. nacheinander, denn dessen ein Theil und geflossen Salz auch soviel untereinander mischet, und Silber-Blech die Gold halten mit Unschlitt fett machet, und in dieses Cement Pulver dunket, denn S. S. S. in einen Tiegel thut und cementirt bey 8. oder 10. Stunden lang, denn hernacher wohl schmelzet, und per Aquamfortem scheidet, so erlanget man auch etwas von Gold doch wenig.

Letzlichen ist dieses zu merken, daß wann Silber mit Zinober oft cementirt wird, so greift es das Aquafort nicht an. Hierinnen will einen jeden künsteln lassen wie er will, und nun mit dem Autore

Das

Das siebenzehende Experiment

Tractiren.

Nimm ein Pfund Mercurium so zweymal mit Vitriol und Salz sublimirt worden, und das Weiße von neun Eyern so aber frisch seyn, dasselbe schlage bis es zu Wasser worden, und wann diß geschehen, so mische das Wasser mit dem Sublimato, thue es in eine Retorten, die einen weiten Hals habe, füge daran einen Recipienten, welches wann alles wohl verlutiret, so gieb in Cineribus erstlich ganz linde Feuer, so lange bis sich mit demselben Grad nichts mehr treiben lässet, wann nun diese Destillation verbracht, so stärke das Feuer, und zwar zu letzt aufs allerstärkest, so wird durch dieses Mittel ein Theil vom Mercurio sich in ein Wasser transmutiren, theils aber in einen Mercurium Vivum, was nun lebendig herüber gangen, das sublimire wieder, und mische hernacher mit dem herüber gangenen Wasser, doch wohl gerieben, und destillire es wiederum, wie oben, diese Arbeit wiederhole, bis der Mercurius sich aller ganz und gar in das Wasser verkehret. Und kanst es allezeit so vielmal du wilt augmentiren, nemlich daß du ihm allemal neuen Mercurium zusetzest, und bis es in ein Wasser gangen, forttreibest, denn thue dieses Wasser in einen Kolben und setze einen kleinen Helm auf mit einem Recipienten darvor, und destillire so lange, bis daß

du sieheſt, daß das ganze Eyweiß miſcirt iſt, welches du alſo erkennen kanſt, nimm ein eiſern und kupfern Blech, laß von dem deſtillirten Waſſer einen Tropfen darauf fallen, und ſo du sieheſt daß es anfahet zu ſieden und ſolviren, ſo nimm den Recipienten weg, und lege einen andern vor, lutir es wieder aufs beſte, und deſtillire per Cineres, wie zuvor per Balneum und dieſes wiederhole ſiebenmal, ſo haſt du ein Aquam mercurialem, welches dir zu vielen Operationibus tauget und nutzet.

Nimm derohalben eine Unze des Salzes vom andern Experiment, und 4. Unzen dieſes Waſſers, miſche es untereinander, ſo wird es ſich alſobald ſolviren. Nachdem es nun ſolvirt, ſo deſtillir es per Cineres mit ganz linden Feuer, und alles wohl verlutirt, letzlichen ſtärke das Feuer, daß ſchier das ganze Salz mit dem Waſſer herüber gehet, über den Helm, denn ſolvire dem Waſſer wieder eine Unze Salz, und laß es wieder per Deſtillationem ganz herüber gehen, und auf dieſe Weiſe wiederhole dieſe Arbeit viermal, daß du allemal eine Unze friſches Salz zuſetzeſt, denn haſt du ein mineraliſches vegetabiliſches Waſſer, und ziemlich geſchärfet, mit der Kraft und Würkung von dieſem köſtlichen Salze ohne welches nichts geſchaffen wird.

Nun nimm eine Unze Silberkalch, wie du in vorigen Experimentis zu calciniren biſt gelehret wor-

worden, solvire es in diesem benedeyten Wasser, und wann es solviret, so destillir es per arenam, über den Helm, zuletzt stärke das Feuer ein wenig, so wirst du, wenn das Geschirr erkaltet, sehen, daß die Luna schier ganz über den Helm herüber gangen sey, so auch etwas zurück blieben wäre, so giesse darüber das neulich destillirte Wasser, und verfahre, bis das Corpus Lunæ ganz, oder aufs wenigste der meiste Theil über den Helm herüber gangen;

Ueber diß nimm ein calcinirtes Gold, per Mercurium, und solvire es in diesem Aqua Lunæ destillata, und wann es solvirt, so setze diß ganze Werk in einen gläsernen Kolben, mit einem Helm drauf, lege einen Recipienten vor, und destillire, wann es wohl verlutiret, per Balneum mit so linder Hitze, als die Sonnen scheinet, und continuire es so lange, bis das ganze instrumentalische Wasser, per alembicum gehet, und das Corpus Solis in Fundo nasis in Form eines köstlichen Oels zuruck bleibet, zu diesem thue Mercurii so siebenmal rectificirt, und sublimiret, 7. Theil, und rühre es mit einem hölzernen oder gläsernen Löffel wohl untereinander, setze es alsdenn in ein taugliches Geschirr, und einen Helm darauf, gieb ganz linde Aschenfeuer, bis sich die Materie sublimiren thut, was sich nun sublimiret, das nimm zuruck, und mische es wieder mit dem was im Kolben zuruck blieben, und misch es, wie oben,

mit dem Löffel, damit du es mit dem Oleo miscirtest, sublimire es denn wieder darvon, und den Sublimat nimm wieder mit zu der Remanenz und sublimirs noch einmal, dieses nun wiederhole so oft bis nichts mehr steigen will, sondern am Boden, als ein geflossen Wachs zuruck bleibet, welches auf dem Feuer fliesset, in der Kälte aber sich coaguliret. Denn nimm dieser Medicin ein Theil, und hundert Theil mit Eßig und Salz gewaschenen Mercurium, setze oder thue den Mercurium Vivum in einen Schmelz-Tiegel, und wenn du siehest daß er anfahet zu rauchen, so wirf darauf eine Unze dieser Medicin, decke es bald mit Kohlen zu, und gieb ihm ein starkes Schmelz-Feuer, giesse es denn und körne es über den Besen, so hast du ein schönes Gold auf 24. Grad, darvor lobe GOtt, und denke darbey der Armen.

Kurzer Inhalt dieses Experiments.

Gleichwie uns der Autor zuvor Reichthum verspricht, also hier auch, dessen Proceß wir wie die andern noch kürzlicher und deutlicher zusammen fassen und wiederholen wollen;

Er will daß man nehme das Weiße von 9. frischen Eyern so zu Wasser gepeitschet worden, dasselbe mit einem Pfund Mercurio Sublimato so zweymal sublimirt; erstlich mit lindem Feuer

denn

denn ſtärker ex Cineribus, herüber ziehe, was aber vom Mercurio lebendig herüber gangen, ſublimirt man wieder, und procedirt in allem wie vorhero, bis aller Mercurius zu Waſſer worden, welches denn das Zeichen wann ein Tropfen darvon auf ein Eiſen oder Kupfer-Blech fället, und alsbald anfriſſet, der rechten Verfertigung iſt, in dieſem Waſſer ſolvirt man 4. Unzen Sal Tartari vom andern Experiment, und ziehet es ſtark herüber daß das Salz mit dem Waſſer gehe, dieſes wiederholet man 4mal und ſetzt allemal eine Unze friſches Salz zu, denn ſolvirt man eine Unze calcinirt Silber, und abſtrahirt das Waſſer darvon wieder aufgoſſen und wieder abſtrahirt, bis das ganze Corpus Lunæ übern Helm mitgangen, ins Waſſer, in welchem man denn einen Goldkalch per Mercurium fact. ſolviret, und hernacher mit ganz linder Hitze in Balneo ad Oleitatem abſtrahirt, zu dieſem Oleo miſcirt man 7. Theil Mercurii ſublimati, ſublimirt ihn wieder darvon, miſcirt ihn wieder darunter, und ſublimirt ihn wieder darvon, diß thut man ſo lang bis es alles miteinander zuſammen in Fundo wie ein Oleum bleibet, ſo in der Wärme zerflieſſet, in der Kälte aber geſtehet, deſſen träget man ein Theil auf 100. Theil Mercurii der wohl heiß und ſchon anhebet zu rauchen, giebt ein ſtarkes Schmelzfeuer, und granulirt es, ſo hat man ſchönes fein Gold.

Daß der Mercurius Sublimatus so gar grosse Wunder verrichten könne weiß ich nicht, kan mir es auch nicht einbilden, allein dieses hab ich wohl erfahren, daß man vermittelst des Mercurii sublimati eine trefliche Tincturam Lunæ machen kan, und kommet her von einen Niederländer dessen Proceß also:

Man nimmt Silberkalch und Mercurium sublimatum jedes gleich viel, dasselbe reibet man subtil untereinander, und thut solches auf eine irrdene Blatten, setzet es auf eine Kohlengluth und calciniret es mit steten umrühren wohl, wann nun ein blauer Rauch anfahet sich sehen zu lassen, so höret man auf, sonst ist er verdorben, wann es nun wohl erkaltet, so giest man einen Spiritum Vini darauf, läst es in Digestione stehen, so wird es eine überaus schöne blaue Tincturam geben, welche eine herrliche Arzney in Haubtbeschwernuß und welches viel ist, so ist es nichts Venenosisch wegen des Sublimats: diese Tinctur hat (Titl.) Hr. Streidel ein wohlerfahrner und künstlicher Laborant der Zeit Apothecker zu Altdorf, gemacht, und nachdem er es cum Spiritu extrahiret, gabe er es dem Gesellen, daß er die Helfte darvon abstrahiren sollte, dieser nun da er es nicht in acht nahme, kommet es schier gar bis auf die Trockne, und sahe ganz grün aus, darauf gosse denn gedachter Hr. Streidel wieder von dem herüber gegangenen Spiritu Vini etwas, da wurde es, welches

ches verwunderlich ganz blau, und schön, dieses habe also, damit kein Experiment des Autors ohne ein anders leer gehe, hieher fügen wollen.

Das achtzehende Experiment.

Nimm Mercurium, so zweymal mit Salz und Vitriol sublimirt, denselben Sublimat streue auf ein eisernes Blech, wann du ihn wohl vorhero gerieben hast, und vermische darzu zwey Theil Zinn-Aschen, setze es in eine Feuchten, daß es sich dissolvire und zu einem Liquor fliesse, denn sublimire es wieder wie oben, streue es auf ein eisernes Blech daß es fliesse, und auf diese Weise kanst du den Mercurium solviren so offt du willst, denn nimm dieses Wasser und rectificire es siebenmal per Cineres, bis es keine Terrestritär mehr zuruck lässet, denn so destillire es wieder per Balneum mit ganzen linden Feuer, und zwar von zehen Theilen nur ein Theil, welches nichts nutz ist, denn es ist nur das Phlegma so es von der Feuchten des Ortes wo es gestanden, an sich gezogen, denn wiege das zuruck gebliebene Wasser, oder Liquorem, und thue allemal zu 4. Unzen dieses Liquoris eine Unze von dem Salz des ersten Experiments, oder des andern, denn es ist einerley.

Darnach so destillire aus warmer Aschen per Cucurbitam mit aufgesetzten Helm, und vorge-

legten Recipienten, wann zuvor alles wohl verlutiret ist, als alles herüber gangen ist.

Alsdenn setze ihm wieder von neuem soviel Salz wie oben zu, doch daß du das obige Gewicht sowohl vom Wasser als Salz behaltest, und destillire es endlich wieder wie oben, und also auf diese Manier procedir viermal nacheinander, daß du doch in allen Destillat onibus aufs neue im Salz zusetzest, und es hernach per Cineres destillirest, und dann hast du ein mineralisch vegetabilisches Wasser, so zu unsern Arbeiten am besten tauget.

Alsdann nimm einen Mercurium so wohl mit Salz und Eßig gewaschen, drucke ihn durch ein Geiß- oder Gemsen-Leder, thue es in ein darzu bequemes Geschirr, und so des Mercurii eine Unze wär, so setze ihm zu des obigen Wassers 4. Unzen, und vermache es wie gehörig, sehr wohl, setze es auf linde Aschen-Wärme, daß es gemächlich siede, und in kurzem sich solviren thue, die Solution giesse darvon ab in ein anders Geschirr, und zwar ganz behutsam, damit wann was Terrestrität oder Feces zuruck blieben, nicht mit zugleich der Solution, in das andere Glaß lauffe, denn es ist nichts nutz in dem gesagten Wasser. Auf diese Weise nun kanst du von dem Mercurio solviren so viel du willst. Nimm alsdann obgesagten solvirten Mercurium und putrefeire ihn bey 30. Tagen,

in

in Balneo oder fimo Equino, welcher warm seyn, und in diesen 30. Tagen allemal verändert werden muß, damit die Hitze fein gleich und beständig erhalten werde, damit es nicht ausgehe.

Wann die Putrefaction nun also verbracht worden, so nimm das Geschirr wiederum heraus, versiehe es mit Helm und Recipienten wohl, verlutire auch die Fugen aufs beste, destillire per Balneum die Feuchtigkeit aller darvon, so wird der Mercurius zuruck ganz schön weiß wie ein Schnee bleiben, denn giesse das Wasser, so du darvon gezogen, wiederum darauf, daß es 4. Zwerchfinger hoch darüber gehe, das übrige hebe in seinem Geschirr auf, und setze es ganz wohl und geheb vermacht an einen warmen Ort, und verstreich die Fugen aufs allerbeste, setze es einen Tag lang in digestionem, denn so öffne es wieder, setze ein Helm auf, und einen Recipienten vor, wann alles wohl verlutiret, so destillire per Cineres, und stärke zuletzt das Feuer, daß auch die anima mit in sein Wasser herüber gehe, wann nun die Destillation also vollbracht, so laß das Geschirr erkalten, nimm den Recipienten hinweg, und verwahre ihn aufs beste verlutirt, denn was darinnen, ist der Spiritus animatus. Was denn im Kolben zurück blieben, darauf giesse wieder 4 Zwerchfinger hoch darüber von dem obigen destillirten Wasser, und verwahre es wie oben aufs beste, setze es wieder hin zu putreficiren

wie zuvor, denn öfne es wieder, und seze einen Helm darauf, lege den Recipienten, darinnen der Spiritus animatus, welchen du zuvor wohl verstopfet, und verwahret hast, wiederum vor, und destillire wieder per Cineres, zulezt mit starkem Feuer, daß der Spiritus animatus zu dem vorigen in den Recipienten gehe, wie oben, hernacher laß das Geschirr erkalten, und hebe den Recipienten wann du ihn abgenommen wie vorhero wohl und aufs beste verwahrt auf, und auf diß was zuruck blieben gieſſe wieder neues Wasser, wie oben, und seze es zu putresciren, denn hernach so destillire per Cineres wie zuvor den Spiritum in eben dieses Receptaculum darinnen du den vorigen aufbehalten, also auf diese Weise wiederhole diese Arbeit wie zuvor so oft, bis das ganze Corpus ganz tod zuruck bleibet, ganz schwarz und trucken welches du also probiren kanst.

Nimm ein wenig von diesem schwarzen Capite mortuo, oder schwarzen Erden, thue sie auf ein glüendes Blech, und so du siehest, daß sie keinen Rauch mehr von sich giebet; so nimm diese schwarze Erden, und thue sie in eine kleine Phiolen, von Glas aufs beste zulutiret, und wann es oben wohl vermacht, so seze oder stelle es in ein Reverberir-Feuer, 24. Stund lang, denn nimm diese calcinirte Terram wiederum hinweg, und stelle sie in warme Aschen damit es keine Feuchtigkeit an sich ziehe, alsdenn nimm dein

dein animirtes Wasser, und rectificire es per Cineres zu sieben unterschiedenen mahlen, hernach theile es in zwey gleiche Theil, einen zu der Wiederlebendigmachung der Erden zu gebrauchen, den andern Theil, Gold und Silber darmit zu solviren.

Nimm nun den ersten Theil dieses Wassers, und wäge zuvor die obige überbliebene terram welche gerieben seyn soll, thue sie in einen abgesprengten niedern Kolben, und giesse von dem obigen Wasser darauf, den vierten Theil des Gewichts, und vermache es aufs allerbeste, setze es in ein Balneum, daß es doch vom Wasser nicht berührt werde, sondern daß es nur blos vom Dampf des warmen Wassers angewärmet werde, und laß es darinnen 4. Tag, denn thue es wieder auf, und setze einen Helm auf, destillire denn per Cineres ganz lind, daß die Wärme nicht stärker als Sonnenhitze seye, so gehet ein unnützes Phlegma, welches du, weilen es zu nichts tauget, wegwerfen sollst.

Wann nun diß geschehen so imbibire es wieder mit dem 4ten Theil des Spiritus animati, wie oben, digerirs, und per Cineres destillire die Feuchtigkeit als zuvor, darvon, wiederhole es also so oft, bis daß das Corpus seine ganze Animam wieder in sich gezogen, und ganz weiß wie ein Schnee zuruck bleibet.

Nimm

Nimm alsdenn das Corpus heraus, zerreibe es und stelle es in einen kleinen Kolben, welchen du zuvor wohl beschlagen sollst, das Mundloch desselben vermache auch sehr wohl mit Baumwollen, setze es in eine Aschen-Capellen, und gieb Feuer, doch nimm es in acht, daß es nicht gar zu stark seye, sonst wird die Materia sich in ein Oleum resolviren, sich nicht sublimiren, sondern gefährlich seyn, daß das Glas nicht springet, denn es ist uns dieses selbst wiederfahren, derowegen wir dich warnen wollen, daß du das Feuer also regierest, ganz lind, bis sich die Materia hat sublimirt, dieses merke aber auch dabey, daß die Sublimation in einem Thurn-Feuer muß geschehen, so sublimirt sich die Materia auch nicht ehender als in 3. oder 4. Tagen, was sich nun wird aufsublimiren, dasselbe siehet schön weißglänzend, schier wie Fischschuppen, oder wie ein Talgk, wann es geschehen, so nimm unsere Magnesiam, ganz cauté heraus, welches ist die prima Materia des gemeinen Mercurii, unser Salz, unser Salarmoniak, unser Sulphur, welchen du in einem kleinen Kölblein, in einer warmen Aschen aufheben must, geheb und wohl verwahrt, es darf die Hitz aber nicht stärker seyn, als die Sonne scheinet.

Was im Kolben zuruck blieben, dasselbe wirf als unnütz hinweg, weilen es sich nicht mehr sublimiret, und sonst nichts nutz ist, denn sein

Saa-

Saamen oder wachsende Kraft, ist von ihm ausgetrieben, der das Corpus veredelt.

Nun nimm den andern Theil des Wassers, solvire darinnen eine Unze fein calcinirte Lunam, wann es nun in Cineribus solviret, so ziehe es per alembicum herüber, was herüber gehet, dann solvire wieder darinnen eine Unze calcinirtes Gold, und wann es geschehen, so putrescire es 12. oder 20. Tag, dann ziehe per Balneum alle Feuchtigkeit darvon, so bleibt das Corpus in fundo wie ein fliessendes Hönig, oder wie ein zerflossenes Pech, über dieses giesse von dem herüber destillirten Wasser wieder so viel, daß es 3. oder 4. Zwerchfinger hoch darüber gehe, putreficire es denn bey 24. Stund, im Balneo, denn setze einen Helm auf und lutire einen Recipienten daran, destillire also per Cineres, und wann das Wasser alles herüber gangen ist, so stärke das Feuer also, daß auch das Elementum aer mit in das Wasser gehe, denn stärke es noch etwas in stärkerm Grad daß auch das Elementum ignis mit in das Element des Luffts gehe, wann nun diese Elementa also miteinander sind herüber gangen, so hebe diesen Spiritum animatum wohl verwahret im Recipienten auf, über die zuruckgebliebene Materiam giesse wieder von seinem destillirten Wasser, so wird sich die terra, in einen dunkeln Rubinfarbigen Liquorem solviren, vermache es aufs fleißigste, und setze es wieder zu putreficiren wie vor, und destillire

ſtillire hernacher per Cineres den Spiritum animatum zu dem andern den du im vorigen Recipienten aufgehoben haſt, verlutire es alles aufs beſte, und ſonderlich verſtreich die Fugen wohl, zuletzt ſtärke denn das Feuer wie zuvor, und wiederhole dieſes ſo oft bis das ganze Corpus, oder aufs wenigſte der meiſte Theil darvon über den Helm gehet. Was nun zuruck blieben, davon lege ein klein wenig auf ein glüendes Blech, und ſo du ſieheſt, daß es nicht mehr rauchet, ſo iſt es ein Zeichen, daß ſie recht examinirt iſt, es muß aber dieſes Zeichen gewiß da ſeyn.

Nun nimm den obigen ſublimirten Sulphur, ſo du oben in den kleinen Kolben aufgehebet haſt, (das iſt die primam Materiam Mercurii vulgi, von dem wir oben geſagt) daſſelbe reibe aufs kleineſt und ſetze oder thue es in einen Kolben oder ander Glas, ſo eng und wohl hoch, auch keinen Bauch habe, ſondern von unten bis oben auf gleiche Weiſe ſeye, wiege denn deinen obgeſagten Sulphur, und gieſſe darauf den dritten Theil von dem Spiritu animato Solis und Lunæ, vereinige ſie denn miteinander wie du oben gethan haſt, und verwahre das Geſchirr mit einem Stöpfel aufs beſte, ſetze es in warme Aſchen, ſo wird es ſich coaguliren und die ſchönſten Farben ſehen laſſen, fahre alſo mit dieſem Feuers-Grad fort 24. Stunden, und digerir alſo dieſe Materia wie geſagt in der Aſchen, öffne alsdenn das Glas wieder, ſetze einen Helm auf,

und

und ziehe eine Feuchtigkeit darvon herüber, welche ganz ungeschmack seyn wird. Denn der König nimmt seine Animam und seiner Eltern Animam wieder zu sich und behält sie vollends bey sich, und freuet und frolocket darob.

Hernacher imbibir es wieder wie oben, mit dem dritten Theil Spiritus animati, und verwahre das Geschirr wiederum wie oben aufs allerbeste, digerirs wieder, und setze darnach einen Helm auf, ziehe die Feuchtigkeit wieder darvon, wie du vorhero gethan hast, wann die Feuchtigkeit herüber gangen, so nimm den Helm hinweg, setze einen blinden Helm darauf, und gieb ihm ein etwas stärkers Feuer, daß sich etwas in den Helm sublimiren thue, und was sich sublimiret, das nimm mit einer silbernen Spatel heraus, thue es wieder zu dem vorigen so in der Sublimation zuruck blieben, denn imbibire es wieder wie oben, und ziehe auch die Feuchtigkeit, wie du zuvor gethan hast, darvon, wiederhole dasselbige imbibiren, digeriren, abstrahiren, und sublimiren, wie oben, so offt, so lange bis es nichts mehr aufsteiget, und sich in der gröstẽ Feuers-Hitze nichts mehr sublimiret, und der König seine ganze animam zu sich genommen, und bey sich behalten hat.

Nimm nun diesen König, und thue ihn in eine gläserne Kugel, so wohl beschlagen, dieselbe

setze

setze in eine Aschen-Capellen wohl tief, also daß sie ganz darinnen vergraben seyn, gieb ihm alsdann 15. Tag lang ein sehr starkes Feuer, doch also, daß das Glaß nicht zerspringe mit diesem Feuersgrad also wird der König so roth und schön als ein Rubin werden, fliessend und tingirend.

Nimm nun diesen König, so mit Purpur und Kronen gezieret, im Nahmen GOttes wiederum heraus, und nimm darvon eine Unze, dann lasse drey Unzen fein Gold fliessen, und wirf die Unze von diesem König darauf, so wird sich in momento das Gold in ein Pulver verwandeln, und dieses Pulver ist die Medicin. Nimm nun von diesem Pulver wieder eine Unze, und wirff sie auf 100 Unzen Mercurii Vivi, so wird es sich auch alles in Medicin verwandeln.

Von dieser letzten Medicin nun wirf ein Theil, auf 1000. Theil Mercurii Vivi, so hast du das beste und feineste Gold, besser als das natürliche, davor denn GOtt gelobet sey, welcher uns die Gnade gegeben hat, und du hingegen betrachte auch was vor secreta ich dir offenbahre.

Kurzer Inhalt dieses Experiments.

Dieses Experimentum ganz kurz zusammen zu fassen, habe ich nicht vor unrecht gehalten, denn

denn der Autor es etwas ziemlich weitläuftig beschreibet, damit man aber den Anfang nicht vergesse, ehe das End kommet, als ist (ohne Weitläuftigkeit) des Autoris Meynung diese: Nemlich

Daß man einen Mercurium sublimatum, welcher zweymal mit Salz und Vitriol sublimirt worden, klein pulverisirter mit 2. Theil Zinn-Aschen vermischet auf ein eisernes Blech streue, und in loco humido zu einem Liquore fliessen lasse, denn wieder sublimirt, und wieder fliessen lassen, und dieses so oft man will, den Liquorem rectificirt man siebenmal per Cineres, bis keine Terrestritas mehr zuruck bleibet, und denn abstrahirt man von zehen Theilen dieses Liquoris einen Theil per Balneum, welches als ein nichtsnutziges Phlegma weggeworffen wird, was zuruck blieben, demselben addirt man des Salzes vom ersten Experiment, den 4ten Theil, ziehet es per Cineres über den Helm herüber, bis nichts mehr gehen will, denn setzt man diesem was herüber gangen, wieder so viel Salz zu wie vor, und zieht es herüber, und procedirt also viermal. In diesem Wasser solvirt man in 4. Unzen, 2. Loth Mercurii purgati, läst es wohl verwahrt auf einem linden Feuer gemächlich sieden, bis es solvirt, die Solution separirt man von den fecibus, putreficirt solche 30. Tag lang, denn ziehet man in Cineribus per alembicum alle Feuchtigkeit darvon, so bleibt ein schö-

ner weisser Mercurius præcipitatus in fundo zuruck, darauf giesset man 4. Zwerchfinger hoch des herüber gangenen Phlegmatis, läst es einen Tag lang digeriren, und ziehet denn die Feuchtigkeit per Cineres letzlich mit starken Feuer herüber was gehen will, so gehet der Spiritus animatus herüber, welchen man im Recipienten wohl verwahret aufhebet, auf das Rückständige giesset man wiederum von dem obigen Wasser, putreficirt es und treibt per Cineres seinen Spiritum animatum zu dem andern welchen man im Recipienten aufbehalten, und diese Arbeit wiederholet man so oft bis daß das Ruckständige ganz schwarz und todt zuruck bleibe, diese todte Erden calcinirt man aufs stärkste, und hebet sie in einem warmen Aschen auf, den Spiritum animatum aber rectificirt man per Cineres zu siebenmahlen, und theilet es in zwey Theil, den einen zu vivificiren, den andern, Gold und Silber darmit zu solviren, dann wäget man die Terram, so ganz todt zuruck blieben, giest darauf den vierten Theil des Spiritus animati, putrescirt es im Balneo Vaporoso vier Tag, denn per Cineres ganz lind abzogen, daß das unnütze Phlegma darvon kommet, dieses also von neuem wiederholet, so lang und viel bis die Terra ihren Spiritum aller in sich geschlucket hat, denn thut man es in einen beschlagenen Kolben, sublimirt es ganz lind, welches in 3. oder 4. Tagen geschiehet, den Sublimat hebet man ganz wohl verwahret auf, was sich nicht

subli-

ſublimirt, wirft man als unnüß weg, in den andern Theil des Waſſers aber ſolvirt man eine Unze fein Silber, ziehet es per Cineres ſtark herüber, und ſolvirt dann darinnen auch eine Unze fein Gold, putreſcirt es miteinander 12. oder 20. Tag, denn per Balneum alle Feuchtigkeit darvon gezogen, daß es in Forma Olei zuruck bleibe, denn gieſt man des herübergegangenen Waſſers wiederum vier Zwerchfinger hoch darauf, putreſcirt es in Balneo bey 24. Stund, denn treibet man per Cineres alles herüber, zuletzt ſtark daß das Elementum ignis mit in das Elementum aeris gehe, hebe es denn wohl auf, auf das Ruckſtändige gieſt man wieder des herüber gangenen Waſſers, und procedirt wie zuvor, und ſtärket zuletzt alleweil das Feuer, und wiederholet es ſo offt, bis das ganze Corpus ſchier über den Helm gangen, denn nimmt man den obigen Sublimat, gieſſet dieſen Spiritum Solis & Lunæ darauf, conjungirt ſie miteinander, in warmer Aſchen, digerirt es alſo 24. Stund, denn ziehet man per alembicum wiederum die todte ungeſchmacke Phlegma darvon, was zuruck bleiben imbibirt man wieder de novo, und procedirt wie zuvor, wann nun alle ungeſchmacke Feuchtigkeit darvon, ſo ſublimirt man es in alembicum coecum, was ſich ſublimirt, thut man wieder zu der Remanentia und ſublimirt es wieder, wann zuvor die Feuchtigkeit darvon abſtrahirt, und diß ſo oft, bis daß nichts mehr ſich ſublimirt, ſondern ganz fix auch

in der gröſten Hitz bleibe, denn thut man es in eine wohlbeſchlagene gläſerne Kugel, ſetzet es in warme Aſchen, und 15. Tag ein ganz ſtarkes Feuer, ſo wird es ganz ſchön roth als ein Rubin.

Nun nimmt man deſſen eine Unze, wirft es auf 3. Unzen Gold, wann es flieſſet, ſo wird es lauter Medicin, denn von dieſer Medicin auf 100 Unzen Mercurii, ſo wird es auch Medicin, denn von dieſer Medicin einen Theil auf 1000. Theil, ſo iſt es Gold.

Ob nun zwar hier der Autor uns gleich wiederum gar deutlich und klar den Lapidem Philoſophorum zu machen wiederholet, ſo bin doch ſo weit noch nicht kommen, zweiffele auch ſehr, daß es ſich ſo leicht wird thun laſſen, es iſt zwar nicht ohne, daß der Mercurius ſublimatus viel thut, allein ein Univerſale daraus zu erlangen, gehet mir ſchwer ein, doch iſt dieſes gewiß und unumſtößlich, daß man

Nehme einen Mercurium Sublimatum, denſelben ſtreue man auf ein eiſern Blech, und laſſe es zu einem Liquore flieſſen, wann es nun ein grüngelber Liquor iſt, ſo rectificirt man ſolchen, erſtlich die Feuchtigkeit linde hinweg, denn läſt man ſublimiren, was ſich ſublimiren will, die remanentia bleibt zuruck wie ein roth calcinirter Vitriol, was ſich ſublimiret hat, daſſelbe läſt

läst man wiederum zu einem Liquore fliessen, so wohl auch die remanentia oder das Caput mortuum, so ist jenes ein Oleum mercuriale, dieses aber Martiale. Nun solvirt man ein Gold in Aqua regis, ziehet das Aqua regis ad oleitatem darvon, und conjungirt diese drey m. e. a. doch daß es warm geschehe, wann sie nur sehr wohl miteinander vereiniget, kan man nur ein Stück Silber darein legen, so wird man sehen daß das Gold sich an das Silber transponirt, das Silber aber solvirt, es giebt zwar ein weniges augmentum, doch verlohnet es der Mühe nicht, daß es fortzutreiben, der der Mercurius Sublimatus würde gar zu stark auf die Kosten lauffen. Sonsten habe in diesem Experiment nichts sonderliches gethan, wessentwegen ich denn wenig darbey zu setzen habe, sondern schliesse dieses und fange an

Das neunzehende Experiment.

Nimm des Wassers aus Mercurio sublimato gemacht, dasselbe acu're oder schärfe, wie oben gelehret, denn solvire in diesem eine Unze calcinirter Luna, und setze es in Putrefaction 8. Tag lang, denn destillire alsobald darauf per alembicum in Cineribus, daß alles herüber gehe, wann nun alles oder aufs wenigste der meiste Theil darvon herüber, so ziehe per Balneum mit ganz lindem Feuer so der Sonnen Hitze gleichet, und wann das Wasser alles herüber ge-

gen ist, so bleibet zuruck ein schönes lauters Oleum, welches denn figirt muß werden, wäge es also wie viel es am Gewicht, und setze ihm zu, so viel es wäget, von dem Oleo so ich im ersten Experimento zu circuliren befohlen, dieses setze also wieder auf warme Aschen, und circulir es 15. Tag, in dieser Zeit wird es ohne Zweifel fix werden, es ist aber auch noch ein anderer Modus, dieses Oleum zu figiren, und zu verfertigen;

Nimm Lunam Calcinatam solvire es wie oben, und putrescire es 30. Tag lang, mit dem Mercurial-Wasser, darnach destillire das ☿ per Balneum wieder darvon, hernacher giesse es wiederum darauf, so viel daß es 3 Zwerchfinger hoch darüber gehe, verwahre das Geschirr mit einem Stöpsel wohl vermacht aufs allerbeste, und setze es 24. Stund lang in ein Balneum, denn öffne es wieder und setze einen Helm darauf, destillire mit ganz lindem Feuer per Cineres, mit einem solchen Grad, daß du alle Feuchtigkeit sehest herüber steigen, thue denn den Recipienten hinweg, und verwahre ihn aufs beste, lege dann einen andern Recipienten vor, damit das Elementum aër allein darein gehe, und stärke das Feuer so lange, allemahl ein wenig, so lang du siehest, daß der aër gehet, wann er nun aller herüber, so höre auf, und laß kalten.

Ueber

Ueber die Erden gieſſe wieder von dem obigen deſtillirten Waſſer darauf, daß es 4. Zwerchfinger hoch darüber gehe, vermache es wieder mit einem Stöpffel und ſetze es 2. oder vier Stund lang in ein Balneum, denn nimm es wieder heraus öffne es, und ſetze einen Helm auf, deſtillire mit ganz lindem Feuer aus der Aſchen, mit einem ſolchen Grad daß du ſieheſt daß alles Waſſer herüber gehe, denn nimm dieſen Recipienten hinweg, und lege den worinnen du das Elementum aer aufgehoben, wiederum vor, verlutire ihn aufs beſte, und ſtärke das Feuer um etwas ſo lange bis du ſieheſt daß nichts mehr gehen will, denn ſo nimm den Recipienten wiederum hinweg, und wiederhole dieſe Arbeit von neuem ſo lange und viel bis die Terra nichts von dem Oleo mehr giebet, ſondern ſehr wohl calcinirt in Fundo zuruck bleibet.

Dieſes Elementum aeris oder Oleum nun nimm und wäge es, ſetze ihm zu ſoviel von dem Salz des erſten Experiments, ſetze es in Cineres zu circuliren 12. oder 15. Tag, ſo wird es auch ohne allen Zweifel fix und beſtändig werden, alſo haſt du zweyerley Arten das Oleum die Medicamenta der untern Experimenten, darmit zu inceriren, zur Weiſe nun. Nimm denn das Waſſer ſo herüber gangen, rectificire es ſieben mahl per Cineres, denn nimm die zuruckbliebene Terram, reibe ſie und thue es in eine gläſerne wohlbeſchlagene Kugel und adminiſtrir

ihm 24. Stund lang etwas mittelmäßigs Feuer so nicht zu lind auch nicht allzustark seye. Laß es wenn diese Zeit verflossen erkalten, denn zerreibe die Terram, und thue sie wieder in einen Kolben, giesse darüber den 4ten Theil seines Wassers, und verwahre das Geschirr aufs allerbeste, wie es sich gehöret, setze es in ein Balneum, 4 Tage lang, doch daß es das Balneum nicht berühre, sondern nur den Dampf empfahe, denn so öffne das Glas wiederum und setze einen Helm auf, lasse es ganz lind ausdämpfen, so gehet ein ungeschmackte Feuchtigkeit darvon, welche nichts nutzet, denn imbibire es wieder mit dem vierten Theil seines Wassers, digerire es, und destillire es wie oben, dieses wiederhole so offt, bis die Terra alle ihr Wasser in sich geschlucket hat, denn zerreibe diese imprägnirte Terram wieder, thue es in einen irrdenen Kolben, welcher wohl verlutirt seye, denn setze es in Cineres in ein ganz lindes Sublimir-Feuer, gieb ihm Anfangs eine ganz linde Hitz, denn stärke das Feuer gradatim, bis die Terra sich anhebet zu sublimiren, continuire es also 24 Stunden, denn laß es erkalten und sammle den Sublimat zusammen, welches denn Prima Materia Lunæ, Terra Foliata nostra und dergleichen vielerhand Nahmen mehr hat, dann nimm diese Terram foliatam, und wäge sie was sie wäget, thue sie in ein darzu taugliches Geschirr, giesse darauf drey Theil des circulirten Olei vom ersten Experiment. Darmit circuli-

re

re dieſe Erden in Balneo, bey 20. Tag lang in Cineribus, und alſo iſt das Oleum am allerfixeſten, die Medicinen aber ſo hiermit inceriret werden, nemlich mit dieſen Oleis, die bekommen zum erſtenmahl die Krafft zu tingiren hundert Theile, mit dem andernmahl aber tingiren ſie 1000. Theile, zum dritten 1000. Theile, hier muſt du dieſes wiſſen daß wir Anfangs, nach vielen arbeiten dennoch nicht konnten dieſe Olea figiren, weder mit dem vegetabiliſchen noch animaliſchen Waſſer, bis wir von unſerm guten Freund Arnoldo de Villanova ſolches gelehret worden, über dieſes ſo wiſſe auch daß eines von dieſen dreyen vor ſich Projection thut.

Nimm Lunam Calcinatam, dieſelbe ſolvire in Aqua mercuriali, und putreſcir es wie du eben gelehret worden, 8 Tag lang, denn deſtillire es per Cineres, ſtärke denn zuletzt das Feuer, daß auch das Element des Luffts mit in ſein Waſſer herüber gehe, denn gieſſe auf die hinterbliebene Erden wiederum neues Mercurial-Waſſer, vermache es wohl, und putreſcir es wie oben, denn deſtillire per Cineres über den Helm in eben dem vorigen Recipienten das Waſſer und Lufft, wie vorhero und dieſes wiederhole ſo offt bis die Erden ganz ausgeſogen iſt, und ihre anima in das deſtillirte Waſſer herüber gangen, durch Hülfe der Lufft.

Das herübergangene Wasser rectificire per Cineres sieben unterschiedene mahl, in demselben solvire alsdenn Gold, und die obig zuruck bliebene Terram Lunæ vereinige sie dann mit der Terra Solis, nachdem sie vorhero wohl examiniret, und alle diese Operationes, so du verbracht mit dem lunarischen Corpus, so du in die gedachten Olea zu reduciren willens, eben diese must du auch vor die Hand nehmen, das Corpus Solis in gedachtes Oleum zu reduciren, und in allem die Ordnung halten, ausser diß einzige daß die Solutio geschehe, cum ☽ Lunari; als wir solches in Gegenwart bekräftigen wollen.

Kurzer Inhalt dieses Experiments.

Es lernet uns der Autor hier nichts anders als Olea inverativa machen, welche den Schwefeln der Metallen einen Ingreß zur Tinctur geben, allein er machet und wirffet alles untereinander, daß einer nicht recht daraus zu kommen weiß, und bekenne daß in diesem Experiment ich sehr wenig und gar nichts gethan, will es aber dennoch, damit ich den ordentlichen Modum behalte, in der Kürze repetiren, nemlich daß unser Autor will; wir sollen

Nehmen das geschärfte Mercurial-Wasser ex sublimato, und es acuiren wie er uns zur Genüge in obigen Experimentis lehret, in diesem

dann

dann Calcem Lunæ ſolviren, putreficiren acht Tag lang, denn per Cineres wiederum deſtilliren, was gehen will, in Balneo ſeparirt man von dem herüber gangenen die Phlegma, ſo bleibt es in Forma Olei Clari zuruck, welches man denn mit dem Oleo Circulato primi Experimenti conjungiren, und auch 15. Tag in Cineribus circuliren muß, ſo iſt es fix,

Alius Modus.

Oder man ſoll Lunam ſolviren wie oben in ☿ mercuriali, und putreſciren wie vorgemeldt 20. Täg, denn per Balneum es abziehen und friſch Mercurial-Waſſer darauf gieſſen, daß es 3. Zwerchfinger hoch darüber gehe, denn Tag und Nacht wohlverwahrt in Balneo ſtehen laſſen, nachdem per alembicum ex Cineribus das Phlegma ganz darvon treiben, denn den Recipienten weggenommen, einen andern vorgelegt, und den Spiritum darein getrieben, denn erkalten, wieder friſches Waſſer aufgoſſen, und die Arbeit allermaſſen wieder wie zuvor repetirt, das Phlegma zu den vorigen in den Recipienten, den Spiritum auch zu den vorigen jedes beſonder trieben, und dieſe Arbeit ſo offt wiederholet, bis die Erden keinen Liquorem oder Oleum mehr von ſich giebet, ſondern ganz todt zuruck bleibe, denn nimmt man den Spiritum oder Oleum addiret ihm ſoviel von dem Oleo des erſten Experiments, circulirt es 15. Täg ſo wird

es

es fix, und sind also dieses unsers Autoris zwey Modi die incerirende Olea zu machen.

Nun muß ich bekennen und ein jeder der solches lesen wird, daß sie der Autor vielleicht selbst nicht gemacht, wie er denn hernacher bekennet, daß solche ihm von Arnoldo Villanova sey gelehret worden, nun fähret er fort wie man zur weissen gelangen soll, nemlich also:

Man nimmt des obigen Wassers, rectificirt es per Cineres siebenmal, die zuruck bliebene Terram reibt man, thut sie in einen beschlagnen Phiolen, giebt ihr, wann sie zuvor 24. Stund in einen mittlern Feuer gestanden, den 4ten Theil des Wassers, putrescirt es in Balneo 4. Täg, und zwar in Vaporoso, zieht per alembicum die nichtsnutzige Phlegma darvon, denn giest man wieder den 4ten Theil wie oben, des Wassers auf die Erde, digerirt es, und procedirt wie zuvor, und diß so offt bis die Terra alles Wasser in sich geschluckt, denn sublimirt man die Terram und colligirt den Sublimat, welches die prima Materia Lunæ ist, ꝛc. giest darauf 3. Theil des Olei vom ersten Experiment, circulirt es 20. Tag in Balneo, denn andere 20. Tag in Cineribus, und also ist es sehr fix.

Item so will auch der Autor, daß man gleich kan Projection darmit thun, wann man also procedirt, und Lunam Calcinatam im ☿ mercuriali

curiali solviret, 8. Tag lang putresciret, denn per Cineres destilliret, daß zuletzt in das Wasser der Spiritus mit herüber gehe, auf die Remanentiam gießt man wieder frisches Wasser, und procedirt in allem wie vorhin, und dieses so oft, bis die Terra ganz entgeistert zuruck blieben, in diesem nun solvirt man Gold, und die Lunarische Erden, vereinigt sie mit der Terra Solis, und procedirt wie oben, allein daß man die Solutionem auri in ☽ Lunari verrichte, im übrigen aber die Ordnung wie im andern halte.

Und hiermit endet der Autor, ich aber kan gar nicht sehen, daß es könne sogar was fruchtbarliches nutzen, absonderlich wann man das Oleum Tartari zu dem ☽ Lunari würde addiren, so giebet es hernacher eine Præcipitatio, der Kalch so zu Boden fället, ist denn eine Luna Cornua, so zu weiter nichts zu gebrauchen, deswegen denn geliebter Leser dir deinen Willen und Meynung hierinnen lassen, und annotire derowegen nichts her weil ich nichts hier experimentirt, halt dir vor besser zu dienen, die Blätter leer zu lassen, als dir das Maul und Papier voll leere Lügen anzufüllen, itzt haben wir in der Ordnung

Das zwanzigste Experiment.

Nimm Bley, dasselbe calcinire, denn so solvire es in ☽ mercuriali, welches wir dich oben gelehr-

gelehret haben, aus Mercurio ſublimato zu machen, und dann acuiren, wie ſolches das 18. Experiment, mehrer und weitläuftiger weiſet, wann es nun ſolvirt iſt, ſo putreſcire es 8. Tage lang, und ziehe das Waſſer darvon per Balneum, ſo bleibt das Beſte am Boden in Form eines flieſſenden Honigs, denn gieſſe wiederum darauf von ſeinen herüber deſtillirten Waſſer, ſoviel daß es 4. Zwerchfinger hoch darüber gehe, vermache denn das Glas wohl und geheb, und ſetze es in die Putrefaction 1. Tag und Nacht, denn öffne es wieder, ſetze einen Helm auf, und deſtillire in einem Recipienten per Cineres letzlich mit ſtarkem Feuer, alſo daß die Lufft in ſein deſtillirt Waſſer mit herüber gehe, denn laß das Geſchirr erkalten, gieſſe aufs neue wiederum von dem Waſſer ſo per Balneum herüber gangen, ſoviel darüber, daß es 4. Zwerchfinger hoch darüber gehe, putreſcire es wieder wie oben, und deſtillire denn per Cineres ſeinen Spiritum animatum wiederum in den vorigen Recipienten, zu dem andern, und wiederhole dieſe Arbeit ſo offt, bis daß die Terra des Cörpers ganz rein ausgeſauget ſeye, das Zeichen aber dieſer Entſeelung iſt, wann man darvon etwas auf ein glüendes Blech ſtreuet, und es keinen Rauch mehr von ſich giebet, ſo es raucht, ſo muß man ferner fortfahren bis nicht mehr raucht, denn rectificirt man das Aqua animata per Cineres zu ſieben mahlen, die Erden aber nimm, thue ſie in eine gläſerne wohlbeſchlagene

Phio-

Phiolen, und setze es in ein Reverberirfeuer, so aber doch auch nicht allzustark seyn soll und muß, dann laß das Geschirr erkalten, wiege denn denn deine Erden, und giesse darüber den dritten Theil seines Wassers, verwahre das Geschirr aufs allerbeste, und stelle es in ein Balneum also daß es nicht das Wasser berühre, lasse es darinnen stehen, 3. Tag, denn nimm es wieder heraus, setze einen Helm darauf, und destillire mit ganz linden Feuer, nur als Sonnen-Hitze, die ganz ungeschmacke Feuchtigkeit darvon, welche nichts nutz ist, imbibire es denn wiederum, und putreficire es wie oben, und per Cineres laß alle Feuchtigkeit so nichts nutzet wieder darvon gehen, und diese Arbeit wiederhole so offt und viel, bis daß seine Erden das ganze Wasser wiederum hat in sich getrunken, denn nimm sie (die Erde heraus reibe sie sie ganz klein, thue sie in einen Kolben, setze es in ein Sublimir-Feuer, und gieb im Anfang ganz lind denn nach und nach stärker Feuer, also daß es sich endlich sublimirt, dieses Feuer continuire bey 24 Stunden, bis daß alles sich sublimiret hat was sich hat sublimiren können denn so lasse das Geschirr erkalten, und nimm heraus die primam Materiam Saturni, oder seinen Sulphur, welcher die Natur seines Planeten hat, und geschickt ist den Arbor Lunæ darauf zu impfen und darein zu setzen. Nimm derohalben ein darzu taugliches Glas so wohl beschlagen seye, thue darein besagten Sulphur,

und

und gieſſe darüber des obigen Olei Lunaris, ganz Tropffenweiſe, und dieſes thue ſo lang und viel bis daß der Sulphur Ini ganz flieſſend als ein Honig ſehe, weil es noch über dem Feuer ſtehet, ſo bald es aber darvon weg ſey, daß es ſich coagulire. Nimm nun von dieſem coagulirten Oleo oder Stein, wirf es auf 100. Theil Bley, ſo haſt du das beſte Silber, beſſer als das Natürliche, eben alſo und auf dieſe Weiſe kanſt du ſolches auch mit dem Zinn thun, ohne einzigen Unterſcheid, allein aus dem Jove giebt es einen gröſſern und mehrern Nutzen, denn es iſt das Corpus Jovis viel reiner, compacter und unzerſtörreter, als das Bley.

Kurzer Innhalt dieſes Experiments.

Unſer Autor lehret uns hier aus guter Meynung ein Particular, welches uns ſchon ſo lang Unterhalt geben kan, bis wir zu etwas beſſers kommen, und zwar nur alſo:

Man ſoll einen Bley-Kalch in Aqua mercuriali vom 18ten Experiment ſolviren, 8. Tag lang putreſciren, und denn per Balneum das Waſſer ad Oleitatem darvon ziehen, wiederum 4. Zwerchfinger, was herüber gangen, drauf gieſſen, 1. Tag und Nacht putreſciren, denn in Cineribus per alembicum das Waſſer und mit ſtärkern Feuer den Spiritum darvon ziehen, und

wieder

wieder von dem per Balneum herübergangenen Wasser drauf giessen, und wie vorhero procediren, und diß so oft bis die Erden ganz ausgezogen, und auf einen glüenden Blech keinen Rauch mehr von sich giebet, denn calcinirt man solche, und giesset hernacher den Spiritum animatum so zuvor per Cineres 7mal rectificirt, den dritten Theil drauf, ziehet per Balneum die ganz ungeschmacke Feuchtigkeit darvon, so nichts nutzet, denn giesset man wiederum soviel von dem Spiritu animato darauf, (es muß aber allemahl 3. Tag in Balneo Vaporoso digerirt werden) und procedirt wie oben und diß so offt bis daß die Erde ihren Spiritum aller wieder in sich geschlucket, denn thut man es in ein Sublimatorium, und sublimirt so lange sich etwas sublimiren will, den Sublimat, (als die primam materiam ♄ni) kehret man heraus, thut es in eine Phiolen, giesset darüber guttatim von dem ersten Oleo Lunæ, so viel bis es in der Hitze als ein Honig fliesset, in der Kälte aber gestehet, und sich coaguliret, von diesem tingirt ein Theil 100. Theil ♄ in das beste Silber.

Nun habe ich dieses mein Tage in keine Verachtung gezogen, wo Mercurius und ♄nus den jenes allzugrosse Hitze durch dessen grosse Kälte gemildert und geleget wird, ich bekenne wo ich diese beyde beysammen gehabt, habe ich jederzeit etwas Nutzliches finden können, und hab gesehen daß diese beyde Via particulari wohl etwas thun können.

Dieſes Experimentum habe ich ausgearbeitet, mit dem Oleo Lunari habe ich aber nicht recht können zukommen, denn ich keines gehabt, ſondern ich habe eine Solutionem Lunæ ad Oleitatem abzogen, denn hernacher mit dieſem Sublimat vermiſchet, habe es aber nicht können zur Coagulation bringen, es iſt mir auf die letzt zwar wohl als ein Brey und Mußlein worden, allein wann ich vermeynet, ich würde es bald drucken finden, ſo ware es auf in den Hals geſtiegen, und hatte das Collum Phiolæ zerdrucket, aber was wunder, in Fundo war ſchier nichts zu finden, als ein kleines wenig, ſo kaum ein Drachma ware, welches ich vermeynete Silber zu ſeyn, das andere Silber aber ſo in der Solution ware, ware auch wohl bey zwey Loth und ganz flüchtig worden, ich vermeynte zwar ſolches wieder zu bekommen aus dem Sublimat, allein wann ich es ins Bley tränkte, ſo raubte es ſchier alles miteinander wie eine andere Luna hinweg, goſſe ich aber einen Spiritum ☽ darauf, ſo extrahirte es blau, und habe es bis dato noch, weiß nicht was mit anzufangen.

Zu einer Zeit aber habe ich dieſes verſucht und gemacht.

Ich nahme Mercurium ſublimatum, 1 Pfund, Bley 2. Theil, und ſolvirte es miteinander in Aqua Fort. welches ich zuvor mit 2. Theil Waſſer geſchwächt hatte, als es ſolvirt ware, ſo zoge ich

ich das Aqua fortis wieder wieder darvon und gab etwas stark Feuer, daß es sich anfieng zu sublimiren, so stiege der Mercurius ganz gelblicht auf, was sich sublimirt hatte, riebe ich aufs subtileste untereinander mit dem so zuruck blieben, imbibirete es wieder mit etwas von dem herübergangenen Aquafort, und digerirte es wohl bey 14. Tagen, dann zoge ich es wieder ab, und sublimirte es, solches that ich zu 6. unterschiedenen mahlen, und unter derer Zeit brachte ich es so weit, daß mir kaum 2. loth Bley zuruck blieben, und zwar kein Bley, sondern Terrestritas aliqua, (und hatte ich doch ¼ Pfund Bley) das übrige hatte sich alles sublimirt, nach diesem nahme ich zwey loth Faden-Silber, dasselbe riebe ich mit diesem Sublimat ganz klein und subtil, sublimirte es wieder und riebe dieses was aufgestiegen ware allezeit zu dem Capite mortuo, und sublimirte es und also procedirte ich wohl bey 6. mahlen wie vorhero beym Bley, so ist es auch meistlich alles aufgestiegen, diesen Sublimat nun liesse ich ganz subtil reiben und auf einem Glas im Keller zu einem Liquore fliessen, mit diesem Liquore imbibirte ich bey 4. loth granulirtes Bley, hielte es miteinander eine Weile in Digestione, so wurde es zu einem weißgraulichten Pulver, und war ganz lucker, und aufgebaumet, wie ein Arbor Philosophorum, denn trucknete ich es wieder auf, und nahm ein rothes Siegelwachs liesse es in einem Tiegel fliessen darein rührte ich dieses

Pulver klein gerieben, und gabe auf die letzt stark Feuer, bis das Wachs darvon ware, und ich einen Regulum hatte, denselben triebe ich ab, so habe ich, bey meinem Gewissen über 2 ½ Loth Silber wieder gefunden, und hatte in diesem Silber ½ Dukaten Gold, allein es will die Kosten nicht tragen, wann man es nicht anders angreiffet, doch habe ich einen Handgriff erfunden, welcher wohl mit der Zeit einem sein Partikular-Brod wohl geben dörfte, was ich aber hier geschrieben, ist wahrhaftig, und wird solches ein jeder befinden der es wird nacharbeiten.

Das ein und zwanzigste Experiment.

Nimm Martem, denselben calcinire mit Eßig, hernach solvire ihn mit Aqua mercuriali, wie du schon oben bist gelehret worden, in vorhergehenden Experimentis, setze es denn in putrefactionem, und ziehe per Balneum das Wasser wieder darvon, so bleibet das Corpus zuruck als ein fliessendes Hönig, über dieses giesse das herüber gangene Wasser, so viel daß es drey Zwerchfinger darüber gehe, vermache das Geschirr aufs allerbeste, und putrescire es bey 24. Stunden, denn destillire es per Cineres im Anfang mit ganz gelindem Feuer, denn etwas stärker, damit die Lufft auch in sein Wasser herüber gehe, denn gieb nochmal stärker Feuer,

daß

daß auch das Elementum ignis mit der Lufft ins Wasser herüber gehe. Alsdenn lasse das Geschirr m. e. a. erkalten, und giesse wieder so viel von dem per Balneum herüber destillirten Wasser darauf, und wohlverwahret digerir es wieder wie oben, denn per Cineres destillire wieder wie vorher, sein aqua, aër und ignis darvon, zu dem andern, diese Arbeit wiederhole nun so offt mit eben dem Feuersgrad und Ordnung als wie oben, bis daß die Terra ganz exanimirt seye von welcher, wann du darvon etwas auf ein glüendes Blech legest, und es keinen Rauch von sich giebet, so ist es ein Zeichen, daß es genugsam exanimirt seye. Alsdenn so nimm diese Erden, thue sie in eine kleine wohlbeschlagene gläserne Kugel, setze sie in ein Reverberir-Feuer, und laß es in mittler Hitze 24. Stund stehen; und nach Verfliessung derselben, so laß es erkalten, und nimm den obigen Spiritum animatum denselben rectificire siebenmal per Cineres, und die vorige cacinirte Erden wiege, setze ihr den dritten Theil seines Wassers zu, und in einem wohlvermachten Urinale digerir es in Balneo also daß es das Wasser nicht berühre, drey Tage aneinander, denn destillire per arenam ein kleines wenig von seiner ungeschmackten Phlegma darvon, continuire es also bis die Erde allen Spiritum animatum an sich gezogen, denn nimm diese lebendig gemachte Erden, thue sie in einen wohlbeschlagenen Kolben, setze es in heisse Aschen, und ver-

mache das orificium mit Baumwollen, gieb ihm im Anfang ganz sehr gelinde Feuer, und verstärke es alleweil je länger je mehr, biß sich endlich die Erden sublimiret, denn colligire diese primam materiam Martis, oder Terram foliatam, welche denn geschickt genug ist den Saamen des Goldes darein zu sehen und zu empfangen, die Erden nun thue in ein Urinal, welches mit Luto wohl beschlagen seye, tropfe darein ganz einzelich von dem Oleo Incerativo Solis, welches du in denen vorigen Experimentis hast, und continuire dieses instilliren, so lange bis die Terra oder der Sulphur als ein fliessendes Honig über dem Feuer erscheinet, so bald es aber erkaltet, sich coaguliren thut. Also hast du durch GOttes Hülfe, nun deinen Kahn auch an den rechten Port geführt, dann wann du nach genugsamer Inceration gesagtes Zeichen hast wie es im Proceß erfordert wird, so nimm einen Theil desselben und wirff es auf zweyhundert Theil Mercurii, oder Eisen, so wird es sich in perfectes Gold, besser als das mineralische verkehren.

Kurzer Begriff dieses Experiments.

Nun lernet uns auch unser Autor, nachdem er uns gute Partikular vom Silber geben, auch wie wir zum Gold zu gelangen, und ist er zwar wohl im Anfang nicht unrecht daran, allein daß

es

es soll quasi Tinctura zu gebrauchen seyn, glaube ich schwerlich, es ist zwar nicht ohne, was Jacob Böhm in Libell. de Signatura rerum vom Eisen sagt: das Eisen ist lauter Rost und Gold, allein es gehet ihm der Mercurius ab, welcher ihm zwar durch den gemeinen Mercurium etwas geholfen wird, sein Proceß ist aber also, damit wir es kurz wieder durchlauffen, nemlich:

Daß man mit Essig calc^i nirtes Eisen in aqua mercuriali solvire, und in Balneo ad Oleitatem abziehe, auf dasselbe das herübergangene Wasser wieder 3. Zwerchfinger hoch darauf giesse, Tag und Nacht digerire, denn ex Cineribus per gradus sein ▽ Oleum und Spiritum herüber ziehe, denn wieder frisches Wasser so per Balneum herüber gangen, so viel als vorhero darauf geschüttet, und also procedirt wie zuvor, und diß so offt als biß die Erden ganz exanimirt ist, denn calcinirt man solches, und giesset den Spiritum den dritten Theil seines Gewichts darauf, (welcher aber zuvor siebenmahl muß per Cineres rectificirt seyn) digerirt es in Balneo Vaporoso, und ziehet hernach per arenam etwas seiner Phlegma davon, und repetirt es, bis die Erden seinen Spiritum animatum ganz in sich geschlucket hat, denn sublimirt man solche, und den Sublimat instillirt man alleweil von dem Oleo incerativo Solis so lange bis es als ein Mel liquidum wird, in der Kälte sich aber

wieder coagulirt, von diesem nun wirft man einen Theil auf 200. Theil Mercurii oder Eisen, wann es wohl heiß ist, so tingirt es solches alsobald in Gold.

Nun ist zwar dieser Proceß an und vor sich selbst wie schon oben zur Genüge gedacht, nicht zu verachten, und könnte vielleicht wohl etwas darmit erlanget werden, mir aber will es zu keiner Tinctur gerathen, dieses aber habe ich experimentirt.

Man nimmt Mercurium Sublimat. streuet ihn auf ein eisernes Blech, und läst ihn im Keller zu einem Liquore fliessen, so trieft ein grünlichter Liquor herunter, denselben thut man in einen Kolben, und ziehet per alembicum alles herüber, bis es sich auf die letzt sublimiren thut, so steigt es ganz schön auf als ein Cauda pavonis von allen Farben, daß es schön lustig anzusehen, was sich denn sublimirt hat, läst man zu einem Liquore fliessen, und trifft nach und nach eine Solution auri darein, aber wann es warm ist, und nur guttatim, denn sonsten ebullirt es und steiget über sich, dieses conjungirt und hält man eine Zeitlang in einer linden Digestion, so wird es ganz blutroth mit der Zeit werden, wann man mit diesem Oleo l. Liquore Mercurii ☉lar: eine Solutionem Lunæ vermischt, giebt ein Augmentum.

Ich

Ich bekenne daß ich es nicht allein elaborirt, sondern etliche gute, wackere, und verständige Leute, welche nicht nöthig zu nennen, unter andern jemand zu Sulzbach, dieser berichtet mir es sey zwar eine gute Anzeigung erfunden worden, allein weil es eine grosse Schmirerey, also ist es liegen blieben.

Item ein anderer berichtet mir daß es eine perfecte Lunam Fixam gebe, welche den quart das ℨium und ♄num bestehe, aber ich habe es nicht selber gemacht, doch dieses habe ich mit Augen gesehen.

Wir hatten obigen Proceß mit der Solutio ☉is in allem wie obgemeldt verfertiget, dieses nun soll wann Silber-Bleche darein gelegt werden, dieselbe transmutiren in Aurum perfectiſſimum allein gefehlet; wir nahmen silberne Blechlein, legten solches in dieses Oleum mercuriale c. Oleo l. Solutione Solis Conjunct. liesen solche eine Zeitlang liegen, als wir solche heraus nahmen, da hatten wir an statt silberner Blechlein, schöne goldene, die zerfielen aber wann man sie anrührte, lagen sie denn eine Zeitlang am Lufft oder nur in der Wärme, so wurden sie hart, was vor Freude wir empfunden ist leicht zu erachten, sonderlich da wir sahen, daß dieselben nichts als perfectes Gold auch alle Proben des Goldes befunden, diese Freude wurde aber gar bald geleget, indem wir

sahen, daß da wir noch einmahl neue Silber-Blech darein legten, sehr bleich und nur mit einer goldenen Haut überzogen, wir aber betrogen waren, denn dieses Gold nur sich an das Silber præcipitirt, das Silber sich solvirt, und der Calx Solis die Form der Blech an sich genommen hatte, gleichwie zu Neusol in Ungarn mit der sogenannten Transmutatio ♂ in ♀nerem, allwo man ein Stuck Eisen in eine solche Quelle so sehr vitriolisch ist leget, und denn hernach ein Stuck Kupfer darvon heraus ziehet, ich habe es hernach nach scharffem Examine nichts anders als eine Transpositio ♀ ad ♂ gefunden, und nachdem sich das Eisen solviret, hat es nothwendig die Form des obigen annehmen müssen. Quicquid sit, von diesem will vor dißmahl nichts gemeldet, sondern in die andern Observationes gespart haben, sondern weiter fortfahren, und nach der Ordnung

Das zwey und zwanzigste Experiment

Tractiren, welches also lautet:

Eben in dieser Ordnung kanst du fortfahren und also auch auf Kupfer procediren, ohne einiges Bedenken und Unterscheid, deswegen denn alle Weitläuftigkeit zu vermeiden, so calcinire Kupfer per Ignem Reverberationis, oder gleich ein æs ustum gemacht, dasselbe in Aqua mer-

mercuriali wie oben solviret, mit digeriren wie oben verfährest, gleich also examinirest, und reducirest, denn cum Oleo Solis incerirest, wie du mit dem Marte gethan, denn auf Mercurium oder Venerem projection thust, auf 200. Theil Kupfer oder Queckſilber ein Theil, so hast du was du wünscheſt, nemlich das beste Gold.

Kürzerer Inhalt dieſes Experiments.

Kan nicht seyn, als das Experimentum an ſich ſelbſten iſt, deswegen dieſes nur hiermit also absolviren und weil ich nichts darinnen gethan, also bewenden laſſen will.

Das drey und zwanzigſte Experiment.

Nun wollen wir etwas von allen imperfecten Metallen zuſammen conjungiren. Nimm derohalben Bley, daſſelbe calcinire und solvire wie du oben ſchon in ſeinem eignen Experimento biſt gelehret worden, dieſes thue auch mit Jove, jedes per ſe calcinirt und solviret, also auch procedire mit Eiſen und Kupfer, jedes abſonderlich calcinirt, und solvirt, wie du in den obigen Experimentis biſt gelehret worden, dieſe Solutiones nun putreſcire jede abſonderlich, denn examinire die Corpora jedes abſonderlich, wie oben gelehret,

ret, und wann sie wohl ausgesogen, also daß die Terra so zuruck blieben auf einem glüenden Blech nicht rauchen thue, so nimm jede Erden absonderlich, reibe sie in einem gläsernen Mörsner, und wann sie wohl gerieben, so thue sie absonderlich in eine gläserne Kugel, beschlage sie wohl mit Luto Sapientiæ, setze es in ein Reverberir-Feuer welches mittelmäßig seye, 24. Stund lang. Wann dieses geschehen, so reibe sie wiederum wie vor, und thue sie in ein Urinal, wiege zuvor was es wieget; Nimm alsdenn das Wasser Saturni und Jovis, rectificire solches per Cineres, conjungire sie miteinander, mit diesem Wasser nun imbibire die Erden so vorgedacht worden und zwar den dritten Theil, als die Terræ gewogen haben, digerire es 3. oder 4. Tag, in Balneo, also daß es das Wasser nicht berühre, denn so thue den Stöpfel darmit es vermacht ware, hinweg, setze einen Helm auf und destillire per Cineres ein kleines wenig ungeschmacker Feuchtigkeit herüber, so gar nichts tauget, imbibire es denn zum andernmahl, wie oben in eben dem pondere, digerire es wie zuvor, und destillire gleichfalls wiederum per Cineres eine ungeschmacke Feuchtigkeit darvon, diese Arbeit nun wiederhole so offt und viel bis die Erden das Wasser Saturni und Jovis aller in sich geschlucket, und getrunken, wenn nun dieses alles geschehen, so nimm dieselbe Erden, thue sie, wann sie zerrieben in einen Kolben, setze es in eine Aschen-Capellen daß es sich sublimire,

doch

doch gieb im Anfang ganz linde Feuer, denn stärke es, daß es sich sublimire, und diß geschiehet binnen 24. Stunden, alsdenn erhalte es also in lauer oder warmer Aschen.

Alsbald hernach nimm das Aqua Martis und Veneris, rectificire es auch siebenmahl per Cineres und was in Fundo bleibet, dasselbe wirff ja nicht weg, denn es ist dieser Körper Feuer, in dieses Rectification aber must du es allemahl wieder auf die Terrestrität giessen, und darvon rectificiren, damit das Wasser die feurigen Theile, oder die Tinctur an sich nehme, und dieser Terrestrität, ein Theil mit dem Wasser in den Recipienten gehe, wann du nun diese Wasser also jedes absonderlich rectificirt hast, so conjungire sie alsdann miteinander, nimm hernach den Sulphur, welchen du oben in der warmen Aschen wohl aufgehoben hast, und wäge es wie viel es seye, giesse dann den dritten Theil des vermischten Wassers von Marte und Venere darauf, vermache das Geschirr aufs allerbeste, setze es in ein Balneum zu digeriren drey Tag, denn destillire es per Balneum, daß auch ein Theil von dieser ungeschmacken Feuchtigkeit so nichts nutzet, herüber gehe, wie oben, denn so gieß wieder wie oben im Anfang, eben so viel von dem Aqua Martis und Veneris auf die Erden, putrescirs, wie oben, drittens so ziehe auch lind, die nichtsnutzige Phlegma darvon, und wiederhole diese Arbeit so offt, bis daß die Terra alles was

von

vom Marte und Venere auch in sich geschlucket, alsdenn wirst du sehen, daß der Sulphur ganz braunroth aussehen wird, so aber doch mit etwas grün vermischt; wisse vorhero war dein Sulphur weiß, in der ersten Sublimation, und wie ein Schnee, nun aber ist er schön roth, und kommet der Materia des Goldes bey, es ist auch ein solche Freundschaft und Einigkeit unter diesen Planeten, daß aus ihnen eine wunderliche Harmonie oder Zusammenstimmung heraus kommet, und also haben wir vereiniget, die vier Wiederwärtige. Item wisse auch, daß binnen 6. Monaten wir durch dieses Werk, wie unsere Gesellen bezeugen können, wunderliche Effectus der Natur gesehen haben, allein zur Haupt-Sach.

Nimm nun unsern rothen Schwefel, welcher auch etwas graulicht siehet, incerire ihn mit dem Oleo incerativo Solis, tropffenweise in einen Kolben so abgesprengt, und von unten an bis auf die Helfte beschlagen seye, in warmer Aschen, und allemahl zugemacht, wann es die Zeit leidet. Diese Instillation oder Eintröpfelung nun wiederhole soviel mit dem Oleo incerativo Solis, bis der Sulphur dieser Planeten, den Einfluß oder Schein der Sonnen, genugsam an sich genommen, und das Zweiglein, oder Belzer des Goldes, recht auf diesen Baum gepflanzet, das Zeichen dieser Perfection wird seyn, daß dieser Sulphur überaus roth, und in

der

der Wärme als ein fliessendes Honig, in der Kälte aber, als hart, und als ein Lapis scheinen wird.

Siehe also hast du die rechte Harmoniam dieser 4. Planeten oder Metalla, von diesen kanst du ein Theil auf 200. Theil Bley werfen, so wird es in Gold transmutirt, und also kanst du auch Projection thun auf andere unvollkommene Metalle vornemlich aber auf Mercurium und Silber, so wirst du aus diesen allen Gold bekommen, darvor danke GOtt.

Kurzer Inhalt dieses Experiments.

Unser Autor will noch nicht aufhören uns einen Ueberfluß an Gold und Silber zu schaffen, allein wenn es so leicht gethan als gesagt wäre, möchte es sich wohl thun lassen dieses Experimentum nun hält nichts anders als folgendes in sich.

Man soll calcinirten ♄num, ♃vem, ☿ und ♂tem nehmen, dieses in distinctis Vitris, in Aqua mercuriali wie schon in obigen Experimentis zur Genüge gelehret worden, solviren, putresciren und denn examiniren, die Terras wann sie recht todt, reibt man, calcinirt sie noch 24. Stunden denn giest man den dritten Theil so viel von dem in der Examination Saturni Jovis

vis herüber gangene Wasser, (welche vorhero per Cineres siebenmal rectificirt und hernach conjungirt seyn) darüber, digerirt es Clauso Vase in Balneo Vaporoso 3. Tag, denn ziehet man per alembicum die unnütze Phlegma darvon, und giest wieder auf das ruckständige Wasser von gedachtem Wasser, so offt und viel auf obige Manier procedirt, bis die Terra alles in sich geschlucket hat, denn sublimirt man es mit gewöhnlichen Feuersgrad in Cineribus, und läst es auch in der warmen Aschen stehen.

Unterdessen rectificirt man das Aqua Martis und Veneris auch siebenmal, doch daß es allemal von der Terrestrität, welche es im Anfang zuruck lässet, cohobirt werde, mit diesem imbibirt man den Sublimat, so wird er an statt der weissen eine rothe, mit grün vermischte Farb bekommen, wann dieses auch geschehen, so incerirt man solchen rothen Sulphur mit dem Oleo inceratívo Solis, bis es in der Wärme fliessend wie ein Oel, vom Feuer abgehoben aber gleich einem Stein sich erzeiget, von welchem man 1. Theil auf 200. Theil eines unvollkommenen Metalls wirft, so tingirt es solches in lauter perfectes Gold.

Nun zwar ist der Labor an sich selbst sehr schwer, und kan, wann es beym Liechten besiehet, ich gleichwohl keinen rechten gewünschten Ausgang schliessen, denn es viel erfordert diese con-

contrare Planeten zu vereinigen, daß sie einerley Natur an sich nehmen, Fr. Basilius gedenket zwar an einem Ort seiner Vorrede eines Particulars, his verbis, das beständige Salz hat dem streitbaren Marte einen harten und groben strengen Leib zugeeignet ꝛc. ꝛc. da aber NB. seine Tapferkeit, mit der Lunæ Beständigkeit, und der Veneris ihrer Schönheit in der Mixtur und Concordanz NB. Geistlich übereinstimmeten, so dörfte noch wohl ꝛc. u. s. f. dardurch der Arme sein Brod particulariter erlangen könnte.

Dieses damit es Geistlich übereinstimmen möchte, wäre mein Rath, man procedirte in diesem Experiment also:

Man nehme an statt des Bleyes und Zinns, einen Mercurium per se præcipitatum, und schaue ob man ihn wieder durch das Aqua mercurialis auflösen kan, oder in Ermangelung dessen eine Lunam Fixam denn procedire man in allem wie unser Autor in seinem Experimento will, mit dem Kupfer und Eisen, und schaue was es thut.

Oder:

Man nehme Bley und Zinn und procedire damit wie es der Autor in seinem Experiment haben will, und alsdenn so incerire man solches mit dem Oleo incerativo Lunæ und proce-

dire ferners secundum Experimentum & Processum Autoris, so dörfte man denn sehen was es thäte.

Dieses nun habe ich selber willens solches vor die Hand zu nehmen, denn was ich vor Möglichkeit schon gesehen, will wann ich es deste genauer werde observiret und untersuchet haben, dem günstigen Leser auch nicht verhalten, denn weil ich nichts sonderliches in diesem Experiment gesehen, als kan auch nichts gewisses darvon schreiben, sondern will es hierbey bewenden lassen.

Das vier und zwanzigste Experiment.

Nimm gemeinen Mercurium, denselben wasche wohl mit Eßig, so lange bis seine Unsauberkeit ganz darvon ist, denn so trucke es durch ein Tuch oder durch ein Geiß- oder Schafleder, hernacher thue solche in die drey Geschirr, so du oben bist zu machen gelehret worden, in diese Gefäße nun schütte wie gedacht deinen Mercurium, und destillire so lang, bis der Mercurius aller in ein Wasser herüber gangen, wie wir dir schon oben zur Genüge gedacht haben, denn nimm vier Unzen von diesem Mercurialwasser, solvire darinnen 4 Unzen von dem Mercurio Vegetabili des andern Experiments, ziehe es per alembicum herüber etwas stark, daß des Mercurii

curii Vegetabilis ein Theil herüber gehe über den Helm mit dem Wasser, denn solvire in diesen Mercurialwasser in 4. Unzen wiederum des obiggewaschenen Mercurii, setze es hin zu putresciren 8. Tag lang, denn destillire es per Cineres, zuletzt stärke das Feuer, daß auch der Spiritus mit herüber gehe, in diesem nun solvire ein Loth fein capellirts Silber, und stelle solches zu putresciren bey 3. Tagen, denn destillire es per Cineres, und stärke zuletzt das Feuer, daß, nachdem sich der Lufft wieder gesetzet, auch des Silber Weise, oder Klarheit mit herüber gehe, in diesem nun solvire Perlen so nicht durchlöchert sind, doch daß du sie zuvor aufs beste und kleineste reibest, entweder in einem gläsernen Mörsner, oder auf einem Porphyr, ganz schön rein und sauber, doch also daß sie ihren Glanz nicht verlieren, oder etwann ein Staub darauf falle, denn thue sie in ein niedriges Glas welches nur 4 Finger hoch seye, giesse darüber von dem Aqua mercuriali welches mit dem Sale vegetabili oder Mercurio vegetabili und Luna geschärfet seye, so werden sich die Perlen darinnen solviren, vermache das Glas zum besten mit seinem Zugehöre und setze es auf warme Aschen daß es ganz lind siede, und bey nahe zergehe, so werden sie gleich einem Schleim und klar wie ein glänzender Schaum welches man denn mit einem silbernen oder gläsernen Löffel wohl fleissig und behutsam heraus heben muß, und in einem Glas wohl vermacht aufheben, wann nun

nichts mehr fliessendes im Wasser mehr ist, so dergleichen Schleim mehr von sich gäbe, so destillire es per Balneum, so gehet ein Wasser herüber, in Fundo Vasis aber bleiben die Perlein, als die schönste weisseste Massa, nach diesem mache einen Model von Silber, welcher von zweyen Theilen zusammen gesetzet ist, rund und groß wie dirs gefällt, inwendig soll es verguldt seyn, in dessen mitten ein Loch seye, dadurch eine Schweinsborsten gehen möge.

Alsdenn nimm einen kleinen silbernen Löffel, fülle mit diesem voll der schönen weissen Massa, den einen Theil des Modells, denn habe einen silbernen und vergulden Faden, oder einen Drat in der Grösse des Lochs, alsobald fülle denn die andere Helfte des Modells auch wieder mit der Massa, schliesse sie denn zusammen, und lasse sie beysammen bis sie kalt seyn, denn so öffne den Modell, so wird das Perl am Faden hangen bleiben, an diesen Faden nun formire gleich ein anders, an eben den Faden, diese beyde nun stelle hin daß sie trucknen, in ein Ovum Philosophicum welches ein Loch hat, so groß, daß diese Perlen darein gehen, und wieder heraus gezogen werden ohne daß sie anstossen, darinnen nun sollen sie bleiben bey 3. Tagen, und zwar hangend in dem Bauch dieses Ovi, wann sie nun also wohl getrocknet, so stelle es vollends an die Sonnen, so merke auch daß du sie unterdessen mit keiner Hand oder Finger anrührest, lasse sie

also an der Sonnen, und wann sie wohl hart sind, so schütte zu dem Loch die glänzenden Schuppen hinein so viel auf ein jedes Perl gehöret, vermache das Loch denn mit Bley, und setze es wieder an die Sonnen, wann nun dieser Schleim davon erwarmet, so wird er ganz hart, und gibt den Perlen ihren Glanz, denn nimm sie wieder heraus, so hast du die schönsten Perlen, besser als sie aus Orient gebracht werden.

Im übrigen willst du daß die gelben und schändlichen Perlen schön weiß und klar werden, so ziehe dardurch einen Faden, feuchte und tunke sie etlichmal in diesem Mercurialwasser, und truckne sie denn im Schatten, so werden sie schönen Glanz bekommen.

Auf diese Art und Weise kanst du auch mit diesem Wasser allerhand Edelgesteine machen, als Rubin, Saphier, wann du einen aus vielen machen willst nur durch dieses Wassers, und also fort mit allen Edelsteinen, wie wir denn in unserm Edelsteinbuch weiter wollen melden.

Kurzer Inhalt dieses Experiments.

Nachdem der Autor uns genug Gold machen lehren, so will er uns auch lehren schöne Perl und Edelsteine machen, in das Gold zu fassen,

und zwar hat er uns hier einen Proceß vorgeschrieben, welchen ich sonst nicht glaube, und doch glauben muß.

Nicht glaube sage ich indem ich sehe daß die Perlen von lauter Häutlein gleich einer Zwiefel bestehen, hier aber nicht seyn kan, glauben muß ich es, indem ich mich erinnere was ich gesehen habe, des Autors Proceß ist kürzlich also:

Man nimt ein Aqua mercurialis so per 3a vasa gemacht, solvirt darinnen des Salis Tartari vom andern Experiment, ziehet es per alembicum herüber daß der Mercurius vegetabilis mit herüber gehe, denn solviret man in dem herübergangenen schönes reinen Mercurii Vivi, und ziehet es auch wieder wie vor herüber, sehr stark, was wieder herüber gangen, darinnen solviret man ein Loth fein Silber, putrescirt es 3. Tag lang und treibet per Cineres so stark es möglich und etwas gehen will, in diesen nun solviret man Perlen, läst es auf einer linden Wärme ein wenig sieden, und hebet den schönen glänzenden Schaum alleweil ab, bis sich nichts mehr sehen lässet, wann nun es alles vorbey, so destillirt man das übrige per Balneum ad siccitatem daß eine schöne weisse Massa dahinten bleibet, dieselbe drucket man in eine runde silberne und verguldete Form welche ein Loch hat, durch das Loch aber wird ein silberner und verguldeter

ter Faden gehen, wann es nun trucken, so machet man gleich an dasselbe Faden-Ende, noch eine, und henket sie in ein Ovum Philosophicum, daß ein solches Löchelein darein die Perlen unangestossen gehen, wann sie hernacher recht wohl an der Sonnen trucken, so tunket man sie in den glänzenden Schaum, setzt es wieder an die Sonnen, so werden und bekommen sie ihren Glanz.

Nun muß ich bekennen daß ich in Großmachung der kleinen Perlen selbsten viel gekünstelt habe, allein es ist schier etwas unglaubliches ob ich zwar schon ziemlich viel gesehen habe, so gehet es mir doch schwer ein, wann ich es endlich könnte dahin bringen daß es sich von sich selbsten härten thäte, vermeynte ich endlichen es noch zu etwas zu bringen, man hat zwar sonsten allerhand Proceß, die Perlen weich zu machen, allein das habe nie gesehen daß die Perlen recht weich würden, solviren aber wohl, denn es ist gar leicht ein Perlein zu solviren, sollte aber dieser Proceß angehen, so will ich nicht zweiffeln daß es auch mit Perlenmutter angienge, und könnte man alsdenn grosse Stuck so unmöglich schienen Natural zu seyn, schon haben.

Diß ist mir wohl bekannt, daß in margaritis ein vortreffliches Cosmeticum verborgen lieget, welches mir so lieb als ein Oleum Talci

ist, so habe ich endlichen auch ein Menstruum erlanget und gefunden, welches wann ich die Perlen hinein werffe, solche solviret, zwar nicht totaliter, sondern nur den Kern und das Beste, und scheln sich die Hülsen davon ab, wie es zu geschehen pfleget von Erbsen, da die Hülsen obenher schwimmen, mich wollte einer lernen eine Tincturam perlarum machen, weilen ich es aber vor Betriegerey hielte, und die Tinctur roth ware da doch der Perlen Eigenschafts-Farbe weiß seyn muß, als habe solches auf die Seiten gestellet, und nie zu wissen verlanget.

Sonsten habe in maturatione perlarum schon auch ziemlich Experimenta gesehen, weilen es aber noch etwas unbekanntes, als halte billig zuruck und will gerne jedem Particular Bericht darvon geben, anjetzo aber vor die Hand nehmen

Das fünf und zwanzigste Experiment.

Das Grosse genannt.

Nimm einen Spiritum Vini Rectificatum, so hoch daß er ein leinen Tuch verbrenne, denselben rectificire noch einmahl per alembicum, denn nimm Sal Chelidoniæ, sal de sanguine humano, oder vom Menschen-Blut, Salz so vom

Hönig

Hönig gezogen, und du droben ein jedes in seinem Experimento bist gelehret worden, thue es zusammen in ein gläsernes Urinale und zu jeder Unze dieser Salzen giesse 4 Unzen dieses obgedachten Spiritus Vini, setze einen Helm auf, lege einen Recipienten vor und vermache die Fugen aufs allerbeste, und destillire per Cineres alle Feuchte herüber, und samt einem Theil der Salien, so nun etwas zuruck bleibet, so gieß das herübergegangene Wasser wieder darauf, so offt bis nichts Oeles herüber gehet, denn thue in das herübergangene wieder eine neue Unze Salz, und ziehe es über dem Helm wie oben, zum drittenmahl vermische wieder darein so viel Salzes, und destillir es, diese Arbeit nun wiederhole wie gedacht, zu dreyen unterschiedlichen mahlen, allemal mit neuer Zusetzung, und destilliren des Wassers, wann nun dieses geschehen, so setze hin zu destilliren und zu circuliren, in einem hohen und engen Gefäß oder Glas bey 50. Tag lang, doch schaue wohl zu, daß das Gefäß nirgends ausrieche, zu Ende der Circulation findest du in Fundo valis, ein Sedimentum ganz schön gelb, als der schönste Urin von einem gesunden Menschen, was aber weiß ist, dasselbe gieß ganz lind hinweg, in ein ander rein und sauber Geschirr und nimm wohl in acht, daß von dem goldgelben nichts mit herüber gehe, sondern zuruck bleibe, das Geschirr mit dem circulirten Wasser verwahre aufs allerbeste daß nichts ausrieche, in Balneo.

Nun nimm Silber und calcinire es cum Mercurio, und gieb Achtung daß der Mercurius aller wohl darvon komme, und alſo procedire auch mit dem Gold, daß du es calcinireſt, und den Mercurium wohl darvon jageſt, denn ſo thue dieſe zwey Calces jedes beſonder auf eine Glasſchalen, gieß darauf von einem guten verſchaumten Hönig, darauf miſche es wohl und aufs ſubtileſte dünn untereinander, denn ſetze den Hönig ſamt unſern Kalchen über linde Aſchen, daß es ſiede, nach dem Sieden ſo waſche mit warmen deſtillirten Regenwaſſer das Hönig wieder darvon, daß die Kalcken in Fundo zuruck bleiben, alsdenn miſche dieſe Calces wiederum mit Hönig, ſiede es wieder wie oben, alleweil mit einem Löffel umgerühret, und wiederhole dieſe Arbeit zu dreyenmahlen, ſo wohl in Calce Lunæ als Solis.

Nimm alsdann dieſe zwey calcinirte Corpora, thue ſie ein jedes beſonder in zu ſolviren dienliches Geſchirr, gieſſe von obigem Menſtruo Cœlificato ſo viel darauf, daß es 3. Zwerchfinger hoch darüber gehe, vermache das Glas wohl mit einem Stöpfel, und verſtreich die Fugen aufs allerbeſte, mit Baumwachs, damit nirgends etwas könne exſpiriren, ſetze es einen Tag lang in ein Balneum, daß es ganz lind ſiede. Dann ſetze es andere 2. Tag auf linde Aſchen, und laß es auch ganz gemächlich ſieden, wie oben im Balneo, denn nimm einen Theil

von

von der Solution Solis, gieſſe es ganz behutſam ab in ein ander Glaß, und dieſe Solution wird ganz gelb ſeyn, alſo auch thue mit der Solutio Lunæ, jedes abſonderlich in ein ſauber Glaß abgoſſen, dieſe Solutiones hebe alsdenn auch abſonderlich in einem Balneo auf, die Solutio Lunæ aber wird grün oder blau ſeyn, die Remanenz aber von Gold, ſo wohl als vom Silber, ſo unſolvirt zuruck blieben, dieſelben trucke auf, und wann es geſchehen, ſo gieſſe wieder von neuem des circulirten Menſtrui darauf, vermache das Glas mit einem Stöpfel und ſetze es wie oben ins Balneum, daß es ganz lind ſiede, denn ſetze es auf warmen Sand, und wann es genug diſſolvirt hat, ſo gieſſe es wieder ab zu dem vorigen, ein jedes in ſein gehöriges Glas, worinnen du die vorigen Solutiones aufbehalten, dieſe Arbeit nun wiederhole ſo offt, ſo lang und viel, bis das ganze Corpus Solis und Lunæ auffolviret iſt.

Dieſe Solutiones nun putreſcire jedes beſonder 40. Tag lang, wann die Putrefaction verbracht, ſo gieſſe oder thue ſie jedes beſonder in ein Urinal-Glas, ſetze einen Helm auf, lege einen Recipienten vor, vermache und verlutire die Fugen aufs allerbeſte, und ziehe in Balneo alles Menſtruum darvon, ſo bleiben die Corpora Metallica in Fundo wie ein Oleum, denn gieſſe das herübergangene Waſſer wieder darauf, daß 3. Finger hoch darüber gehe, verwahre das

Glas

Glas mit Stöpfel und Wachs wie es sich gehöret aufs beste, und setze es 24. Stund lang hin zu putresciren.

Wann dieses auch geschehen, so mache das Glas wiederum auf, setze den Helm wieder drauf, und den Recipienten vor, verlutire es aufs beste, und destillire per arenam erstlich ganz linde, denn zuletzt stärker, daß auch in das herübergegangene Wasser das Elementum des Lufftes mit gehe, denn wieder etwas stärker, daß auch ein Theil des Feuers mit herüber gehe, wann die Gefäßir nun sind erkaltet, so giesse von dem obig aufgehobenen Wasser, den herüber gegangenen Spiritum animatum hebe wohl auf, damit nichts verrieche, verschliesse und vermache das Glas wiederum aufs neue, darein du wieder das Wasser gossen hast, putrescire es wieder wie oben, und destillir per arenam wieder wie zuvor, daß du zuletzt das Feuer stärkest, und wiederhole diese Arbeit so offt und viel, bis das ganze Corpus Solis und Lunæ per aëris Resolutionem ganz per alembicum herüber gangen.

Wann nun alles bis auf ein klein wenig herüber gangen ist, so hebet man das kleine wenig so zurückblieben auf zu den andern Experimentis, den Spiritum animatum Solis aber, nimm und rectificire ihn siebenmal per arenam, nimm es aber wohl in acht, daß du es ohne die

Ter-

Terrestrität herüber bekommest, welche in diesen unterschiedenen Rectificationibus zuruck bleiben, deswegen denn du zu unterschiedenen malen über diese Feces ein Aquam destillatam ziehen kanst.

Also und in dieser Ordnung nun auch procedire mit der Solutio Lunæ wie mit dem Golde.

Wenn nun dieses alles geschehen, so vereinige diese zwey Wasser miteinander, dieses wird nun genennet, die Zusammensetzung, oder Vereinigung des Vatters und Mutter, Mannes und Weibes, und hast also das grosse Menstruum animale und vegetabile, mit dem minerale zugleich vermischet, und diese 3. in eine Substanz und Wesen zusammen bracht, welches du dannoch in einem Geschirr so darzu tauglich, wohl vermacht, darmit nichts verlieren, 60. Tag lang circuliren sollst, nach vollbrachter Circulation hast du dein grosses Menstruum verfertiget, welches unmöglich genug mit Reden zu rühmen. Dieses nun ist dasselbe grosse und wunderbare Menstruum, welches alle Metalla solviret, mit Erhaltung ihres wachsenden Saamens, und hat in sich ein solches Feuer, welchem nichts zu vergleichen, dieses ist also das Menstruum welches von den alten Weisen mit so vielerhand Nahmen ist genennet worden, als der Azoth, welcher das Gold in einen Spiritum brin-

bringet, dieſes iſt das Fructur-Waſſer, Aqua Solis, Aqua Vitæ &c. &c. Allein wieder zur Haubtſache.

Nimm nun 3 Unzen Goldes, daſſelbe calcinire wieder wie oben, denn ziehe das Waſſer per Balneum darvon, wie oben, doch merke daß es eben in dem Menſtruo ſolvirt ſey, als du vormahls biſt gelehret worden, mit den Salien zu ſchärffen, ziehe alsdenn die Feuchtigkeit darvon, per Balneum, denn laß es erkalten, und gieſſe wieder das Menſtruum darauf, ſo das Menſtruum Majus genennet wird, daß es drey Zwerchfinger hoch darüber gehe, vermache das Glas aufs behebeſte und laſſe als es immer möglich iſt, ſetze es in eine linde Aſchen-Wärme, welche ſo gelind als die Sonnen-Hitze nur ſeye, daß es ſolvire, wann es nun ſolvirt; ſo gieſſe dieſes ſo ſolviret in ein anders Glas, und verwahre es ganz wohl verſtopft, daß nichts ausriechen könne, auf das was zuruck blieben, gieſſe wiederum das übrige von den Menſtruo majori, und ſetze es wieder wohl verwahrt wie zuvor hin, ſo wird es das Glas vollends ſolviren, wenn es alſo ſolviret, ſo gieſſe es wiederum zu dem andern, darinnen du die vorige Solution aufbehalten haſt, und dieſe Solution wird ſeyn als der ſchönſte Rubin, oder Carfunkel, denn circulire dieſe Solution in Balneo auf 20. Tag lang, denn wieder 20. Tag lang, in Cineribus, ſo wirſt du in Fundo vaſis das

Gold

Gold als ein schön rubinrothes Harz resolviret sehen, das Wasser aber wird oben aufstehen, ganz weiß von Coleur, welches du denn ganz behutsam abgiessen must, damit von dem Gummi am Boden nichts mitgehe, welches ganz fliessend ist, und solviret sich in einem jeden Liquore. Dieses nun ist das rechte Aurum potabile, welches das Humidum radicale in den Menschen stärket, es nimmt hinweg alle Runzeln, und machet die grauen Haare wieder schwarz, curirt alle Krankheiten, als Schwindsucht, Wassersucht, Aussatz, und dergleichen, wann dessen nur ein Gran oder Hirßkern groß in Wein oder etwas solvirt, den Patienten nüchtern gegeben wird.

So darfst du auch nicht meynen, du könntest kein Metall darmit transmutiren, ja! denn so du darvon ein Theil, auf 200. Theil geflossenes Silber wirffest, so wird es ganz und gar in Gold transmutiret werden, item wann 200. Theil Mercurii Vulgi mit einem Theil dieser Medicin vermischest, und in einer Phiolen 15. Tag lang in ganz linder Wärme hältest, so wird es auch in lauter pures Gold transmutiret werden, diese Projection kan auch auf andere Metalle geschehen, aber es ist besser daß man es zur Medicin brauche. Gedenke darbey der Armen und hüte dich vor Tyrannen und gottlosen Leuten.

Kur-

Kurzer Innhalt dieses Experiments.

Der Autor hat uns hier freylich ein grosses Experiment, aber wenig drinn gemacht, und nachdem er uns lernen Gold und Silber genug machen, führet er uns auch auf die Medicin und lernet uns ein rechtes und perfectes Aurum potabile machen, und an dessen Gewißheit ich zwar ohne die Handgriff zweiffele, weilen er aber gar weitläuftiges Wesen machet, als ist und wird meines Erachtens nicht Unrecht gethan seyn, wann ich es ganz kurz wiederhole, dessen Proceß ist im kurzen folgenden Inhalts:

Man solvirt in Spiritu Vini rectificatissimo Sal Chelidoniæ, mellis, und sanguinis humani, ziehet per alembicum herüber und zuletzt etwas stark, darmit ein Theil von den Salien herüber gehe, und dieses schärft man zum andernmahl mit gedachten Salien, und denn auch zum drittenmahl, denn 50. Tag lang circulirt, was sich nun in dieser Circulation schön goldgelb an Boden setzet, das separirt man von dem darauf schwimmenden Weisen, und hebt das Gelbe auf in Balneo.

Denn calcinirt man Gold und Silber per Mercurium wie bekannt, den Calcem kochet man zu drey unterschiedenen mahlen mit verschaumten Honig, und lauget oder waschet allemahl

das

das Honig wieder davon und zwar jeden Kalch absonderlich.

Diese Kalche nun solvirt man im Balneo mit linden Sieden, in gedachtem Menstruo oder Spiritu Vini acuato, bis es ganz solviret ist, und putrescirt in Balneo die Solutiones 50. Tag lang, denn ziehet man per Balneum erstlich die Phlegma lind, ad Oleitatem, in Cineribus aber alles was gehen will davon, was in Cineribus zuruck bleibet, übergiesset man wieder mit dem, so per Balneum herüber gangen, und procediret also fort, bis nichts mehr zuruck bleibet.

Und also verfähret man mit der Solutio Solis und Lunæ mit einer wie mit der andern, und wenn es alles herüber gangen, so conjungirt man sie miteinander, und hat alsdenn das grosse rechte Menstruum.

Nach diesem calcinirt man Gold, wie oben durch den Spiritum Vini acuatum, nemlich daß man es darinnen solvire, und das Menstruum wieder ad siccitatem darvon ziehe, alsdenn das grosse Menstruum darauf giesse, und solviren lassen in Balneo, so wird die Solutio blutroth, als ein Rubin, welche man 20. Tag lang in Balneo circuliren lassen, so wird die Röthe als ein Gummi am Boden liegen bleiben, und das Menstruum wird ganz weiß wieder werden, welches man ganz lind darvon giessen muß, doch

behutsam, darmit nichts mitgehe, dieses nun ist eine Medicina universalis, welches gr. 1. omnes morbos curiret, dieses p. j. auf 200. Theil Luna tragen, tingirt es in Sol &c.

Unser Autor nun weiß nicht wie er es recht lang nur könne hinaus führen, allein ich befinde nicht daß es etwas anders thun könne, als wenn man solche Solutionem per Mercurialia tractire.

Im Anfang will er der Autor haben, daß man den Spiritum Vini mit denen Salien acuire, allein ich befinde nicht, daß dieses, wann es noch so scharf gehäuffet wird, das Gold solviren könne, denn es gehöret sehr viel darzu das Gold recht aufzulösen, was aber dieser Spiritus Vini thun soll, thut desto besser der Spiritus Vini Tartarisatus, welcher secundum Basilium mit dem Sale Vitis geschärfet wird, ich habe dergleichen gesehen bey Sr. Hochfürstl. Durchl. zu Oettingen höchstseeligster Gedächtniß, welcher wann man klein geschlagene Goldblätlein darein wurfe, so zergiengen sie mit der Zeit ganz schön, ohne daß sich der Spiritus Vini nicht färben thäte, ich habe zwar dergleichen Experimenta und Menstrua in Solutione Auri vielerhand gesehen, ja sogar auch mit dem Spiritu Urinæ, allein daß unsers Autors sein Modus etwas tauge, kan nie finden.

Ich

Ich habe auch durch einen sonderlichen Modum das Gold an statt daß es sich sublimiren sollte, in ein schön rothes Gummi bracht, von diesem ich weitläuftiger zusammt dem Modo in meinem Tractat de Auro welcher so bald dieses aus der Preß auch heraus kommen, soll weitläuftiger gedenken, werde; vor dißmahl aber uns ferner fortfahrend zu dem

Sechs und zwanzigsten Experiment.

wenden.

Nimm Brandwein, welcher so stark daß er ein leines Tuch anzünde, dann nimm Vitriolum, denselben calcinire von allem Phlegma, daß es auf dem Feuer nicht mehr fliesse, Salpeter des besten, Aluminis Rochæ, Dephlegmatum, und wohl gedrucknet, dieser Specierum jedes ein Pfund, denn weiß calcinirten Weinstein, Zinober, jedes ein halb Pfund, diese reibe jedes besonder ganz klein, und siebe es durch, thue es in eine Retorten, giesse darauf den Spiritum Vini, lege einen Recipienten vor, verlutire es aufs allerbeste, und lasse es zuvor wohl trucknen, der Recipient aber muß sehr wohl groß seyn, wie man insgemein zu thun pfleget in Treibung der Scheidwasser, wann nun es alles wohl trucken, so gieb im Anfang ganz gelind Feuer, bis die Retorten anfange warm zu wer-

den, fahre denn mit der Destillation fort, also daß ein Tropf dem andern folge, unter solcher Zeit als man 10. Schlåg thun kan oder zehen zehlen, und wenn mit diesem Feuer nichts mehr gehen will, so stärket man das Feuer, daß es wieder 10. Schlåg thue, ehe ein Tropffen fallet, diese Destillation nun continuire, und immer je länger und stärker, bis du endlich Hölzer nachlegest, und der Ofen inwendig heiß, gleich einem Reverberatorio seye, doch nimm in acht, daß die Retorten zuvor wohl mit Leinern beschlagen sey, ehe man anfanget zu destilliren, auch daß der Recipient in ein Gefäß mit Kalkwasser gesetzt werde, damit der Recipient von wegen der Gewalt und Menge der Spirituum nicht zerbreche, wann die Destillation nun verbracht, so laß es miteinander erkalten, und hebe den Recipienten mit dem Wasser wohl vermacht auf, hernach nimm wieder so viel Species, eben diese in der Zahl und Gewicht wie oben, und zerreibe sie auch, giesse darauf das herübergangene Wasser, thue es in eine Retorten, lege wieder einen Recipienten vor, wohl vermacht, und destillire gleich oben, mit Regierung des Feuers geschehen; wann die Destillation verbracht, so nimm wieder neue Materialia wie zuvor, und giesse wieder das destillirte Wasser darauf, thue es in eine Retorten, destillire wieder als oben, mit eben dem Feuersgraden, und wenn es alles vollbracht, so hebe den Recipienten mit dem herüber destillirten Wasser sehr fleißig und wohl ver-

vermacht auf, also hast du ein Aquam Mineralem Physicam, oder stinkendes Menstruum, und dieses Wasser kan und vermag die Metalla recht zu calciniren, und gleich im Augenblick zu solviren, mit Erhaltung ihrer Kraft, und haben wir dergleichen Experimenta viel gesehen, und gemacht, von und mit diesem Wasser, derer etliche wir hieher setzen wollen.

Kurzer Inhalt dieses Experiments.

Mich wundert daß der Autor hier so viel Lebens von diesem Aquafort machet, da er doch nichts anders lehret, als

Ein Aquafort von Alumen, Nitrum, Vitriol. Calcin aa. ℔. Tartar. alb. Calcinat. Cinnabarii, jedes ½ ℔. mit Spiritu Vini übergossen, secundum modum vulgarem treiben, das herüber gangene auf neue dergleichen Species giessen, und wieder treiben, und dieses also zum drittenmahl.

Weilen aber dieses ein Experiment so er mit grössern Ehren darvon lassen, als hinzu setzen sollen, als will hiermit bey solchem weilen es von keiner Importanz den Leser mit unnützen Sachen darzu zu schmieren verschonen, denn dem Leser nichts mit bedienet wäre, weswegen ich es also bewenden lassen will.

Das sieben und zwanzigste Experiment in der Ordnung

Das Erste aber mit diesem Wasser.

Nimm in GOttes Nahmen eine Unze dieses Wassers, und eine Unze klein geschlagener dünner Silberbleche, thue sie in ein Solviergefäß, und wann es aufs allerbeste vermachet, so laß es in arena wohl doch ganz lind sieden, daß das Silber aller aufgelöset werde, die Solution giesse ab in ein ander klein Urinale, setze einen Helm auf, und zieh das Wasser per Balneum wieder darvon. Nun nimm von dem Sale Volatile Urinæ, welches du droben in seinem eigenen Experiment bist gelehret worden, und in jede Unze dieser Solution Lunæ, thue oder wirff 6. Unzen dieses Salis, vermache das Glas aufs allerbeste, und setze es in linde warme Aschen, daß sich das Salz solvire, wenn es nun geschehen, so setze einen Helm auf, und ziehe die Feuchtigkeit herüber, in einen Recipienten, daß die Materia in Fundo als ein Oel zuruck bleibe.

Nun nimm Mercurii Sublimati, zu siebenmalen, 3. Theil, und ein Theil der Terra Urinæ, welche du oben zubereitet hast, und fix ist, auch als ein Wachs auf dem Blech fliesset, wie du in eigenem Experiment bist gelehret worden, reibe es mit dem Mercurio Sublimato ganz klein und wohl untereinander, thue es denn in gedachtes

Oleum,

Oleum, versiehe es mit Helm und Recipienten aufs beste, gieb in Cineribus ganz lind Feuer, daß nur die Feuchtigkeit herüber gehe, alsdenn so stärke es daß es ein Sublimir-Feuer seye, und was sich sublimiret hat, reibe und vermische wieder mit der Remanentia so zuruck bliben, thue es wieder in das alte Geschirr, giesse wieder das herüber destillirte darauf, und wiederhole es so offt, bis sich nichts mehr sublimiret, sondern ganz fix, in Forma Olei zuruck bleibet, wann es aber erkaltet, so wird es ganz hart und coagulirt seyn. Nimm denn diesen harten Stein, thue ihn in eine gläserne Phiolen, wann er vorher zerrieben, und so dieser Medicin wäre eine Unze, so setze ihm zu 30. Unzen des gemeinen Queckſilbers, vermache das Mundloch der Phiolen mit einem baumwollenen Stöpfel; setze es vier Tag lang in ganz sehr gelinde warme Aschen, denn vier Tag lang, in eine etwas starke Hitze, und auf die letzte noch am allerstärkesten gefeuret, 15. oder 16. Tag lang, bis du siehest, daß der Mercurius sich innerhalb des Gefäßes coaguliren thut, in ein Pulver oder Massam, welches du denn auf der Capellen reducirest kanst, und zu jeder Unze dieses Mercurii eine Bley setzest, so bekommest du ein schönes gutes und alle Proben-beständiges gutes feines Silber.

Kurzer Inhalt dieses Experiments.

Unser Autor lehret uns hier eine Fixation auf den Mercurium mit der Solution argenti, oder Lunæ, also:

Man soll eine Unze Silber, in einer Unze des Aquafortis so er zuvor machen gelehret, solviren, die Solution ganz lind per Balneum von der übrigen Phlegma separiren, in der ruckstängen Solution 6. Unzen Sal Volatile Urinæ solviren, denn per Balneum wieder abziehen ad Oleitatem, den Mercurii sublimati sieben, Salis Fixi Urinæ einen Theil mit einander vermischen, wohl reiben, in das obige Mixtum thun, denn more artis sublimiren, was sublimiret, wieder mit dem zuruckbliebenen vermischen, und sublimiren, und dieses so offt bis nichts mehr sich sublimiret, sondern ganz fix zuruck bleibet, von diesem einen Theil mit 30. Theil Mercurii Vini vermischt, in Cineribus erstlich mit lindem Feuer 4. Tag, denn andere 4. Tag mit etwas stärkern, und 3tens 15. oder 16 Tag mit dem allerstärksten Feuer tractirt, so wird er sich in ein Pulver præcipitiren, welches man per Saturnum auf der Capellen abtreiben soll, so bekommt man gutes Silber.

Ich meines Theils wollte wohl selbsten etwas darauf halten, allein ich kan meines Erachtens,

achtens, und was mich die Erfahrung lehret, unmöglich befinden, daß die scharfen Wasser und Salia dem Mercurio etwas sollten abgewinnen, dieser verbuhlte Knecht will, wann man ihn erhalten will, nicht scharf, sondern auf das lindeste tractiret seyn, zudeme will einen jeden versichern, daß er dieses Experimentum hoch nutzen wird, wenn er es dahin bringet daß er nicht zu jeder Operation wird neue Gläser bedürffen, denn es sonsten die Kosten nicht träget, ich habe etwas hierinn gethan, allein ich muste erfahren, daß mein Glas und die Materia zu einem schmierbigen Klumpen zusammen flossen, und ich nicht wuste wie ich eines sollte von dem andern separiren, es lieget noch und ist ein Muß.

Will einer etwas thun damit er den Mercurium figiren könne, so suche er es nicht in scharfen Sachen, sondern schaue wie er ihm seine Schärfe durch die Lieblichkeit des Saturni mildere, alius Labor in Vanum erit. Im übrigen will alle und jede gewarnet haben, diesem schlimmen Fuchs nicht zu vertrauen, denn er nicht umsonst aller Alchimisten Spottvogel genennet wird.

Ich bekenne, daß ich noch niemahln gesehen den Mercurium zu gut zu bringen, wann man ihn nicht NB. die Hitze lernet nach und nach gedulten. Nunmehro

Das acht und zwanzigste Experiment.

Nimm Lunam, dieselbe solvire wie in obigen Experiment gelehret worden, in ein Wasser, ziehe alsdenn per Balneum das Wasser darvon, alsdenn setze ihm so viel zu von dem Sal Volatile Urinæ als es solviren will, wann es solviret, so putrescire es 8 Tag lang, und destillire es lind per Cineres, doch daß du zuletzt das Feuer stärkest, daß es sich sublimire, welches ein klein wenig Sal seyn wird, was sich nun sublimirt, das vermische mit diesem was per alembicum herüber gangen, und dieses giesse alsdenn wieder auf dieses was zuruck geblieben, so wird es sich in eine schöne Grüne resolviren, oder in Blaue, destillire es alsdenn wieder als oben, und wiederhole dieses Arbeiten, sieben unterschiedene mahl, daß du allezeit das Wasser darvon herüber ziehest, und wieder auf die Erden giessest, doch daß du in allen Destillationibus zuletzt das Feuer stärkest, wann nun die letzte Destillation verbracht, so hebe diß was herüber gangen ist auf, und die Terram wäge, wieviel es sey, alsdenn nimm Zinn und jedes eines so viel als des andern, feines capellirtes Silbers, diese zwey vereinige ganz wohl miteinander, und stosse sie, nimm darvon eine Unze und drey Unzen Mercurii Vivi, so aufs beste purgirt ist, mache darmit ein Amalgama, vermische mit ei-

nem Theil obiger gedachter Erden, setze ihm zu, wieder seinen Schwanz, das ist das Wasser so herüber gangen, und einen Helm darauf, doch merke dieses darbey, daß du im imbibiren auf 3. Theil der Amalgamitis, allemahl einen Theil des Wassers giessest, und nach der Eintränkung, so vermache das Glas auf das allergehebste, mit einem Stöpfel und Zugehör, und setze es auf heisse Aschen, 12. Stund lang, denn so öffne das Glas wieder, setze einen Helm auf, und ziehe die Feuchtigkeit darvon ab, und sublimirs, denn zerreibe was sich sublimiret hat, wiederum aufs subtileste, mit der Materia so in Fundo blieben, thue es wiederum in sein gehöriges Geschirr, imbibirs wieder als wie oben, digerirs in Cineribus, und ziehe per Destillationem die Feuchtigkeit darvon herüber, wie oben, und thue dieses so oft, bis es alle sein Wasser in sich geschlucket, also hast du in Fundo Vasis eine ganz fixe Materia welche fliesset, und tingiret, von diesem wirf ein Theil auf 50. Theil Queckſilber, von Jove, so hast du das perfecteste Silber.

Kurzer Inhalt dieses Experiments.

Unser Autor kommet uns nun wiederum reich zu machen, allein wer seinen des Autors Proceß haben will, der muß die Projection des Steins auf Mercurium Jovis thun, hat einer die-

dieſen, ſo ſchweige er, er darf ſich nun ferner nichts bekümmern, ich meines Theils will eher Arſenicum in gröſſerer Menge, als Mercurium beym Zinn finden, der Autor aber hat folgends, ſo in Kürze durchlauffen will, nemlich:

Er ſolvirt fein Silber in Aquafortis vom 26. Experiment, ziehet die Phlegma per Balneum darvon, thut zu dem ruckſtändigen Sal Volatile Urinæ, q. ſ. und ſublimirts wann es vorhero 8. Tage lang digeriret worden, und dieſes zu 7. unterſchiedenen mahlen.

Denn macht er ein Amalgama von Jove, Luna, und Mercurio, daſſelbe vermiſcht der erſten Compoſition vom Silber und Sal Volatili Urinæ, gieſt darauf das per Balneum herübergangene Waſſer, digerirts 24. Stund auf linder Aſchen, deſtillirt und ſublimirt was gehen will und dieſes zu dreyen unterſchiedenen mahlen, allezeit was ſich ſublimirt wieder darunter gemiſchet, ſo bleibet in Fundo ein flüßiger und tingirender Stein, welcher ein Theil 50. Theil Mercurii Jovis in Silber transmutiret.

Ich thue beſſer daß ich dieſes Experimentum alſo lauffen laſſe, denn ich nichts rechts warhaftiges darzu zu notiren wüſte, doch will nicht verhalten daß im Mercurio Jovis zu präpariren, ſelbſt viel geſudelt, aber nichts erſprießliches gefunden, weswegen ich viel lieber ſchweige, als

durch

durch unwahrhaftes herschwätzen und schmieren, ich den Leser Zeit, und vielleicht Unkosten verlieren machte, auch keine Ehre darvon hätte, deswegen es hiermit absolvire.

Das neun und zwanzigste Experiment.

Nimm des obigen mineralischen Wassers, so dir im 26. Experiment gelehret worden, 6. oder 8. Unzen, solvire darinnen 1. Unze Silber, diese Solution nun thue in eine kleine Retorten, destillire denn per Cineres, soviel als mit einem gemeinen Grad des Destillir-Feuers gehen will, denn so stärke das Feuer, so viel als möglich ist, daß keine Feuchtigkeit mehr darvon zu bekommen seye, denn laß es erkalten, nimm denn das herüber destillirte Wasser, in welcher die anima Lunæ ist, und wohl verschlossener halte es auf, daß nichts ausrieche, die Erden aber so zuruck blieben zerreibe, und wiege wie viel es wäget, und zu dreyen Unzen Mercurii Vivi setze eine Unze dieser Erden, halte es in einer gläsern Kugel, mit Baumwolle wohl verstopft, in warmer Aschen, 2. Tag lang mit dem stärksten Feuer, so wird er sich ganz coaguliren und fix seyn. Mit dieser Materia haben unsere Gesellen eine Minera gemachet, du aber wann du willt kanst es per Saturnum wieder auf der Capellen in ein Corpus bringen.

Kur-

Kurzer Inhalt dieses Experiments.

Ist mir so zuwider als unmöglich, und wäre besser gethan gewesen, der Autor hätte es darvon gelassen, ich ware zwar willens, aber ich wollte doch dem Text des Autoris nichts abbrechen, was Gutes daran, wird ein jeder, der sein Lebtag nur etwas gethan leicht judiciren können, mich aber um soviel desto eher entschuldigen, daß ich es gleich andern, an welchen nichts zu erlangen, durchlauffen lasse, mich wendend zum

Dreyßigsten Experiment.

Nimm des obgemeldten Wassers, in welchem die anima Lunæ ist, solvire darinnen 2. oder nur eine Unzen Goldes, mit dem halben Theil des fixen Salis Urinæ, wie du in seinem eigenen Experiment oben bist gelehret worden, putresciere es 8. Tag lang in Balneo, und ziehe denn die Feuchtigkeit per alembicum wieder darvon, daß das Corpus in Fundo zuruck bleibe, als ein fliessendes Hönig, über dieses nun giesse von dem herübergangenen Wasser so viel daß es 3. Zwerchfinger hoch darüber gehe, vermache das Glas wie es sich gehöret aufs allerbeste, und putresciere es in Balneo 24. Stund lang, setze alsdenn einen Helm auf, und lege einen Recipienten vor, ver-

lutire

tire ihn aufs allerbeste, destillire per Cineres mit zuletzt starkem Feuer, und was herüber gangen, das hebe auf, wohlverwahreter, denn es ist der Spiritus animatus, und die anima des Goldes selbsten.

Hernacher so giesse über diese Erden wiederum von seinem per Balneum herübergangenem Wasser, so viel daß es dreyer Finger hoch darüber gehe, setze es zu putresciren wieder als oben, destillire denn per Cineres wiederum, in eben dem Recipienten, darinnen du den vorigen Spiritum animatum aufgehoben, und diese Arbeit wiederhole so offt, bis die ganze Erden exanimirt seye, also wenn man davon auf ein glüendes Blech etwas wirfet, es als ein Wachs fliesse, und das Blech tingire in eine Goldfarbe.

Alsdenn nimm eine Unze Gold, und 3. Unzen Queckſilber, amalgamire solches zusammen, und denn von dieser Terra so viel als des Amalgamatis, reibe es untereinander und übergiesse es mit dem dritten Theil des Spiritus animati, vermache das Glas so gut als es möglich, setze es in warme Aschen 12. Stunden lang, alsdenn einen Helm darauf, und ziehe die Feuchtigkeit darvon herab, stärke das Feuer etwas, damit es sich sublimire, und was sich sublimiret, dasselbe vermische wieder mit der in Fundo zuruck blibenen Materia, imbibire es wieder wie oben, und setze es 24. Stund lang auf warme Aschen, denn

denn destillire die Feuchtigkeit wieder darvon, stärke das Feuer zur letzt, daß es sich wieder sublimire, und diese Arbeit wiederhole so offt, bis die Materia ganz fliessend zuruck bleibe, sich nichts mehr sublimire, sondern tingiret, und sein Wasser alles in sich geschlucket und getrunken hat.

Denn nimm ein Theil dieser Medicin und wirff es auf hundert Theil Mercurii Vivi, in einen Schmelz-Tiegel, giesse es alsdenn über einen Besen ins Wasser, so hast du besser als natürliches Gold, darvor danke GOtt und gedenke der Armen.

Kurzer Inhalt dieses Experiments.

Bestehet in dem, daß ich es, weilen es mir, indem nicht sehe, daß es möglich zu erlangen was der Autor verspricht, verdrießlich worden, weder repetiren, noch etwas Unwahrhaftes beyzufügen, zu denen andern die auch nicht von grosser Importanz, setzen will, denn ich dem Leser mit wenig Warheit verhoffentlich viel mehrer, als mit ganzen Karren voll Lügen, Dienst erweisen werde.

Das

Das ein und dreyßigste Experiment.

Nimm Aquam fortem, Aquam mineralem, oder mercurialem, in dieſem ſolvire in jedem Pfund 3. Unzen vom Sale animali, ſo du oben in ſeinem Experiment gelehret worden, nemlich des fixen, wann es denn ſolviret, ſo ſolvire darinnen eine Unze cementirtes Gold, wie dir bekannt, putreſcire es bey 8. Tag lang, denn deſtillire es per Balneum, daß dieſes was zuruck bleibet in Form eines Hönigs ſeye, über dieſes zuruck bliebene, gieſt man von dieſem was herüber gangen, ſo viel daß es 3. Zwerchfinger darüben gehe, putreſcire es einen Tag lang, thue denn das Glas öfnen, ſetze einen Helm auf, lege einen Recipienten vor, wohlverwahrt, daß nichts exſpiriren könne, deſtillire es denn per Cineres, bis nichts mehr gehet, ſtärke das Feuer zuletzt ein wenig, daß auch in das herübergeſtiegene ein Theil des Waſſers ſteige, drittens ſo ſtärke das Feuer alſo, daß auch das Elementum Ignis mit herüber gehe, wann aber mit dieſem letzten Feuersgrad ſich nichts mehr deſtilliret, ſo laſſe alsdann das Geſchirr erkalten, den Recipienten hebe mit dem ſo herüber gangen wohl auf, und gut vermacht, auf die zuruck gebliebene Materia aber gieſſe wieder von dem neulich per Balneum herüber deſtillirten Waſſer, ſo viel daß es 2. Zwerchfinger hoch darüber gehe,

vermache es wieder als vorher wie sichs gehöret, und digerirs wieder wie oben per Balneum, nimm es denn und setze einen Helm auf, destillire wieder per Cineres, das animirte Wasser, in eben den Recipienten, darinnen du den vorigen Spiritum animatum aufgehoben, vermache es aber alles sehr wohl, diese Arbeit nun wiederhole, bis die Remanentia keinen Liquorem mehrer von sich giebet, oder geben kan, und also rein ausgetrieben daß so man darvon etwas auf ein glüendes Blech leget und es keinen Rauch von sich giebet, daß es flieſſe als Wachs, und keinen Rauch mehr von sich lasse sehen, auch das Blech mit einer etwas guldischen Farbe tingirt, denn nimm und wäge diese Erden, und so dessen ein Unze wäre, so setze darzu sieben Unzen Mercurii Sublimati so siebenmahl sublimiret, reibe und vermische eines mit dem andern sehr wohl, imbibire es denn mit Spiritu animato, des Goldes, daß dessen ein Theil der Materia aber 3. Theil, vermache das Glas sehr wohl und digerire es in Cineribus Tag und Nacht, öffne es denn wieder, setze einen Helm auf, und ziehe per Cineres seine Feuchtigkeit wieder davon, denn gieb etwas stark Feuer, bis sich etwas sublimire, was sich aber aufsublimiret hat, das vermische wiederum mit der zuruckgebliebenen Materia, reib es untereinander, imbibire es wiederum wie oben, und digerire es in linder Aschen-Wärme, denn ziehe per Cineres die Feuchtigkeit wieder darvon, und sublimire es wieder wie oben, dieses

ſes thue ſo oft, biß daß ſich nichts mehr ſublimiret, und es den Spiritum animatum aller in ſich getrunken, von dieſem 1. Theil auf 100. Theil lebendiges Queckſilbers geworfen, geſchiehet mit groſſen Nutzen.

Kurzer Innhalt dieſes Experiments.

Unſerm Autori kommt ſein halb Univerſal wieder an, und lehret nun hier einen wunderlichen Proceß, man ſolle nemlich in Aquafort Sal Urinæ fixum auflöſen, darinnen Gold und die Solution ad Oleogionoſitatem darvon hinweg ziehen, was herüber gangen 3. Zwerchfinger hoch über die Remanentiam gieſſen, per Cineres nach 24. ſtündiger Digeſtion per gradus herüber ziehen, ſo ſtark es nur möglich, und was gehen kan, denn wieder friſch Waſſer ſo per Balneum herüber gangen, drauf gieſſen, in übrigen procedirt man alſo fort, bis die Erden ganz und gar examinirt, denn vermiſcht mans mit Mercurio ſublimato, 1. Pfund zu 7. Pfund, imbibiret es mit dem Spiritu animato, und ziehet ſolches per Cineres davon, giebt zuletzt ein Sublimir-Feuer, das was kan, aufſteigen, das ſublimirte miſchet man wieder mit dem zuruckblibenen, gieſſet mehr von dem Spiritu daran, ſublimirt es wieder, und alſo fort, bis ſich nichts mehr ſublimirt, von deſſen 1. Theil auf 100.

Theil Mercurii Vivi geworfen, machet Arme reich.

Ich will zwar meines Theils dieses weder schelten noch loben, sondern wer es Lust zu probiren hat, loco auri, argentum nehme, vielleicht dörfte etwas gutes kommen, doch will weil er stets vom sublimiren sagt, dieses nicht vergessen.

Ich habe gesehen, daß wann ich das Aquafort so ein Silber solvirt, will wiederum davon ziehen per Retortam, so steiget es (das Silber) ganz in den Hals der Retorten, leget sich hart in das Glas, frist ein, nicht mit geringem Schaden, denn es grossen Abgang macher.

Item habe ich auch gesehen, daß es (Tit.) Hn. Nürnberger, berühmten Münzmeister ꝛc. allhie begegnet, da es ihm in alembicum aufgestiegen, ganz weiß, schmecket wie Vitriol und ist sehr lucker, wäre zu wünschen daß es zu etwas nützlich zu gebrauchen wäre, sonsten muß vor dißmahl etwas wider meinen Willen schliessen, weilen ich hierbey auch nichts rechtes notables zu setzen weiß, sondern tractire darvor

Das

Das zwey und dreyßigste Experiment.

Welches ist

Das grosse Elixir.

Sublimir Mercurium 4. mahl mit Vitriol und Salpeter, darnach solvire ihn in Aquafort, so wirst du die allerschöneste und reineste Substanz haben, alsdenn so nimm Zinn und Queckſilber jedes so viel als des andern, und amalgamire es, daſſelbe waſche bis es keine Unſauberkeit mehr von ſich läſſet, dieſes amalgamatis num, und Mercurii ſublimati nimm eines ſo viel als des andern, ſtreue es auf einen Marmor zu flieſſen, denſelben Liquorem nun putreſcire bey 14. Tagen, hernach deſtillire ihn per Balneum und das herüber gangene Waſſer nimm, gieſſe es wieder über die Feces, ſetze es in ein Balneum 14. Tag lang, denn deſtillire wieder per Cineres, mit ganz lindem Feuer, denn hernacher etwas ſtärker, bis der Spiritus gehet, denn ſo treibe mit dem allerſtärkſten Feuer, wie man es zu treiben pfleget im Aquafort, ſo lange bis alle Spiritus darvon ſind, dieſelbe verwahre wohl vermacht, die Feces aber in Fundo ſollt du nicht vor geringſchätzig halten, ſondern calcinire dieſelbigen und ſetze ſie wieder wann du des herüber gangenen Waſſers darauf goſſen zu putreſci-

ren, und wieder per Cineres, die Elementa aër. und ignis, daſſelbe rectificire denn zu ſieben unterſchiedenen mahlen, über dieſe calcinirte Feces. ſo wird es anfahen ſtark zu werden, daß es Gold ſolviren kan. Dieſes rectificirte Waſſer nun hebe wohl auf, und behalt es allein, das iſt der erſte Grad, und die Wurzel zur geheimen Solution.

Der andere Grad multiplicirt das Waſſer per Mercurium fixum.

Nimm Mercurii ſublimati, quantum Vis und imbibirs mit Aqua mercuriali, ana, miſche es in einem Glas wohl und aufs beſte untereinander, ſetze einen Helm darauf, und lege oder ſetze es in Aſchen, bis an des Helms Hals, verſtreiche alle Fugen, daß es die ſubtileſten Spiritus halte, gieb im Anfang das allerlindeſte Feuer, auf 6. Stund lang, denn ſtärke es 2. Stund lang, denn noch ſtärker, ſo lange als etwas darvon herüber ſteigen will, und ein Theil darvon aufſteiget, ein Theil aber unten ſitzen bleibe, denn ſo zerbrich das Glas, und nimm den Mercurium ſublimatum, reibe ihn mit dem zuruck bliebenen und imbibire ihn wieder mit neuen Mercurial-Waſſer ana, wie oben, vermache es wieder ſehr wohl, und deſtillire es wieder als oben, ſo wird ſich noch ein Theil, mehrer als zuvor ſublimiren, dieſes nun wiederhole zu 4. unterſchiedenen mahlen, oder ſo offt bis der

Mer-

Mercurius zuruck flieſſend als ein Wachs bleibet, das Waſſer ſo in der 1. 2. 3. 4. Deſtillation darvon gangen, hebe ſehr wohlvermacht auf, denn nimm den Mercurium, ſo da flieſſend in Fundo blieben iſt, reibe ihn und imbibire ihn mit dem herübergegangenen Waſſer, auf einer Glas-Tafel impaſtirt, ſetze ihn denn hin daß er ſich ſolvire, ſo wird es in ein trefflich lüftiges und klares Waſſer flieſſen, dieſes Waſſer nun deſtillire wieder mit lindem Feuer, daß alles wohl verlutirt ſeye, wie du oben gethan haſt, dieſes nun iſt der Schlüſſel des andern Grads, weilen es den Mercurium ſublimatum ſolvirt, und unaufhörlich augmentirt, iſt wie gedacht der andere Grad dieſes Secreti, und geſchiehet auf ſolche Manier.

Reibe Mercurium ſublimatum, übergieſſe ihn mit Aqua mercuriali und es wird ihn ſtracks ſolviren, denn deſtillirs wieder wohl verlutirter wie oben, daß ein Theil des Mercurii aufſteige, der ander aber zuruck bleibe, denn lege oder thue darein wieder Mercurium, ſo wird er ſich noch ehender als der vorige ſublimiren, deſtillire es denn wiederum, die Feces was zuruck bleibet wirf hinweg, weilen es nichts nutzet, auf dieſe Weiſe nun kanſt du die Solution unaufhörlich forttreiben, und es wird zuletzt ſo edel und ſtark daß es den Mercurium und alle Metall auflöſet, und alsdenn iſt es aufs allerbeſte zubereitet, dieſes Waſſer theile nun in zwey Theil, mit einem

Theil verfahre bis zur Vollkommenheit, den andern aber kanst du augmentiren mit Mercurio sublimato so offt und viel du willst, merke aber wenn du den Mercurium solviresi, diß Gewicht, in der ersten Solution solvire in einem Pfund des Wassers 5. Unzen und ℥j. In der andern eine Unze, in der dritten 15. Unzen und darüber, und damit also procediret, bis es so stark worden, daß es den Mercurium solviret, ohne einzige Wärme gleich einem Aquafort, und dieses ist das höchste Geheimnus dieser verborgenen Wissenschaft.

Nun nimm von den Kalchen der Metallen, eines jedweden, (zuvor calcinirt und sublimirt wie du weist,) welcher dir gefället, thue ihn in eine Phiolen, giesse darauf von der Lunaria, so viel daß es zween Zwerchfinger hoch darüber gehe, lasse es einen Tag über linder Aschen-Wärme sieden, denn setze es in ein Balneum Vaporosum, 4. Tag lang, damit es noch besser digerire, denn giesse in ein ander Glas das Wasser herab, und hebe es sauber und wohl vermacht auf, daß nichts unreines darzu komme, denn giesse auf das zuruckbliebene wieder so viel von neuen und frischen Wasser, und siede es wieder als oben, und diese Arbeit wiederhole so oft, bis das ganze Corpus totaliter solviret ist, und so dir etwann an Wasser Abgang zustossen möchte, so nimm die Solutiones, zusammen in einen Kolben, setze einen Helm darauf, und destillire dar-

darvon 2. oder 3. Theil des Wassers herüber, und davon giesse hernach über das noch unsolvirte Corpus, so viel bis es ganz und gar solvirt ist, die Solutiones aber sollen alle an einen feuchten Ort, wo sie besser dauren, gehalten werden.

Nun nimm alle diese Wasser zusammen in einen Kolben, setze einen Helm auf, und destillire das Wasser per Balneum ganz herüber, denn giesse auf die hinterstellige Erden 3. Theil des Mercurial-Wassers, und maturirs in Balneo, denn destillire es in linder Aschen-Wärme bis auf die truckene, giesse alsdenn wieder von neuem Wasser darauf, wie zuvor, das Wasser aber so du allemahl davon gezogen, hebe in einem Glas absonderlich wohl auf, vest vermacht, diese Arbeit aber wiederhole so offt, bis die Remanentia in ein ganz subtil und unbegreifliches Pulver verwandelt ist, und also ganz und gar examiniret, welches du denn also trucknen must, und davon etwas auf glüende Kohlen werfen, rauchet es nicht, so ist es gut, wo aber, so muß man es noch einmahl wiederholen, als bis das Signum erscheinet.

Nun nimm die Geschirr zusammen in welchen die Solutiones seynd, destillire sie per Balneum, bis die Materia als ein Hönig zuruck bleibe, und von diesem Wasser, so herüber gangen, giesse den halben Theil des Gewichts der Erden, stelle es in Fimum equinum 8. Tag lang, so fin-

deſt du die Materia ſehr feucht, denn ſetze einen Helm auf, und truckne es ganz lind auf, doch daß du auch das Waſſer, ſo heraus getropffet, aufhebeſt, die Erden aber wann ſie getrucknet wäge, gieſſe wieder das Waſſer darüber, daß es die Helfte darüber gehe, und wiederhole dieſe Calcinationes, Imbibitiones und Abſtractiones, ſo offt bis die Erden den 4ten Theil von ſeiner Feuchtigkeit zu ſich genommen, und ſo etwas auf ein glüendes Blech geworffen wird, ſprütze, wo aber es nicht flieſſet, ſo wiederhole alle [illegible] vorgemeldte Arbeiten wieder, bis gedachte [illegible] vorhanden, denn ſo ſetze es in linde Kohlen, und gieb im Anfang ganz gelind Feuer, denn ſtärke es allmählich, bis die Materia anfanget ſich an die Seiten des Glaſes zu henken, was ſich nun ſublimiret, wird das erhöhete Corpus genennet, in ſeinen höchſten Grad, daß die Philoſophi den Sulphur und Lapidem naturæ genennet haben, dieſes aber ſo in Fundo bleibet, iſt eine Hülſe und Schalen, welche wegzuwerfen.

Nun nimm das Sal oder den Sulphur eines Metalls, den rothen oder weiſen, welchen du verfertiget, (und du vollends zum rothen oder weiſen willſt bringen,) ſo ſich in ein Oel verkehret oder in ein Waſſer ſolviret, und ſetze ihn wieder die Erden zu, ſo du offt ſublimiret, ſolvirs, feuchts an, truckne es aus und wiederhole dieſes, biß es alles ſein Waſſer aufgetrunken, und

und das Elementum aëris zu sich genommen, sublimire es hernach so offt und viel, biß es in Fundo fix entweder roth oder weiß bleibe, denn rectificire das Elementum aëris Mercurii, zu siebenmahl, daß es ganz schön hell und lauter herübergehe, und von seinen Fecibus gereiniget sey, das Feuer aber also rectificiret, reibe und truckne es ganz lind an der Sonnen oder andern linden Wärme, nach und nach bis du es endlich calciniren kanst, welches aber mit ganz mäßigem Feuer geschehen muß, bis es eine gelblichte Farbe bekommet, oder schwarz werde, ist es denn schwarz, zerreibe es, imbibire und truckne es bis es die gelbe Farbe erlanget hat, je höher nun die Farbe, je vollkommener ist das Werk.

Nimm nun dieses Sulphuris Fixi 4. Theil, Spiritus Mercurii rectificati 2. Theil, calcinirts Silber 8. Theil, thue es zusammen in eine Phiolen mit einem langen Halse, zur Weisen.

Zur Röthen aber

Nimm 3. Theil des rothen Schwefels, mit halb so viel des Feuers Mercurii schon oben rectificiret, die Helfte des Lufts des Mercurii, zwey Theil des Aqua Mercurii, und sieben Theil Kalch vom Gold, thue es zusammen in eine lange Phiolen Hermeticè sigilliret, setze es in ein Feuer des ersten Grads, und lasse es daselbst ste-

hen,

hen, bis eine Schwärze erscheinet, im obern Theil desselben, diese Schwärze wird währen 40. Tag, denn werden bald allerhand Farben erscheinen, endlich weiß, so nimm alsdenn den 3ten Grad des Feuers zur Hand, und halte es bis es roth erscheinet, denn wieder gelb, und denn wieder roth, und stärke denn das Feuer, daß es aufs allerröthseste werde, in der Farbe, des Magnamen Blühes, oder Granadäpffel, und halte das Feuer so lang, bis es calciniret ist, und was zuvor nur eine truckene Massa wäre, zerreisse, und in ein unbegreifflich subtiles Pulver gangen, also ist der Lapis fertig, welchen du heraus nehmen sollst, und schauen ob er wie gedacht in ein solch subtiles Pulver gangen seye, wo nicht, so halte ihn noch länger bis gedachtes Signum vorhanden, und probire es also, nemlich daß es keinen Rauch auf ein glüendes Blech gestreuet, von sich gebe, wo aber, so must du es wieder in seinem Wasser solviren, und coaguligen, und wenn es coaguliret, so probire es, wo es noch nicht flüßig, zerreibe es mit dem Mercurio sublimato oder Spiritu Mercurii, mit dem Sale Lunæ oder Jovis, zur Weisen, und mit dem Sale Solis, Veneris & Martis oder Saturni, zum Rothen, bis es flüßig wird, so hast du die Medicin der andern Ordnung, willt du aber zur dritten auch kommen, so zerreibe das Pulver, welches du zuvor solviret und coaguliret hast, imbibirs mit dem Mercurio sublimato und seinem Wasser, bis der dritte Theil desselben bey

dem

dem Pulver bleibe, denn so sublimire es, also daß es ziemlich aufsteige, und so es zum erstenmahl alles wurde aufsteigen, so sublimire darmit andern noch nicht fixen Mercurium, so offt, biß daß nichts mehr aufsteiget, sondern ganz fix bleibe, daß also das fixe flüchtig, und das flüchtige fix werde, und letzlich solvir und coagulirs noch einmahl, so ist die Medicin in ihrem höchsten Grad, und tüchtig genug, in wahrhaftig Silber und Gold, besser als das natürliche zu verkehren, wann dessen ein Theil auf etliche Theil geworfen wird, darvor sey dir GOtt Lob und Ehre allein.

Kurzer Inhalt dieses Experiments.

Weilen dieses Experimentum so gar uneben nicht, als tauchte mich nicht übel solches nochmahln zu repetiren und kürzer, deutlicher und compendieuser zusammen zu fassen, und ist unsers Autoris Meynung also:

Man solvirt erstlich Mercurium sublimatum in Aquafortis und hebt es auf, denn macht man ein Liquorem Jovis von amalgama mit Zinn und Queckſilber und Mercurium sublimatum, auf einer Glas-Tafel wie bräuchlich, dieser wird ganz stark rectificirt, und auch solches zum andernmahl von den Fecibus, denn wieder biß letzlich

zu

zu sieben unterschiedenen mahlen, allezeit von den Fecibus.

Nachmahls solvirt man Mercurium sublimatum in diesem Liquore mercuriali, ziehet per alembicum herüber alles was gehen will, was sich sublimiret, reibet man wieder mit der Remanenz und imbibirts mit neuem Mercurial-Wasser, destillirt es wieder, diß so offt biß der Mercurius fix zuruck bleibet, welchen man mit dem herüber gangenen Wasser auf einer Glas-Tafel gemischt, miteinander wieder fliessen last.

Denn procedirt man mit diesem Liquore und frischem Sublimat von neuem also, und augmentirt, so lang es einem beliebet, theilet es in zwey Theil, dessen ein Theil man zur Augmentation den andern ferner zu procediren anwendet.

Denn nimmt man Gold- oder Silber-Kalch welcher beliebt, solvirt ihn in diesem Wasser, ziehet es per Balneum ad liccitatem herab, giest denn wieder frisches Wasser darauf, ziehet es wieder ab, und dieses Auf- und Abgiessen wiederholet man so oft, bis die Remanentia ganz exanimiret, denn zieht man das andere ad Oleitatem ab, giest was herüber gangen wieder darauf, putrescirt und abstrahirt wieder dieses so offt, bis sich das meiste sublimiret.

Denn

Denn so nimmt man ein Sulphur Metallorum, auf roth oder weiß welchen man will, setzet ihm diß Sublimatum zu, imbibirt, exsiccirt, sublimirt es so offt, biß es endlich nicht mehr steigt, denn reibt und trucknet man es an der lindesten Hitz, biß es eine gelbe Farbe erlanget, dieses Sulphuris 4. Theil, Spiritus Mercurii 2. Theil, calcinirtes Silber 8. Theil, zur weisen: zur rothen Tinctur aber, 3. Theil rothen Schwefel, 1 ½. Theil Aqua Mercurii, 1 ½. Theil Aër Mercurii, 2. Theil Aqua Mercurii, und 7. Theil Gold-Kalches, in einer langen Phiol Hermetice sigillirt, nach und nach die Gradus des Feuers in acht genommen, biß die schwarze, bundte und weisse Farbe vorbey, den andern Grad, biß es roth, den dritten biß es aufs allerrötheste wird, und in ein unbegreiffliches Pulver gehet, welches so es keinen Ingreß hat, man solches nochmal solviren muß, und coaguliren, und kommet man zur andern Ordnung mit dem Sale Iris oder Lunæ, in der weissen, in der rothen aber mit dem Sal Solis, Veneris, Martis & Saturni, zur dritten Ordnung aber, so procedirt man mit dem Mercurio sublimato, biß der dritte Theil darbey bleibe, denn sublimirt man es so offt, biß es ganz fix zuruck blieben, denn nochmahl solvirt und coagulirt, hernacher Projection gethan, so ist es perfect.

Nun bekenne daß dieses Experimentum so gar uneben nicht ist, absonderlich will nicht ungemei-

gemeldet lassen, daß der Mercurius sublimatus ein treffliches Solvens sey, hac ratione, & experientia.

Ich will allhier eines Menstrui ficci gedenken, dessen Proceß sich also verhält: Man solvirt in warmen Wasser Salarmoniac so viel als es solviren will, wann es nun ziemlich solviret, so solvirt man auch darinnen Mercurium sublimatum, so viel als es solviren will, wann dieses nun verbracht, so filtriret man es und lässet es abrauchen biß kleine Sternlein erscheinen, setzet es denn an ein kaltes Ort, so schiessen schöne Crystallen, diese Crystallen nun sind gedachtes Menstruum ficcum, und so bald sie auf Wärme kommen, fliessen sie wie Wachs, von der Wärme aber weg, seynd sie ganz hart; verwunderlich ist es doch, daß das Faden-Silber, wenn es darein geleget wird, gleichwol darvon wird zerfressen, und präcipitirt sich das Queckſilber hernach lebendig wieder.

Item ein vornehmes Chymicus, welcher in diesen und dergleichen laboribus sehr viel gethan, saget daß der Liquor mercurialis so wie der Autor will, gemacht worden, und rectificirt, die Kupferbleche schön und grün extrahire, und das Corpus weiß liegen lasse, aus dieser Extraction bekomme man ein schön Vitriolum Veneris, dieses also weil es experimentirt, und zu diesem Experimento nicht unrecht

schi-

schicket, habe also dem günstigen Leser nicht verhalten wollen.

Das drey und dreyßigste Experiment.

Nimm Aquafort, wie du oben im 26. Experiment bist gelehret worden, solvire in diesem so viel du solviren willst fein Silber, denn putrescirs 20. Tag lang, nimm hernacher 3. Unzen fein Gold, und solvire es in 18. Unzen dieses Aquafortis, in welchem zuvor 4. Unzen Salis Urinæ fixi, sollen solviret werden, putrescire hernach diese beyde solvirte Cörper, jedes absonderlich, 20. Tag lang, denn examinire jedes absonderlich, beydes das von Gold und das von Silber, nach der Regul die dir zuvor oben gegeben worden, wenn nun jedwedes vor sich selbst examiniret, die animirten Wasser vor sich aufgehaben, und die Erden keinen Rauch mehr von sich geben, so ist es ein Zeichen daß Sonn und Mond Finsternuß leiden, reibe denn diese Erden jede absonderlich klein, mische sie denn untereinander, und thue es in eine kleine beschlagene Phiolen, setze sie in ein Reverberir-Feuer 24. Stund lang, denn nimm solches wiederum heraus, giesse darauf das animirte Lunæ-Wasser, welches zuvor per Cineres 7mal rectificiret, ziehe es denn wieder darvon, so offt bis es diß ganze Wasser in sich geschlucket,

in eben solcher Ordnung wie du in vorigen Experimentis bist gelehret worden.

Denn giesse darüber das Aqua Solis, ohn einige vorherige Rectification in eben der Manier wie du gethan, mit dem Aqua Lunæ, denn fermentire es auf solche Manier; Nimm ein Theil des feinsten Goldes, und so viel dieser Medicin, mische es wohl miteinander, und setze es auf linde Aschen, so wird es in kurzer Zeit sich in ein Pulver verkehren, denn incerirs mit dem Oleo inceratívo Solis, und wann es genugsam inceriret, und in Forma Olei ist, so wirf dessen ein Theil auf 100. Theil Mercurii Vivi, so verkehret es sich in lauter Medicin, dieser wirff denn ein Theil auf 300. Theil Mercurii, so verwandelt es denselben in das beste und feineste Gold, besser als das natürliche.

Ich halte vor unnöthig einen

Kurzen Inhalt dieses Experiments

Zu verfassen, denn es nicht allein an sich selbsten kurz genug, sondern auch von schlechter Importanz, und weil es nichts als ein aufgewärmtes Ding, dergleichen er vorhero schon genug beschreibet, als will solches weil ich nichts rechtes darbey zu setzen weiß, hiermit beyseit geleget haben.

Vor

Vor mich nehmend

Das vier und dreyßigste Experiment.

Welches ein König ist aller andern Experimenten.

Nimm im Namen GOttes einen guten und wohl rectificirten Brandtewein, also daß er ein darein gedunktes Tuch verbrenne, wie du denn gesehen und gelernet hast diesen Mercurium zu machen, weswegen denn ohne Noth, zu wiederholen, nimm denn dieses Aqua Vitæ, thue es in ein gläsernes Urinal, 4. Pfund, welches wohl trucken seye, setze darzu des sublimirten Salis Vegetabilis vom andern Experiment, ein Pfund, vermache das Glas wohl mit einem Stöpfel, und Baumwachs, sehr wohl, daß nichts ausriechen könne, denn um das Wachs herum damit es nicht fliesse, mache einen eingefeuchteten Schwammen, setze es hernach zu putrefiren 2. Tag und Nacht, denn so mache das Glas wieder auf, setze einen Helm darauf, und lege einen Recipienten vor, vermache die Fugen aufs allerbeste, und destillire ganz lind ex Cineribus, nimm aber dieses darbey in acht, daß der Recipient auch wohl groß und trucken seye, damit die Kraft dieses Wassers nicht geschwächt werde, und diese deine Destillation continuire mit dem

lindesten Feuer, bis alles per alembicum herüber gangen, so aber etwas von dem Sale in Fundo sollte zuruck bleiben, so giesse diß herüber destillirte Wasser wieder darauf, und destillire wieder als wie oben, wann alles wohl verwahret ist, und wiederhole diese Destillation so offt, bis daß alles Salz per alembicum herüber ist, in Form ein klares Wasser, denn nimm wieder ein Pfund Salis Prædicti, thue es in einen Kolben, giesse des jetzt herüber destillirte Wasser darüber, vermache das aufs allerbeste mit einem Stöpfel, putrescirs wie vor, und destillire es hernach wieder wie oben, wann nun dieses Sal auch mit dem Wasser ganz herüber gangen, wie zuvor, so nimm von neuen Sale wieder ein Pfund, und mit dem herüber destillirten Wasser, ziehe es wieder wie zuvor über den Helm herüber, also hast du 3. Pfund Sal Tartari mit 4. Pfund dieses Wassers vermischet, welches denn die Kraft hat, die beyden grossen Liechter zu solviren, so wohl auch andere Metalla, mit Erhaltung ihres wachsenden Saamen, nun hast du dieses einfache Menstruum welches wir nun zu einer rechten Form bringen wollen.

Nimm derowegen dieses einfache Menstruum und thue es in ein truckenes Glas, dessen vier Theil leer der 5te aber voll seye, vermache dasselbe aufs allerbeste, daß nirgends etwas exspiriren könne, setze es zu circuliren hin, in Fimum equinum, oder Balneum 60. Tag lang, und also

hast

hast du dieses ganz schön clarificirt, und unten einige Feces liegen, weswegen du es in ein ander Glas abschütten, aber wohl in acht nehmen, daß von den Fecibus nichts mitlauffe, hebe es denn hernach wohl auf in Balneo.

Denn nimm einen schönen Mercurium welcher aus Spanien zu uns bracht worden, versiegelt, damit nichts verfälscht seye, drücke ihn durch ein Gemsen- oder Geiß-Leder, giesse darauf Aquam Mercurialem, so du oben gelernet hast machen durch die 3. Geschirr und solvire es also, wann nun es also solvirt, so ziehe es per Balneum ab, dann bleibet der Mercurius in Fundo als ein weisses Oleum, und dieses brauchen wir unser himmlisches Menstruum zu stärken.

Nimm denn also 4. Pfund dieses Menstrui Cœlificati, und ein Pfund des in ein Oel reducirten Mercurii, mische sie beyde sehr wohl miteinander, so hast du ein zerstörend Menstruum, in welchem du die zwey grossen Lichter solviren kanst, mit Erhalten ihres Wesens und Gestalt, auch mit zu fortfahren unaufhörlich.

Nun nim̃ 3. Unzen Silber, und 3. Unzen Gold, dieselbe calcinire wie du oben in den andern Experimenten bist gelehret worden, nemlich mit dem Mercurio, welchen du hernacher darvon kanst evaporiren lassen, oder verrauchen, diese Kalche thue ein jedes in ein absonderliches Ge-

schirr, zum solviren bequemen, giesse von diesem zerstörenden Menstruo 4. Zwerchfinger hoch darauf, vermache das Glas aufs allergehebeste, und putrescir es in Balneo 2. Tag, denn zwey andere Tag in Cineribus, also warm nur als die Sonne zu scheinen pfleget, biß es ganz eingedrucknet, denn so giesse wieder neues Menstrui darauf, wie zuvor, wohlvermacht digerire es wieder wie vorhero in Balneo, und denn in Cineribus, die Dissolutiones giesse zusammen, ein jedes in ein absonderlich Geschirr, und ziehe wieder als oben das Menstruum darvon, so auch etwas sollte unaufgelöset zuruck bleiben, so solvire es wieder gleich wie oben, bis daß das Corpus Solis dissolviret, so wohl auch Lunæ, stelle denn hernach beyde Solutiones in Putrefaction 20. Tage lang, und wenn diese verflossen, so nimm jede Solution in ihren besondern Gläsern, setze einen Helm auf, lege einen Recipienten vor, und verlutire es aufs beste, destillire denn per Balneum alle beyde, so bleiben die Corpora in Fundo als ein fliessendes Hönig, über dieses gieß das herüber gegangene wieder, so viel daß es 3. Zwerchfinger hoch darüber gehe, und vermache es mit seiner Zugehör auf das allerfleißigste, setze es denn zu putresciren, einen Tag, denn so öffne es wieder, setze einen Helm auf, verlutire die Fugen aufs beste es möglich, und destillire per arenam, stärke zuletzt das Feuer, daß auch die Seel oder Elementum des Lufts, herüber steige in das Wasser, und denn noch stärker, daß

auch

auch das Elementum Ignis herüber gehe, doch ist in der lunarischen Composition es nicht vonnöthen das Elementum Ignis herüber zu treiben, wann die Destillation verbracht, so lasse das Geschirr erkalten, nimm die Recipienten hinweg, und verwahre, damit nichts ausrieche dieselbe aufs allerbeste, und zeichne es mit Zetteln, damit du nicht etwann eines vor das andere erdappest, wenn du ferner fortfahren wirst.

Nimm alsdenn diese Erden, giesse von neuen wieder darauf des Wassers so per Balneum herüber destilliret, vermache es wieder wohl, putrescire es, und destillire wieder per Cineres, gleich wie oben, und lege allemahl den ersten Recipienten vor, darinnen der Cörper Seelen verwahret, wiederhole diese Arbeit, bis die Erden ganz exanimiret sind, und von ihrem humido radicale beraubet. Nimm nun diese Erden zusammen, reibe sie aufs allerbeste, thue sie in eine gläserne Phiolen, setze es in warme Aschen, und lasse es darinnen stehen, bis ich dir ferner sagen werde, was damit zu thun.

Den Spiritum animatum Lunæ aber nimm und rectificire ihn siebenmahl per Cineres, die schleimichte Feces aber so es in der Rectification zuruck lässet, behalte darinnen, denn es ist das Elementum Ignis, wenn es nun geschehen, so nimm den Spiritum animatum Solis, und den Spiritum animatum Lunæ, vermische sie beyde

zusammen, und setze sie hin zu circuliren, in einem grossen Gefäß, in welchem wir das obige Menstruum Cœlificatum circuliret haben, und lasse also wie gedacht, circuliren 6. Tag lang, wann dieses verflossen, so hast du ein rechtes Menstruum minerale, mit welchem du unglaublich viel Experimenta kanst zuwege bringen, mit diesem Menstruo habe ich einsmahls den Mercurium trefflich perfectioniret, in Beysein eines Königes, und andern Umstehenden seiner Leuten, unter welchen einer sich einbildete, er hatte diese Kunst gewiß gefaßt, demnach kunten es die andern nicht begreiffen, ausgenommen der König.

Nun ist vonnöthen und übrig, daß wir den philosophischen Baum mit seinen Aesten vollends verfertigen.

Wann nun also wie oben gedacht die Circulation vollbracht ist, so nimm 3. Unzen cementirtes Gold, calcinire es in dem vorigen Menstruo simplici, ziehe denn dasselbe per Balneum ad oleitatem darvon, thue es wieder in einem Solvir-Kolben, so wohl groß seye, giesse alsdenn so viel von dem Menstruo Composito darauf, daß einer Zwerchhand hoch darüber gehe, vermache es auf das allerbeste als es nur möglich, digerirs in Balneo einen Tag, denn so giesse die Solution wieder ab in ein ander Geschirr, giesse wieder des obigen Menstrui darauf, und sol-

solvir und giesse ab, wie zuvor. Diese Arbeit nun wiederhole so oft und viel, bis es alles wieder aufsolviret, und mit dem Menstruo vereiniget ist, denn so putrescire dieses Compositum wieder 6. Tag, wenn diese verflossen, so thue diese Materia wieder in einen andern Kolben, oder in zwey, oder in drey, damit wenn etwan einer Schäden leiden möchte, man nicht ganz vergebens gearbeitet hätte, versiehe jeden mit Helmen, Recipienten, und verlutiren aufs beste, destillire per Balneum, so bleibet dir das Corpus in fundo als ein schöner Rubin, auch wohl höher, doch daß es nicht zu sehr verbrennt werde. Ueber dieses giesse wieder das erst herüber destillirte Wasser, so viel daß es zwey Zwerchfinger hoch darüber gehe, setze es ganz wohl vermacht in ein Balneum, 2. Tag, denn setze einen Helm auf, und destillire per Cineres, daß erstlich das Wasser gehe, denn etwas stärker, daß auch der Lufft mit herüber gehe, und denn noch stärker, daß auch das Elementum Ignis mit gehe, denn es ziehet eines das andere an sich, lasse denn das Geschirr erkalten, und verwahre die Wasser aufs allerbeste, denn es unbeschreibliche Schätze, *Oleum & Unguentum Philosophorum*, auf das Ruckständige giesse wieder von dem per Balneum herübergegangenen Wasser, verwahre die Gläser wieder, putrescire es wieder, gleich wie oben, und destillire wieder per Cineres gleich wie vor, daß du alleweil das Feuer stärkest, diese Arbeit wiederhole 20mahl, und so dir et-

was an dem Wasser gebrechen sollte, die genannte Zahl der Reiterirung zu wiederholen, so nimm alle Solutiones so du per Cineres hast verbracht, und ziehe per Balneum so viel darvon, als du bedürftig bist, dieses zu vollbringen, also hast du durch die Hülfe des Höchsten ein rechtes Element zuweg gebracht, dasselbe augmentire also: nimm die Erden so ich dich oben heissen aufbehalten in warmer Aschen, so uns überblieben ist in Bereitung des grossen Menstrui; denn nimm auch das Wasser, Lufft und Feuer, so noch miteinander vermischet ist, und rectificir es per Cineres zu 12 mahlen, die leimichte Materia so in der Rectification zuruck bleibet, verwahre mit dem Elemento Ignis, so wir dich oben heissen aufbehalten, als du oben rectificiret hast, indem wir das grosse Menstruum componirten.

Nun must du das Elementum aëris vom Wasser separiren. Nimm also dieses was du 12. mahl per Cineres rectificiret hast, und ziehe darvon nur einen Theil von 4 Theilen auf, zu unserer Lebendigmachung der Erden, herüber, was aber zuruck bleibet, darmit wollen wir unser Feuer verbrennen, welches vonnöthen, wann wir den König mit Kronen und Purpur wollen versehen.

Nimm derohalben das Feuer so du aufbehalten, giesse darüber des Luffts, so viel daß es 2.

Zwerch-

Zwerchfinger hoch darüber gehe, vermache es aufs allerbeste, und digerirs in Balneo 24. Stund lang, denn destillire es per Cineres und stärke das Feuer zur letzt, daß die Seele des Feuers mit der Lufft herüber gehe, denn infundirs, digerirs, und destillirs per Cineres wie oben, so offt und viel und zwar zwölfmahl, biß das ♁ calcinirter im Geschirr zuruck bleibet, dasselbe vermische mit der Erden welche du aufgehoben, und hebe diese Tinctura Ignis mit der Lufft vermischt, wohl auf, denn wir gebrauchen es zur Rothmachung des Schwefels.

Nun nimm die Erden welche du oben wohl aufgehoben hast, thue sie in ein mit Luto wohl beschlagenes Glas, reverberir es, (doch damit nirgends etwas ausrieche, vermache es sehr wohl) hermeticè sigillirt, 24. Stunden lang, denn laß es wieder erkalten, nimm die Terram heraus, und wäge sie, setze den 8ten Theil des Wassers, welches du zur Lebendigmachung hast aufbehalten, vermache es miteinander wie es sich gehöret, und setze es in ein Balneum, doch daß es das Wasser nicht berühre, sondern nur alleweil im Dampf bleibe, laß es darinnen 4. oder auch wohl 6. Tag, denn so öffne es wieder, setze einen Helm auf, und destillire per Cineres etwas ungeschmacke Feuchtigkeit herüber, welche zu nichts tauget, denn so giesse über die Erden wieder den 6ten Theil des Wassers, vermache es wohl,

pu-

putrescire es in Balneo und destillire per Cineres wieder eine solche Feuchtigkeit wie oben.

Nun übergiesse die Erden wieder mit dem 5ten Theil des Wassers, vermache es wieder wohl und setze es zu digeriren, denn destillire wieder per Cineres, das Unnütze darvon, wie zuvor, übergiesse es denn mit dem 4ten Theil, und verfahre also mit der Imbibition, Putrefaction, Destillation, so lange biß die Erden alles dieses Wasser in sich geschlucket hat, denn nimm sie heraus, thue sie in einen kleinen Kolben der wohl beschlagen seye, und der 5te Theil voll, setze es in einen Topf in Aschen welcher das Feuer wohl hält, das Mundloch aber des Kolbens vermache wohl mit einem starken Stöpfel von Baumwollen und einen Helm darauf, gieb ganz lind Feuer im Anfang, daß es nur anfahe warm zu werden, denn stärke das Feuer, daß es anhebe sich zu sublimiren, halte den Grad des Feuers so lang bis nach Verfliessung 24. Stunden, denn lasse es erkalten, und nimm die sublimirte primam materiam heraus von der nichtsnutzigen Erden, der Sublimat aber wird so schön und weiß als ein Schnee, schier wie Blätter von Talk oder Fischschuppen, was sich sublimirt, das thue in ein ander darzu taugliches Geschirr, setze ihm zu das Elementum Ignis. Wenn es in seinem Lufft solvirt ist, den 4ten Theil so viel als des Sublimati ist, vermache das Glas aufs allerfleißigste, und digerire es 2. Tag lang

in

in Cineribus, denn so öffne es wieder, setze einen Helm darauf, und destillire darvon die Feuchtigkeit, so etwan etwas darbey sollte seyn, und wann du siehest, daß es ganz trocken, so imbibire wieder dieses mit dem 4ten Theil des Lufft's. Vermache es wieder aufs allerbeste, digerirs, und zieh die Feuchtigkeit wieder darvon wie oben, und wiederhole dieses so offt, biß die Terra seinen Lufft aller in sich gezogen, und zugleich mit seinem Feuer vermischt ist, dann wird die materia in fundo, ganz roth, wie ein dicker Rubin seyn, und diese Materia must du also fermentiren daß sich in der Viele augmentire, und desto leichter figirt werde.

Nimm derowegen 3. Unzen Mercurii, und eine Unze fein Gold aufs beste cimentirt, mache ein Amalgama darvon, alsdenn ein Theil vorgesagter rothen Materia und thue sie in ein Geschirr welches zweyer Hände hoch, und einen solchen engen Halß hat, daß nur ein Ohrfinger darein gehe, und ein klein wenig von dem Amalgamate darauf in das Glas, nimm aber in acht daß das Glas nicht vom Aufsteigen des Amalgamatis zerbreche, vermache es denn aufs allerbeste, setze es in den geheimen Ofen, auf den Dreyfuß, und gieb im Anfang Feuer, nur mit vier Fäden und so bald das Amalgama vom Mercurio und Gold die Hitz wird empfinden, so gehet es in das höchste rothe Pulver, halte es denn also 30. Tag lang,

denn

denn es erfordert eine lange Wärme, und dessen Krafft wird um ein treffliches vermehret, und wisse daß, so es auch ein Jahr darinnen bliebe, so würde es nicht schaden, denn dieses ist unser Salamander, welcher mit allerhand unzehlichen vielen Namen auch genennet, wird aber Kürze halber hier übergangen, wenn nun also diese 30. Tag vergangen, so nimm von dem dritten Oleo, so wir dich oben in obigen Experimento zum inceriren gelehret, denn die Medicin braucht noch etwas zum Ingreß, damit es sich desto eher figire, und tropffe es allgemächlich über unsern Salamander in eben der Wärme, als es sich in das Pulver verkehret, biß es zu einem Oleo worden, denn so höre auf, und laß es erkalten, so wird es sich gleich coaguliren.

Nimm alsdenn von dem Menstruo majori, und gieß soviel auf diesen König, daß es vier Zwerchfinger hoch darüber gehe, vermache das Geschirr aufs allerbeste, setze es in ein Balneum, so wird es sich alles in ein lauters Wasser solviren, ganz roth, wie ein dunkeler Rubin oder Bocksblut, denn setze diese Solution 2. Tag lang in warme Aschen, nimm es denn und öffne es, setze einen Helm darauf, und destillire per Balneum mit lindem Feuer, nur als Sonnen-Wärme, damit sich die Kraft vom Menstruo damit vereinige, und das Wasser gehet her-

herüber ganz weiß, läßt seine Kraft aller zuruck.

Wann nun der König also coaguliret, so nimm den Helm wieder hinweg, vermache es wieder wohl, und setze es wieder in den geheimen Ofen, und halte es also 8. Tage lang mit 6. Faden, wann nun es erkalten wird, so ist dein König ganz hart und roth wieder wie vorhin, auf diesen gieß wieder von dem obigen Menstruo majori oder Compositio, daß es 4. Zwerchfinger hoch darüber gehe, vermache das Glas wieder aufs allerbeste, und setze es wieder in Balneum wie oben, so solvirt es sich wieder in ein Wasser, dasselbe nimm alsdenn wie oben wieder heraus, setze es als zuvor 2. Tage auf warme Aschen, denn wieder in tripodem arcanorum wie oben, und wiederhole also diese Coagulation und Solution 4. mahl, allemahl mit neuem Menstruo.

Doch nimm dieses in acht, daß es sich in der 4ten Operation nicht coagulirt, sondern in Forma Olei zuruck bleibet.

Nun wollen wir auch von dieses Steins Projection Meldung thun, welcher denn solche Krafft hat, daß so auch das ganze Meer Queckſilber wäre, ich glaube daß es dardurch könne durch Medicin gebracht werden, daß es sich coagulire, wel-

welches so du es sehen wurdest, wurdest du meynen es geschehe durch Zauberey, es ist aber die Kraft also beschaffen, daß gleichwie ein einziges Pfund Sauerteig, viel 100000000. Theil Teiges säuern und vermehren kan, gleich auch hier, denn als wir unsere Medicin probiereten, so schiene es unmöglich solches wieder in Metall zu bringen, denn es allemahl nach der Projection die Metalla in ein Pulver verkehrete, darüber denn etliche unsere Gesellen murreten, sagend, wir hätten diese Medicin gar zu subtil gemacht, biß wir endlich durch GOttes Hülf sahen, daß nachdem wir es auf eine solche Quantität, so das Feuer kaum begreiffen möchte, warffen, so verkehrete es sich in das perfecteste Gold, viel schöner als das natürliche.

Deswegen denn, Geliebter, merke dieses, damit wann dir es etwann auch sollte also begegnen, du nicht etwann verzweiffeln möchtest, und wenden uns vollends zur Projection.

Nimm von dieser kostbaren Medicin, so viel als ein Erbsen, wirf es über 1000. Theil Mercurii Vivi, so wird es sich in lauter Medicin verwandeln, oder in ein rothes Pulver, denn nimm dieses Pulver eine Unze, und wirf es wieder auf 1000. Unzen Mercurii Vivi, so verkehrt es sich wieder in Medicin, nimm alsdenn von der Medicin dieser andern Operation, und wirff darvon eine Unze auf 1000. Unzen Mercurii, so wird es

sich

sich wieder in lauter Medicin verwandeln, von dieser wirff alsdenn ein Theil auf 1000. Mercurii Vivi, oder anders Metall, so wird es in besser als das natürliche Gold verwandeln, doch nimm dieses wohl in acht, daß so etwas zu hoch an der Farb wäre, so setzet man ihm noch etwas von Silber zu, bis es die rechte behörige Farb bekommet.

Wer wollte nun erzehlen die Menge der Würkung dieser Medicin, da wir dieses gesehen haben, bin ich und meine Mitgesellen auf die Knie niedergefallen, und danketen und beteten GOtt an mit aufgehabenen Händen, fiengen darauf mit frölicher Stimm an zu singen das Te Deum Laudamus, und lobeten GOtt vor die uns so reich geschenkte Gaben. So will ich auch dir dieses nicht verhalten, daß dessen Krafft kein Feuer austilgen mag, so macht es auch das Glas geschmeidig, daß es sich hämmern lässet.

Du aber, Sohn, hüte dich vor grossen und vornehmen Leuten, denn so sie dieses Arcanum von dir sollten erfahren, wurde dir eine mächtige Gefahr daraus entstehen.

Wir hatten noch andere Experimenta, welche ich dir mit Fleiß, damit du nicht etwas umsonst arbeitetest, verhalten will, diese aber haben wir dir, damit du zu gewünschtem Ende gereichen möchtest, als die warhaftigsten hieher gesetzet.

Ihr aber, lieben Freunde! die ihr so viel Mühe und Arbeit, bis zu Erlangung dieser Experimenten ausgestanden habt, liebet GOtt von Herzen und preiset dessen Allmacht überall, daß er uns solche Geheimnus der Natur geoffenbahret.

Dann kehret ein jeder nacher Haus nachdem wir dieses verfertiget, unserm Hospite aber, so uns die Zeit über, Kost und Wohnung verschaffet hatte, hielte ich billich daß wir ihm ein Theil der Medicin zusamt den Instrumentis hinterliessen, und gieng ein jeder vor sich, im Namen der HH. Dreyfaltigkeit, zuvor mit einem Eyd gegeneinander verknüpffet, daß niemand etwas darvon erfahren sollte, von einander, ich aber vermahne bey dem Eyd so ihr geleistet, solches recht geheim zu halten, dieses letzere Experimentum aber will ich aufs beste befohlen haben, bittend daß der Heil. Engel GOttes euch regiere, und führete zu der Natur Geheimnussen, und daß ihr dieses anwendet zu Nutz der Christlichen Kirchen, und Hülfe der Armen, damit ihr nicht in die Gewalt des Satans gerathet, und vom rechten Weg weichet, denn er als ein brüllender Löwe umher gehet euch zu verführen, drum seyd klug wie die Schlangen, und weichet nie vom rechten Weg.

Und daß dieses geschehe, so schütze euch und behüte JESUS Christus der eingebohrne Sohn

Sohn GOttes, in dessen Namen wir dieses Werk angefangen und glücklich vollendet haben.

Anno M. CCC. XXX.

Dem höchsten GOtt sey Lob und Preiß allezeit.

Kurzer Inhalt dieses letzten Experiments.

Es ist dieses letztere ein nicht unrechtes Experiment, unser Autor aber beschreibet es gar zu weitläuftig, weswegen ich es denn vor wohl gethan gehalten, in solchen Proceß zu verfassen.

Processus.

Mache einen Spiritum Vini optime rectificatum dessen ℞. 4. Pfund und Sal. Vol. Tartar. 1. Pfund, misce und treibe es, dieses wiederhole 3. mahl, allemahl frisches Salz zugesetzt, daß 3. Pfund gedachtes Salis in diesen 4. Pfund Spiritus Vini enthalten sey, und bezeichne es mit *A*. doch must du es hernach circuliren 6. Tag.

Denn solvire Mercurium in Mercurialwasser so durch die 3. Geschirr gemacht worden, ziehe es in Balneo ad Oleitatem ab, davon ein Theil, und 4. Theil *A* vermischt bezeichne mit B.

Denn nimm Gold- und Silber-Kalch jedes

3. Unzen, ſolvire es in dem Menſtruo B. bis es ganz ſolviret, ziehe es per Balneum ad Oleitatem, cohobirs, und ziehe es denn per Cineres, daß alles was gehen will herüber gehe, bezeichne es mit C. NB. es muß aber in Diſtinctis Vitris geſchehen, auf die Remanentiam gieſſen das was per Balneum herüber gangen, und procedire wie vorhero, ſo offt und viel bis die Erden ganz examiniret iſt, bezeichne es denn mit D.

Nun rectificire die Waſſer C. ſiebenmal per Cineres, und was zuruck bleibet, bezeichne mit E. und circulire es wieder, und zwar die beyde Waſſer C. ſo wohl Gold als Silber, ſo haſt du ein rechtes Menſtruum F.

Denn nimm 3. Unzen Gold, ſolvire es mit A. ziehe es ab bis auf die Olität, darauf gieſſe F. ſolvirs damit von neuem bis es alles ſolvirt, denn digerirs 6. Tag lang, ziehe per Balneum ad rubedinem, und was herüber gehet das zeichne mit G das zuruck bliebene aber mit H. denn gieſſe G. auf H. zwey Finger hoch, ziehe es herüber was gehen will, und das herüber gangene zeichne mit I. dieſe wiederhole offt und zwar 20. mahl, was nun zuruck bleibet vermiſche mit E. und zeichne es K.

Nun nimm K. übergieß es mit I. digerirs und deſtillirs per Cineres 12. mahl, miſche es denn was zuruck bleibet mit D, und zeichne es L. denn nimm das L. calcinire es wohl, gieß darüber mit dem per Balneum herüber gangenen Waſ-

Wasser, ziehe per Cineres die Feuchtigkeit herüber welches nichts tauget, dieses wiederhole 4. mahl, bis die Erden alles Wasser in sich gezogen, denn sublimire es, und was sich sublimiret, sey M. das zuruck bliebene aber N, denn nimm M vermische es mit I, ziehe bisweilen und so offt es herüber, bis es alles in sich geschlucket, und ganz roth werde, zeichne es hernacher mit O.

Nun nimm ein amalgama Mercurii 1. Theil und etliche Theil des O. halte es in tripode arcanorum, 30 Tag lang, bis es die höchste Röthen erlange, diß lasse denn P seyn.

Dieses letzer P. incerire mit dem 3ten Oleo Incerativo von 13. Experiment, bis es als ein Oleum sehe, welches denn alsobald in der Kälte zu einem Stein wird.

Denn so nimm dieses Steins und mische es mit F, so solvirt es sich ganz blutroth, ziehe es per Balneum herüber, halte es was zuruck bleiben in tripode arcanorum, 8. Tag lang mit 6. Faden oder Tachten, solvire es also vier mahl nacheinander, bis es als ein Oel in der Wärme bleibet, in der Kälte aber coagulirt es sich gleich.

Von dieser Medicin nun 1. Theil auf 1000. Theil Mercurii Viv. geworffen, so wird es lauter Medicin, dieses kan man nun wiederholen so offt man will, wenn man aber dessen 1. Theil auf

10000. Theil Mercurius wirft, wird es das beste Gold.

Nun will ich dir günstiger Leser zum endlichen

Beschluß

Nicht verhalten haben, daß ich in diesem letztern Experimento zwar noch niemahlen etwas gethan, doch so bald mir GOtt erwünschte Gelegenheit wurde an die Hand geben, aufs eheste vornehmen, und was ich darbey werde observiren, den geneigten Leser, so gewiß als dieses, in einem sonderlichen Tractat zu communiciren, nicht unterlassen, indessen, lebe wohl, gedenke meiner wie ich deiner, so kommen wir beyde zu gewünschten

ENDE.

Bey Johann Paul Krauß, Buchhändler in Wien sind nachstehende Chymische Bücher zu haben.

Aurea Catena Homeri, d. i. Beschreibung von dem Ursprung der Natur und natürlichen Dinge 8. 1757.

Barba (Alph. Aloys.) Docimasia, oder Probir- und Schmelzkunst, aus dem Französ. mit Kupfern, 8. 1765.

Bechers (Joh. Joach.) Chymischer Glückshafen, oder grosse Chymische Concordanz und Collection von 1500. Chymischen Processen, 4. 1755.

Bernhardi Grafen von der Mark und Tervis Chymische Schriften von dem gebenedeyten Stein der Weisen, 8. 1746.

Beurhers (David) zwey rare Chymische Tractate, 8. 1717.

Brotoffers (Natichs) Luxemb. Elucidarius major, oder Erleuchtung über die Reformation der ganzen weiten Welt F. C. R. aus ihrer Chymischen Hochzeit, 8. 1752.

Flamelli (Nicolai) des berühmten Philosophi Chymische Werke, 8. 1751.

Geberi des Königes der Araber, curieuse vollständige Chymische Schriften, 8. 1751.

das Geheimniß von dem Salz, als dem edelsten Wesen der höchsten Wolthat Gottes in dem Reich der Natur 8. 1770.

Glu-

Gluten, mineralischer, doppelter Schlangenstab, philosophischen Perlenbaum und Schlüssel zu Findung des Steins der Weisen, 8. 1763.

der Hermetische Triumph, oder der siegende philosophische Stein, ein Tractat von der hermetischen Meisterschaft, 8. 1765.

Samlung unterschiedlicher Chymischer Schriften, genannt Joh. Isaaci *Hollandi* Hand der Philosophen, Opus Saturni, Opera vegetabilia, Opus minerale, Cabala, de lapide philosophico, nebst einem Tractat von den Irgängen der Alchymisten Autoris incerti, mit Kupf. 8.

Jacquin (Nicol. Jos.) Chymische Untersuchung der Meyerischen Lehre von der fetten Säure und der Blackischen Meynung von der fixen Luft, aus dem Lateinischen übersetzt, 8. 1771.

Jugels (J. G.) frey entdeckte experimentirte Chymie, 2. Theile, gr. 8. 1766.

— — Berg- Schmelz- und Figir-Kunst 3. Theile, gr. 8. 1766.

Comitis Franciſci Onuphrii *de* Marsciano der unterwiesene Anfänger in der Chymie, 8. 1751.

Nordstern (hermetischer) oder getreuer Unterricht und Anweisung, wie zu der Meisterschafft zu gelangen von J. J. F. 8. 1771.

Ein

auserlesener herrlicher

Tractat

von

dem philosophischen Wasser.

Incerti Authoris.

Ein herrlicher und auserlesener Tractat vom philosophischen Wasser.

Damit ich dir, allerliebster Sohn, aufs kürzeste und gleichsam zu einem Memorial ein Verständniß des rechten wahren philosophischen Steins, und wie in dessen Präparation procediret werden solle, verfasse und erkläre, so wisse, daß solcher Stein aus zweyen Dingen, nemlich ex corpore & spiritu, oder aus männlichem und weiblichem Saamen, das ist, aus dem Wasser Mercurii und dem corpore Solis zusammen gesetzet und gebohren wird; wie wir dann dessen in allen wahren Schriften der Philosophen genugsame Zeugniß finden, und dahero unvonnöthen deren hinterlassene Schriften weitläuftig einzuführen. Ist demnach die endliche Meynung, daß zum allererstẽ der Mercurius ohn alle fremde Dinge in ein geistlich spiritualisches Wasser resolvirt und aufgelöset werde, welches von den

Philosophis die prima materia der Metallen, auch ein Lunæ-Safft, aqua vitæ, Q. essentia und ein feuriges brennendes Wasser oder Brandewein genennet wird, mit welchem Wasser oder materia prima die Metallen wiederum resolvirt und von ihren harten, starrenden Banden in ihre erste und gleiche Natur, wie das Wasser Mercurii selbst ist, aufgelöset werden. Dieser Ursachen halben nun haben uns die Philosophi in ihren Büchern das gefrorne Eiß zu einem Exempel fürgestellet, daß es nemlich durch die Wärme wieder zu Wasser werde, weil es für seiner Coagulation auch Wasser gewesen ist. Sagen darneben, daß, von was Anfängen und principiis ein jedes Ding seinen Ursprung hat, es mit demselben wider dahin gebracht werde, daß es das sey, welches es im Anfang gewesen ist. Derowegen haben auch die Philosophi in ihren Büchern geschrieben, daß die Species der Metallen nicht in Gold oder Silber zu verwandeln seyen, wann sie nicht wiederum in ihre erste Materie reducirt und gebracht werden. Wie nun diese Wiedergeburt der Metallen zu geschehen möglich sey, so merke mein lieber Sohn gar fleißig, daß solches allein mit der prima materia metallorum, das ist, mit dem Wasser Mercurii, und sonsten mit keinem andern Ding der Welt geschehen soll und muß. Dann dieses Wasser ist der metallischen Natur am nächsten gefreundet, also daß es nach ihrer bey-

beyden Vermischung sich darvon nimmermehr separirt oder scheidet. Auch haben uns die Philosophi dieses Wasser in der Turba und andern Büchern genugsam zu verstehen gegeben, wann sie also sprechen: Die Natur freuet sich ihrer Natur, die Natur erhält die Natur, verbessert die Natur, reducirt die Natur, die Natur übersteiget die Natur. Ist demnach vonnöthen, diß gebenedeyete Wasser zu erkennen, und dessen Präparation, welches Wasser ein hitziger, feuriger, durchdringender Spiritus ist, das philosophische Wasser, und der verborgene Schlüssel dieser Kunst: Dann ohne dieses alle Arbeit der Alchimey unnutz und vergebens ist. Darum, mein Sohn, verstehe und merke, daß das ganze Fundament des philosophischen Steins dieses ist, daß wir mit der prima materia metallorum, das ist, dem Wasser Mercurii, das perfecte und vollkommene corpus Solis wiederum zu einer neuen Geburt bringen, daß es durch das Wasser und Geist wiederum von neuem gebohren werde, gleichwie Christus spricht: Es sey dann daß jemand von neuem gebohren werde aus dem Wasser und Geist, so kan er das Reich Gottes nicht sehen. Also auch in dieser Kunst sage ich dir, mein Sohn: Es sey dann daß das corpus Solis gesäet werde, anders ists vergebens, und bringet keine Frucht, gleichwie Christus spricht: Es sey dann daß das Weitzenkorn in die Erde falle, und ersterbe und faule, an-

ders bringet es keine Frucht. So dann nun das corpus solis durch das Wasser und Geist wiederum von neuem gebohren wird, so wächset alsdann ein verklärter, astralischer, ewiger, unterirdischer Leib herfür, der da viel Frucht bringet, und sich gleich wie die Vegetabilia multipliciren kan. Und hierauf saget der Philosophus Rogerius Baco: Ich versichere euch, so das Astrum seine Inclination in einen solchen clarificirten Leib des Goldes werfen und imprimiren wird, daß es seine Kraft und Vermögen biß zum letzten Urtheil nicht verliehren wird. Dann der Leib ist perfect und allen Elementen vereiniget und angenehm. Ist er aber nicht von neuem gebohren, so kan auch nichts neues, nichts grössers, nichts clarificirters, nichts höhers und bessers daraus werden. Wer nun diese Wiedergeburt aus der Natur, und neuer Gebährung der Metallen durch das Wasser und Geist der primæ materiæ nicht weiß und erkennet, der gehe nur dieser ganzen Kunst müßig. Dann glaube mir in der Warheit, daß ohne dieses alles falsch, lügenhaftig, unnütz und vergeblich, auch unmöglich ist, daß es anders geschehen könne. Darum haben die Philosophi in ihren Büchern gar herrlich geschrieben und gesagt, daß jedes Ding seines gleichen gebiehret, und was der Mensch säen wird, dasselbe wird er auch erndten und nichts anders. Ingleichen sagt der Philosophus Richar-

chardus Anglicus, säet Gold und Silber, auf daß sie durch das Mittel der Natur Frucht bringen. Derowegen, mein Sohn, sollst du kein ander corpus zu deinem Werk suchen, als das Gold, dieweil alle andere corpora stinkend und unvollkommen sind.

Haben demnach die Philosphi das Gold für allen andern Cörpern darzu erwählet, dieweil es das allervollkommenste Ding in der Welt ist, das alle andere corpora erleuchtet, und ihnen das Leben eingeust, und dieweil es einer fixen unverbrennlichen Natur, einer beständigen Wurzel, und im Feuer bleibend ist, weil auch, wie Rogerius sagt, an dem leiblichen Gold, an seiner Nobilität und Perfection man nichts ändern kan, und das Gold aller natürlichen Gebährung Endschafft ist, auch in der ganzen Welt nichts vollkommlichers ist. Gleicher gestalt redet der Philosophus Isaacus Hollandus: Unser Stein kan aus nirgend anders ausgezogen werden, als aus einem perfecten corpore, ja dem vollkommnesten auf der Welt. Dann wäre es nicht ein perfectes corpus, was für einen Stein sollten wir daraus extrahiren können, welcher doch solche Macht haben muß, daß er alle todte corpora lebendig machen, alle unsaubere reinigen, alle harte weich- und alle weiche hart machen soll: Und wäre in der Warheit unmöglich einen so kräftigen Stein aus ei-

nem unvollkommenen und gebrechlichen corpore zu extrahiren, sintemahl auch unmöglich ist ein gut perfect Ding aus einem imperfecten unsauberen auszuziehen: Wiewol viele sich einbilden, daß solche Extraction wol geschehen könne, aber sie fehlen weit, und sind gewißlich grosse Gecken.

Darum, mein Sohn, nimm in acht, daß der rothe philosophische Sulphur im Gold sey, wie das Richardus bezeuget, und der König Calid sagt: Unser Sulphur ist kein gemeiner Sulphur, sondern er ist von mercurialischer Natur fix, und fleucht das Feuer nicht; Und also bezeugen auch alle andere Philosophi, daß ihr rother Sulphur das Gold sey.

Gleichwol aber, mein Sohn, sagen die Philosophi in ihren Büchern, daß das gemeine Gold oder Silber nicht ihr Gold und Silber sey, dieweil ihr Gold und Siber lebendig, das gemeine aber todt seyen, so andere unvollkommene corpora zu perficiren, oder ihnen von ihrer Vollkommenheit etwas mitzutheilen nicht vermögen. Dann sie von ihrer Perfection anderen sollten mittheilen, so blieben sie dann selber unvollkommen, weil sie mehr Perfection nicht haben, dann sie selbsten bedürfen. Nun, mein Sohn, diese Worte der Philosophen sind wahr, und haben ihren Grund, dann es ist unmög-

möglich, daß das gemeine Gold und Silber andere vollkommene corpora perficiren sollte, es sey dann, daß, wie ich zuvor gemeldet, das corpus Solis & Lunæ durch das Wasser und Geist der primæ materiæ wiederum von neuem gebohren werde, und ein verklärter, geistlicher, clarificirter, ewiger, fixer, subtiler, durchdringender Leib herfür wachse, welcher hernach andere perfecte corpora zu perficiren und sich zu multipliciren vermag. Darum haben die Philosophi hierauf alsobald gesagt, es geschehen solche Arbeiten an ihrem Stein deren Ursachen halben, auf daß seine Tinctur in ihm verbessert werde, dann es ist Noth, daß dieser Stein viel subtiler und besser gekocht sey, als das gemeine Gold und Silber.

Auf diese Meynung redet der Philosophus Bernhardus in seinem Buch also: Wir nehmen wohl diesen Cörper, wie ihn die Natur geschaffen hat; Ist aber von nöthen, daß er durch die Kunst, welche dieses falls der Natur folgen muß, in seiner Perfection sehr erhöhet werde, damit er mit solcher hohen Perfection und seinen überflüßigen Strahlen die unvollkommene corpora im Gewicht, Farb, Substanz, ja auch in seiner mineralischen Wurzel und Principiis recht perficiren und vollkommen machen möge. Und wenn er in dem Grad geblieben wäre, darinn die Natur ihn sonsten in seiner schlechten

Perfection gelassen hat, und nicht mehr perfect gemacht oder in seiner Vollkommenheit erhöhet würde, worzu dienete uns dann die Zeit von zehenthalb Monathen.

Auf diesen Schlag redet auch Arnoldus in seiner Apistel: In unserm Stein ist das Gold und Silber in potentia & virtute, kräftiger, unsichtbarer und natürlicher Weise, dann so das nicht wäre, so könnte kein Gold oder Silber daraus werden: Aber das Gold und Silber in unserem Stein ist besser denn das gemeine, dieweil es lebendig, das gemeine aber todt ist. Dieser Ursachen halben haben es die Philosophi ihr Gold und Silber genennet, dieweil solches in ihrem Stein kräftig, und in seiner Essenz würklich, aber nicht sichtbar ist. Welches dann auch Euclides im grossen Rosario confirmiret, aus einem perfecten Ding, spricht er, wird nichts, dann es schon perfect und vollkommen ist, wie es die Natur gemacht hat. Dessen haben wir ein Exempel am Brode: Dann so das Brod gehäfelt und gebacken worden, so ist es perfect in seinem Grad oder Wesen, und ist also zu seinem fürgenommenen End gebracht, daß man daraus kein ander Brod häfeln kan.

Also ist es auch mit dem Golde beschaffen, so durch lange Zeit von der Natur zu einem fixen voll-

vollkomenen Ende gebracht worden: Ist also unmöglich mit dem schlechten Gold andere corpora zu perficiren, es sey dann daß das perfecte corpus Solis wiederum in seine erste Materie aufgelöset werde, sintemal es alsdann durch unsere Arbeit und Kunst zu einem warhaften Ferment und Tinctur verkehret wird. Ueber das sagen auch die Philosophi, daß man zu keinem guten Ende gelangen könne, so lange bis Gold und Silber in ein corpus zusammen gefüget werden.

Allhier, mein Sohn, verstehe die Lunam metaphoricè und nicht nach dem Buchstaben, dieweil die Philosophi in ihren Büchern sagen, daß Luna kalter und feuchter Natur sey, und diese Definition geben sie auch dem Mercurio: Darum wird durch die Lunam der Mercurius oder das Wasser Mercurii, oder prima Materia, welches der Philosophen Luna oder Lunæ-Safft ist, verstanden, wie solches aus dem tiefsinnigen Buch Clangor buccinæ zu vernehmen ist.

Und also, mein Sohn, hast du einen kurzen Unterricht, daß in dieser Kunst kein Nutz könne erlanget werden, es sey dann daß wir die perfecta corpora mit dem philosophischen Feuer oder dem Wasser Mercurii wiederum in ihr erstes Wesen bringen, welches erstes Wesen

sen dann ein sulphurisches Wasser und nicht Mercurius vivus ist, wie die Sophisten meynen. Dann die erste Materia metallorum ist nicht der Mercurius vivus, sondern ein klebrichter, schwefelachtiger Dampf, und ein viscosisch Wasser, in welchem viscosischem Wasser dann die drey Principia Sal, Sulphur und Mercurius versammlet sind.

Ist also vonnöthen das rechte gebenedeyete Wasser Mercurii, oder das himmlische übernatürliche Feuer zu erkennen, durch welches die corpora aufgelöset und zerschmelzet werden. Dann diese Erkänntniß ist das allergrösseste Secret, und stehet allein in der Gewalt Gottes, von dem wir es allein erbitten müssen. Hiervon sagt der Philosophus Rogerius: GOtt der Allmächtige hat den Menschen erschaffen und über die Natur und alle Creaturen gesetzet, wiewol er natürlich ist, und nichts mehr dann die Natur, ausserhalb des Athems, welchen GOtt ihm einbließ: Eben der wird und soll Richter seyn über die Werke und ihre Natur. Dieser göttliche Geist in uns bildet den Sinnen und Gedanken der Menschen für, gleich als in einem warhaftigen Gesicht, die ersten Anfänge der Natur, bevoraus, dieweil der natürliche eingeschaffene Geist etliche Anzeigungen also befindet, darauf er warhaftig gründen und fusen kan, und in solcher Arbeit und Ernst des

Gei-

Geistes natürlicher Erschaffung bildet der göttliche Adam in uns für eine Zerbrechung dieser ganzen Welt. Und St. Petrus giebts aus dem angezündeten brennenden feurigen Geist des eingeblasenen Athems GOttes mit hellen Worten herfür und spricht: Daß die Elementen für Hitze zerschmelzen werden, und die Erde und ihre Werke darinnen verbrennen, und soll eine neue Welt gebohren werden, und herrlich, köstlich und gut seyn, wie in Apocalypsi fein fürgemahlet ist; Und hierauf schleust und sagt der Philosophus, wie wir von Petro gesagt, daß eine Zerbrechung der elementischen Welt durch das Feuer geschehen soll. Diß merket nun auch in dieser Kunst, daß in der Natur Vorbildung das Feuer auch solches thun müsse und ausrichten werde.

Nimm demnach deine Gedanken auf diß Wasser, mein Sohn, mit welchem das corpus Solis, so auch wie Rogerius bezeuget, eine vollkommene geschaffene Welt ist, verbrennet, zerstöret, und zerschmelzet wird, daß auch solches nicht ein gemeines Feuer sey, dieweil das gemeine Feuer das Gold nicht verbrennen noch zerstören kan: sondern es ist ein übernatürliches unverbrennliches Feuer, das allerstärkeste Feuer, ja ein höllisches Feuer, das allein Macht hat das Gold zu verbrennen, und von seinen harten starrenden Banden zu entlösen. Dieses

ses übernatürliche Feuer, das eine solche Gewalt hat über das Gold und andere metallische Cörper, verstehe und wisse, daß es allein das geistliche, schweflichte, feurige Wasser des Mercurii sey, in welchem das corpus Solis zerschmelzet und verbrennet wird, und aus diesem zerschmelzten und zerstörten wird alsdann auch eine neue Welt geschaffen und gebohren, und das himmlische Jerusalem, das ist, ein ewiger clarificirter, subtiler, durchdringender freier Cörper, der alle andere corpora durchdringen und perficiren kan. Dahero sagt Rogerius: gleichwie ein übernatürliches Feuer das seyn wird, welches die Elementa der ganzen Welt zerbrechen und in einander zerschmelzen wird, und wie dann das neue Werk aus dem zerbrochenen vergänglichen Werk der zerschmelzten Elementen wiederum neu gebohren, und ein ewiges Werk seyn wird; also hat uns die heilige Dreyfaltigkeit in dem himmlischen Stein auch ein übernatürliches Feuer gewiesen und zu verstehen gegeben.

Mein Sohn, dieses übernatürliche Feuer haben die Philosophi in ihren Büchern verborgen, und solches mit paraboliſchen Reden mit vielen unzehlichen Nahmen genennet, und sonderlich nennen sie es Balneum Mariæ, und einen feuchten Roßmist, Menstruum, Harn, Milch, Blut, Aquam vitæ, und dergleichen. Von die-

diesem Feuer sagt Bernhardus: mache ein vaporosiisch Feuer, stätig, digerirend, nicht gewaltig, subtil, lufftig, klar, beschlossen, unverbrennlich, durchdringend und einig; und darauf spricht er weiter: fürwahr ich habe dir alle Weiße des Feuers gesagt, dann dieses vaporosische Feuer thut alles, derowegen befiehlet er auch, daß man diese seine Worte vom Feuer offtmals und wol bedenken solle.

Wird demnach ein Weiser daraus bald merken und vernehmen, daß solche Worte nicht von einem gemeinen Feuer, sondern von einem übernatürlichen zu verstehen sind: Wie auch Maria Prophetissa andeutet, daß das Element des Wassers die corpora zerschmelze und weiß mache. Und von diesem Feuer (so er Menstruum nennet) und wie es zu präpariren sey, redet auch Raymundus Lullius in seinem Testamento noviss. in codice, in Anima metallorum, Luce Mercuriorum, und in libro mercuriorum, im Buch de Secretis naturæ s. de Q. essentia, und im Elucidario Testamenti c. 4. sagt er: daß es nicht Menschlich sondern Englisch sey, dieses himmlische Feuer zu offenbaren, und daß es das allergrösseste Geheimniß sey in dessen Erkänntniß zu kommen. Sagt noch hierüber mit figürlichen Worten, daß solches Feuer der Weisen componiret werde aus Roßmist und lebendigen Kalch. Was aber durch den lebendigen

digen Kalch präfiguriret werde, will ich anderswo erklären.

So habe ich auch vorhin gemeldet was durch den Roßmist angedeutet wird, daß nemlich der Roßmist das Wasser primæ materiæ sey, denn das ist warm und feuchte gleichwie der Roßmist; es ist aber nicht ein gemeiner Roßmist, wie viel Unwissende verstehen und meynen. Dahero sagt der Philosophus Alanus: die Philosophi haben das feuchte Feuer einen Roßmist genannt, in welcher Feuchtigkeit die verborgene Wärme behalten wird, dieweil des Feuers im Roßbauch Eigenschafft ist, daß es das Gold nicht zerstöret, sondern es um seiner Feuchtigkeit willen mehret.

Ingleichen spricht Alchidonius: unsere Medicin ist im feuchten Roßmist zu verbergen, welcher der Weisen Feuer ist. Also auch Alanus: lieber Sohn, habe guten Fleiß in der Fäulung oder Zerbrechung: Und die Fäulung muß in gelinder Wärme, das ist, in feuchtem Roßmist, geschehen. Ebener massen sagt Arnoldus de villa nova am 9 Cap von der Wärme, daß die Wärme des Roßmistes ihr Feuer sey. Also auch Alphidius: es wird gekocht und eingegraben in die Wärme des Roßmistes. Desgleichen Aristoteles: Die Erde oder das corpus wird sich keiner Krafft zu erfreuen haben, wann

es

es nicht durch den Roßmist sublimirt wird. Darum sagt Hermes: bratet und kochet ihn in der Wärme des Roßbauches; und Morienus: so du im Roßmist nicht findest, was du suchest, so laß deine Unkosten anstehen.

Mit diesem kömmt Arnoldus überein: es soll ihm keiner ein ander Feuer dann dieses suchen, dann das ist der Weisen Feuer, der Weisen Schmelzofen, ihr Calcinir- Sublimir- Reverberir- Solvir- Coagulir- und Figir-Ofen, weil dieses Wasser alle Metallen solvirt und calcinirt, auch sich mit ihnen Roth und Weiß selbst schmelzet.

Also redet auch Turba, und Senior: unser Wasser ist ein Feuer, und unser Wasser ist ist stärker als alles Feuer, dann es macht aus dem corpore des Goldes einen lauteren Geist, welches das natürliche Feuer nicht thun kan, wiewol das natürliche Feuer auch darzu gehöret. Dann alsdann gehet unser Wasser in die natürlichen Leiber ein, und verwandelt sich in das erste Wasser, darnach in eine Erde oder Pulver, so das Gold mehr verbrennet als das natürliche Feuer; gestalt auch Calid saget: Es ist in Warheit ein Feuer, das alle Dinge verbrennet und zerreibet.

Wie aber diß philosophische Wasser oder

Feuer, das ist, aqua Mercurii, präparirt werde, haben die Philosophi verborgen, hat auch hiervon Raymundus Lullius in seinen Schriften am allerbesten für allen, doch auch dunkeler Weiß, geschrieben.

Wird demnach erstlich vonnöthen seyn, daß der Mercurius von seiner äusserlichen Feuchtigkeit und irrdischer Irrdigkeit gereiniget werde, doch nicht mit verletzlichen zerstörlichen Dingen, darvon seine edele, fruchtbare, grünende und gebährende Natur zerstöret werde. Avicenna, Arnoldus, Geber, Raymundus in codicillo, und andere Philosophi mehr wollen, daß der Mercurius am besten durch Sublimation von gemeinem präparirtem Salz gereiniget werde, alsdann den Sublimat in heiß Wasser geworfen, solviret von ihm den Spiritum Salis, den Sublimat getrucknet, unter sal tartari gemischt, und per retortam getrieben, vivificirt sich wiederum, das geschicht etliche mahl, und durch diesen Weg wird der Mercurius etlicher massen seiner äusserlichen Feuchtigkeit und von seinen fæcibus entladen, und diese Purgation sagt Bernhardus am Ende seiner Epistel, sey ihm nicht schädlich, dieweil das heisse Wasser und das Salz ihn nicht durchdringen.

Verstehe aber allhier, mein Sohn, dieweil der Mercurius einer gleichförmigen unzertheiligen

gen Subſtanz und Weſens iſt, ſo können wir ihn alſo äuſſerlicher Weiß nicht recht oder vollkommen reinigen, dieweil auch ſeine irrdiſche Unreinigkeit in ſeinem innerſten verborgen liegt, die man mit keiner Sublimation von ihm ſcheiden mag, wie viel Unverſtändige ſich deſſen, aber vergebens, unterſtehen.

Darum muß allhier ein Mittel fürgenommen werden, nemlich den Mercurium vivum purgatum von ſeinen Banden zu löſen, mit welchen er von der Natur ſo einformlich in dem Erdreich zuſammen verbunden: dieſer Banden muß er fürwahr wiederum erlöſet und in ſein allererſtes Weſen, das iſt, in ein ſchwefelachtiges, ſpiritualiſches Waſſer reſolvirt ſeyn, ohne Addition aller fremden Dinge der Welt, wie ſolches Rogerius Bacon unter dem Titul de Mercurio bezeuget, und auch Raymundus in Theorica ſeines Teſtamentes ſagt: wo es nicht wird alſo putrificirt und aufgelöſet ſeyn, ſo wird das Menſtruum nicht einer Feigen werth ſeyn. So aber der lebendige Mercurius ohn einig fremd Ding ſeiner Banden entlöſet, und nun in das erſte Waſſer reſolvirt iſt, alsdann können wir ihn innerlicher Weiſe reinigen, und durch die Deſtillation den Spiritum vom Waſſer und irrdiſchen Irrdigkeit ſepariren; von welcher Separation die Philoſophi gar verborgener weiſe geſchrieben haben, daß es nicht bald ein hart-

köpffiger Mensch verstehen wird; sonderlich aber haben sie es figürlicher Weise in der Destillation des Weins beschrieben. Dann wir sehen in der Destillation des Weins, daß der Weingeist mit vielem Wasser und irrdischer Irrdigkeit vermischet ist; nun aber kan man durch künstliche Destillation den truckenen Spiritum oder Weingeist von aller phlegmatischen Wässerigkeit und irrdischer Irrdigkeit separiren, also daß man den ganzen Spiritum vom Wasser des Weins separirt, das Wasser von der Erden, so bleiben alsdann die Häfen, aus welcher nach ihrer Calcination sein eigenes weisses Salz extrahirt, mit dem Spiritu wieder conjungirt, und etlichemahl wieder destilliret wird, bis das ganze Sal nitri mit dem Spiritu über den Helm gegangen, dardurch dann der Spiritus in seiner Kraft von dem Sale mächtig gestärket und geschärfet wird.

Und in Warheit ist dieses eine merkliche figürliche Beschreibung, so uns von den Philosophis fürgebildet worden, deren wir auch in der Beschreibung des Wassers Mercurii nachfolgen sollen; weil wir nach dessen Resolution und Auflösung gleicher Weiße also, wie vom Wein gesagt, durch die Sublimation des Wassers oder Phlegma von dem Spiritu, und den Spiritum von der Erden separiren, auch die Erde rectificiren, und mit dem Spiritu wieder con-

jun-

jungiren und destilliren, bis es mit einander über den Helm gehe.

Von der Präparation dieses Wassers hat unter allen andern Philosophis keiner klärer und besser geschrieben als Raymundus Lullius, nemlich in Testamento noviſſimo, wie auch im ersten Testament, in Libro Mercuriorum, libro Q. Essentiæ &c. da er deutlich genugsam erkläret, daß nach der Putrefaction, Separation, Destillation des philosophischen Weingeistes das geistliche Wasser mit seiner Erden wiederum vermischet und destilliret werde, daß es mit über den Alembicum gehe; erkläret auch wie daß dieser philosophischer Wein oder Menstruum mit seinem eigenen Sale geschärfet und gestärket werde.

Und also verstehe auch, daß alsdann dieses Wasser, Menstruum oder philosophischer Weingeist sein eigen corpus oder lebendigen Mercurium in das allererste Wesen oder Wasser auflöset; durch welches es dann ohn Ende multipliciret wird durch die Putrefaction und Destillation.

Was aber von dieses Wassers Ausziehung gesagt ist, bestättiget Arnoldus de Villa nova, wann er spricht: Es ist eine Substanz voller Brodemen, die hält eine feiste Feuchtigkeit in

sich, von welcher Substanz der Artist separiret die Feuchtigkeit der Philosophen, die zum Werk bequem ist, und die so klar als Augen-Thränen; darinnen auch die Q. Essentia metallisch wohnet, so den Metallen behäglich ist, und in ihr ist die Tinctur ein ganzes Metall zusammen zu bringen: Dann sie hat die Natur Argenti vivi, und die Natur des Sulphuris.

Rosarius philosophorum saget von der Destillation dieses Menstrui oder Wassers, daß darinnen grosser Fleiß zu haben, und die Geschirre, darinnen du deinen Geist reinigen willst, gläsern seyn sollen, daß der Geist keine Stätte auszufliegen finde, dann er durch die Löcher des Geschirrs behendiglich ausgehet: Und so der rothe Geist ausgehet, so arbeitet der Artist umsonst; den rothen Geist nennen die Philosophi ein Blut, und Menstruum; darum versorge dich wohl mit deinem Geschirr und Fugen, daß du den trockenen Geist mit seinem Blut allein in ein Receptackel, ohne Ausriechung seiner Kraft empfangen mögest, und behalte ihn, bis du hernach mit ihm arbeiten wirst. Aber das Sehen in dieser Destillation ist vielmehr dann das Schreiben, und soll darum niemand ein Meister seyn, er sey dann zuvor ein Schüler gewesen.

Sey

Sey derohalben fürsichtig in deinem Werk, setze ein Receptackel vor, und destillir zum ersten mit lindem Feuer das Element des Wassers, und so das abdestilliret ist, so thue dasselbe hinweg, und setze ein ander Receptackel für, und schleuß die Fugen feste zu, damit der Geist nicht ausriechе, vermehre auch das Feuer ein wenig, so wird im Helm ein trockener gelber Spiritus aufsteigen, und also halte das Feuer stetig, so lange der Geist gelb ist. Darnach wenn der Alembik beginnet roth zu werden, so vermehre das Feuer gar gelinde, und halte es also, bis der rothe Geist und das Blut ganz heraus destilliret und durch den Helm wandeln wird, gleich den Wolken in der Luft; Und alsobald der rothe Geist heraus destilliret ist, so wird der Helm weiß werden, alsdann höre geschwind auf, und hast also die zwey Elementen, Lufft und Feuer, im Receptackel, und den rechten Spiritum oder trockenen Geist ausgezogen, und hast das purum ab impuro separiret.

Siehe, nun hast du die primam materiam metallorum, darinnnen die corpora reducirt werden. Dann alle Metallen haben ihren Ursprung vom Wasser, und das ist eine Wurzel aller Metallen. Darum werden sie in Wasser reducirt, wie das gefrorne Eiß auch wieder in der Wärme zu Wasser wird, dieweil es zuvor

Wasser gewesen. Verwundere dich demnach dessen nicht, dann alle Dinge, so auf Erden sind, ihre Wurzel und Ursprung vom Wasser haben.

O wie viel sind derer, so da arbeiten und nimmermehr auf die Wurzel gedenken; Es ist ist ein Schlüssel des ganzen Werks, es solviret von Stund an die corpora, es ist Vatter und Mutter, thut auf und schleust sie zu, und reducirt sie in das, was sie anfänglich gewesen sind. Es solvirt die corpora, und coaguliret sich selbsten darmit, der Geist wird auf dem Wasser geführet, das ist, die Kraft des Geistes wird da wirkend gesehen, und das geschicht, wenn man das corpus in das Wasser setzet.

Darauf saget der Philosophus: Sehet an das schnöde Ding, darmit unsere Heimlichkeit aufgeschlossen wird. Dann es ist ein Ding das jedermann wohl kennet, und wer das nicht weiß, der mag es selten, oder ja nimmermehr finden: der Weise behält es, und der Thor wirft es hinweg, und die Reduction ist leicht dem der sie weiß.

Aber, mein Sohn, hier wird es das gröste Geheimniß seyn, diesen Stein oder Mercurium vivum seiner natürlichen Banden zu entbinden, damit er von Natur gebunden ist, das ist, ihn

in sein erstes Wasser aufzulösen und zu resolviren, dann wann das nicht geschähe, so wäre alles vergebens; dann wir könnten den rechten Geist oder wässerige Essenz, der die corpora solvirt, nicht separiren und ausziehen. Und diese Auflösung ist von allen Philosophis verborgen worden, und sie haben solches GOtt dem Allmächtigen in seine Gewalt befohlen, und haben den Menschen vermaledeyet und verflucht, der es offentlich offenbahret. Derohalben sie von der Resolution dieses rohen Cörpers kurz und subtil geredet haben, damit es den Unverständigen verborgen blieb.

Aber du, mein Sohn, merke, daß solche Resolution des lebendigen Mercurii ohne Mittel schwerlich zugehen wird, müssen aber keine Sophistische Mittel gebraucht seyn, wie viel grobe unverständige und unwissende Narren thun, die den Mercurium durch viel wunderbare Arten zu Wasser machen, und vermeynen, daß es das rechte Wasser seyn solle.

Sie sublimiren den Mercurium durch Corrosiva mit allerley Salzen und Vitriolen, darvon der sublimirte Mercurius die Salzgeister in sich zeucht, und den Sublimat solviren sie hernach zu Wasser in Balneo oder im Keller, oder sonsten auf mancherley Weiße.

Item, sie machen ihn zu Wasser durch Salmiak, durch Kräuter, Seiffen, Aquafort, durch seltzame Geschirre, und dergleichen viel sophistischer Regimente; welches aber alles mit einander grosse Phantasey, Narrerey und vergeben unnütz Ding ist: Es vermeynen auch etliche sie wollen darnach solche Dinge von dem Wasser Mercurii wieder abscheiden und separiren, und es solle alsdann das rechte Wasser seyn, daß die Philosophi begehren. Dessen Ursach aber allein diese ist, daß sie die Worte der Philosophorum nicht betrachten, welche doch offenbar sagen, daß es mit keinem fremden Dinge der Welt solle vermischet werden.

Und Bernhardus sagt in seiner Epistel: So bald der Mercurius ausgetrucknet wird durch die Salzen, Aquafort und andere Dinge, so ist er alsdann nimmermehr zu dem philosophischen Werk tüchtig, dann so er mit den Salzen, Alaunen und Aquaforten ausgetrucknet wird, so solviret er nicht mehr.

Merke aber, mein lieber Sohn, was ich dir jetzunder sage, und wie die Philosophi in ihren Büchern den Verständigen einen Bericht hierüber hinterlassen; nemlich, daß dieses Wasser durch kein fremdes Mittel dieser Welt präparirt werde, sondern allein von der Natur, mit der Natur, und aus der Natur. Dieses sind

dem

dem Verständigen helle deutliche Worte, so ich diesesmal nicht öffentlich erklären, sondern dieselbige in ein besonder Tractätlein verfassen will, doch aber zu einem Memorial diese folgende Verse hierbey setzen:

Nimm frisch, rein, lebendig, weiß und klar,
Binde ihre Händ und Füsse gar,
Mit dem allerstärksten Strick,
Damit er sterbe und erstick
Im verschloßnen Hauß der Putrefaction,
Wie solchs die Natur uns zeiget an.
Durch gleich-einträchtige Natur werde solvirt
In das erste Wesen hochgeziert,
Ist ein lebendiger geistlicher Brunnquell,
Fleusset vom Himmel klar und hell,
Isset sein eigen Fleisch und Blut,
Damit er sich multipliciren thut.

Wer nun durch göttliche Hülfe dieses gebenedeyete Wasser erlanget, der danke GOtt, dann er hat den Schlüssel in den Händen, damit er die versperreten Schlösser aller metallischen Truhen

hen aufschliessen kan, daraus Gold, Silber, Edelgesteine, Ehre, Gewalt und Gesundheit zu langen.

Dieses gebenedeyete Wasser wird von den Philosophis die Tochter Plutonis genannt, die da Gewalt und Macht hat über alle Schätze. Sie wird auch genannt die weisse, reine, zarte, unbefleckte Jungfrau Beja, ohne welche keine Gebährung oder Vermischung geschehen kan. Darum haben die Philosophi diese zarte, reine Jungfrau mit dem Gabrico vermählet, damit sie Frucht erwecken, und da sie Gabricus beschlaffen, ist er gestorben. Die Beja hat ihn wegen grosser Liebe verschlucket und verzehret, wie hiervon Arisleus in Turba philosophorum redet: und Bernhardus spricht in seiner Practica: der Brunnen oder die Fontina ist dem König wie eine Mutter, dann sie ihn zu sich zeucht, ertödtet ihn, und bringet ihn zum Todte: Der König aber stehet wieder durch sie auf, und vereiniget sich mit ihr also fest, daß kein Mensch ihn verwunden mag. Darum sagen die Philosophi, ob schon Gabricus für der Welt köstlicher, werther und theurer ist dann Beja, so kan er doch allein keine Frucht bringen.

Diese Jungfrau und gebenedeyetes Wasser haben die Philosophi in ihren Büchern mit viel tausend Nahmen genennet, heissen es einen Him-

Himmel, ein himmlisches Wasser, einen himmlischen Regen, einen himmlischen Thau, und einen Mayenthau, ein Paradieß-Wasser, ein Scheide-Wasser, und ein Aquamregis und corrosivisch Aquafort, einen scharfen Eßig und Brandewein, auch Quintam Essentiam vini, einen wächslichen grünen Safft, einen wächslichen Mercurium, ein grünendes Wasser und Leonem viridem, ein Queckſilber, ein Menstruum und ein Blut, ein Harn und Roßseiche, eine Milch und eine Jungfer-Milch, ein weisser Arsenik, ein Silber, ein Luna und Lunæ-Safft, ein Weib, und einen weiblichen Saamen, ein sulphurisches Dampfwasser und Rauch, einen feurigen brennenden Geist, ein tödtliches durchdringendes Gifft und Basiliscum der alles tödtet, einen vergifften Wurm, eine giftige Schlange, einen Drachen, ein Scorpion so seine Kinder frisset, ein höllisch Feuer des Roßmists, ein scharfes Salz und Sal armoniacum, ein gemeines Salz, scharfe Seiffe, Lauge, und viscosisch Oel, einen Straußmagen, der alles frisset und verdauet, ein Adler, Geyer und Hermetischen Vogel, ein Faß & sigillum Hermetis, ein Schmelz- und Calcinir-Ofen, und andere unzehlige Nahmen der Thiere, Vögel, Kräuter, der Wasser, Säffte, Milch, Bluts, ꝛc. haben sie es genennet, und also figürlicher Weise in ihren Büchern geschrieben, daß solches Wasser aus solchen Dingen gemacht werde;

de; da doch alle Unweisen, die es in dergleichen Sachen gesucht, das begehrte rechte Wasser nicht gefunden haben.

Wisse demnach, mein lieber Sohn, daß es nur, allein aus dem Mercurio vivo gemacht wird, und sonst aus keinem andern fremden Dinge der Welt; und haben ihm die Philosophi darum so viel Nahmen gegeben, damit es von den Unweisen nicht erkannt würde. Und will also hiermit dieses Tractätlein beschlossen haben, darbey du verstehen und lernen sollst, daß ohne dieses Feuer alle Arbeit der ganzen Welt verlohren, und alle Chemische Processe erlogen, unnütz und falsch sind.

Der grosse Rosarius sagt, es ist nicht mehr als ein einiges Recept, und mit diesem einigen Schloß sind alle Bücher der Philosophorum particulariter & universaliter beschlossen, und gleich als mit einer starken Mauren ummauret und verwahret, und der den Schlüssel nicht kennet, oder in Händen hat, der kan das Schloß nicht aufschliessen, noch etwas Fruchtbares erlangen. Dann diß Wasser ist der einige Schlüssel die metallischen Mauren und Gärten aufzuschliessen. Und dieses Wasser ist das starke Aquafort, welches Isaacus in seinem particularischen Werk meynet und verstanden haben will, damit er die corpora solviret und geistlich machet.

Darum

Darum merke mit höchstem Fleiß, daß ohne dieses Wasser in der Chemia nichts zu arbeiten stehe, auch ohne das alles falsch und erlogen ist, so wol in Metallen und Mineralien, als vegetabilibus & animalibus. Man solvir, sublimir, destillir, calcinir, extrahir, miscire, componire womit man will, man solvire es im Keller, im Balneo, im Mist, in Aquafortен, und allerley starken Wassern, wie es immer möglich scheinet, und die Alchymistische Processe lehren, oder so erdacht werden können; man mache Oel, Wasser, Kalch, Pulver, schwarz, weiß, gelb und roth, man brenne es, giesse es, wie es immer möglich ist, und die Alchymistische Recepten lehren, und für warhaftig anzeigen, dadurch Gold und Silber zu machen, so ist doch alles, im Grund und Ausgang, falsch, erstunken und erlogen. Dann ich selbst habe mit meinen eigenen Händen, weil ich es sonst nicht glaubte, dieses alles mit Schaden und Nachtheil erfahren.

Sey demnach gewarnet, mein Sohn, dich für solcher Sophisten, in der Alchimey, und aller dergleichen betrüglichen losen Leuten Aufschneiderey, als für dem leibigen Teuffel, und als für einem unreinen grausamen brennenden Feuer und Gifft zu hüten; dann durch diese Sophisterey der süssen schleichenden falschen Alchimey bringet sich der Mensch um Leib und See-

le,

le, Ehre und Gut, und ist dieser Betrug in Warheit ärger als der Teuffel selbst. Dann da jemand an solche Betrügerey schon ein ganz Fürstenthum wenden könnte, würde es doch alles verzehret, und darbey keine beständige Warheit erfunden werden. Darum thue die Augen auf, erkenne, erkenne den einigen Schlüssel, und fleuch alle Falschheit, denn es ist unmöglich anderer gestalt etwas Warhaftiges und Nutzbares zu erlangen, als wie ich in diesem Büchlein schon berichtet habe.

ENDE.

CHRISTOPHORI PARISIENSIS

ELUCIDARIUS.

Das ist:

Ein edles Büchlein

vom rechten Grund, Mittel und Ende
der wahren uhralten philosophischen

Universal-Medicin,

für etlich hundert Jahren von diesem Authore beschrieben, jetzo aber in einer weit besseren teutschen Version in Druck verfertiget.

Eine Vorrede

Christophori Parisiensis.

In dem Namen unsers HErrn JEsu Christi des Sohns des lebendigen GOTTES fange ich an den Elucidarium der edlen Kunstchemiá zu beschreiben, dardurch die geringe Metallen aus ihrem Wesen und Gestalt in eine bessere gebracht

werden. Ich will die erzeigte Barmherzigkeit des HErrn in Ewigkeit rühmen, und von Geschlecht zu Geschlecht seine Warheit mit meinem Munde verkündigen. Dann weil ich durch vielfältige Erfahrung verspühre, daß diese hohe und heimliche Kunst der Chemischen Philosophie von unseren Voreltern mit ganz dunkelen Worten in ihren Büchern verborgentlich beschrieben worden, so auch zuweilen neben der Wahrheit viel Verführungen mit Fleiß untergemischet, also daß sie an die 900. Jahren beynahe verlohren gewesen, bis auf die Zeit da das Römisch Reich hat angefangen zu floriren, und die Weisen wieder angefangen allen Künsten nachzudenken und zu ergründen, so befindet sich doch daß von dieser Kunst von keinem

nem fürnehmen berühmten Mann jemahls etwas sonderlichs an Tag kommen, eben als wann es eine Wissenschafft sey, die nicht in der Natur wäre, bis der Sohn des lebendigen GOttes etlichen seinen Knechten die Gnade verliehen, daß sie dieselbige gefunden und wieder an Tag bracht haben: Unter welchen neuen dann der fürnehmsten einer ist Hortulanus, so die dunkele Worte Hermetis erkläret, sonderlich an dem Ort da er sagt: Verum sine mendacio, certum & verissimum &c. Darnach Arnoldus de Villa nova, welcher das Rosarium majus sammt andern Tractaten gemacht hat. Hiernächst hat Raymundus Lullius sehr grosse Bücher darvon geschrieben, wie auch für demselben Albertus Magnus, aus welches Schriften doch ich wenig fruchtbarli-

ches gesehen, als was er de solutione schreibet. Nach diesem ist kommen Thomas de Aquino der Theologus, und bald darauf einer, so Magister totius artis genennet worden: Dieser hat ein Buch geschrieben, dessen Anfang ist: Studio florenti &c. aus dessen Lehr einer, so nur Verstand hat, gewißlich nicht bald fehlen kan. Sonsten sind viel andere mehr, deren Bücher ich ein Theil in theoria gesehen, deswegen aus ihnen ich mich jetzo auf die Practik wenden, und einen kurzen Begriff aus denselben nehmen will; allermeist aber hab ich mir fürgenommen, Raymundo Lullio zu folgen, als welcher in dieser Kunst sehr erfahren gewesen, dessen Schriften ich auch viel Jahr nachgearbeitet. Doch aber, meine liebe Söhne, will ich diese Wissenschafft

nicht

nicht so gar deutlich offenbahren, dann daran geschehe groß Unrecht; sondern ich will so schreiben, daß nicht ein jeder, so vom Pflug gelauffen kömmt, so bald unsere Arbeit verfertigen könne, an welchem ich das meiste Theil meines Lebens mit viel Mühe und Sorgen gesuchet. Will demnach solche Rede führen, daß sie den Unweisen schwehr genug fallen und verborgen bleiben, den Klugen aber offenbahr und verständig seyn sollen.

Inhalt des 1. Buchs.

Diß wird in 7. Capitel getheilet, und in deren Ersten gelehret, was Chemia sey.

2. Im andern wird die Kunst unterschieden und der fürnehmste Nutzen gezeiget.

3. Werden der Ignoranten argumenta angezogen, damit sie diese Kunst verläugnen.

4. Im vierten wird die Wahrheit in genere stabiliret.

5. Im fünften Capitel wird die Chemia noch weiter stabiliret.

6. Das sechste hat eine Antwort auf die vorige Argumenten.

7. Im siebenden werden drey Geheimniße offenbahret, welche alle Philosophi verborgen haben.

Das

Das erste Buch.

Caput I.

Ich habe mir fürgenommen, lieber Sohn und Untersucher chemischer Geheimnißen, im Anfang meiner Reden dein Gemüth mit einem vollkommenen Licht zu erleuchten, auf daß du verstehen und bald merken mögest, wie tief dein Schiff im Wasser gehe, damit, so etwa das ungestümme Meer mit seinen grausamen Wellen dir zusetzen würde, du einen Port zu finden wissest, darinnen du sicher mit deinem Schiff anländen mögest. Will dich derenthalben anfänglich berichten, was das weitberühmte Magisterium dieser Kunst sey, dardurch das Subtile vom Groben abgeschieden wird, auch was darvon für einen Nutzen man zu gewarten habe.

Sage demnach, daß die Chemia eine Kunst oder Handarbeit sey, dardurch ein sinnreicher Artist mit Zuthun seiner künstlichen Geschirre und ordentlicher Regierung des Feuers einen irrdischen Himmel formiret, seinen Mercurium aus der vermischten Massa auszeucht, sublimiret, und dann durch seine Circulation, Sublimation und andere fügliche natürliche Mittel das simpele Feuer in ein überhohes und unverstörliches bringet, auch ihm eine Speciem giebet, daß es gleichsam zu himmlischer Würdigkeit gelanget, und durch Erhöhung dieses Himmels, das ist, durch die Sublimation des Mercurii ein Licht darreichet, daß man das gemeine Queckſilber coaguliren, und in gute Lunam reduciren, auch die andern unreinen Metallen zu vollkommener Heilung und Reinigung bringen kan.

Das Elixir ist eine Sublimation unserer metallischen Cörper, so ihren Mercurium bey sich führen, welcher durch seine Bereitung die Eigenschaft bekömmet, daß er die calcinirte aufgelöste Cörper in eine neue Medicin verkehret, das ist, in den Stein der Weisen, auch zu solchen Wirkungen erhöhet, so von ihm bey dessen Gebrauch herfliessen, wie dann solches offenbar und bekannt ist.

Der philosophische Stein ist die allerreineste Substanz des zarten gereinigten Sulphuris, so

aus

aus dem Gold und Silber genommen und ganz fix gemacht, auch durch die Fermentation mit seinen eigenen Elementen unauflößlich verbunden wird: Welcher aus einem jeden Dinge einen saubern Leib machet, und durch Vermittelung seiner himmlischen Kraft alle Substanzen zur Vollkommenheit bringet: wird genannt der Weisen Stein, so Macht hat die menschlichen Leiber von allen Krankheiten zu erledigen, und den Mercurium wie auch alle unvollkommene Metallen in ein herrliches Gold und Silber zu verkehren.

Caput II.

Dreyerley Nutzbarkeiten sind für andern in diesem Magisterio zu bedenken.

1. Die Arzeneykraft, so Sanativa genennet, und sonsten durch Kräuter, Wurzeln, Blumen, Saamen und Gummi verrichtet wird, darvon allerley alte und neue Philosophi und Medici, sonderlich Hippocrates, Cous, Galenus, Mesue, Rasis, und für andern gar ordentlich Avicenna viel geschrieben haben.

2. Der zweyte Nutz ist die Meisterschaft und Invention in Gefässen und Instrumenten, wie von den Häfnern geschicht, so vielerley irdene Ge-

Geschirre machen, selbige verglasen, auch aus den Bergarten genommene schöne Farbe zu dero Glasur brauchen. Welchen die Glaßmacher folgen, so in ihren Ofen die metallische, mineralische und vegetabilische Asche zu Glaß, und zwar in vielfältigen schönen Farben machen, wie man zu Murano bey Venedig und sonsten allenthalben zu sehen hat. Diese Farbe haben zwar die alten Philosophi inventiret, der Glaßkunst aber erster Erfinder ist M. Paulus de Longalla gewesen, und Meister Angelo ein Barbierer, so die Practik hierauf zum ersten fürgenommen.

3. Der dritte Nutz dieses Magisterii ist die Transmutation der Metallen, daß man aus den schlechten unvollkommenen Metallen, als da ist Bley, Zinn, Eisen, Kupfer, Queckssilber, ꝛc. gut Silber und Gold macht, da dann insgemein statuirer wird, daß dieser Wissenschafft erster Erfinder Hermes gewesen sey.

Caput III.

Hält in sich etliche Argumenta deren so von dieser Kunst nichts wissen.

Es geben etliche für, die Wissenschaft habe keinen Grund in der Natur, weil Raymundus

dus in seinem Buch Vade mecum sagt, daß man sie nicht den Heyden, sondern allein den frommen Christen offenbahren soll: Man finde aber nichts, daß viel gutes wider die alten tyrannischen Heyden im alten Testament dadurch ausgerichtet worden, darum sey die Kunst nichts. Darneben so schreiben die Philosophi allenthalben, daß ein Theil dieser Medicin eine unzehlbare Menge der unreinen Metallen in Gold und Silber verkehre; welches Raymundus auch bezeuget in seinem Testament und dessen practica im Capitel von der Multiplication. So man nun das Gold so unzehlich machen könnte, so wäre ja einmal erfolgt, daß die Menschen, so es gekönnt, sich für grosse Herren aufgeworfen, und alle Welt unter sich zu bringen und zu beherrschen unterstanden hätten, oder doch ein groß Theil deroselben, welches gleichwol nie erhöret worden, daß es geschehen sey, denn man es in keiner Chronick findet; darum ist es nichts, und die Artisten stossen Wasser in ihren Mörseln, und arbeiten vergebens in ihren Büchern: Studium florentinum, Modus artis generalis &c. Ueber das sagt Hortulanus in seinem Buch: Qui habet hanc scientiam, habet thesaurum totius mundi: Wann das nun wahr wäre, so wäre niemand arm, dann die Reichen würden die Armen auch reich machen, wenn sie es also umsonst hätten. Man erfähret aber das Gegenspiel: Die Reichen werden durch diese Kunst arm, und die Armen noch elender, wie jedermann

mann weiß, dann diese Kunst ist eine Verschwenderin der Menschen Hab und Güter. So man auch die heilige Schrifft durchsuchet, so findet man, daß darinnen schier von allen Künsten Meldung geschicht, so gar, daß auch die Nigromantia und Zauberey zu unterschiedenen mahlen angezogen wird, insonderheit mit des Pharaonis Weisen und Magis, aber von dieser Kunst wird nicht ein Buchstab gefunden, darum ist sie eitel und nur ein Menschentand. Dieses noch weiter auszuführen, daß sie nemlich falsch sey, so findet sich zwischen etlichen Lehrmeistern und ihren Discipeln eine grosse Discrepanz und Uneinigkeit. Zum Exempel besehe man des Arnoldi rosarium in capite de dissolutione, da er sagt, daß am ersten vonnöthen sey, nach der Lehre Avicennæ, den Mercurium zu sublimiren, und zu seiner prima materia zu bringen, und daß man mit diesem Wasser die corpora auflösen soll, welches Wasser, nach jetzo erzehlter Meynung man anders nicht verstehen kan, als daß es vom Mercurio vulgi soll gemachet werden: dargegen aber Raymundus, als des Arnoldi Discipel, das Widerspiel sagt, daß man den gemeinen lebendigen Mercurium zu diesem Werke nicht brauchen soll, wie er dann in seinem Buche de Quinta Essentia distinct. 3. setzet: Er wisse etliche, so den Mercurium durch die Putrefaction gewisser Säfte aus Kräutern gemacht hätten, und verhoffet sie hätten ein groß Geheimniß gefunden, hätten

ihn

ihn auch sublimirt, so aber im Magisterio in der Warheit nichts ausrichten wollen. So man aber den gemeinen Mercurium dahin bringet, und mit einem andern Zusatz zu Wasser mache, welches man cum phlegmate medii illius thun könne, oder so man ihm seine Lufft ins Geschirr gebe, und neunmahl per alembicum destilliret, so habe man das Licht der Perlen, welches ein Theil von ihrem homogenischen Leib ist, so nicht geschicht im Mercurio unsers Steins. Auch giebt er eine Anzeigung ihn aus individuis, das ist, aus Dingen so sich nicht theilen lassen, nemlich aus Wein und Menschen-Blut zu machen, und saget darauf den Artisten zur attention zu bringen, es sey das beste Stücke, daß man den Mercurium ex individuis, nehme, daraus man abzunehmen hat, daß Raymundi Meynung nicht sey, das Wasser vom gemeinen Mercurio zur Auflösung der Metallen zu machen, da doch hingegen Arnoldus ja darzu spricht: leget demnach euer Gewehr nieder, ihr armen Artisten, weil eure besten Meister und Præceptores wider einander lauffen, dadurch man dann genugsam abzunehmen hat, daß eure Kunst Betrügerey sey, dann ihr haltet die Bücher Raymundi und Arnoldi sehr hoch, als könne man ohne dieselbe, als welche die rechte Sublimation der Weisen offenbahren, keine wahre Medicin haben. Ueber das stehet in eurem Raymundo in libro transmut. animæ der Locus, Ideo ignorantes &c. Dieweil sie nicht wissen

die

die natürlichen Anfänge eines Dinges, auch der wenigste Theil selbige bedenket, so vermeynen sie mit den Metallen ohne Scheidung der Elementen, die wahre Practicam zu finden, aber sie irren weit. So sind auch noch andere, welche, wann sie nicht die Elementen nach ihrem Sinne scheiden können, und das Bergwerk des Sulphuris naturæ so bald für Augen nicht stehen finden, machen sie viel irrige Vermischung ohn einige Putrefaction, Extraction und Sublimation, darum finden sie auch nichts nach ihrem Begehren. Man lese weiter das Widerspiel des Mercurii der ganzen Kunst, mit allem seinen Anhang, da er die vorige Meynung verwirft in seinem Buch am 52. Cap. Es ist weiter auf die falschen Alchymisten nicht zu sehen, man soll auch ihrem sublimiren, conjungiren und scheiden keinen Glauben geben, und im 55. Cap. Ex omnibus id est principio dictis &c. daß aus allem dem, was bishero geredet worden, folge, so es einer fleißig besiehet, daß unser Leib in unser Operation nicht über sich im Alembico steiget, ꝛc. darum ist im Magisterio alles falsch und irrig, dann die Authores stimmen nicht zusammen, einer sagt dieses der andere jenes, und einer straffet immer den andern, dann es ist kein Grund dar, worauf man fußen könne. Dürffet demnach eure verworrene widrige Händel und Schriften nicht eben so hoch achten, und euren Doctoribus glauben, sondern vielmehr dieselbe fahren lassen und meiden. So

ist

ist auch der Philosophus Raymundus ihm selbsten an vielen Orten zuwider, beschauet ihn recht in seinem Buch de animæ transmut. Da er sagt, multi ignorantes &c. Ihrer viel wollen aus ihrer Unwissenheit und gemeinem Aquafort etwas fürnehmen, das Werk in materiam primam zu bringen, wenn sie aber die Bücher durchlesen, würden sie befinden, daß solches alles den Weisen zuwider. Solches widerlegt er in Testamento c. 9. und in der practica, tu in virtute chaos &c. Du sollst zum ersten nehmen 1. Theil Q. E. D. sive vitrioli, und halben Theil salniter, wie hernach im Alphabet zu sehen, so man doch wol weiß, daß man aus diesen zweyen Stücken das Aquafort machet: Derowegen aus diesem Capitel zu sehen, daß er daselbst die Aquas fortes und scharffe Wasser machen lehret, und nicht andere, darum seyd ihr und eure Meister nun lauter Bestien.

Caput IV.

Ist eine Antwort auf diese fürgeworffene sieben Argumenten.

Lieber Sohn, durch solche und dergleichen Reden wird nicht allein die Kunst veracht, sondern es werden auch die Artisten hiervon irre gemacht. So höre mir nun auch zu was darvon zu halten: Du hast gelesen Arnoldum de Villa

nova in der Epistel an den Papst Bonifacium, darinnen er sagt, daß alles was da wächset und gebohren wird, sich vermehret, wie an den Bäumen, Früchten und Stauden, auch ingleichen an den Thieren zu sehen: aus einem Körnlein werden 1000. aus einem Baum 1000. Aeste und Zweige, und aus denselben wieder andere ohne Zahl: also wird aus zweyen Thieren ihre Zahl in viel tausend vermehret: die Metalle aber werden in der Erden gebohren, und wachsen darinnen, darum vermehren sie sich auch ohne Zahl. Und damit ichs kürzlich sage, so stehet geschrieben: Est una & sola Medicina, es ist eine einige Arzeney, von der dritten Ordnung: selbige wird auch die einige und warhafte und ganz gewisse genannt, auch der grosse köstliche Stein der Weisen, oder die edelste und höheste Arzeney der Philosophen. Dieweil nun die Kunst wahr und gewiß ist, so sind die Unwissenden und Ignoranten ihre grösten Feinde. Aristoteles sagt in libro meteor. am letzten Capitel; Si argentum &c. So das Queckſilber rein seyn wird, so wird es die Kraft des weissen Schwefels hart machen, darum bereiten diese Artisten das Elixir ad album: eben also sagt er auch vom rothen Sulphure Gold zu machen. Wann Hermes in seiner tabula Smaragdina sagt: verum sine mendacio &c. berichtet Hortulanus darüber, daß er diese Worte gesetzet diejenigen zu convinciren, so diese Kunst vernichten. Desgleichen sagen auch viel in ihren

Schrif-

Schriften hiervon Thomas de Aquino, und Raymundus Lullius, und ist nicht nöthig darvon weiter zu reden. Es ist eine leichte und geringe Sache darzuthun, daß den Weisen möglich ist, die geringere Metall in Gold und Silber zu verkehren.

Caput V.

Darinnen die Chemia noch weiter stabiliret wird.

Etliche Dinge werden specifica genennet, als da ist die Gestalt der Menschen: Ein anders aber ist species speciei, als unter den Menschen sind etliche schwarz, wie die in Africa, andere weiß wie die in Europa, und ist da kein Unterscheid als allein die Farbe, dann wir kommen alle von Adam her. Also ist es auch mit den Metallen beschaffen, dann sie haben alle einen Ursprung und eine Materie, nemlich Sulphur & Mercurium: sind also nicht in der Materie und Substanz, sondern in der Farb unterschieden, und das geschicht nach ihrer Reinigkeit oder Unreinigkeit, wie sie die Natur in der Erden zusammen gesetzet und gekochet hat, viel oder wenig, nach den Graden des Feuers. Gleich als zween Menschen, einer ist gesund, der andere krank, der Gesunde ist frölich und hat eine gute Farbe, der Kranke aber nicht, noch sind sie

in der Gestalt beyde Menschen, und die Krankheit ist allein ein Zufall. Wie nun wohl möglich ist, daß man die Kranken gesund machen kan, also kan man auch den kranken Metallen helfen, als Saturno, Jovi, Marti, Veneri, Mercurio, daß sie den gesunden, als Soli & Lunæ, gleich seyn. Es werden aus aller Dingen Mutter, der Erden, gesunde und kranke Dinge geboh-ren, welchen doch der Mensch durch seine von GOtt verliehene Kunst helfen kan, sie gesund und rein zu machen. Was sind die Erze und Mineren der Metallen, wie auch andere aus der Erden herkommende Sachen, für unreine, auch mit Koth und Unsauberkeit umgebene Din-ge, doch machet der Mensch schöne Metallen daraus; soll ihm dann nicht möglich seyn, sie höher zu gradiren, und das Kupffer, Zinn, Bley und Eisen dem Gold und Silber als den bey-den reinesten, gleich zu machen. Es ist zwar schwerlich zu thun, und scheinet schier der Na-tur unmöglich, jedoch kan man eins, warum nicht auch das andere: Dann so die imperfecta metalla lang genug in der Erden gelegen wären, so wären sie auch Silber und letzlich Gold wor-den, wie wir dann sehen, daß kein Silber sey wann es hoch und gut ist, so nicht Gold bey sich führe. Daher wollen die Philosophi, man finde kein Gold, so nicht zuvor Silber gewe-sen, und allein durch die Wärme der Erden mit der Zeit zu Gold worden. Dann allezeit wann die Natur ein Metall gebiehret, so wolle sie es

gerne

gerne zu Gold und also vollkommen machen, sie wird aber aus Schwachheit und Verkürzung der Zeit, so sie darzu bedarf, neben andern widerwärtigen Impedimenten daran verhindert, darum ist des Silbers und Goldes einerley Natur, und kocht es die Natur in der Erden auf einerley Weise, wird immerzu besser und höher gradirt, bis es zur Vollkommenheit kömmt und recht Gold ist. Daher findet sich beym Bergwerk, daß die Mark Silber offt 18 Karat hält, etwa gar ein Quart, etwa 2 Loth, mehr oder weniger: also wird immerzu eines aus dem einigen, und das dritte aus den zweyen, und also fort an, denn eines kan nicht zum dritten werden, es muß zuvor zwey seyn, als das Mittel-Ding.

Caput VI.

Nun wollen wir weiter alle Argumenten, so uns fürgeworffen worden, erklären und widerlegen, und das beste heraus klauben. Erstlich daß man mit dieser Kunst den Christen gegen den Türken soll zu Hülfe kommen, auch davon den Armen Gutes thun, soll solches jederzeit geschehen, wenn schon die Kunst nicht wäre, also auch den Christlichen Glauben zu beschützen: dann was ein Reicher übrig hat, sagt die Schrift, ist nicht sein, sondern den Armen, und das ist nicht allein mit Geld, sondern mit allem was er übrig hat. So kömmt das Un-

glück und Armuth von unsern Sünden, propter peccata veniunt adversa. Also finden wir in der heiligen Schrifft, daß wann das Volk GOttes sündigte, war von Stund an die Ruthe und die Straffe GOttes mit einer Plage hinter ihm, das wusten sie wol; darum wenn sie schon hätten viel Silber und Gold dargegeben, wäre doch die Straffe des HErrn nicht ausgeblieben. Wollen wir den Türken schlagen, so müssen wirs anders angreiffen; remota causa removetur effectus; so ein Land sein Verderben und Untergang siehet, sollen sie Busse thun, von Sünden abstehen, sich gegen GOtt demüthigen, und Gnade begehren; gute Justitz halten, kein Gotteslästern und Unzucht leiden. Wenn das geschicht, so nimmt uns GOtt wieder zu Gnaden auf, wie die Stadt Ninive und andere mehr. Mit Gut und Geld aber solches zu erkauffen, ist unmöglich, und hat GOtt sonsten unzehlbare Wege der Erlösung, bedarf der Alchymie noch ihres Vermögens darzu gar nicht; und ob es schon Raymundus gethan hat, so hat er damit mehr gesündiget, und wie ist es zeitlich darmit ergangen? Er hat dem König Eduardo unzehlich viel Gold gemacht, darmit er in Barbarien ziehen, und dasselbe Land zum Christlichen Glauben bringen sollte, hat also zu seiner Zeit vermeynet GOtt einen Wohlgefallen, und ein gut und groß Werk damit zu thun. Aber dieser König ist mit 800. Schiffen erstlich auf Frankreich gezogen, und dasselbe

Reich

Reich ihm unterthänig machen wollen, und darüber viel Christenblut vergossen. Als solches Raymundus innen worden, hat er sich über den König hart erzürnet, dieweil er ihm verheissen in die Barbarey zu ziehen, so bald er heim käme, er soll ihm nur frey Gold machen, aber Raymundus hat sich von ihm abgewendet.

Zum andern daß einer vermeynet die ganze Welt unter sich zu bringen, dessen man doch kein Exempel finde, ist dieses eine schlechte Ration, dann der Mensch, welchem GOtt solches offenbahret, trägt Liebe zu seinem Nächsten, und siehet daß ers unnützlich anleget: Dann einem solchen Menschen stellet GOtt das himmlische und irrdische Paradies für Augen, da siehet er auf Erden, darum lässet ers keinem solchen Tyrannen oder gottlosen Menschen zu Theil werden, und wird wohl für Augen verhalten. Darum wem es GOtt offenbahret, dem giebt er auch die Gnade, daß er es recht anleget, und wiewol er es auch vielen Heyden giebet und gegeben hat, so giebt er ihnen doch auch den Verstand, damit sie es erkennen, warum, und von wem sie es haben.

Zum dritten, ob ihrer wohl viel sind, so darüber verderben, jedoch darf etwa ein Stündlein von GOtt kommen, das ihnen offenbahret, daran sie zu frieden sind, ob sie schon ein Jahr vergebens darüber arbeiten, auch etwas Unko-

sten daran wenden, Item 3. oder 4. Maaß Baumöl, und etwa 10. Maaß Kohlen, so trägt es doch keinem das Jahr über 30. Gülden, das kon ja keinem verderben, da einer sonsten im Jahr, mit trinken, spielen und andern unnützen Dingen viel ein mehrers anwendet, und dennoch darüber nicht verdirbet. So sind auch viele erfahrne und gelehrte Artisten, so durch ihr vielfältiges studiren und Weißheit solche Kunst von GOtt bekommen, wiewol unter tausenden nicht einer; und wann es schon jemand bekömmt, so fället doch der Verstand mit zu, dasselbe andern zu verhalten, dann sie wissen was für Gefahr bey allen Menschenkindern darauf stehet, die einen jeden deshalben würden zusetzen: Dann welcher einen Schatz offenbar umträgt, der begehret beraubet zu werden, eben also ist diß auch ein Ding.

Zum vierdten, daß man auch in H. Schrift nichts darvon findet, als von andern Künsten ist wahr; dann die H. Schrifft allein zum Heil der Seelen, und nicht zum Geld und Gut geordnet. So ist auch der Reichthum wie ein Pferd, das nicht ein jeder reiten kan: Darum sagt Christus: es gehe leichter ein Camel durch ein Nadelöhr, als ein Reicher in Himmel; ja er schreyet auch das Wehe über sie an vielen Orten. Gehöret also die Kunst allein den filiis doctrinæ zu, und nicht den Unweisen; dann diese gebrauchen sie mit Bescheidenheit, GOtt lobend

lobend und dankend, nicht daß sie sich darvon reich machen wollen, sondern andern darvon mittheilen, wer nun anders gesinnet ist, der darf darnach nicht suchen, GOtt giebt sie ihm gewißlich nicht.

Zum fünften, daß Arnoldus will mit dem Wasser des gemeinen Mercurii solviren, Raymundus aber sagt, es sey nicht das rechte Wasser hierzu, und daß man daher vermeynen will, sie wären wider einander, das ist ganz nichts. Du kanst kaum vier Schnitten Brodt einander gleich schneiden, und willst dich unterstehen diesen Spruch der Philosophen zu urtheilen, in der Substanz sind sie nicht wider einander, sondern allein in den Worten, so du nicht verstehest, dann es ist deines Werks nicht, darmit umzugehen. Die Solution, darvon sie reden, ist zweyerley, eine ist gar subtil so die corpora zur höchsten Subtiligkeit bringet, darvon Raymundus in seinem Testament sagt, und in der Practica, post modum tu fili accipias &c. Auch sagte er gar viel hiervon im Büchlein Vade mecum, von 20. bis ins 33. Cap. Die andere Solutio ist conjunctiva oder copulativa, das ist, wenn man das Wasser, das vegetabile, die Q. E. durch die Sublimation des gemeinen Mercurii nimmt, dardurch man mit Hülffe dieser copulativischen Solution die Vereinigung der Leiber zuwege bringet, welche ich in diesem Buche nicht brauche, dann es erfordert viel Zeit

in dieser Arbeit des sublimirens, darvon dann Raymundus in erstgemeltem Büchlein Vade mecum in letzten Capitel. Accipe Mercurium & sublima &c. sagt.

Zum sechsten, daß sie uns die Uneinigkeit der Lehrer fürwerfen, ist solches wol wahr, dann es einer auf einem Wege findet, mags aber ein ander in einem andern Wege finden, dann diese Arbeit ist groß, und beschleust ein jeder sein Werk wie ers gefunden hat mit dem Spruch: Es ist ein Stein, eine Medicin, zu dem nichts fremdes gethan wird, allein daß ihm sein übriges benommen wird. Und das ist wahr, daß es ein Stein sey, derselbe ist Sol & Luna, wie wir solches in den 3. himmlischen Wegen offenbahren wollen. Medicina una, das ist die Metall, so von ihrer potentia ad actum gezogen werden, alsdann werden sie lebendig, und mit Hülfe der Q. E. dahin bewegt: darzu muß man die corpora ad primam materiam bringen, welches durch der Elementen Scheidung geschicht, und daß man das Wasser ob der Erden für mache, und sie dann multiplicire durch die schlechte Sublimation der Metallen, nemlich durch die Mittel ihrer Seele. Der dritte Weg ist nach Calcinirung und Solvirung, daß man das corpus vergrabe und eintränke durch die Putrefaction und Destillation, und das so offt wiederhole, daß das meiste und reineste durch den alembicum aufsteige, und seine Terrestrität dahinten

ten bleibe. Darmit muſt du den dritten Weg verſtehen, die corpora zu ihrer prima materia zu bringen. Und dieſe Reduction zur prima materia iſt das Meiſterſtück darauf, quia hic pendent Lex & Prophetæ.

Zum ſiebenden, daß die Aquæfortes zu der Kunſt untauglich ſind, und gleichwol Raymundus ſelbige im Teſtament ſetzet, und darmit arbeitet, da iſt zu merken, daß er einen Unterſcheid machet zwiſchen dem gemeinen und der Weiſen Aquafort. Darum ſagt er wiederum darauf in cap. ignorantes &c. auch im 5. Cap. daſelbſt, iſta diſtinctio &c. Darum unſer ſcharfes Waſſer wird aus dieſen 3. Figuren B. C. D. igne depurato, menſtruo acuto und Q. Eſſentia gemacht. Darum das B. ignis depuratus, das gereinigte Feuer iſt, das die Form giebet, und die andern 2. Buchſtaben die Figur und Bedeutung dann die Waſſer de Sale ſind gemein ohn alle Form, das B. des gereinigten Feuers, welches Gewalt hat anfänglich die Metallen zu putrificiren und lebendig zu machen. Darum wenn Raymundus die ſcharfen Waſſer veracht, ſo meynet er die Scheidewaſſer, und nicht der Weiſen Waſſer.

Caput

Caput VII.

Eine Offenbahrung dieser dreyen heimlichen Stücken, damit die Weisen hinführo nicht mehr verachtet werden.

Erstlich sollst du wohl bedenken, was die Philosophi sagen, wenn unter tausend Artisten einer zu der Kunst komme, so sey es genug: Dann zu diesen unsern Zeiten will man nicht mehr daraus studiren oder sich darmit bemühen, wie die Alten gethan haben: Daß nun ein jeder Schuster oder Schneider die philosophischen Bücher verstehen soll, und die unterscheiden können, da sie doch nichts gelernet oder darauf studiret haben, das wird nimmermehr geschehen, daß sie es finden können, denen aber stehet der Weg offen, so ihre Sprache und andere darzu nöthige Wissenschafft verstehen, auch in natürlichen Künsten erfahren seyn. Es suchen über das etliche in argento vivo, etliche in marcasitis, etliche in arsenico und sulphure, urina, Alaun, Salz, und sehr viel in nitro: etliche im Blut, Harn, Excrementis, Eyern, Klauen der Thiere ꝛc. und wer kan alles erzehlen, es ist verdrießlich zu sagen. Nun zu Widerlegung aller dieser Meynungen, sage ich frey heraus, daß die rechte Materie nichts anders

ist,

ist, dann das Feuer des Goldes, dann in andern Sachen kan man diesen Saamen nicht finden, wie in Genesi stehet, daß einem jeden Dinge sein Saame mit gegeben, welchen es in sich selbst habe. Auch sagen die Weisen: Omne simile generat suum simile. Hermes sagt: der Vater ist die Sonne, und die Mutter der Mond. Avicenna sagt: Man findet keinen solchen Sulphur oder Saamen, der die unvollkommenen machet, als das Gold und Silber in sich hat; das bezeugen alle Weisen, der Hortulanus, Rasis, Geber, Avicenna, Arnoldus und Raymundus, wenn sie ihre practicam anfangen, setzen sie allezeit: Rec. Gold und Silber. Raymundus in seinem Quæstionario sagt: Wie sich das Feuer in seiner Wärme hält, oder wie das Feuer ein Anfang ist der Befeuerung, also ist das Gold und das Silber ein Anfang Gold und Silber zu machen.

Das andere Geheimniß dieser Kunst ist die Q E. vegetabilis, dadurch etliche beweget worden, daß sie für diß Wasser den gemeinen Mercurium, Salniter, Zinober und Alaun genommen haben. Und wiewol diese Dinge alle zur Calcination sehr gut sind, so haben sie doch die Kraft nicht, die 2. hohen Lichter als Gold und Silber, lebendig zu machen, dann es ist nicht das rechte agens zu diesem patiens; igitur non sequitur perfecta actio, multo minus multiplicatio & augmentatio vel generatio. Wie der

Mensch

Mensch unter allen Thieren das edelste sich mit seines gleichen vermählet, also thut auch das Gold unter allen mineralischen Dingen, wie jedermann wissend ist: Dann das Feuer verzehret die andere alle, aber das Gold nicht. Darum ist ihm unsere Q. E. mit seiner Würde am gleichesten und füglichsten, daß es mit vereiniget werde. Dann alle andere rectificirte und köstliche Wasser zerstören nur seinen Saamen und Gestalt, aber unser Q. E. vermehret es nur in seiner Krafft. Solches zu beweisen, in der Zeit da ich zu Rom war, als man ohngefehr ein Fundament ausgrube, wurde in einem bleyern Geschirr solche gebenedeyete Substanz gefunden, und ward daran nach der Zahl Christi das 848. Jahr gemeldet. Und als wir das Geschirr aufthäten, dann es war verküttet, fanden wir ein kleines Löchlein mit einem Glas, rings herum mit dünn geschlagenem Gold bekleidet, und oben darauf im Fache mit dünn geschlagenem Bley. Es war so ein himmlischer Geruch, daß wir als die Umstehenden gleich erschracken, und uns darüber entsetzeten, also daß wir daraus schlossen, es würde das Gold vegetiren wegen seiner Gleichförmigkeit, wie ich solches in meinen Secretis darthun will, daß allein in unser Q. E. das Gold vegetiret wird, aber in anderen Wassern nicht, sondern darinnen nur ärger wird. Alle andere Wasser verderben, aber unsere Q. E. nicht: Denn je mehr etwas darin gekochet und destillirt wird, je vollkommener wird es, und aug-

augmentiret sich in virtute vegetativa; darum dem Golde mehr nichts dienet als unsere Q. E. Damit ich aber alles vermelde, will ich erklären, was die 4. Säulen in dem essentialischen Fundament dieser Kunst sind. Erstlich ist das Universal-Chaos genannt, welches eine rechte Vermischung aller elementischen Sachen, der Mineralien, Vegetabilien und Animalien ist: und wo die Scheidung der Elementen nicht geschehen ist, da ist noch die Vermischung ihrer aller. Derowegen der Artist das Ende dieser Kunst bedenken soll, was das sey, das Gold und Silber gebähre: Er soll sich auch wohl einbilden, daß er weder Gold noch Silber mit einer andern Materie vermehren kan, als mit Gold und Silber, dann selbige sind der Anfang und Ende dieser Kunst. Und dieweil nicht möglich ist das Gold und Silber ohne die Vegetativam und die Bewegung zu multipliciren, so erfindet sich daß das Menstruum vegetabile vonnöthen ist, so das Mittel zwischen dem Anfang und Ende giebet, also daß du sehen kanst wie in diesem Chaos vermischet sind, und der güldenen und silbern Materie, wie auch unsers Menstrui vegetabilis, Elementen zerstöret liegen. Non autem credas, quod iste liquor cuncta madefaciat.

Zum andern, die erste Form und Speciem giebt der Künstler oder der Artist, welcher die Ingredientien und deren Form beweget, daß sie

à po-

à potentia ad actum kommen, mit welchen er in der Subſtanz des andern handelt.

Zum dritten, die erſte Materie iſt die Potentia eines jeden Anfangs ſelben in einem andern Principio zu wirken. Iſt alſo ein Ding daraus wir unſer Menſtruum reſolutivum, ſo nemlich die Metallen auflöſet, machen: darzu dann gehören die perfecte Mittel und die Vegetabilia, die unſer Menſtruum ſchärfen.

Zum vierdten iſt zu merken, daß das Menſtruum vegetabiliſch oder mineraliſch ſey: denn das Menſtruum vegetabile iſt ein rectificirt brennendes geſchärftes Waſſer, ſo vom Wein entſprungen, mit welchem man die Metallen natürlich auflöſet, nemlich mit dem vegetabiliſchen Safft dieſes Menſtrui, darinnen die Metallen ausgezogen und diſſolviret werden. Alle natürliche Dinge auf Erden werden durch die, ſo über uns ſeyn, regieret, darum ſagt Hermes: quod ſuperiora ſint ſicut inferiora. Durch die oberen verſtehe Q. Eſſentiam, und durch die unreren verſtehe die 4. Elementen. Darum jedermann ſiehet, daß die Elementen keine Kraft haben ohne die Q. E. ſo ſie regieret. So iſt es auch mit den Elementen unſers Steins beſchaffen; dann das Gold hat für ſich ſelbſten keine Beweglichkeit, es bekomme ſie dann durch Hülfe und Kraft unſer Q. E. darum iſt auch zu merken, daß alle natürliche Meiſter dieſe Arbeit

die

die kleine Welt genennet haben, ihren Saamen damit anzuzeigen; und was für Ordnung in der grossen Welt sey, dieselbe lasse sich auch in der kleinen finden, damit sie also durch diese natürliche Mittel zu einem natürlichen End kommen mögen. Darum aus Nothdurft erfolget, daß sie die Elementen des Goldes bewegen müssen mit der Krafft unser Q. E. so sie anders die rechte natürliche Ordnung halten wollen. Darum sagen die Weisen, daß das gröste Geheimniß dieser Kunst sey, das himmlische Wasser zu wissen, das unser corpus zu einem Geist machet. Unter allen Vegetabilien ist eines allein das edelste und beste, daraus die Verständigen ihre Q. E. machen, welches unser verborgner Stein ist. GOtt der Allmächtige hat drey fürnehme Bergwerk erschaffen, deren eines das Gold, das andere Silber, das dritte und zwar unter den vegetabilischen Dingen das Graß ist. Arnoldus an Papst Bonifacium sagt: Man soll der amalgamirten Veneri viel des Aqua vitæ, das ist, Mercurii vivi, zusetzen, von wegen seiner Vegetation; Da meynen die Einfältigen, es seye der gemeine Mercurius, welches doch nicht ist, dann im Rosario stehet de sulphure, daß der feiste Sulphur und Mercurius kein Nutz seyen, und nicht tauglich zu dieser Kunst. Raymundus Lullius sagt in seinem Quæstionario diese güldene Worte: Ministerium &c. Unser Stein ist ein brennendes, vollkömmliches, rectificirtes, vom Wein herkommendes Wasser,

welches unsere corpora calciniret, aufgelöst, putrificirt, gereiniget, auch die Elementen getheilet, von dem Mercurio durch seine wunderbarliche anziehende Krafft erhebet werden. Die aber ein ander Wasser meynen, die kommen nimmermehr zu einem guten Ende, darvon dißmals genug.

Das dritte Geheimniß dieser Kunst ist die allergrösseste und höchste Wissenschafft, wie du diesen Spiritum Q. Essentiæ durch ein Mittelding mit den zweyen hohen Lichtern der Welt, Sole & Luna, vereinigen sollst. Dann du sollst wissen, mein lieber Sohn, daß die himmlischen Geister sich nimmermehr mit den irrdischen elementischen corporibus, ohne das Mittel ihres Geheimnißes vereinigen, welches von unserem geheimen Mercurio sublimato gemachet wird. Vereiniget sich erstlich mit einer Süsse in ihme, und nimmt von den zweyen äusserlichen Dingen das Oel; das andere ist ein Mittel oder salziger Geist, welcher den Leib zusammen vereiniget; unser Q. E. macht aus ihm eine liebliche harmoniam der Musik, und diß Oel giebt ihm von dem himmlischen Geist, so viel ihm gebühret, durch eigene und natürliche Vereinigung im ersten Anfang seines Ursprungs, welches auch Hermes anzeiget, da er sagt: daß das Obere ist gleich wie das Untere, Wunder-Sachen darmit zu verrichten. Darum diß Oel oder Safft eine grosse Concordanz und

Freund-

Freundschafft mit dem himmlischen Geist hat, und vergleichet sich fast mit den corporalischen Dingen, so viel die Elementen betrifft, wie dann ist Sol & Luna; darum man ohne das zur reinen wahren Medicin nicht kommen kan, weder in der ersten, andern oder dritten Ordnung. Von diesem Mercurio sublimato oder Oel hat kein Meister reden dürfen, als allein in gar verborgenen Worten, oder in ganz metaphorischen Figuren; darum mir auch nicht gebühret viel darvon zu sagen, sondern weise dich aufs Capitel, so hiervon folget, und aufs Alphabet, so aus seinem Bergwerk genommen worden, nemlich durch Hülfe der Destillation, Purification, Calcination, Vivification und Sublimation, und dann durch die Resolution in seinem Wasser und humido: Solches ist der ganze modus und die warhafte ganze Arbeit, die zwey Luminaria de potentia ad actum und zur Vegetation zu bringen. Und sind hiermit viele Geheimnisse offenbahret, darum sey auf dißmahl genug hiervon geredet.

Das andere Buch.

Von dem Baum der Weisen.

Caput I. A.

Vom Mercurio der Weisen, und wo er gefunden wird, auch von seiner Präparation und erster Putrefaction.

Bey der ganzen Warheit, lieber Sohn, das Chaos, welches durch das A. bedeutet wird, war die erste Materie in der Erschaffung der Welt. Und von der allerreinesten Substanz dieses Chaos machte GOtt den Himmel, von dem gröbern und unreinen machte er 4. Theil, die Erde, Wasser, Lufft und das Feuer. Diese Gleichniß muß ich führen, und zum Anfang dieser herrlichen Kunst und Meisterschafft geben. Darum ist vonnöthen, daß du ohne Fehl unsere Materie wissest, welche wir Gleichnißweise auch Chaos unsers Anfangs nennen, welcher auch in ihm die 4. Elementen begreift, und von dessen reinem Theil machen wir unsern Himmel. Man wolle sich aber nicht einbilden, daß diese Materie von einem Artisten gemacht sey, sondern sie ist

aus

aus Würkung der Natur also beschaffen. Muß demnach die menschliche Vernunft sich bearbeiten, diesen unsern Himmel zu seiner Wirklichkeit und ad actum, so diese unsere Materie in potentia hat, zu bringen. Darum, lieber Sohn, magst du mit gar geringem Geld einen unermeßlichen Schatz erkauffen, und glaube mir, gleich wie unter so vielen Steinen nur einer ist, der das Eisen an sich zeucht, also ist auch nur eine einige Substanz unter dem Himmel, welche die Krafft hat die Metallen in ihre erste Materie zu bringen, dieselbe zu reinigen, zu erneuren, und zu einer wahren Vegetation und Erhaltung ihrer innerlichen Form zu reduciren. Und damit solche von dem Unwürdigen nicht erkannt werde, sind ihr von den Weisen unzählich viel Namen gegeben worden. Etliche nennen sie argentum vivum, und sagen recht daran, dann sie die Metall lebendig macht mit einer lebendigen Vegetation. Etliche nennen sie Aquafort und sagen die Warheit, dann sie hat eine wunderbahre Krafft das Unreine von den metallischen Cörpern zu scheiden. Etliche heissens einen Sulphur und sagen auch recht, dann sie hat in ihrer eigenen Substanz zweyerley Art des Sulphuris, eine ist geistlich in der kleinen Sphæra ihres Feuers, darvon wir unsere Quintam Essentiam activam nennen; die andere Art des Sulphuris hat sie in ihrer terra verschlossen, die ist fix und beständig, welcher Sulphur durch die ordentlichen Mittel unser Meisterschafft auch an

sich nimmt den geistlichen obbemeldten Sulphur, und figirt ihn mit sich unterschiedentlich, und macht daraus ein wahres geistliches corpus homogeneum, dann er zeucht so bald an sich die Sublimation der reinen Theile, welches wir an seinem Ort weiter erklären wollen.

Darum, lieber Sohn, die Sublimation dieses Argenti vivi, so da ist mineralisch, animalisch, und vegetabilisch, (welche drey Namen doch bey den Weisen nur eins und nur ein Ding ist) zu verbergen, haben sie ihm so viel Namen gegeben, auf daß die rechten filii doctrinæ ihrer Erbschafft aus Hinderniß und Widerstand der Tyrannen nicht beraubet werden: Und wollen wir diese Materiam den Baum des Mercurii nennen, so diese herrlichen und schönen Früchte träget, und ist deren Practik also:

Wer dieses Dinges Wissenschaft haben will, der erhebe sein Gemüth gegen dem himmlischen Polo, gegen Mittag und gegen Aufgang, und ziehe aus der Stadt Venedig, und fahre so weit auf die rechte Hand bis er finde ein schön eben Land, daselbst ist unsere Materie; wiewol man diesen unsern himmlischen Mercurium an andern Orten mehr findet, dessen nehmet so viel ihr wollet und bedürfet, und brechet ihm die Beine mit ganzem Fleiß, thut ihn in ein beschlossen Gefäß mit einen engen Spiraculo, und lasset ihn darinnen auf 8. Tage faulen: Dann

sepa-

separirt sein Blut von allen seinem vermischtem, und behaltet es in einem vemachten Geschirr an einem kalten Ort, das ist die herrliche und himmlische Substanz unsers Mercurii, welche denen Ungelehrten verborgen, und allein den Weisen bekannt und offenbar ist.

Auch ist zu merken, daß wann man diesen Mercurium graben und aus seiner mineralischen Gruben nehmen will, so soll die Sonne um die 3te Stunde seyn, es soll auch nicht gewölket, sondern schön u. heiter am Himmel seyn. Diesen Mercurium findet man in seinen Erzgruben gar unterschiedlich, als schwarz, weiß und roth: Es ist ein jeder gut, aber unter denen ist der rothe am besten, dann er hat des Feuers am meisten, und ist am besten zu unserem Werk, und so du allhier nichts verstehest, so besehe unser Apertorium und Erklärung des Alphabets im Cap. so anfähet misericordia &c. da wirst du finden wie und wo du ihn suchen sollst, wollens hierbey bleiben lassen.

Caput II. B.

Wie du sollst die Form des A. in der Kraft dahin bringen, daß es das B. genannt werde.

Lieber Sohn, ich sage dir mit klaren hellen Worten, daß die Form unsers Steins ein

lauter Feuer ist, welches mit geringer Mühe zur himmlischen Natur gebracht wird, ohne welche Arbeit kein ander Weg ist weder generalis noch particularis, auch kein ander zur warhafter Practik mag fürgenommen werden, viel weniger zu dieser unser Meisterschaft, den Edlen Stein in seine natürlichen und himmlischen Kräfte zu reduciren. Darum lerne hierbey die erfahrnen Artisten zu erkennen, dann alle so darvon geschrieben haben, und nichts von dieser forma menstruali wissen, die verstehen gewiß nichts, ob sie schon in ihrer Facultät noch so gelehrt wären, in Griechisch oder Latein, so glaube ihnen doch nicht.

Die Practik dahin zu kommen ist also. Recipe unser A. und thue es in das V. bis daß du Blut-rothe Tropffen im Alembico siehest, so lange sollst du es treiben, und das ist das Zeichen, darbey du erkennen kanst, wann das H. geschieden und von seiner Elementischen Materia aufgelöset sey. Denn destillir zum andern mahl mit gemeinem Feuer, doch etwas linder: (das sollst du mit Anzeigung dieses Zeichens zum 4tenmal thun) alsdann schütte diese feurige Materie in ein sauber V. destillir es mit gebührlichem Feuer wie zum ersten mahl, und nehm ihm zum andern mahle den Theil so seine Zeichen gegeben hat, und so bald die gegangen, so höre auf zu destilliren. Nachmals destillir es zum 4ten oder 5ten mahl mit dem andern

Regi-

Regiment des Feuers, so wirst du die Form unsers A. hinweg nehmen, welches jetzo soll B. genennet werden: Derowegen merke darauf, es ist der nothwendige Grund unserer Meisterschafft, auch wirst du darbey sehen, wie offt die ungeschickten Mägde aus schönem Mehl schlecht Brod backen, wann sie am Einknäten das grobe mit dem guten vermischen. Also geschicht auch allen hoffärtigen Artisten, welche meynen unsere Q. E. mit dem H. von dem A. zu erlangen, da sie es doch gröblich reinigen, oder das Reine vom Unreinen nicht scheiden. Solches zeige niemand an, lieber Sohn, damit der Zorn GOttes nicht über dich komme. Also hast du in diesem Capitel wie du ohne Scheidung der Elementen die Form und Krafft des A. sauber bekommen sollst.

Caput III.

Wie mit dem B. zu handeln, daß es mit kräftiger Multiplicirung solvire: darinn findest du eine Wiederholung des ersten Theils, so solutiva in unser Summa genannt ist.

Ein unbegreiflicher Schatz und Geheimniß ist es, daß ich in diesem Capitel das B. schärfen lehre, und will es bedeuten durch das C. Merke wohl darauf, dann es ist ein groß Geheim-

niß, und weiß ich kaum, wie ich es mit Worten herfür bringen kan, damit es nicht jedermann verstehe. Auch schweigen alle Weisen hierinnen still, und gebens allein mit Figuren zu verstehen, dann ohne Zweiffel, so ist es der erste Schlüssel zu dieser Kunst. Du weist wohl daß das B. nicht hat die würkliche Krafft in actu aufzulösen, wenn es mit seinem gehörigen Mittel nicht geschärfet wird, wie ich schon vermeldet habe. Etliche habens mit Oleo Vitrioli acuiret, und das ist sehr gut, etliche mit Salniter, etliche mit Zinober, etliche mit diesen zweyen, etliche mit allen dreyen, etliche mit ihrer Terra, aber es war nicht gut, dann es wird darvon grob und feist. Etliche mit vegetabilischen Dingen, als Kräuter, Wurzeln, Saamen, Blumen, die bekannt und gemein sind, und in ihnen einen kräftigen Mercurium haben. Und auf diese Weise ist nicht allein das B. ganz aufgelöset worden, sondern haben auch darmit ihre wachsende, vegetabilische Dinge und ihre Kräfte ohne Zahl vermehret. Etliche habens mit der Q. E. der feuchten Blumen acuiret, und diß ist das fürnehmste Bedenken in unser Specification des Alphabets. Viel Philosophi haben diesen Weg unser B. zu schärfen nicht gewust, haben sich also hoch bemühet, und einen sehr weiten Weg gegangen, haben zuvor viel und mancherley Wasser zugericht, ehe sie ein corpus in das B. gethan haben, wie ich dann solches

auch

auch im Anfang gethan habe, als ich die Practicam suchte.

Nimm derowegen von der Substanz, so dir bewust und am besten gefällig ist (sonsten pflege ich von der Substanz der vegetabilischen Blumen zu nehmen) thu es in V. destillir per Y. alle seine Aquosität, und lege wieder 3. Theil unter das B. und tränk es ein im V. mit seinem Antenotorio, setze es dann in die Fäulung einen natürlichen Tag, dann destillirs per Z. ganz gelinde, daß all sein Safft heraus komme, dann reiterir solches mit neuen Blumen 4. mahl, also hast du das B. solubile gemacht, das ist à sua potentia in actum mit Krafft dieser vegetabilischen Blumen gebracht.

Caput IV.

Wie man das B. in das D. bringen soll.

Gegen anderen zeitlichen Dingen ist es eine sonderliche hohe und grosse Gabe GOttes unsere Q. E. so wir durch das D. anzeigen, zu reduciren, welche dann gleichsam göttlicher Tugenden voll ist. Und in Warheit wüsten die ruhmräthigen Doctores selbige zu machen und den Leib mit etlichen gewissen Zusätzen zu applicíren, so würden sie Wunder ausrichten, und

ihren

ihren hungerigen Magen mit Gelde sättigen und erfüllen. Diese Q. E. hat die Tugend, daß sie die Cörper der Metallen de potentia in actum mit lebendiger und neuer Geburt verändern und multipliciren mag. Und gleicherweiß des Mannes Saame in matrice des Weibes von der Feuchtigkeit des menstrualischen Bluts ernähret wird, also ernähret diese Q. E., das ist D, die corpora metallorum, wann sie in ihrer Ordnung nach darmit vermischet werden: Oder da sie darmit calciniret, solviret und putrificiret werden, und so man das nimmt, so darauf steiget und die fæces darvon thut, welcher reine Theil dann von denen Philosophis Q. E. und prima materia genennet wird: Und geschicht also die wahre Concordanz und Vereinigung mit dem D, und den Metallen, welches in der ganzen Kunst der fürnehmsten Geheimniße eines ist. Jedoch ist noch ein anderer Weg diese Q. E. mit den metallischen Cörpern zu vereinigen, nemlich durch Vermittelung unsers Mercurii sublimati, und durch dieselbe macht man das philosophische Werk, aber ohne sie oder zum wenigsten ohne das B. kan man in dieser Kunst nichts verrichten.

Das D. zu machen geschicht also: Nimm des B. 4. Pfund, thue es in ein Circulir-Glaß wohl verschlossen, circulir es auf 30. oder 40. Tag und Nacht, so wird sichs in das D. verwandeln, und sind dieses die Zeichen, so darauf

auf folgen, daß am Boden des Glases sich wird anlegen wie ein Grieß oder rother Sand, wie im Harn eines gesunden Menschen, und das ist der Mercurius oder der Königliche Leib, welcher allen Bisam im Geruch übertrifft. So nun die 30. ☌ bald beyhanden, so werdet ihr das D. oder Q. E. sehen klar und durchsichtig wie ein Diamant, daß man es schier mit den Augen nicht sehen kan, ob es in einem Glas sey oder nicht, seiner Klarheit halben. Das lautere gieß fein sauber ab in ein ander Glas und behalt es am kühlen Ort. Diß Wasser wird genannt der lebendige Geist, das Argentum Vivum, Aquæ vitæ, das lebendige Aquafort, Stella oder Morgenstern, Diana, die Seele, der Mercurius vegetabilis, der Rauch, der Wind, unser Himmel, sanguis menstrualis, urina sublimata, und derer Nahmen viel, so doch bey den Weisen eins sind. Wisse auch, daß du ohne dieses D. kein Arzeney machen kanst, die etwas fürtrefflich sey, und keine Veränderung der Metallen.

Caput V.

Von der Sublimation unsers hochwürdigen Mercurius mit seinen Eigenschaften und Tugenden.

Diesen unsern Mercurium soll man (von rother Art) zur Sublimation durch Hülfe des

des Feuers bringen, daß er wol gereiniget werde. Und gleich wie das Wasser alle Theile der Erden befeuchtiget, also befeuchtiget auch unser Mercurius die Metall, und bringet sie in primam materiam, wie wir in sonderem Vertrauen dir anzeigen wollen, und das also: Rec. Mercurium Mineralem, der da von seiner rechten Erzgruben genommen sey, solvir ihn durch den behenden Weg, wie angezeiget worden, darnach putrificir es, dann separire von ihm seinen Spiritum durch die Destillation, daß er gar rein und essentialisch werde: nimm von ihm seine irrdische Substanz (Phlegma und seine Ventosität) durch ein Feuer das ihm annehmlich und seiner Natur bequem sey, damit seine Tugend nicht verbrennet werde, sonst würde dir die Arbeit der Sublimation verderben, und wenn diese Erde wol bereitet ist, so giesset ein wenig von eurem vorbehaltenen Spiritu darauf, so wird von Stund an die todte Erde anfangen lebendig zu werden zum ewigen Leben, das weiter nicht mag zerstöret werden, das geschicht also: Nimm ein Geschirr mit seinem antenotorio, darein thue deine deine bereitete Erde, darüber halt die Ordnung mit seinem Spiritu, wie wir dich im Cap. K. lehren wollen, und wenn du siehest, daß die Erde schön weiß und spiritualisch ist, so sublimir es wie im Cap. K. soll gelehret werden, mit welchem du alsdann die Metallen vereinigen magst, wie wir solches in die Ordnung der Medicin setzen wollen: und so du willst Fleiß an-

anwenden, magst du solches in vielerley Weise verrichten, dann die Kunst ist unerforschlich, darzu aber must du wissen und verstehen die Lehre unseres gegenwärtigen philosophischen Baums.

Der Philosophische Baum.

Caput VI. E.

Die Calcinatio warum sie erfunden, auch von allen Metallen, und jedem in seiner Art.

Die Calcinatio wird durch das E. angezeiget, welche in dieser Kunst hoch vonnöthen, dann es ist Phantasterey die Metallen zu dünnen Blechlein geschlagen, in den scharfen Wasser aufzulösen: Hier aber in diesem Tractat lehre ich die rechte wahre Auflösung, so mit denen vegetabilischen Dingen geschicht: und solvirt man nicht wider die Natur durch das Feuer, sondern mit ihrem himmlischen natürlichen. Und wiewol sie etliche im Anfang mit metallischen Wassern solviren, so müssen sie doch hernach sie mit den vegetabilischen Mitteln solviren, sonst verdürben der Metallen Essenz und ihre Form. Darum würket unser vegetabel Wasser natürlich, dann die Natur procediret nicht mit Gewalt, son-

sondern gemach und langsam. Also thut auch unser natürlich Feuer in unserm Mercurium, daher kommts, daß wir unsere Calcination brauchen, damit wir die Materie der Natur desto besser zurichten, auf daß sie ihren natürlichen Lauf verrichten möge, und das thu in wenig Tagen, das sie ohne Hülfe in langer Zeit unter der Erden thut. Ihrer viel calciniren die groben Metallen desto öfter, so vereinigen sie sich desto eher; doch geschicht die rechte Solution allein in und mit unserm Mercurio.

Darauf nimm in GOttes Nahmen das R. (☉) und amalgamir es mit dem gemeinen Mercurio mache daraus ein breiten Zelten, dann thu es in sein Geschirr, und geuß das gemeine scharfe Wasser daran (besser wäre es, das schlecht gemacht von S. X. V. Y.) laß es stark aufsieden, bis der Mercurius verzehrt ist, dann geuß frisch Wasser darauf, und das so lang, bis du einen schönen gelben Kalk und durchaus geschieden siehest, den truckne in einer silbernen oder gläsern Schale auf dem warmen Ofen, reib ihn subtil und geuß ein wenig Aqua vitæ darüber, und truckne ihn darmit ab.

Darnach nimm das S. so dreymal auf der Capellen gelauffen, solvire es im Aquafort, schlags nieder, süsse es ab, laß in destillirtem Urin ein wenig übersieden, dann wasche es mit süssem Wasser ab, so ists genug calcinirt.

Das

Das O. und P. calcinir mit dem Mercurio und Salz wie der gemeine Brauch ist.

Das T. wird solvirt in Aquafort von Vitriol und Salpeter, truckne es wieder ab mit gutem Feuer.

Das Q. calcinir mit Schwefel und Eßig.

Das ist die Calcination der 6. Metallen.

Caput VII. F.

Von der Separation und Scheidung des Mercurii von den Metallen.

Wir wollen die Separation der metallischen Mercuriorum mit F anzeigen, dieses ist die Dissolutio und bestes Gut in diesem Werke, dann dardurch wird verstanden, wie man den ganzen Leib eines Dinges weich und flüßig mache, und das geschicht wann man das B. als das gereinigte Feuer geschieden von den Speciebus, die sie geschärfet haben, und wann das B. diß Feuer überwind, dann diese Species sind seine Tugend so ihm zugeeignet, und bekommt durch diese Arbeit seine himmlische Kraft. Diß B. h. e. das Feuer resolvirt allein die Kräfte der Metallen, so mercurialisch genennet werden, und

diß Werk wird gebraucht zu den Aesten der andern Ordnung. Daß aber ein Metall minder oder mehr Schärfe bekömmt, rühret solches aus dem Gewicht und Stärke des Zusatzes her.

Es kan aber die Scheidung auf drey Wege geschehen, deren die erste mit dem Safft des B. der Erden, und ist diese die beste, wie ich halte, und ist deren Arbeit also: Rec. das calcinirte corpus E. imbibir es mit dem gedachten Safft, setze es auf linde Wärme, wenn es trucken worden, imbibirs wieder, solches thu zu dreymahlen, bis das corpus 3. Theil des Safts empfangen: Dann setze es in ein feuchtes Ort, so wird sich das mehrere Theil solviren. Die hinterstellige Materie truckne ab, imbibirs wieder zu drey malen, dann solvirs wie zuvor, das thue so offt, bis ganz solvirt ist. Diese Auflösung geschicht nicht durch geistiche Wasser des Nebels, sondern mit firem Wasser, das ist Q. E. diß ist die sicherste und beste Auflösung, so da seyn mag in allem diesem Werk, darvon kein Philosophus hat schreiben dörfen, dann allein in Figuren und verdeckten Worten. Der andere Weg geschiehet mit dem C. der dritte mit dem D. als wann einer die Q. E. der Metallen allein haben wollte: der Weg ist also. Rec. den Kalk, was Metallen du willst, und setze ihn in V. dann giesse daran das C. oder D. nach Gutdünken, daß es 4. Finger über den Kalk ge-

he,

he, laß lindiglich einen natürlichen Tag aufarbeiten, aber in den weichen Metallen nur die halbe Zeit, was sich solviret hat, giesset ab, dann wieder eingetränket wie in dem E. geschehen, das thu so offt, bis sich alles solviret, oder doch ein guter Theil: Das geschicht aber nach Kraft des Menstrui, damit hast du in diesen 6. Capiteln ganz vollkommen die General- und Particular-Wege der Solution.

Caput VIII. G.

Von der Putrefaction samt ihrer Zugehör.

Wie nöthig die Putrefactio oder Digestio sey, welche wir mit dem G. bezeichnen wollen, ist leichtlich aus dem Lauf der Natur abzunehmen, dann es geschicht keine Gebährung ohne sie. Man sehe nur an die Wirkung unsers Eingeweides, welche ohne sie nimmermehr aus der Speiße Fleisch und Blut machen kan. Also auch der männliche Saame wird ohne das G. nimmermehr den himmlischen Geist empfangen, welcher den Leib geschickt macht die vernünftige Seele zu fassen, und durch die Fäulung alle Materie auswirft.

Dieser Putrefactionen sind 4. in dieser Kunst: die erste geschicht in unserm Mercurio vegetabi-

li, wenn man ihn zu einer Q. E. machen will, diese wird auch etwa circulatio genennet. Die andere wird gemacht im Ast der andern Ordnung, wenn das R. oder S. circulirt wird mit unser Q. E. Die dritte geschicht auch in der andern Ordnung, wenn das L. oder R. oder S. sich vereiniget mit ersten Materie der unvollkommenen Metallen, dardurch sie zu einer Medicin gemacht werden. Die vierdte geschicht in der Medicin der 3ten Ordnung, auch in mehrern Oertern in der generali digestione des Mercurii philosophici mit seiner Erden. In der Inceration wann das corpus calcinirt und solvirt ist, und mit unserm Mercurio vereiniget, und nachmals putrificirt, und solche putrefactio geschicht also: Laß ein Gefäß von Kupfer machen ein Viertel weit, zwey Viertel lang, und über das runde Loch soll es ein Blech haben mit vielen Löchern, auch von Kupfer, daß mans auf und abheben könne. Darauf setz dein Geschirr, muß aber noch ein Deckel darüber haben, der es beschliesse, und über das antenotorium gehe. Dieses setze über einen Ofen mit lindem Feuer, im untern Geschirr soll auch Feuer seyn, daraus der Dampf um das Putrificir-Geschirr gehen soll: Niemand hat dieses also beschrieben.

Caput IX. H.

Lieber Sohn, diß ist der Gang, da all hoffärtige Artisten die Flügel nieder legen, indem daß

daß sie durch die Sublimation aus den Metallen ihren Mercurium extrahiren wollen, das will ich durch das H. erklären. Die Ursache, so unsere weisen Väter zu dieser Erfindung bewogen, war diese, daß sie hierdurch die Metallen von aller Erden reinigten, auf daß sie von ihnen ein rein Argentum vivum haben könnten, dasselbe mit dem Sulphure der Erden zu coaguliren, und zu ihrer Simplicität zu bringen, auch die überflüssige unnütze Erde hinweg zu nehmen, so in unsern irrdischen Elementen ist, dann selbige haben sie ganz untüchtig, wie du sehen wirst im Cap. K. diß argentum vivum wird bey den Weisen genannt Lac virginis, sperma metallorum, languis mineralis, spiritus metallicus, aquila, Cauda draconis, und andere Nahmen ohne Zahl.

Wisse auch, daß ohne Scheidung dieses unsers Mercurii der Metallen man keine Medicin machen kann, weder zur ersten, andern, noch dritten Ordnung, wiewol in der Medicin der dritten Ordnung in Cap. N. ein Werk gemachet wird, das hochwichtig ist, und gar subtil zugehet.

Nimm die Liquefaction welches Metalls du willst, und laß das Wasser im Y. verriechen, so wird dir eine Materie wie Honig am Boden bleiben, darauf geuß 3. Theil aber mehr vom C. und vermach es wohl, setze 12. Stunden in das Y. dann destillirs per Z. was herüber gehen

mag. Dann thu noch 3. oder mehr Theil des D. zum überbliebenen, und setze in Y. destillirs per Z. wie vor, das treib so lange, bis die ganze Substanz des Mercurii herüber gangen sey mit dem D, dasselbe destillir per Y. so wird am Boden des Glases ein liechter Safft bleiben, der wird genannt Anima oder Mercurius, das ist der beste Schlüssel einer zum Schatzthurn dieser Kunst.

Caput X. I.

Wenn die Artisten eine Solution von einem simplex haben, vermeynen sie alles wissen sey schon da: Aber ich sage dir mit runden Worten, daß wer nicht kan das A. ins B. und das B. ins C. und das C. in das D. und auch in das rothe D. bringen, der hat den rechten Griff weder zum solviren noch putreficiren noch nicht gefasset: Dann er kan die Metall oder corpora noch nicht in das E. bringen, und das E. in das F., und diese Auflösung des Golds ist das G., und das G. in das H das ist in die Seele der Metallen oder ihren Mercurium, der hat kein Theil an dieser Kunst, so genannt wird Physica solutiva, ohne welche niemand zur Erkäntniß dieser Kunst kommen kan, und dieweil wir in diesem 10. Cap. so durch das I. angedeutet wird, zu tractiren haben von der Erden der Kunst, darvon die Weisen ihren Mercurium sowol der Metallen als anderer Dinge, nehmen, so wollen wir

der

derselben Präparation in gemein vermelden, und also. Rec. Die terram welche du willst oder von was Ding sie sey, imbibirs mit 1. Theil seines Wassers, setz 7. Stunden ins Y. dann destillirs per Z. gib ihm ordentlich Feuer, daß zuletzt aller Safft heraus komme. Diß ist die terra metallorum, damit kanst du inceriren: und diß ist der Schatz, den die Weisen geliebet: So aber dieser Safft von einer andern Erden wäre, so wirf ihn weg, dann es wäre überflüssig, also fahre fort, und treib das Werk so lang mit dem imbibiren und destilliren, bis kein Safft mehr durch das Z. gehen will.

Es ist auch zu merken, wann die Erde genug bereitet ist, daß sie würdig sey ihren Spiritum oder Mercurium zu empfahen, so nimm ein glüendes Silber-Blech, wirff ein wenig dieser Erden darauf, welche du präpariret zu seyn vermeynest, und so es nicht rauchet, so ists vollkommen bereitet.

Caput XI. K.

Von der philosophischen Sublimation.

Durch die vorgehende Instruction hast du vernommen, lieber Sohn, die Wege dieser herrlichen Kunst, und sonderlich den ersten

Weg der Separation, so hast du auch die Solution verstanden, dardurch die Cörper der Metallen zu argento vivo können reduciret werden. Jetzo ist vonnöthen die Zusagung unsers Werkes zu erfüllen, wie du sie in den Schwefel der Weisen bringen sollst, wann sie genug reduciret und präpariret sind, welches wir im K. vermelden wollen.

Raymundus sagt, so das argentum vivum mit dem weissen nicht brennenden Schwefel coagulirt wird, machet er es zu Silber, also auch vom rothen Schwefel zu Gold, und weiter, das ist das beste, daß die Artisten durch die Kunst aus ihm ein Elixir machen. Plato sagt, daß in jedem Silber der weisse Schwefel sey, der rothe aber in jedem Gold. Avicenna saget, daß auf Erden kein solcher Schwefel sey, als in den Metallen, darum hab ich dir zuvor gesagt, wie du die Cörper subtil machen sollst, das ist, wie du daraus argentum vivum machen, und mit ihrer Erden vereinigen oder ihren Schwefel heraus ziehen must. Möglich ist es nicht einige Medicin weder der ersten, andern oder dritten Ordnung zu machen, so du nicht zum ersten den Schwefel extrahirest nach dem Weg, so ich jetzo anzeigen will.

Nimm die Erde, so da präparirt ist, wie zuvor gelehret, tränke sie mit ihrem eigenen Spiritu oder Mercurio, und gebe ihr erstlich $\frac{1}{3}$. Theil,

Theil, zum andern $\frac{1}{7}$. zum dritten $\frac{1}{8}$. und also fort $\frac{1}{5}$ bis $\frac{1}{4}$. und weiter nicht mehr, diß mag man thun in Y. mit ganz mäßigen Feuer auf 8. Tage, nachdem die Natur der Erden erfordert, eine eher dann die andere, wie die Erde ihren Mercurium an sich nimmt; und wenn dich dünket die Erde sey trucken, so thue das V. auf, und laß das übrige weg rauchen mit lindem △ per Z. diß continuir ordentlich mit imbibiren, digeriren und austrucknen, bis der Spiritus in seiner Erden fix worden. Wisse auch, daß die truckene Erde ihr argentum vivum in natürlichen reinen Schwefel verwandelt, und so obbemelte Arbeit verrichtet, so wird sich die terra in eine weißbleiche Farbe verkehren, und wird keine andere Farbe bekommen, wird auch ganz flüchtig und spiritualisch: Dann so du ein wenig auf ein glüend Silberblech legest, so wird der meiste Theil im Rauch weggehen, so sie das nicht thut, so wiederhole dein Werk mit dem imbibiren allezeit $\frac{1}{4}$. bis sie das Zeichen giebt: So sie das thut, so sublimir es mit starkem Feuer, so wird sich die prima materia angeben, und wirst selbige finden an den Seiten des Geschirrs, am Boden aber fast eine schwarze Erde, terram inutilem. Dieses ist der herrliche Saamen, ohne welchen in dieser Kunst kein Metall kan verändert werden. Bist du jetzo weiß, so hast du durch diesen Weg den Triumph und Schatz der Philosophen, und ist also hiermit der Weisen Sublimation vollkommen erkläret.

Caput XII. L.

Wie man alle Ding mit dem Oel inceriren soll, das ist, weich und flüßig machen.

Dieweil wir nun den 9. Artickel, welchen wir sonsten die Sublimation der philosophischen Erden nennen, erkläret und probiret haben, als ist ferner vom V. etwas zu melden, welcher mit dem L. bezeichnet wird, und will ich denselben auf dreyerley Wege fürbringen.

Der erste ist der Safft der dritten Ordnung in unserm Werk, darvon wir die Scheidung der Elementen haben, welche wir von zweyen Speciebus, als von R. und dem Composito S. eine auf das Rothe, das ander aufs Weisse nehmen. Der andere Weg ist, unser Oel zu machen zur Medicin der andern Ordnung, dieselbe zu inceriren: Dieser ist der allerfürtrefflichste, dann er ist so kräftig, daß er für sich selber allein den Mercurium vivum erhält und digerirt ihn auf seine Natur, auf roth und weiß, nachdem der Zusatz R. und S. ist. Damit sich aber dißfalls niemand vergehe, wann er will das Oel also machen, so muß er alle diese Arbeiten überschreiten, das ist die corpora E. F. G. H. I. K. und denn darüber in einem Pellikan 6. Theil mehr vom D. figiren. Von diesem allem saget Ray-

mun-

mundus in seiner Epistola accurt. Rec. fermentum in dünn geschlagen Blechlein, das ist unsere sublimirte terra, und nicht geschlagen Gold, Blätter- oder Mahlergold, wie es der gemeine Mann nimmt und darmit fehlet, ist ein Anfang ohne Ende.

Das dritte Oel wird ganz schlecht gemacht, so man R. oder S. nimmt durch das E. bereitet, darnach durch das F. resolviret, und ihm seine Seel, das ist, die Lufft heraus gezogen, dann setze ihm ein Theil D. zu, diß Oel ist genug zu inceriren die Medicin der ersten und andern Ordnung. aber doch findet sich in der Projection nicht so viel Nutz darbey, der Proportion nach, dann die Medicin, welche mit dem andern Oel incerirt worden, wann man es recht macht, so ein Theil fället auf 2000. Theil, so gehets mit diesem dritten Oel kaum auf 200. Theil, und von diesem dritten Oel wollen wir in diesem Capitel reden. Rec. R. oder S. calcinirs, wie in seinem Capitel vermeldet, dann solvirs mit unserem Mineralwasser, welches gemachet ist von Salniter, Vitriol und Alaun, und so du das F. das R. oder S. mit diesem Mineralwasser machest, so darfst du nicht calciniren: Dann setze es wieder so viel zu der feisten philosophischen Erden, wie dir wissend ist, auf daß sich die Spiritus des Metalls oder Oels mit scheiden mögen, dann putrificirs 8. ☉, folgends destillir alles Wasser per Y. darvon, so wird die Substanz

stanz zerstöret am Boden bleiben, darüber wirf 7. Theil des elevireten Menstrui, setz es zwölf Stunden ins Balneum, dann destillirs per Z. zuletzt mehre das Feuer, und thu das destillirte Theil darvon, dann geuß auf die Materie des gemeldten Menstrui mit dem 8. Theil der irrdischen Feiste darvon geschieden, dann diese hat die Eigenschafft, daß sie bald die Mercurios ausriechen macht, dann setze es in Y, und also wiederhole das Werk zum 7ten oder 8ten mahl, dann Rec. alle destillirte Sachen per Z. und destillirs in B. M. so wird dir am Boden des Geschirres ein Safft bleiben, welcher sich nicht läsfet durchs Baln. treiben. So du willst, so setze ihm zu so viel unser Q. E. oder laß es also bleiben, das ist unser einfaches Oel die Medicin der ersten und andern Ordnung zu inceriren. Diß Oel ist wie ein Gummi, stark wie der edle Violensyrup. Diß Oel behalt, dann wirs hernach in der ersten und andern Ordnung brauchen wollen.

Caput XIII. M.

Warum die Inceration erfunden, und in dieser Kunst gebraucht wird.

Die Inceration oder Weich- und Flüßigmachung wollen wir hier durch das M. anzei-

zeigen, welche zur Perfection unser Meisterschaft sehr hoch vonnöthen ist, dann die componirte Medicinen haben am Guß und Fluß offt eine Härte, die aus Vereinigung etlicher präparirten Mercuriorum geschicht, so mit ihrer terra bereitet werden. Diese Vereinigung ist so lieblich, daß sich der Mercurius im Anfang in eine holdselige Erde formiret, so sich an ihrer Natur verändert, und macht sich geistlich mit ihrem Liebhaber, sublimiren sich zusammen und machen ein corpus homogeneum spirituale, welcher ihm die Truckene mittheilet, dann er ist von sulphurischer Art, das ist eine verhärtete terra; und dieweil er flüchtig ist, so ist diese Arbeit mit dem M. erfunden, das ist, ein Ding fix und weichflüßig zu machen, von wegen der Kraft des L. id est Gold und Silber, die auch fix und beständig sind: Diese haben die Eigenschaften die Medicin weich und flüßig zu machen wie Wachs. Darum ein solches herrliches Fundament zu legen, so nimm ein urinal mit luto wohl beschlagen, darein thu deinen Schwefel klein gerieben in einen gläsernen Mörser, und so der Schwefel ist vom O. oder P. ausgezogen, so tränke ihn ein mit dem 12. Theil des L. S. So aber der Sulphur wäre vom Q. oder T. so tränke ihn ein mit dem 12. Theil L. R. setze es zum Feuer, laß stehen bis sich der Sulphur mit dem Oel vereiniget, dann setze ihm wieder den 12ten Theil zu, und laß es aber im Feuer sich vereinigen, und also fortan, bis du siehest daß

sich

sich der Sulphur nicht mehr erhebt und über sich steiget, dann wird dieser Sulphur fix seyn, und wird sich lassen giessen wie Wachs. Das probier alsdann auf glüendem Silberblech, so es nicht rauchet, so ist es recht, wo nicht, so fange die Arbeit wieder an, bis dieses Zeichen giebt.

Caput XIV. N.

Von Scheidung der Elementen aller Metallen, Animalien, und Vegetabilien insgemein.

Zu endlicher Erfüllung dieser hohen Kunst damit in diesem kleinen Buch nichts ausgelassen werde, sondern in allen Artickeln vollkommen sey, müssen wir auch von der Scheidung der Elementen etwas setzen, und wollen diesen nöthigen Punct zur Medicin der dritten Ordnung mit dem Buchstaben N. verzeichnen. Lieber Sohn, die Erforscher dieser Kunst sind gar faul und träge, wenden sich fast gegen diesen Artickel, und vermeinen darvon eine Meldung zu thun, da sie es doch nicht wissen, lassen sich bedünken, so man das P. calcinire und das R. flüßig mache, und die Spiritus über die rohe undigerirte Metall figire, so sey es schon eine Medicin, aber am Ende findet sichs anders, darvon werden sie dann zornig, und fangen an zu lästern: Darum sage ich dir, daß es nicht mög-

lich ist einige Medicin zu Verwandelung der Metallen ohne diese Kunst zu machen, oder aufs wenigste ohne Ausziehung der Mercuriorum aus den Metallen, wie wir im Cap. H. gesagt haben, welcher Weg ist wie der Elementen, und das erfindet sich in der Handarbeit. Dann wann wir das H. aus dem K. ziehen nach der Ordnung des Capitels, so hält dieser Mercurius R. zwey Elementen bey ihm, als Lufft und Feuer, aber das Wasser von gemeldtem Mercurio R. als das erste Element ist leer im Zusatz seines Menstrui. Es ist kein ander Unterscheid in dieser Scheidung der Geister, welche ich tracire in diesem Capitel, dann sie gehören eigendlich zur Medicin der 3ten Ordnung, dann daselbst ziehen wir die Elementa aus mit langer Arbeit, und mit ganz zierlicher grosser Zubereitung; da wird ein jedes Element besonders aufgefangen mit vielfältigen befeuchten und destilliren, wie wir dann auch in diesem Capitel thun, ꝛc.

Darum nimm ein zusammen gefaultes Dinges was du willst, und destillirs per Y. bis sein Wasser alle heraus gangen ist, dann setze der Materie seines eigenen Wassers so viel wieder zu, daß es 4. Finger darüber gehe, vermach das Geschirr wol mit seinem antenotorio, setze es in das Y. auf 3. Tage, destillirs folgends per Z. mit lindem Feuer, bis die Feuchte alle ist herüber gangen, und die Materie wol trucken

cken worden ist. Merke aber, wann durch das linde Feuer alle Aquositat herüber gangen, so vermehre das Feuer ein wenig, auf daß die Lufft auch möge in das Wasser gehen, (wollen dich hernach unterweisen, wie du die Lufft sollst vom Wasser ausziehen.) So nun diese Destillatio verrichtet ist, und am kühlen Ort ruhet, so nimm wieder vom ersten Wasser, und geuß auf die truckene Materie, daß 4. Finger darüber gehe, laß wieder in Y. digeriren auf 3 Tag, dann wieder durch Z. lindiglich destilliren, das thue zehenmahl, mit eintränken, digeriren und destilliren, und so dir das erste Wasser mangelt oder abgienge, so nimm alles, digerirs per Z. zusammen, und destillirs per Y. was herüber gehet das brauche, das hinterstellige als die Lufft behalte wohl vermacht. Zu Scheidung des Feuers thu über die Materie, darvon die Lufft ausgezogen, auch solch eintränken mit dem Wasser, mit digeriren, destilliren und scheiden, auch solche Zeit wie du zuvor gethan; allein so du im Z. destillirest, sollst du das Feuer stärker machen, und 15mal das Werk anheben, folgends in Y. das Wasser darvon ziehen. Wann dann dasselbe herüber ist gangen, so nimm die aufbehaltene Lufft und setze sie zum Feuer, so im Urinal in Y. blieben ist, dann dasselbe hält noch viel Lufft, thu es in eine Retorte, und destillir es in der Aschen lindiglich, und wann du die Materie am Boden siehest wie einen Gummi oder Honig, so treib es nicht weiter, aber das

beste

beste Zeichen ist, wenn du siehest, daß von 5. Theilen drey heraus seyn, so höre auf und behalte die Lufft wohl vermacht, denselben destillir noch siebenmal per se, also auch das Feuer, und was von diesen beyden Feuer und Lufft dahinten bleibt, das thue zu der Erden.

Diß Feuer ist der Schatz der Weisen, die Medicin darmit flüßig zu machen, aber die Lufft muß man haben zur Composition der Medicin. Offt geschichts daß sich das Feuer nach der Scheidung der Lufft coaguliret, nachdem ihm viel von der Substanz des Leibes entzogen wird, dann setze es auch zur Erden, denn das Feuer und Erde vereinigen sich in der Natur durch die Truckene. Wie man die Erde calcinirt und reiniget, das hast du im Capitel K. oder daß du nehmest 5. Theil mehr Feuer denn das corpus, dann digerirs, darnach destillirs im Y. damit hast du eine vollkommene Lehre der Separation der Elementen, mit ihrer Rectification, und das ist der Universal-Weg auf die Vegetabilia, Animalia und Mineralia. Wiewol man auf die Vegetabilia und Animalia keiner solchen langen Präparation bedarf, wie auf Metall und Mineralia, dann die Elementa sind in ihnen nicht so stark mit solcher Verbindung vereiniget, wie in den Mineralien.

Also haben wir hierinnen viel Geheimniße of-

fenbahret, die wolleſt du mit Verſtand zuſammen klauben, dann ſie werden dir alle Finſterniß vertreiben.

Das dritte Buch.

In welchem ich der Arzeney-Praxin zeigen, und zum Anfang die ärgerliche Sophiſterey des Gebri Arabis offenbaren will, ſo er nach ſeiner Weiſe die erſte Ordnung nennet.

Demnach ich durch Hülfe des Allmächtigen GOttes den erſten Theil des Baumes in der Kunſt der metalliſchen Transmutation abſolviret und ausgeführet habe, dardurch ein jeder redlicher Artiſt mit ſtillem aufrichtigem Gewiſſen dieſes Magiſterii Vollkommenheit erwegen kan, ſo iſt nun vonnöthen die Practik und Compoſition des philoſophiſchen Steines weiter zu vermelden. Dieweil aber der Wege und Ordnungen hierzu drey ſind, will ich zuforderſt den Weg, dadurch man die Medicinam primi ordinis erlangen mag, beſchreiben, und hernach auch den zweyten und dritten. Es

hält

hält aber Geber in seiner Summa diesen Weg nicht, welchen doch ein jeder wahrer Philosophus zu Ehren dieser hohen Kunst, so von der Metallen und aller Mineralien Veränderung, sowol in der Substanz als ihren Formen, handelt, billig halten soll. Dann er in der Medicina primi ordinis nicht richtig ist, sondern bringet darfür etliche nichtswürdige Sophistereyen vom Rothen und vom Weissen. Lasse man demnach solche Betrügereyen fahren, und halte sich ein jeder mit gutem Verstand auf diesen meinen Bericht, welcher klar, gerecht und herrlich gut ist.

Caput I.

In diesem Capitel will ich den ersten Ast unseres Baumes, und zwar aus dem primo ordine, offenbahren, welcher von Sulphure Solis mit unser Quinta Essentia durch die Circulation im philosophischen Gefäß gemacht wird.

Recipe drey Unzen Solis vel Lunæ, die solvire daß es zu einem Liquor, Safft oder Oel wird, wie du dann in vorigen Capiteln, sonder-

derlich bey der Solutione primi ordinis, bist berichtet worden. Muß aber fein geschwind geschehen, dann die Natur will es also haben, und sind derenthalben die rami oder die Aeste in dieser Kunst erfunden worden, damit der Artist hiermit bald fertig werden möge, und zu denselben nicht viel Zeit bedarf wegen der Unkosten und andern Requisitis, so in tertio ordine nothwendig sind. Laß folgends 8. Tag lang nach dem Cap. G. putrificiren, denn scheide von ihm seinen Mercurium oder animam per H. oder per N. wie man die Elementa scheidet, (ist aber mit der Inhumation viel kürzer) dann wiederhole das Werk, bis die Materie ihres Mercurii gänzlich beraubet sey, das putrificire wieder, destillirs siebenmal und behalts. Darnach nimm die Ordnung des Cap. K. über die erste Erde, so darvon gereiniget ist, für dich, und so du selbige Materie hast, so setze sie in unser Geschirr zu circuliren, und geuß den 6ten Theil mehr von dem B. darauf oder das D, setze es 20. Tage in Y. und folgends ins Z. 20. Tage. So du dann siehest, daß dieser Mercurius ob dem Ferment ist fix worden, so nimm ihn aus dem Geschirr, und behalte ihn. Dann nimm 1. Unze solcher Materie, und vereinige sie mit 100. Unzen gemeinen Mercurium in einer beschlagenen Büchsen, laß also 15. Tage stehen, dann treib es ab, und mache es fein mit 10. Pfund ℏni: der ℏ soll heiß seyn, dann dieser Mercu-

rius

rius will eine solche Reduction und eine gute feiste und weite Abtreibung haben; so er dann zum Ende kömmt, wird sich der 8te Theil darvon verlohren haben, weches dann für keinen Schaden zu achten, dieweil durch diesen Verlust den Armen eine gute Hülfe zuwachsen kan, die Medicin aber der 2ten und dritten Ordnung bedarf dieses Abtreibens ganz nicht, weil ihre Aeste viel herrlicher und reicher sind.

Caput II.

Der andere Ast arboris primi ordinis, so einen kurzen Weg hat, und von denen sublimirten Metallen mit dem Zusatz Quintæ Essentiæ gemacht wird.

Ich will dir eine andere Weise, wie in der Kürze zu procediren und practiciren sey, anzeigen, und machs wie folget.

Recipe 3. Unzen Gold oder Silber, welches dir gefällig ist, machs zu E. solvir dann all sein H. in dem C. darvon, das soll auch acuiret werden mit einfachen Stücken, die seine himmlischen Kräfte nicht zu sehr verletzen, allein daß du mit ihm sein H. aus den Metallen

ziehen magst: Ueber die Erde, so du nicht hast solviren können, nimm die Ordnung des I. dann mache die Vereinigung dieser beyden Substanzen nach Ordnung des Cap. K. und hast also von diesen Metallen den rechten natürlichen Sulphur des zweyten Weges, welcher von der prima materia des Metalls ist. Solchen in die Sublimation zu bringen, so nimm 1. Unze unsers sublimirten Sulph. Mercurii, und 1. Unze dieses Sulphuris, vereinige sie gar wol im gläsernen Mörser, dann treibe seinen Spiritum fixum über sich, wie oben nach der Ordnung vermeldet ist.

Caput III.

Der dritte Ast der ersten Ordnung, welcher vom gemeinen Mercurio der Kunst zur Medicin genommen wird.

Also magst du auch auf eine andere Weise practiciren, mit diesem 3ten Ast der ersten Ordnung, welchen du wol merken und betrachten wollest, dann er ist leichter als die andern, hat aber geringere Projection, jedoch gehet es darmit geschwinde zu. Recipe Mercurium communem, solvire und putreficire ihn, und scheide

scheide ihn von seiner Mutter, und halt darüber das Cap. N, klaube seinen Spiritum zusammen, und rectificire ihn so lange, daß er in seiner Essenz ganz simpel und recht ist, darnach reinige seine terram: von den andern Elementen darfst du darvon nichts nehmen, dann sie zum Stein übrig und nicht vonnöthen sind, vereinige den Spiritum mit der terra durchs K. diesen Sulphur fermentire mit Silber, erstlich sollst du es imbibiren mit B. oder D. welches dich am besten dünket, und soll das imbibiren und destilliren im Feuer geschehen: stosse es auch im gläserneu Mörser, bis das Ferment und Sulphur ein Ding sey, denn setze es in ein Geschirr zu circuliren, wie oben vermeldt ist, so wirst du sehen was für Gnade der Allmächtige GOTT dir verleihen wird.

Caput IV.

Die Erklärung des letzten Astes der ersten Ordnung, welcher herkömmt von der simpelen Erden des gemeinen Mercurii durch die Fixation seines eigenen Spiritus, darüber er mit dem Ferment vereiniget wird.

Magst aber auch noch auf einen andern und bessern Weg mit dem Mercurio communi arbeiten, und ist der kurze Proceß also:

Rec. Den Mercurium nach seiner gebräuchlichen ersten Fäulung, so viel dich dünket genug zu seyn, und mache ihn zu N. und siehe daß seine Flores aufs reineste zusammen geklaubet werden, so gut du kanst; die Lufft und das Feuer hiervon setze an einen andern Ort, dann du darfest ihrer nicht. Dann nimm seine präparirte Erde, und halb so viel Silber, mit E. gemacht oder calcinirt. Stosse es im gläsern Mörser zusammen, und thue es in ein Urinal, setze es in ein Z. ganz gelinde, mit so viel feines Wassers, thue die philosophische Assation darüber, bis das Ferment wol mit der terra vereiniget sey. Das beste Zeichen hierüber, so nicht fehlet, ist, so es das E. mit seinem eigenen

nen Spiritu oder Wasser auflöset, und das Decoctum ein wenig grün oder blaufarb wird, und wenn sich der meiste Theil der Materie auflöset, sintemal alsdann die terra Mercurii ihr Ferment empfangen. Dann coagulire diese Materie, und figirs durch die Circulation mit seinen Floribus, wie zuvor vermeldet worden. Es ist auch zu wissen, daß man alle Arbeit, so mit dem S. geschiehet, auch mit dem R. thun kan, und wird dieser Ast eine gute Arbeit auf das Rothe geben, wiewol es schwerer ist das Gold aufzulösen, dann es bedarf in seiner Arbeit lange Zeit und mehres Verstandes. Wollen nun weiter keinen Ast der ersten Ordnung mehr erzehlen, dann die Zahl derselben ist ohne Ende: doch nichts desto minder die Lehren, so in diesem Baum begriffen werden, in acht nehmen, nemlich daß man die Cörper zur ersten Materie bringe, und durch die Sublimation oder die philosophische Solution mit der Erden unsers Mercurii das A. in das D. reducire, oder aufs wenigste in das B. magst also, beneben anderen zugehörigen Dingen mehr, so dir bekannt sind, auf viel unzählige Wege arbeiten und practiciren, darvon dismals genug geredet sey.

Caput V.

In welchem von den fünf Aesten der anderen Ordnung geredet werden soll, darzu man die Vermischung der corporum metallicorum imperfectorum nimmt.

Ich habe kürzlich die Medicinam primi ordinis erzehlet, will nun die andere auch anzeigen. Sage demnach daß diese der ersten nicht zuwider lauffe, und differirt allein in dem, daß man in dieser die Vermischung der unvollkommenen corporum brauchet. Will die mit kurzen Worten in fünf Wegen begreifen, deren zwey auf weiß, zwey auf roth, und einer auf sie beyde, durch eine einige Composition, seyn sollen. Seine practica ist also:

Recipe 3. Unzen vom O. und S. solvirs in F. mit C. daß von diesem Zusatz des scharfen Menstrui alles überwunden, und das ganze O. zu F. werde. Dann figirs zu G. 8. Tage. Folgends halt darüber das Cap. N. bis von ihm sein Spiritus endlich wol geschieden sey, dann purgire diese Erde wol durch das I. nachmals vereinige den Spiritum, so auch mit der bereiteten terra präparirt ist, darzu hast du das Cap. K. und

und also wirst du das O. in ein wunderbarliches Salz reducirt haben, das ist seine prima materia, eine gebenedeyete Substanz, eine herrliche Pflanze, die alsdann würdig gemacht ist ein solch edeles Zweiglein zu tragen.

Lieber Sohn, du sollst wissen, daß die Pflanze nach der Calcination ihre eigene Frucht nicht giebt, das ist, so du es auf Mercurium projicirest, das O. aus ihm sollte gemachet werden, sondern es wird seine Krafft nach dem aufgesetzten Zweige vom Silber erweisen, wie ich dich dessen versichere, und laß dich das nichts neues dünken, dann die natürliche practica ist also; wie wir dann sehen, daß ein gebelzter Baum seine Früchte nicht mehr giebet, sondern das aufgesetzte Zweiglein, das hier S. ist.

Darum sage ich auch, nimm das Sol ☉ (forte Sal ☉) und des obbenennten Sulphuris sublimati, und thue darüber das Werk M. wie in seinem Capitel stehet, allein mit dem simpelen oleo ☽, dessen wirf alsdann 1. Theil auf 100. Theil Mercurii vulgi purgati, oder auf O. so wirst du 80. Theil der besten schönesten ☽ haben in allen Proben beständig.

2. Der andere Ast dieser andern Ordnung ist noch nützlicher, dann je reiner die Materie ist, je besser sie eine Form an sich nehmen kan, dann

dann das P. ist viel reiner als das O, es hat weniger Erde und Unreinigkeit, und ist, kürzlich zu melden, eigentlich sein Weg wie des ersten Astes.

In dieser Ordnung thue die Arbeit, als da sind E. F. G. H. I. K. alles in gedachter Form, daß sich erstlich das ganze D. mit dem C. solvire, und nach der Weiße sein Mercurius ausgezogen werde, thue ihm auch, wie zuvor ein Exempel ist gegeben worden, oder nach der Weiße des H. so eben so viel ist, darauf dann die Fixation des Sulphuris, welcher nach der Ordnung M. mit dem L. vom S. gemacht wird, und, also verwandelst du das P. und den Mercurium vulgi in das S. wie oben vom O. gesagt worden.

Caput

Caput VI.

Erklärung des 3ten und 4ten Astes auf das Rothe, welcher vom L. und T. mit dem einfachen L. des R. genommen wird.

Mit der Hülfe GOttes habe ich die zwey weissen Aeste dieser andern Ordnung gezeiget, muß nunmehro fort fahren, und will dir auch die zwey Wege zum rothen Werk andeuten. Nimm demnach im Nahmen JEsu Christi 3. Unzen T, zerlasse es durch das F. mit dem scharfen Menstruo des C. und putrificirs auf acht Tage, dann zeuch ihm sein H. aus, nach der Weisse seines Capitels, dann handele mit der Erden nach dem I. mache die Vereinigung mit diesem Mercurio und seiner Erden nach dem K, folgends gebrauche die Ordnung des M. über diesen Sulphur mit dem L. von R. dann thue projection 1. Theil auf 200. Theil Mercurii vulgi oder T. so hast du das beste R. Also sollst du auch den Weg des andern rothen Astes anstellen, und machs mit dem Q. wie du mit dem T. gethan hast.

Das ist aber hierbey zu merken, daß etliche Philosophi die Praxin dieses rothen Astes in vielen

vielen schweren Wegen beschrieben: Dann sie wollen, daß, nachdem das imperfect Metall calciniret worden, man darvon den mercurialischen Theil solviren solle, (welches gleichwohl schwerlich zu thun ist) und dann selbigen durch den Helm übersteigen lassen müsse: und ob man es wol thun kan, so ist es doch nicht rathsam, und gehet das ganze corpus nicht in die Solution mit dem scharfen Menstruo, wenn man mit selbigem die Decoction thut, daß der Mercurius herüber steige. Doch mache es auf welchen Weg du willt, dann beyde werden dich zum rothen opere führen, so daß dir es Christus zulässet.

Caput VII.

Darinnen der fünfte Ast der zweyten Ordnung gezeiget wird, welcher den von den zweyen herrlichen Lichtern, Sole & Luna, zur Tinctur auf weiß und roth, durch Hülfe der Vereinigung von S. und R. mit ihrem eigenen Spiritu und Anima (so doch ein Ding ist) genommen wird.

Lieber Sohn, ich habe dir mit grosser Kürze, als möglich gewesen, die vier Aeste dieser zwey-

zweyten Ordnung, gezeiget, ist noch der fünfte übrig zu betrachten, welcher der vorigen allen gleichsam eine Königin und Regentin ist, dessen Operation folgender massen geschiehet.

Rec. 1. Pfund Vitrioli und 1. Pfund Salis nitri, 6. Unzen calcinirten Alaun, 3. Unzen Zinnober, daraus mache ein scharf Wasser, wie der Brauch ist. Dessen nimm 4. Theil, und 1. Theil Salis nitri, treibs wieder durch die Destillation, das thu dann wieder mit neuem D. allezeit darüber, destillir es so lange, bis es das R. auflöset; in dem andern simplici aber solvire Silberblech: dann nimm 2. Theil der Solution des S. und 1. Theil vom R. und setze es zusammen, so werden sich von Stund an die Wasser vereinigen, dann destillir es in Balneo, bis nichts mehr gehet, und die Materie trucken am Boden bleibet, dieselbe ist Näglein-Farbe, dunkel, und schier gar schwarz. Und hast also das R. und S. vereinigt und calcinirt.

Diß löse folgends auf mit dem C, und so der Kalch wäre hart worden von der Solution, so arbeite mit ihm wieder nach dem Gebrauch F. der ersten Auflösung, und so das geschehen, kanst du es auch wieder mit dem C. solviren; dann die Solution mit dem C. ist viel zu lang, magst es also auf diese und andere Wege arbeiten. Ich weiß aber daß man es auf 2. Wege ma-

machen kan, wie ich solches in der Erfahrung gesehen habe, vermelde sie auch alle beyde, damit du ein vollkommen Werk ohne Abgang habest: Dann putrificirs auf 8. Tage, und zeuch ihm sein H. aus, und präparire die Erde über das I. seines eigenen Leibes: Dann thue die Vereinigung vom H. mit dem I. und reducirs in das K. nach Ordnung seines Capitels: also hast du diese zwey Lichter in ein wahres corpus homogeneum vereiniget, der Leib und Seele hat, und so sie zur ersten Materie gebracht worden, ist es ein wahrer und natürlicher Sulphur. Thue hernach über das K. die ordentliche Eintränkung mit dem fünften Theil des olei lunæ simplicis, und ist das Regiment gleich dem Weg des M. wiederhole das Werk mit der Eintränkung des fünften Theils, mit der Fäulung, Abtruckung, Auflösung und Coagulirung, bis sich die Materie in eine Einigkeit durch diese operationes figiret, wird ein crystallischer Stein seyn, der sich giessen lässet, schier wie ein Glaß scheinend, mit welchem man alle untere Metallen verwandeln kan, daß sie in allen Proben beständig bleiben.

Zum rothen Stein aber zu gelangen, so setze ihm den halben Theil seines Gewichts vom I. simplici des R. zu, truckne es ab in Balneo, darnach thue wieder den fünften Theil des gemeldten olei ☉. darzu, wie du mit der Medicin

auf

auf weiß gethan hast, und treibe diß so lange, bis daß du die Materie roth durchsichtig wie ein Rubin siehest, fix und leichtflüßig. Und dieses ist unser erster Ast, darvon ich sonsten verborgen geredet, hier aber vom selben alles offenbarlich geschrieben hab.

Caput VIII.

Ist eine Beschreibung Medicinæ tertii ordinis, in sechs Theilen.

Demnach ich nun die zweyte Ordnung dieses Magisterii erkläret habe, ist von nöthen daß auch von der dritten geredet werde, welche dann viel höher und geheimer als die andern alle, auch von selbigen ganz unterschieden ist, und dem Ansehen nach in dem subtilen Arbeiten, so darinnen vollbracht werden, etwas widerwärtig scheinet. Dann hierinnen werden die Elementen von einander geschieden: darfst dir aber darum nicht einbilden, es seye diese Scheidung also beschaffen, daß man dadurch jedes Element schlecht hin und für sich ganz erlangen werde, sondern verstehe es, daß das Element Wasser mehr Wasser habe, als die andern Elementen, also die Lufft habe mehr Eigenschaften der Lufft als die andern, und so fortan von den übrigen auch zu verstehen. In die-

dieser Ordnung reden alle Weisen philosophisch, und ist derselbe jederzeit von hohen tiefsinnigen Geistern gesuchet worden.

Von dieser dritten Ordnung auch kommen die andern beyden her, und sind dieser Ursach halben inventiret worden, damit, so es etwa an Mitteln fehlen sollte, diesen Weg in seiner langen Operation auszuführen, man aus den zweyen ersten Hülfe hierzu erlangen möge. Will nun mit kurzen klaren Worten hiervon Lehre geben, und dich mit langen unnützen Reden nicht aufhalten, dadurch du mehr verwirret werden möchtest, wie dann aus der alten Weisen Hermetis, Aristotelis, Platonis, Avicennæ, Rasis, Gebri und dergleichen Authorn ihren Schriften zu geschehen pfleget. Und wiewol selbige in natürlichen Sachen die allerweisesten gewesen, hat man doch zu merken, daß sie in dieser edlen Kunst eiferig und neidisch gewesen: Dann sie haben an vielen Orten ihrer Schriften eine grosse Anzahl blinder, dunkeler und verführischer Worte hinterlassen; und wann unsere armen Artisten solche verstehen sollten, würde ihnen von nöthen seyn, daß sie einen Engel vom Himmel zu einem Ausleger und Dollmetsch hierzu von GOtt gesandt haben könnten. Aber wie dem allen, und damit ich zu meinem Fürnehmen gelange, so mach es also:

Nimm

Nimm im Namen der heiligen Dreyeinigkeit 3. Unzen von R. mach es zum E. und wenn das F. mit dem C. des scharfen Menstrui mit dem schärfesten vegetabili geschärfet ist, (oder auch von Kürze wegen mit dem Minerali, wiewol der Stein hernach dem menschlichen Leib auf diese Weise nicht so nütze ist) so setze ihm das E. zu, welches vermöge der Ordnung seines Capitels destilliret sey.

Dann nimm unsers sublimirten Mercurii 3. Unzen: dieser ist von Raymundo also genannt: Recipe Mercurium quem scis &c. mache ihn zum F. durch seine Ordnung, daselbst vermeldet mit dem B. oder C. alles nach der Ordnung ihrer Capitel. Dann thue diese zwey Decocta zusammen, lasse darüber sieben mahl die Arbeit der philosophischen Bereitung gehen, mit eintränken und destilliren, alles mit gelindem Feuer. Und so es letzlich trucken worden, soll mans wieder mit dem C. oder D. auf die Weise wie daselbst gelehret wird, solviren; dann thue es in das G. 40. Tage. Nimm alsdann das S. E. F. vereinige es mit seinem Mercurio nach der Maß des componirten R. und der philosophischen Bereitung, wie oben ist vermeldet worden. Darnach setze das philosophische F. mit dem C. oder D. 40. Tage in das G. also ist verrichtet der erste Theil, so Solutio physica genennet wird.

Nimm alsdann im Namen GOttes das componirte gemachte R. das in G. gesetzet worden, theile das in vier Theile nach Ordnung des Capitels N. so ist alsdann das zweyte Theil vollbracht, so die Scheiduug der Elementen genennet wird.

Dann nimm das Wasser, rectificirs sieben mal per Y. und das Dicke, so es zurück lässet, setze seiner Erden zu: also rectificir die Lufft durch das Z. ganz lindiglich, und die Feistigkeit, so am Boden bleibet, thue immer an seinen Ort, das componirte rothe zum Feuer, ists aber weiß, zu seiner Erden, und das thu siebenmal mit der weissen Assation, und in der letzten destillire es.

Es wird dir aber in einem bestehen, daß dir die Erde wenig Oel geben wird, das behalte mit der Lufft; und merke daß du vom gemachten weissen Composito von S. kein Feuer haben wirst, dann natürlich hat es keines: alle weissen Elementen hebe auf, daun sie haben einen grossen Titul und Namen, also auch die rothen, dann ein jedes wirket nach seiner Natur. Und also hast du eine vollkommene Lehre dieses dritten Theils, so genannt wird rectificatio elementorum; und wisse daß man alle Arbeit, die über der Vermischung des rothen corporis geschicht, eben

eben auch auf die Vermischung des weissen thun kan und soll.

Nach vollzogener Beschreibung der drey fürnehmsten Theile, dieser dritten Ordnung und dieser hochwürdigen Kunst, so bey den Weisen unschätzlich, bey den Narren aber verachtet ist, will ich nun zum vierten Theil schreiten, so genannt wird die Vereinigung des Mercurii mit der Erden des R. oder S. derowegen so nimm die Erde des R. oder S. nachdem sie präpariret worden, und vereinige sie im gläsernen Mörser zusammen, dann reducire es in das R. nach Ordnung seines Capitels mit dem Wasser des S. also hast du die erste Materie des R. oder S. in ihrem wahren natürlichen Sulphure.

Der fünfte Theil wird genannt Rubificatio, und geschicht also. Recipe das Feuer so mit seinem eigenen Spiritu oder Mercurio ist dissolvirt worden, und thu das K. vom R. oder S. in die Arbeit des M. mit dem solvirten Feuer, diese Arbeit wiederhole so lange, und also, bis der Sulphur fix und roth wie ein Rubin wird. Und wiewol diese Arbeit auf roth dieser Gestalt gemachet wird, so ist es doch mit der Weisse gleicher massen durch das Inceriren anzustellen.

Die sechste Arbeit ist die Fermentatio, und ist der Weg hierauf also: Nimm das erste Ele-

ment vom R. das schärfe auf das beste als du kanst, mit dem R. auf das schlechteste geschieden. Wie du es sollst herüber steigen lassen, hast du im Baum der gebräuchlichen Wege im H. zu sehen.

Dann mache ein Amalgama des gemeinen flüchtigen Mercurii mit dem R. drucks durch ein Leder, bis das R fast mit dem dritten Theil Mercurii da bleibe, und über dessen 8. Unzen thue 2. Unzen des vorgemeldten sublimirten und rubificirten Mercurii hinzu, stosse es wol im Mörser mit einander, dann setze die Materie in ein Urinal, imbibirs mit ein wenig des ersten simplicis elementi, und truckne es wieder bey dem Feuer, das thue sieben mal: Dann imbibirs wieder mit dem geschärften Element auch sieben oder achtmal, und das, so sich aufsublimirt, stosse in einem Mörser mit dem so unten blieben ist, thu es dann wieder in das Geschirre, und halte es in der philosophischen Bereitung, bis es sich alles figire, dann imbibirs mit seiner Lufft, so wirds durch die andere Arbeit vollkommen auf die Erde steigen, und sich mit dem Sulphure figiren, und wird eine schöne gelbe Materie werden, zum Theil durchsichtig wie ein Rubin, doch nicht so dick von Farben: Dann setze ihm sein von ihm solvirtes Feuer zu, in seinem simpelen oder schlechten Element, darmit observire auch die Bereitung

der Weisen mit dem eintränken und abtrucknen bey lindem Feuer. Und wenn deine Arbeit vollbracht, so wird deine Medicin roth durchsichtig werden wie ein Rubin. Auch darfst du darmit anders nichts thun, dann das du in dem M. gethan, wie daselbst in seinem Capitel ist vermeldet worden, nemlich mit dem Oel zum rothen, so zum inceriren behalten worden.

So ist auch weiter zu merken, daß in dieser Medicin auf das rothe aller Elemeuten, so wirken sollen und man brauchen will, von dem rothen componiret werden sollen. So du aber die Medicin auf das weisse machen willst, so ist vonnöthen, daß du seinen Sulphur mit weiß macheſt, allein fermentire ihn mit dem Amalgama des S. und thue darmit alle Arbeit wie auf das rothe, doch daß man das Element des Feuers nicht auf das weisse brauchet: und letzlich arbeite mit dem M. auf das weisse, so behalten worden ist, und continuire das Inceriren, bis alles leichtflüßig und doch fix worden ist.

Und also endet sich auch die Medicin der dritten Ordnung: die Multiplication aber beneben der Projection und Examine in den Proben schreibe ich nicht an diesem Ort, dann von denselben hab ich nach der Länge und weitläuftig

in meinem grossen Tractat discurriret, welcher dir in kurzem zukommen soll.

Ein kurzer Begriff dieser drey Bücher.

A.

Ist das Chaos aus unsrer Erzgruben, und ist die terra elementaris, die mache zu einem feurigen rothen Wasser mit rothen Blutstropfen, wie hernach folget.

B.

So aus dem A. dieser terra ein rothfeuriges Wasser wird, so ists das B. genannt.

C.

Dieweil es das Gold als ein fixes Metall noch nicht angreiffen will, muß man es scharf machen mit dem C. und dieweil es noch nicht angreifft, so circuliret es in dem gehörigen Geschirre auf 30. oder 40. Tage, da es zu einer V. Essentia wird, welches unser Himmel ist: das bringet alsdann das Gold in einen motum, vege-

vegetiret es in den vollkommenen actum, und machet es lebendig, daß es sich hernach augmentirt und multipliciret, und die unvollkommenen Metallen ihm gleich tingirt, jedoch nimmt das Gold diesen Chaos nicht an, ob es schon ein Q. E. worden ist, ihr müst dann seine terram erst sublimiren, nach laut des Capitels K. so wird es das Gold angreiffen.

So dieser Chaos ist solviret worden laut des Capitels F, alsdann putrificiret es durch das G. so wird diese terra schneeweiß und spirituaslisch, wie ein Mercurius, dann sublimirets mit dem K, so wird es sich mit dem Gold vereinigen, doch nicht blos hin, sondern sein corpus muß zuvor durch das E. destilliret und dann durch das F. resolviret werden, diß Wasser ist alsdann des Golds Mercurius, damit hast du zween Mercurios, einen des Chaos, und einen des Golds, die lassen sich im Guß vermischen, doch soll man diese Vermischung noch nicht thun; dann das Gold ist noch nicht recht präpariret; Nimm derhalben diese Solution und putrificirs nach dem Capitel B. Besser aber, ihr nehmet diese beyde Mercurios, vereiniget sie miteinander, setzet es zu digeriren, darauf möget ihr jetzt von ihnen beyden eine Seel und Leib machen, durch das H, so bleibet von ihnen beyden ein liechter Safft da, feist wie ein Gummi, das ist beyder Seel, Spiritus und Mer-

curius, und ist also der Schlüssel zum Schatzthurn allerdings bereit.

Wer nun nicht kan aus dem A. das ist unsere Erde in das B. und das B. in das C. und das C. in das rothe D. bringen, der wird die corpora der Metallen nicht in das E. machen können, dann es muß alles durch das Chaos geschehen, A. B. C. D. und E, und alsdann vom E. ins F. von dannen in das G. und H, das müsset ihr alles wissen, sonst werdet ihr nicht zu dieser Kunst kommen. Dieses ist der andere Theil in dieser Kunst, so das A. durch das B. C. und D. wird präparirt, und denn seine Solution.

Processus der zweyen Cörper Mercurii des Chaos und des Golds ist also:

Rec. Dein Chaos, bereite ihn zum B. C. und D. dann so procedire weiter, wie im K. von dieser Chaos-Erden vermeldet worden, zuletzt thut das Geschirr auf, lasset es mit lindem Feuer verriechen, dann fahet es wieder an ohne aufhören mit imbibiren und digeriren, bis der Spiritus ganz fix wird mit seiner sulphurischen Erden, die ist bleich und weißfarb. Diese Erde ist ganz flüchtig und spiritualisch, deren leget auf ein glüend Blech, so fähret schon ein gut Theil im Rauch hinweg. Wann es das Zeichen

chen giebt, so sublimiret es mit starkem Feuer, so wird es prima materia genannt, der herrliche Saame der Metallen, dadurch sie verändert werden.

Wollet ihr die terra des Chaos zu Wasser machen, so habt ihr den Proceß im B. noch stärker im C. zum besten im D. wollet ihr dann diß Wasser zu terra fixa oder Sulphur machen, daß es prima materia metallorum werde, so folget dem Capitel K. durch die Sublimation, daselbst habt ihr sie beyde, die terra und das Wasser, die Metallen damit aufzulösen.

Das Gold bereitet also zu:

Erstlich machet mit dem Mercurio vulgi und Gold ein Amalgama, das lasset in dem Aquafort solviren nach dem Capitel E. diesen reinen Kalk imbibiret mit dem D. aus dem A. gemacht, und procediret mit dem F, so überkommt ihr den Goldkalch um dreymal mehr, denn sein zuvor gewesen, denn es vermehret sich durch die Kraft dieses D, diesen Kalch setzet in den Keller, so löst er sich auf, was bleibet, dasselbe imbibiret wieder mit dem A. daß 4. Finger über den Goldkalch gehe, setzet es auf warme Asche, dann solviret ihn. Dieses Wasser ist des Golds Mercurius und seine Lebendigmachung, dieweil es ihn erhebt, daß er im Geschirr aufsteiget

und

und sich beweget, das fürhin fix und unbeweglich war.

Ist das D. stark und kräftig, so löset es den Goldkalch bald auf, wo nicht, so must du desto länger darmit umgehen, das doch letzlich auch geschicht, darum liegt es alles am Chaos, daß du recht damit umgehest und des besten nehmest, (das Ungarische ist besser als der Teutsche) und ihn wol scharf machest zur Auflösung: Wann dann die Auflösung geschehen ist, so putrificirs in B. M. darinn werden beyde Mercurii vereiniget, Anima & Spiritus. Also werden aus zweyen eins aus einem Leibe.

A. Chaos der Anfang: ist die vermischte Materie so in Erschaffung der Welt im Anfang gewesen ist, also ist sie hier auch prima materia & mercurius noster.

B. Ignis depuratus in forma ignis, das ist, das gereinigte formalische Feuer ist, so der chaos als die erste Materie des Dinges destillirt wird, so ists Blutfarb wie ein Feuer, bekömmt also eine andere Gestalt, und wird aus dem A. das B. wie in seinem Capitel vermeldet wird. Aus diesem Chaos wird unser Mercurius philosophorum, ignis ist sein Spiritus.

C. Aus dem B. wird durch die Arbeit das C. und

und das ist alsdann menstruum acutum, wird scharf aus der Form Mercurii nostri.

D. Quinta essentia ist vegetabilisch: alle andere scharfe Wasser zerstören die Metall, aber dieses vermehret sie durch seine Kraft, und werden darinnen vegetiret, augmentiret und multipliciret. Darum ist dieses Wasser mysterium artis, es ist brennend, calciniret die corpora, und löset sie auf, so es vollkommen rectificiret wird.

E. Ist Calcinatio.

F. Separatio auri, solutio vel liquefactio, wenn man das corpus ☉ auflöst, daß es zu einem Oel oder Wasser wird.

G. Ist Putrefactio.

H. Anima metallorum vel mercuriorum, so einem Metall sein Spiritus extrahiret wird, ist anima oder Mercurius und hat mehr Nahmen.

I. Terra metallorum, oder deren Ding, davon die Seele geschieden.

K. Aus dieser materia metallorum wird unser Mercurius gemacht.

L. Wie man aus den Metallen ein Oel machen soll.

M. Inceratio, ☉ & ☽ weich und flüßig machen wie Wachs.

N. Se-

N. Separatio elementorum.

O. Saturnus.

P. Jupiter.

Q. Mars.

R. Sol.

S. Luna.

T. Venus.

V. Geschirr.

X. Id est K. aqua secreta.

Y. Balneum Mariæ.

Z. Ignis cineris.

ENDE.

Bey Johann Paul Krauß, Buchhändler in Wien sind nachstehende Chymische Bücher zu haben.

Fama Mystica Hermetica, von dem grossen Universal-Stein oder Lapide Philosophorum der uralten Weisen, 8. 1772.

des hochgelehrten PHILALETHAE und anderer auserlesene Chymische Tractätlein, 8. 1749.

die denen wahren Weisen nur allein abgelegte Rechenschafft, 8. 1750.

Ripläi (Georgi) Chymische Schriften, 8. 1756.

Schreiben an die goldbegierigen Liebhaber der Chymie und Alchymie, worinnen wohlmeynend abgerathen wird, dieser Kunst nicht länger nachzuhängen, 8. 1770.

Sendivogii (Michaelis) Chymische Schriften, 8. 1770.

— — Novum Lumen chemicum aus dem Brunnen der Natur durch Hand angelegte Erfahrung bewiesen; nebst dem Gespräch des Mercurii, Alchymisten und der Natur, dem Tractat vom Schwefel und denen 53 Briefen, mit des Authors accuraten Portrait, 8. 1766.

Schatz-

Schatzkammer (philosophische) des verborgenen Kleinods der Natur, 8.

Turba Philosophorum, das ist: das Buch von der güldenen Kunst, 2 Theile, mit Kupfern, 8. 1750.

Valentini (Basilii) Chymische Schriften 3 Theile mit Kupf. 8. 1769.

von Vanderbeeg (J. C.) eines Adepti Handleitung zur wahren philosophischen Medicin, 4. 1738.

des weltberühmten Philosophi Arnoldi de *Villa nova* Chymische Schriften, 8. 1749.

erläuterte und aus der Erfahrung erwiesene Wahrheit des Goldmachens, oder des so betitulten Lapidis Philosophorum, 8. 1767.

Wells (Joh. Jacob) Rechtfertigung der blakischen Lehre von der figirten Luft gegen die von Herrn Wiegleb darwider gemachten Einwürfe, 8. 1771.

Vier unterschiedene Chymische Tractätlein.

Hiebevor
in alten Teutschen Reimen
ab
Incertis Authoribus
gestellet.

Author ad lectorem.

Günstiger lieber Leser, dieweil jetziger Zeit überall viel seltsame Dinge in Druck gegeben werden, welches doch mehrentheils Fabeln, unnütze Geschwätze, Narrendeitung, schändliche unzüchtige Lieder und lahme Zotten zu seyn pflegen, welcher Händel dann jetzunder in grosser Menge an den Tag kommen, daraus wenig Nutz und Frommen, viel weniger einige Warnung des Nechsten zu schöpffen ist; als bin ich verursachet worden, diese meine schlechte, jedoch in der Warheit gegründete und wolgemeinte Reimen guten Leuten zu com-

municiren, mit Bitte, es wolle sich ein jeder Bidermann, dem diese Sachen unbekannt, wol hüten und fürsehen, daß er nicht von den Sophisten, Idioten, Landstreichern und Betrügern, so sich dieser Kunst hoch rühmen, zu weit überreden lasse, und endlich durch seine Leichtglaubigkeit in Schaden, Spott und äusserstes Nachtheil gerathen, nicht zweiffelnde, es werde kein ehrlicher Mann diese meine gutherzige Warnung in argem vermerken, oder in unguten aufnehmen, weil es ja, leider! klar am Tage und greifflich für Augen ist, wie die Alchymisten und vermeynten Goldmacher so manchen betrügen mit ihren grossen theuren Eyden und güldenen Verheissungen, welchen ja keiner glaube, so bleibet er unbetrogen, dieses merke ein jeder, & experto credat Ruperto. Vale.

Pro-

Protestatio Autoris.

Daß der fein künstlich destilliret,
Der die Kranken arzet und schmieret,
Hat vollauf Verstand, Geld und Zeit
Zu erforschen der Natur Heimlichkeit,
Das wird allhier gar nicht veracht,
Vielweniger die Kunst verlacht,
Sondern daß man sich läst betäuben,
Und allen Landlügen will gläuben,
Sein Stand, Beruf, Handel verfluchen,
Gewisses lassen, ungewisses suchen,
Im Meer fischen nach einm güldnen Tisch,
Mit güldnen Angeln Katzenfisch,
Mit rothen Rubin grüne Frösch,
Doch nichts dann ledig Stroh nur drösch,
Das ist ein Scherz der Schaden bringt,
Darnach man sonsten ungern ringt:
Darum zeigt man hier den Betrug,
Wer sich läst warnen der ist klug:
Wer nicht will, fahr nur immer hin,
Und nehm für Gold Asche zum Gewinn.

I.

Von der rechten wahren Kunst des Goldmachens, deren sich viele Aschenpeuster ohne Grund rühmen, und darmit reiche Leute arm machen.

Allen Kunstliebenden, Geldgeitzigen, Leichtgläubigen, Müßiggängern, und verblendten Goldköchen zur Warnung publicirt.

Ex Bibliotheca Herrn Andreä Marterstecken, weiland Gräflich Schwarzburgischen Præceptoris &c.

Alchymia vera Lapidis philosophorum.

Wer sich nicht will lassen veriren,
Der lasse sich ja nicht verführen
Von den verlognen Alchymisten,
Sie sind voll Trug und falscher Listen:

Kön-

Können nichts dann schwören und lügen,
Damit sie manchen Mann betrügen.
Sie heissen all Scheumaus sein Rott,
Das sag ich dir ohn allen Spott:
Es giebts die täglich Erfahrenheit
In allen Landen weit und breit.
Ich kan wol sagen das fürwahr:
Hast du einen im Hauß ein Jahr,
Der will dir machen so viel Gold,
Als einer immer wünschen wollt,
So kostet dich des Golds ein Loth
Beynah fünfhundert Gülden roth;
Dann wann du rechnest die Expens,
So sag ich dir mit Reverenz,
Wenn er gefressen Fleisch und Speck,
Läst er zu Pfand dir einen Dreck,
Wird unsichtbar und läuft darvon,
Sucht wieder einen andern Mann,
Dem er auch so thu gleich wie dir,
Zu betrügen ist nur sein Begier:
Segne dich für der schaden Rott,
Sie bringen manchen in Hohn und Spott
Und in Armuth, wer ihn vertraut,
Hüte dich für diesem losen Kraut.
Zu rühmen ihr Kunst sind sie nicht faul,
Sie lügen daß ihn schaumt das Maul:
Der eine hat ein pars cum part,
Darvon er doch satt nimmer ward:

Der ander hat ein gut Augment,
Das hat weder Anfang noch End:
Der dritte kan Lunam figirn,
Ist nicht werth ein gebackne Birn.
Der vierdte hat fixen Præcipitat,
Der weder Gold noch Silber hat.
Der fünft hat auch eine Tinctur,
Kunst ist bey ihm ein seltsam Figur:
Der sechst hat vier Loth in der Mark,
Ist doch nicht werth ein faulen Quark:
Der siebend hat Coagulat,
Und fragt in viel Landen um Rath,
Wo doch wohl möge wohnen der Mann,
Der denselben figiren kan.
Dann bericht ihn der Stuff ins Feld,
Der hat umlauffen die ganze Welt,
Er wohnet in einer Clausen
In Schlauraffen zu Nirgendshausen,
Weil dann das niemand kan finden,
So muß er doch bleiben dahinden;
Muß stillschweigend sich machen darvon
Den Coagulat so bleiben lahn.
Der acht macht lapidem philosophorum,
Der macht ihn wiederum zum Thoren:
Dann ob wol ist der Weisen Stein,
Bekömmt ihn doch der Buben kein,
Er läst sich auch finden mit nichten
Von ehrvergessenen Bößwichten;

Sie

Sie bekommen ihn auch nimmer zwar
Wie sagt aller philosophischen Schaar.
Allein denen die gottfürchtig leben
Wird GOtt die wahre Kunst wol geben,
So fern sie leben heiliglich,
Und GOtt anruffen stetiglich,
Ihn zu verleihen solche Gaben,
Die werden diese Kunst wol haben.
Aber die Bösen und Geitzigen,
Auch die Falschen und Neidigen,
Ob sie sich drin befleissen sehr,
Finden dieselben doch nimmermehr;
Und wenn sie gleich die Kunst bekommen,
Wird sie von GOtt ihnen genommen.
Nun muß ich aber weiter sagen,
Obs ihnen gleich nicht thut behagen,
Wenn sie alles han versucht, verricht,
So taug der Processen keiner nicht;
So wollen sie verschwörn alles das
Den lapidem machen für baß,
Den sie ihre Tage nicht han erkannt,
Ehr sie ihn nehmen für die Hand.
So wissen sie doch nicht behend
Weder Anfang, Mittel noch End:
Müssen erstlich stehn in grossen Sorgen,
Materia ist ihnen verborgen,
Darzu auch weiter die Forma,
Ist bey ihnen nicht gar zu nah:

Sondern so weit Ost von Westland
Ist ihn Materia bekannt,
Und auch ihr Präparation,
Darzu die Resolution,
Welchs ist der Schlüssel zu der Kunst,
Sagen die Philosophi ohn Abgunst.
Woher wollin sie dann han gewiß
Das rechte regimen ignis,
Auch das sigillum Hermetis
Sind des Ofens auch ungewiß.
Euer keiner weiß auch vom Gewichte,
O ihr verlognen Bösewichte.
Die Zeit der Farb erfahrt ihr nie
Die genannt wird Caput Corvi,
Und wie lang das Werk möge stehn,
Bis daß die Weisse wird gesehn:
Von der weisse in Farbe roth,
Gleich wie der Stein genannt Granat,
Oder des rothen wilden Mohnsblat.
Bis es hab seiner Farben satt.

Der König Apollineus will nicht annehmen und sich vermählen mit der Tochter Minervæ, sie habe dann erstlich das königliche Purpurkleid erlanget: Darum fermentir roth mit rothem, und weiß mit weissem.

Darzu wissen sie nicht ein End
Zu bereiten das wahre Ferment,

Viel

Viel weniger daß da müssen geschehen
Zwey Solution im Werk allein:
Die eine muß ohne Ferment seyn,
Die ander mit dem Ferment rein,
Darmit es geht durch alle Farben,
Und seine Kräfte thut erwerben.
Dann sie nicht die Krafft vernommen
Die von den beyden Lichtern kommen,
Von Sole, Luna und ihrer Tinctur
Und Mercurio der edlen Figur.
Solem. Lunam ich nur meyne,
Und Mercurium der Weisen alleine.
Der Weisen Mercurius nichts anders ist,
Dann die Materia Hermetis.
Aurum philosophorum ist auch da,
Tinctura, anima, forma.
Also wird aus Materia,
Darzu auch aus der Forma
Der Weisen warhaftiger Stein,
Vernimm allhier die Rede mein.
Die Materiam der tausend nicht kennt,
Ohn welche doch keiner kömmt zum End.
Mag fast suchen forn und hinden,
Wird aber die Kunst nimmer finden:
Und daß diß alles muß seyn wahr,
Sagt klar der Philosophen Schaar;
Welche die Materie zwar erkannt,
Doch hat sie keiner je genannt:

Wiewol sie sehr viel Nahmen hat,
Darüber mancher worden matt,
Der sich des Dinges mehr annimmt
Als menschlichen Verstand geziemt.
Noch eines muß ich auch vermelden,
Welchs du sonst wirst berichtet selten:
So das Ferment nicht bereit ist
Mit der Materi Hermetis,
Und wird mit andern Dingen bereit,
So höre darvon solchen Bescheid,
Daß das Werk wird im End nicht gut
Und nimmer keine Wirkung thut.
Bist du hierin nicht recht erfahren,
Magst du Zeit und Unkosten sparen.
Als viel sey dir bericht der Sachen
Wenn du der Weisen Stein willst machen.
Hiervon sagt auch Johann Baptist,
Der jenseit Venedig wohnhaft ist,
Einer von Adel und Philosophus
Dem diese Ding nicht unbewust,
Daß die rechte Solution
Seye des ganzen Schatzes Kron,
Welches geschicht in linder Hitz,
Die erst erfand Hermetis Witz,
Welch in der Kunst soll werden gebraucht,
Wie dann darinn gar mancher straucht.
Ob wol viel Solutiones seyn,
So ist doch unter allen kein,

Die

Die zu der Weisen Werk gehört,
Sondern sie werden alle bethört.
Wie Christus ist allein der Weg
Zur Seeligkeit in einer Steg,
So ist auch zu der Kunst allein
Eine Solution die nicht gemein.
Die andern sind erlogen all,
Wie sagt der Philosophen Zahl.
Und wer nach philosophischer Art
Kan sublimiren rein und zart,
Der vollbringt das Werk aller Ding,
Sagt der Meister zum Jüngling.
Mich nimmt zwar Wunder heftig sehr
Daß etlich Leut von Kunst gar leer,
Dürfen fürgeben solch ein Wesen,
Und können weder schreiben noch lesen,
Gleich wären sie aller Künste voll,
Schwören als wenn sie wären toll:
Und wenn mans recht beym Licht besicht
So ist es doch ja lauter nichts,
Haben viel Mühe und groß Unruh,
Betrügen sich und andere darzu.
Es ist und bleibt Sophistisch Gold,
Und giebt gar ein geringen Sold,
Darinn nur Armuth und Noth am End,
Müssen sauffen Wasser und Covent;
Alchymisten wollen immer da seyn,
Da es mehr gut Holz giebt dann Stein,

Fürchten sich nicht fürm Galgenholz,
So frech sind die Buben und so stolz,
Ob sie gleich manchen han betrogen,
Viel tausend Thaler abgelogen,
Darfür können sie noch endlich bleiben
Und wagen wer sie will vertreiben.
Aber wie sie für GOtt bestahn
Werden, wenns Gericht wird gehen an
Mögen sie erfahren, und ihren Bescheid
Für ihren Betrug und falschen Eyd,
Wenn sie sollen mit grosser Klag
Sich verantworten am Jüngsten Tag,
Da GOtt wird halten Gerichte
Ueber alle verfluchte Bösewichte.
Diß muß euch Buben sagen ich,
Hab ich Unrecht so straffet mich.
Was wollt ihr haben die Kunst erfahrn,
Da doch mancher von achzig Jahren
Sich der Kunst zu Tag und Stunden
Beflissen, aber nichts gefunden.
Welche auch gestudiret han
Müssen die Dinge doch bleiben lahn.
Findet einer ein Proceß-Buch,
Der meynt er hab seine Tag genug.
Man findt Processen in der Welt
Tausend Heerwagen voll gezehlt,
Gleichwol wird man darinnen
Keine Warheit der Kunst finden,

Sondern lauter Sophisten-Tand,
Den alten Weisen unbekanut,
Nichts dann nur Teuffels Stiftung
Und seine listige Angebung,
Wie man die Menschen um ihr Gut
Bringen soll, und zu dem Armuth;
Darzu braucht er seine Gliedmassen
Unzehlich viel auf allen Strassen.
Das Ding ist doch nur alles nichts
Dann Lügen und pur lauter Gifft,
Deceptio plebis & principium
Non vera res philosophorum.
Ich muß hiervon noch weiter sagen,
Auch über gelahrte Narren klagen.
Die lassen grosse Bücher ausgahn,
So Paracelsus soll gemacht han,
Welche sie die Leute zu betrügen,
Lassen in allen Landen umfliegen,
So doch nichts ist dann Lügentand,
Damit sie betrügen Städte und Land.
Paracelsi Kunst war bald verlohrn,
Da er mit Grimm und grossen Zorn
Seine Bücher hat verbrennen lassen,
Weil ihn die Leute neiden und hassen,
Daß er ihnen die Warheit sagt,
Welches ihnen gar übel behagt,
Daß er nicht tanzte wie sie pfiffen.
Und ihnen scharf auf die Haube griffen.

Ihr die ihr Bücher lasset ausgahn
Meynt niemand könne die Kunst verstahn,
Dann ihr allein, seyd doch nicht gewiß
Der Materie des lapidis,
Ob ihr gleich im Land umgeflogen
Und sie aus allen Büchern gezogen,
Damit zu bekommen viel Geld,
Und zu betrügen die blinde Welt.

Spiritum tingentem multi sunt qui sciunt; sed spiritum præparantem pauci sunt qui intelligunt, vel eum inveniunt.

Ihr Idioten gleichesfalls
Solltet euch schämen in den Hals,
Und warten euer Vocation,
So kämt ihr nicht in Spott und Hohn.
Könntet ihr machen den Stein so werth,
Warum tretet ihr nicht bey den Herd,
Und nehmt das Werk selbst für die Hand,
So würd euer Sach und Kunst bekannt,
Ob ihr verstündet diese Sachen,
Und der Philosophen Stein könnt machen.
Wenn eurer gleich noch so viel seyn
Die schreiben von der Weisen Stein:
Wenn einer fragt, weiß ich gewiß,
Welchs ist Materia lapidis,
So werdet ihr grauen die Köpffe
Wie die Narren und Tudentöpffe.

So

So dir dann ſolchs iſt unbekannt,
Betreug nicht mehr mit deiner Hand
Die Leut mit deinem Narren-ſchreiben,
Sondern laß es nur hinfort bleiben,
Wie es die löblichen Philoſophi
Beſchrieben han klärlich und frey,
Im Buch, welches die Turba genannt,
So der Weiſen Kindern iſt bekannt.
Die wohl haben können verſtahn,
Was ſie darmit gemeinet han.
Ich will dir einen kleinen Spruch ſagen,
Daß du mich nicht ſollſt weiter fragen,
Der ſoll dir thun im Herzen weh,
Er heiſt: fac fixum volatile;
Et fac volatile fixum
Et habebis myſterium.
Dieſen Spruch lerne erſt recht verſtahn
Daran wirſt du gnug zu thun han,
Du ſeyeſt gleich der gelahrteſt Chymiſt,
So geſchwind du auch immer biſt.

Tota ars nihil aliud eſt, quam ſulphur Solis vel Lunæ in oleum redactum, cum quo inceratur materia Hermetis. Hæc res divina non expoſcit niſi bina; ſulphur purgatum, bene Mercuriumque lavatum, & fabrica lapidem philoſophorum.

Die Kunſt die iſt res bina
Darzu noch res divina,

Darum bekommen sie mit nichten
Solche verlogene Bösewichten,
Die stolzen und die aufgeblasen
Macht diese Kunst zu grossen Hasen.
Ich mag wohl sagen das fürwahr,
Es ist am Tag und offenbar,
Wer hat doch je an einem Ort
Gehört ein einig wahres Wort,
Aus eines Alchymisten Mund,
Wie hieß der Tag, was war die Stund.
Ein jeder wolle sein Gewissen fragen,
Das wird ihm wohl die Warheit sagen.
Ich will doch keinen ehrlichen Mann
Mit dieser Schrifft gemeynet han:
Ich meyne die Betrüger alleine,
Die heimlichen Diebe groß und kleine,
Unter welcher viel Gelahrte seyn,
Denen es nicht ansteht wol und fein,
Daß sie reissen so lose Zotten
Wie die leichtfertigen Idioten,
Scheuen sich nicht zu rühmen, zu lügen,
Und damit Leute zu betrügen;
Wenn sich ein Tropf gefressen feist,
Güldne Berg er alsdenn verheist,
Sagt zu, wann geht der Winter an
So soll es keinen Mangel han:
Ehe es kömmt gegen Weyhnachten
Soll der Herr so viel Schweine schlachten,

Darzu

Darzu so viel Ochsen aus Polen,
O daß dich muß der Schinder holen.
Was möget ihr Schelme gedenken,
Wenn ihr die Leut also thut kränken,
Wenn ihr bekommen Geld mit Hauffen,
Daß ihr darvon nur möget lauffen.
Ihr macht aus GOttes Gab ein Spott
Ihr Betrüger, vergebs euch GOtt;
Die Kunst wird geacht für Schelmenstücke,
Das machen eure Bubentücke.
O du verruchter Bösewicht
Laß deine Seel nicht seyn verpflicht
Dem Teuffel in Abgrund der Höllen,
Mit allen seinen Rottgesellen.
Wär deine Seel so offt verlohren,
Als du sie manchmal hast verschworen,
Daß deine Kunst wär recht und gut,
Wie manchem Mann das Schaden thut,
Der aufnimmt mit Lust und Liebe
Euch Henkermäßige lose Diebe,
Welchen Titul euch leget an
Der Graf Bernhardus Trevisan.
Wenn eure Künste zum Ende seyn,
Und man kein Warheit findet drein,
So wisset ihr noch eine Kunst,
Die ihr niemand gebet umsonst,
Sondern um hundert tausend Thaler,
So rühmt ihr euch ihr lausige Praler,

Die wollt ihr dann dem Mann verehrn,
Dem ihr habt helfen das Seine verzehrn,
Bis ihr die Thür kriegt auf den Nacken,
Sagt Deo gratias mit den Hacken:
Gebt gute Nacht daß niemand hört,
Wie man das klagt an manchem Ort.
Ihr metallischen Alchymisten
Was habt ihr groß mit euren Listen
In der Kunst jemals ausgericht,
Habt ihr auch was gefunden icht,
Das euch könnt geben Bier und Brod,
Das euch helfe in eurer Noth?
Wann ihr nun gleich verwandeln thut
Metall in Schein und Farbe gut,
Ist es doch kein fein Gold und Tugend,
Das da wiederbrächte die Jugend,
Gleich wie das philosophische Gold,
Welchs giebt ein solchen reichen Sold,
Nemlich Gesundheit, langes Leben,
Wer das lieset, der merks gar eben.
Darum ihm haben nachgestellt
Die grossen König in der Welt.
Wie dann keine Kunst zu finden ist
Dann die Materia Hermetis.
Die soll werden ausgezogen rein
Aus dem Leibe der Mutter sein,
Wie in den Tafeln wird gefunden,
Was oben ist, das ist auch unten.

Und

Und also gleich auch wiederum
Findet man da in einer Summ.
Der Wind hats im Bauch getragen,
Möchte nun einer weiter fragen,
Was doch dasselbe möchte seyn,
Den will ich jetzt berichten fein,
Es ist die Quinta essentia,
Das ist Hermetis materia;
Daraus wird lapis magnesia
Und terra alba foliata.
Und in dieselbige Erden
Soll der Saam gesähet werden,
Auf roth und weiß, was man dann will,
Wie geschrieben ist in Büchern viel:
Darinn die Philosophi lehren
Was man sähet das werde man erndten.
Hier habt ihr nun allen Bericht
Das eure Künst sind anders nichts
Dann nur Lügen und eitel Tand,
Darüber euch begegnet Schand,
Und werdet verlassen von GOtt,
Sterbet letzlich in Hungers-Noth.
Dieweil ihr ganz und gar verkohren,
Und durch viel tausend Eyd verschworen
Den allmächtigen ewigen GOtt,
Darum bleibt ihr in Hohn und Spott;
Bis euch der Teuffel ungeheuer
Zu sich holt ins ewige Feuer.

GOtt behüt uns für allem Leid,
Wann ihr euch bessert, ist es Zeit.
Diß ist ein schlechtes Leyengedicht,
Wer gelehrt ist thu bessern Bericht,
Dann die Leute so zu betrügen,
Das ihre schändlich abzulügen,
Ist schier ärger dann ein Diebstahl,
Es möcht euch drüber gehn einmal
Wie im Würtenberger Land geschehen
Und ihr habt abgemahlt gesehen.
Es gläubt keiner doch ehe nicht
Bis er den Strick um den Halß kriegt.
Also hat ein End diß Gedicht,
Darinn ich hab gethan Bericht,
Wie man soll den Betrug entgahn
Und sich der Bubenlist entschlan.
So haben sie nicht mehr zu naschen
Aus frommer Leute Kasten und Taschen.

II.

Eine feine Beschreibung der philosophischen Materie und ihrer Bereitung in Reimen gestellet

ab incerto Autore.

Willst du durch GOttes Gnad allein
Erlangen der Philosophen Stein,
Such nicht in Kräutern und Animaln,
In Schwefel, Queckſilber und Mineraln,
Victril, Alaun, Salz ſind nichts werth,
Bley, Zinn, Eiſen, Kupffer wird nicht begehrt:
Silber und Gold vermögens auch nicht;
Hyle oder Chaos es alles ausricht:
Iſt beſchloſſen in unſern Salzbronnen,
Dem Baum des Monds und der Sonnen.
Flos mellis thu ichs nennen,
Die Blume die Weiſen kennen,
Flos und mel in der Summen
Sind der Weiſen ſulphur und argentum vivum.

Nemlich Wasser und Erde mit Nahmen,
Aller Metallen wächslicher Saamen:
Das Wasser flüchtig, die Erde fix,
Eins ohn das ander wirket nichts,
Beyde von einer Wurzel gebohren
Gering, von Weisen auserkohren,
Aller Metallen Kräfte thut es haben,
Wird doch aus Erzbergen nicht gegraben
Mit Picken oder Instrumenten,
An dem Ort und an den Enden
Da unser Materie wird gefunden,
Ist kein Metall zu allen Stunden,
Als allein in der Tugend und Krafft
Im dem Hyle oder Chaos Geschäfft.
Bey dem Homero wol bekannt
Wird es das Kraut Moly genannt,
Das dann in seiner rechten Statt
Ein ganze schwarze Wurzel hat,
Ist grün, weiß und blutroth,
Welches Mercurius der heidnisch Gott
Dem Ulysli zeigt in seinem irrfahren
Sich für Circes Zauberey zu bewahren.
Diß als ein sonderliche Gabe
Die Menschen von GOtt zum Trost haben,
Von welchen entspringet mit Dank
Nectar der Götter süß Getrank.
Chelidonia wirds genannt zu vorab,
Als ein besonder himmlisch Gab.

Radix ſolaria wirds auch genannt,
Die Wurzel den Weiſen iſt bekannt.
Nach der Aſtronomey hochgeziert,
Metaphoricè den Planeten verglichen wird.
Bley, Zinn, Kupfer und Eiſen,
Silber und Gold, alles der Weiſen.
Azoth auf Chaldäiſch es heiſt,
Iſt zu teutſch ein geſeeligter Geiſt,
Zu latein argentum vivum animatum,
Nemlich Mercurius Philoſophorum.
Das Kraut Adrop wirds auch genannt
Iſt ein Chaldäiſch Wort bekannt,
Bedeut zu unſer Sprach Saturnus,
Nach der Aſtronomey ich ſagen muß.
Der Saturnus die Erde regiert,
Metaphoricè unſer Materie vergleicht wird,
Welche iſt das rothe Bley, und rothe Erd,
Bey den Thoren veracht und unwerth.
Der roth und grün Löw wirds genannt,
Terra Adamica wol bekannt,
Ein Auszug von dem Schöpfer weiß
Aus allen Geſchöpfen mit Fleiß,
Aller Naturen Kräfte zuſammen
Gefaſt und geſchloſſen in ein maſſam,
Aus der maſſa und Erden roth
Schaffet den Adam der allmächtig GOtt,
Unſern erſten Vater hochgeziert,
Microcoſmus er daher genannt wird.

Adam die rothe Erde sollst du kennen,
Primam materiam wir sie nennen.
Weiter will ich auch gleichfalls schon
Zeigen an ihr Präparation.
Tödte den Löwen mit starkem Muth,
Nimm allein sein coagulirtes Blut,
Des Goldes Glanz, edel und werth,
Geschieden vom centro der stinkenden Erd,
Löse sie auf mit höchstem Fleiß,
Folge dem Schöpffer der Natur weiß,
Der woll unsern Verstand erleuchten,
Zu scheiden das truckne von dem feuchten,
Das ist das Wasser von der Erd,
Das flüchtig von dem fixen werth.
Spiritum animatum an dem End
Wasser und Erd, zwey sichtbar Element
Haben durch GOttes Will und Sorgen
Lufft und Feuer in sich verborgen,
Geschwängert, auch rein und ganz pur
Mit der fünften unsichtbaren Natur.
Soll nun das Werk zum Ende gahn
So verheyrath das Weib mit dem Mann,
Unsern Adam mit der Eva klar,
Alle beyde bloß und nackend gar:
Dann auch Natur selbst rein und pur
Sich freuet ihrer eignen Natur,
Wünschen die Vermischung mit Begierd,
Eine Natur von der andern erhalten wird.

Der animirte Geist den Cörper solvirt
Der Cörper den Geist coagulirt;
Das ist der Mercurius allein,
Drauf Grund hat der Philosophen Stein:
Macht sich selbst schwarz, grün, weiß und roth,
Ist Protheus des Meeres Gott.
Der, wann er gefangen so wunderbar
Sich kehrt in tausend Formen gar,
Dann er sich selbst solvirt, und coagulirt,
Putrificirt und destillirt,
Auch sublimirt und calcinirt,
Mortificirt und vivificirt
Auch abluirt und incerirt,
Clarificirt und figirt.
In allen diesen Dingen da werden
Sich bewegen Himmel und Erden,
Sonn und Mond werden auch darab
Verfinstert und schwarz wie ein Rab.
Himmel und Erden schmelzen auch gar
In der Hyle und Chaos zwar.
Ein gar wunderliches Streiten
Ist von Elementen zu allen Seiten:
Das Wasser bedecket die ganze Erd,
Damit aber das feuchte trucken werd,
So last unaufhörlich ohn Verdriessen
Streiten unsere starken Riesen,
Mit unserm wunderkleinen Zwerg,
Der letzlich durch GOttes Wunderwerk

Thut obsiegen und überwinden
Alle Riesen fangen, tödten und binden.
Aus dem zerbrochenen unwerth
Schaffet GOtt neu Himmel und Erd,
Das neu Jerusalem bauet zwar
Von durchscheinendem Golde klar,
Und auch köstlichen Steinen rein,
Das ist der Weisen würdiger Stein,
Der einige Vogel Phönix gut,
Welcher nun durch des Feuers Glut
Getödtet ist, und neu gebohrn,
Und ein recht Salamander worden.
Der nunmehr im Feuer lebet schon,
Ist filius Solis, der Sonnen Sohn:
Der mit seiner Kraft besonder
Wirket Miracker und grosse Wunder.
Alle Krankheit thut er vertreiben
An Menschen und metallischen Leiben,
Mit glorificirtem Leib, Fleisch und Blut
Er alle Cörper reinigen thut:
Der unsterblich Adam hochgeziert
Das gemeine Silber und Gold tingirt,
Daß sie dadurch auch fruchtbar werden,
Ihrs gleichen Frucht zu gebähren auf Erden.

III.

III.

Tractatulus rhytmicus vom Stein der Weisen. Ex m. s.

Das 1. Cap.

Von der Prima Materia.

Ein treue Lehr will ich dir geben,
Darnach so richt allhier dein Leben,
Bitt Gott um Gnad du kriegst sein Gunst,
Durch Weißheit wird erlangt die Kunst:
Diß soll dein erster Anfang seyn,
Wenn du begehrst den edlen Stein,
Arbeit fleißig und folg der Natur,
Nicht alles glaub was dir sagt für
Ein jeder falscher Mund und Schrifft,
Dann diß ist warlich lauter Gifft.
Suchs nicht in Kräutern, Thier und Schmalzen,
Auch nicht in Bäumen, Metallen und Salzen,
Vitriol, Alaun die sind nichts werth
Wer ihr zu diesem Werk begehrt,
Auch Sol und Luna vermögens nicht,
Wanns nicht ihr primum Ens ausricht.

Es ist ein Stein und doch kein Stein,
In diesem liegt die Kunst allein,
Die Natur hats also gemacht
Daß nicht zur Perfection ist bracht,
Seins gleichen wird auf Erd nicht gefunden,
Er wächst in Bergen und in Gründen.
Materiam primam thut mans nennen,
Der ist gar weiß der solch thut kennen,
☿ philosophorum wirds auch genannt,
Auf diesen Fels steht unser Wand.
Darinnen liegt die ganze Kunst,
Wer hat desselben Dinges Dunst,
Oder des rothen Löwen klaren Schein,
Ausgezogen ☿ vivum ganz pur und rein,
Desgleichen Sulphur sag ich fürwahr,
Der hat das Fundament der Kunst gar.

Das 2. Cap.

Von der Solution.

Ich glaub du seyest nun gar gewiß
Der rechten Materie des lapidis,
Dann warlich klärer ichs nicht kan
Beschreiben dir noch zeigen an.
Auf dißmal, drum nimm so für gut,
Nun hör wie man ihm weiter thut;

Ob mich vielleicht möcht jemand fragen
Wie man den Dunst soll von ihm jagen,
Drum kurz zur Antwort geb ich dir
Nach rechtem Brauch den Stein solvir,
Nicht auf sophistisch Weiß und Brauch
All Corrosiv sollst meiden auch;
Dann auf Erd mag kein Wasser seyn
Das solviren möcht unsern Stein,
Allein ein Brünnlein rein und hell,
Das thut sich auf, das ist der Quell,
Drin unser Solution ganz heimlich
Verborgen ist für jedermänniglich.
Von ihm selbst sich thuts erhitzen,
Damit der Stein für Angst muß schwitzen,
Kein Philosopus auf dieser Welt
Hat diese Solution offen gemeldt.
Ein lindes Feuer das thut ihm gut,
Halt diese Worte in guter Hut,
Daß du in dem seyst wolerfahren,
Wo nicht magst du dein Arbeit sparen.
Dann wer der prima materia
Und ihrer Solution ist nahe,
Der vollbringt die Kunst mit guter Ruh,
Da geb GOtt Glück und Seegen zu.
Noch eins muß ich dir sagen auch,
Wann du nicht siehest ein schwarzen Rauch
Unten, und die Weisse oben stahn,
So hast du dein Sachen nicht recht gethan,

Und hast dein Werk nicht recht solvirt,
An dieser Prob wirds bald gespürt,
Wo du ihm aber hast Recht gethan,
So sichst du ein schwarzen Nebel schon,
Der setzet sich zu Thal gar bald,
Sein Geist kehrt sich in weisse Gestalt,
Das reinige bald und behend,
So sind geschieden die vier Element.
Das pure vom impuren soll werden gebracht,
So das geschicht, so hats grosse Macht,
Auch Wunder zu thun und zu vollbringen,
Darvon viel weise Leutlein singen,
Dann es nun warlich und gewiß
Die pure Essentia Solis ist,
Sein primum ens und wahre Tinctur,
Die nimmt an sich ein neue Figur,
Viel anders danns gestalt im Stein,
Drum unser Gold ist nicht das gemein.
Von dem sagt auch der theure Mann
Theophrastus und zeigt klärlich an,
Daß die Essenz hat solche Krafft,
Daß sie das Corpus Solis schafft
In lauter primum ens ganz neu,
Welchs sind des Goldes Anfang drey,
Nemlich Sal, Sulphur und Mercurius
Noch ist in zweyen kein virtus;
Sondern der Sulphur und das Sal,
Lassen ihr virtus im Mercurio all,

Und auch gar viel Mercurius
Geht ab an seinem pondus;
Wenn er wird künstlich separirt
Und aus dem Leibe extrahirt,
Dieselbe Essenz hat solche Tugend,
Daß sie einführt die neue Jugend:
Denn das für ihm sein Vater war
Verkehrt ihm sein selbst Wesen zwar,
Und ist gewiß der recht Magnet:
Noch eins darzu, darinn besteht
Anfang der Kunst auch Mittel und End,
Nun ist durch GOttes Hülf vollendt
Die recht philosophisch Solution,
Durch die wahre Putrefaction,
Im Athanor ist sie geschehen,
Sublimationem philosophorum hast du gesehen,
Auch der Elementen Scheidung,
Des Geistes vom Cörper Ausziehung,
Dardurch ihm kommen ist sein Tod,
Den wieder wird erwecken GOtt,
Durch die rechte Composition,
Nicht lang bleibt aus albatio.

Das 3. Cap.

De Compositione.

Nun will ich weiter procedirn,
Und dich recht lehren componirn:

Drum merk fleißig, hab diß in acht
Daß Mercurius philos. werde bracht
In den Mercurium vivum gar,
Der für ihm seine Mutter war,
Aus dem Erdreich ist er herkommen,
Wirf ihn wieder drein, du hast sein groß frommen,
So wird die terram der Saame solviren,
Den Saamen die terra coaguliren,
Und wird alsdann aus beyden eins,
Es bleibt auch eins und scheidets keins.
Nun setz den Alten in sein Bad,
So wird er krafftlos, müd und matt,
Und laß den den alten Narren fliegen,
Bis er endlich bleibt unten liegen,
Und thut ein weisser Schwan draus werden,
Schöner war er nie gewesen auf Erden,
Sein eigen Blut das macht ihn jung,
So er nur thut den neunten Trunk;
Nachdem so thut er hoch auffliegen,
Und bleibt doch letzlich schneeweiß liegen.
Er wird auch oft schwarz, weiß, roth, gelbfarb,
Doch ist der Farben keine klar,
Bis er erscheint klar ganz weiß und rein,
Viel klärer dann Crystallenstein,
Recht candirt, gewürflet, nicht hart, doch hell,
So klar macht ihn sein eigen Seel,
Vermittelst des Geists, doch nicht so behend,
In etlichn Wochen wirds vollend,

Und

Und ist das recht Ferment fürwahr,
Mit hohem Fleiß diß Gut bewahr,
Es wird sonder Spott und warlich
Vollbracht durch Wasser und Erdreich:
Dann in der Erden ist das Feuer,
Beym Wasser die edle Lufft so theuer,
Gereinigt bis zum höchsten End,
So sind componirt die Element.
Willst du es augmentirn und geniessen,
So must du es wieder begiessen
Mit Wasser, darinn Geist, Seel und Leben,
Dann wirds vierhundert Frücht mehr geben,
Wird sich selbst tödten und aufstehn,
Endlich zum Herbst und Erndte gehn.

Das 4. Cap.
De Augmentatione.

Nachdem die Erd nun ist bereit,
Zu empfahn ihre Stetigkeit,
Damits in Tugend sich vermehr
Darum das hinterst vorne kehr,
Und nimm zugleich Geist, Seel und Leben,
Setz die den Erdreich zu gar eben,
Nemlich das Wasser das da heist aër
Damit kömmst der Kunst immer näher,
Dann was ist Erde ohne Saat,
Ein Leib der keine Seel nicht hat,
Ein todt veracht und nichtig Ding,
Darum die Seel dem Leibe bring,

Der Erden suche ihre Saat,
So schafft du allen Dingen Rath,
Das ist eigentlich Mercurius
Der macht den Todten vivus,
Die Seele ist der Saame fein,
Den säe ins fliegend Erdreich ein,
Mit seines gleichen, versteh mich recht,
Wo das nicht g'schicht kein Frucht es brächt.
Denn was für Saamen gesäet wird
Desgleichen Frucht es auch gebiehrt,
Hie macht die Seel den Leib gesund
Vereinigen sich und machen ein Bund,
Daß sie hinführo kan niemand scheiden,
Kein Wasser, Feur noch ander Leiden,
Nun ist das Fixe flüchtig worden,
Das Fliegend nimmt an des fixen Orden,
Wenn du mich nun recht wohl verstehst,
Und diesen Saamen offtmahls sähst,
So brächts dir Früchte ohne Zahl,
Es steht bey dir du hast es Wahl.
Magst augmentiren ewig ohn End,
Es ist gewiß ein ewigs Ferment.

Das 5. Cap.

De Projectione.

Noch eins fehlt dir das weiß ich wol,
Wie man Projection thun soll,
Das will ich kurz und gut beschliessen,
Das beste Gut sollt du lahn fliessen,

Doch

Doch sollt du merken das Gewicht
Auf hundert oder tausend Loth dich richt,
Darauf ein Loth von der Tinctur
Geworfen, bringt ein neu Figur,
Daß es tingirt zehenmahl so viel
Ohn End, in Summa es hat kein Ziel.
Wenn aber dein Sinn wär ganz gericht,
Auf Solem hinfort zu werfen nicht,
So nimm ein Loth tingirtes Sol,
Ein jedes Metall das dienet wol,
Im Fluß darauf geworfen bald,
So verkehrt es sich in Goldes Gestalt
Ganz gewiß beständig in allen Proben,
Darfür sollt du GOtt danken und loben.
Ein Steg, ein Werk, ein gewisses End,
Die weiß und roth Tinctur vollend.
Drum sag ich dir ganz offenbar,
Daß diß der Tinctur Ende sey gar,
Auf dieser Welt das höchste Gut,
Die Seeligkeit ist Christus Blut;
Der für uns Menschen gestorben,
Die Seeligkeit hat er uns erworben,
Sein theures Blut die recht Tinctur
Stell ich dir zum Exempel für,
Wär er nicht Mensch und Gott zugleich
Noch dannoch keins vom andern weicht,
Er war zugleich Geist, Seel und Leib,
Noch dannoch keins vom andern bleibt,
Er war mehr denn wir alle seyn,
Drum kunt er ausstehn solche Pein,

Wo er aber nicht wär gewesen,
So hätten wir nicht können genesen,
Dann da wir sollten erlöset werden,
Muſt er vom Himmel kommen auf Erden,
Der allein gerecht ohn alle Schuld
Erwarb uns seines Vaters Huld,
Er gab sich willig in den Todt
Und litt für uns groß Angst und Noth,
Auf daß er uns Verderbten all
Erlösen möcht von Adams Fall;
Er ließ sich geiſſeln, martern und tödten,
Sein heiligs Blut auch von ihm nöthen,
Seine Seite öffnen mit eim Speer
Daß wahr sey so bezeugets der
Gesehen hat daß Wasser und Blut
Heraus geflossen, uns Menschen zu gut,
Als er nun gemartert und zerschlagen,
Gecreutziget, getödt und begraben,
Da thät der Geist vom Leib hinfahrn,
Die Seel und Geist thät GOtt bewahrn;
Da wurden geschieden die Element,
Ein jedes kam an sein rechtes End,
Der Leib blieb in dem Grabe liegen,
Die Seel war in dem Himmel gestiegen,
Noch wars damit nicht ausgericht,
Daß Christus sturb und aufstund nicht,
Und ob er wohl sein Blut vergossen,
So hättens wir doch nicht genossen,
Wann Seel und Geist nicht wieder wär kommen,
Der Leib die Seel zu sich genommen,

Wären

Wären wir gewesen verlohren,
Aber da Christus war neu gebohren,
Da stund er auf mit grosser Macht,
Das Leben er uns wieder bracht.
Dann wir waren todt und alle verlohrn,
Nun aber sind wir neu gebohrn,
Gewisse Erben in seinem Reich
Und allen lieben Engeln gleich,
Auch leuchten wir mit klarem Schein
Gleich wie das rothe Gold so fein.
Dann wir sind nun so hoch tingirt,
Daß uns der Schlangen Biß nicht rührt,
Mit Gnaden sind wir abgekrönt,
Ewig mit GOtt allzeit versöhnt,
Wer nun diß glaubt von Herzengrund,
Dem ist bereit die selig Stund,
Zu sehen GOttes Herrlichkeit,
Das helf Er uns in Ewigkeit,
Wer nun von GOtt das Glück thut hoffen,
Und ihm sein Augen werden offen,
Daß er die Natur und Kunst erkennt,
Darzu ihrn Anfang, Mittel und End,
Der führ ein recht keusch, züchtig Leben
Wem dieser Stein von GOtt wird geben,
Daß nicht Hoffart und zeitlich Gut
Empfangen mach der Höllen Glut,
Dafür sey die Dreyfaltigkeit,
GOtt geb uns alln die Seeligkeit.

IV.

Philosophia die edle Kunst
Hat mich erkennt aus GOttes Gunst,
Sonst niemand je hat mich erkannt
Reich oder arm gleich allesamt,
Der Fürst, der Edel, noch der Baur,
Drum ist offt manchen worden saur
Sein Arbeit, die er trieben hat
Ohn allen Grund früh oder spat,
Vermeynt dadurch zu finden mich,
Doch wars allesamt nur vergeblich,
Kont oder mocht fürwar nicht seyn,
Läst sich nichts fremdes führen ein.
Darum steh ab von deiner Müh,
Such recht, ich kan dir machen Ruh,
Ich laß mich finden alle Tag,
Von Bergen ich mein Ursprung hab.
Man trägt mich für die Fürsten hoch,
Der Arm und Reich hat mich jedoch,
Und findet mich in seinem Hauß
Wenn er nur sieht zum Fenster aus,
So kan er schmecken und sehen mich,
Mein Geruch ist süß ganz freudenreich.
Wann du mich findst gibts dir kein Schad,
Du sollst mich führen in ein Bad,
Darinn ich schwitz mein Schweiß und Blut,
Behalts es wird dir weiter gut.
Wenn mich nun Durst wird kommen an
Durch Bades Hitz, thu mich verstahn,

Dann

Dann gib mir zu trinken, mich erlab,
So bin ich schwärzer als ein Rab,
Mit meinem Blut sollt laben mich,
Es soll auch nicht erschrecken dich,
Ob ich mein Schwärz behalt ein Zeit,
Dir folgt hernach viel Wonn und Freud,
Wenn ich ward weisser als der Schnee
Durch fleißig Arbeit mich versteh,
Wie du wol weist nicht weiter ich sag
Es gehört nicht alles an den Tag,
Wenn aus dem Raben wird ein Schwan,
Alsdann sollst du gewonnen han.
Durch GOtt den Armen beut die Hand.
Hiermit hast du meinen Verstand,
Was Rebis sey der edle Stein,
Jonas mein Freund das hab allein
Zuletzt aus Freundschafft in deine Händ,
GOtt uns all Leid und Kummer wend.
Das geistlich Wesen durch die Natur
Ist unsers edlen Steins Figur,
Soll gefunden werden und gemacht
Wol abgesondert vollenbracht,
Das Edele subtil und fein
Scheid ab vom Groben, behalts allein,
Die Spreuer sind nicht nutz beym Korn,
An ihn ist alle Mühe verlohrn.
So diß geschehen merk mich wol,
Der Leib hier zeitlich sterben soll,
Wird schmecken, stinken wie ein Aas,
Schwarz wie ein Mohr seyn, glaub mir das,

Damit verzehrt er auch die Zeit
Die ihm die Natur hat aufgeleit,
Mit dem so ist ihm recht gethan,
Wol auf wollen weiter gahn,
Und sehen wie zu handlen sey
Daß er mög werden Stinkens frey,
Und nicht bleib schwarz gleich als ein Rab,
Er wird ein schöner weisser Knab:
Durch Reinigung mag das geseyn
Daß er wird wolgeschmacket und fein,
Welchs ihm die Natur im Anfang gab,
Den Gestank empfieng er in dem Grab:
Die Element ihm wohnen bey
Dern keines will er lassen frey,
Er will sie behalten zu der Ehe,
Gereiniget, sauber mich verstehe,
Die Reinigung geschehen soll
Als durch sich selbst, verstehe mich wol,
Kein fremde Zufügung brauch darmit
Schaut auf gut Gesell verführ dich nicht,
Dann fremd Zufügung reimt sich ganz
Als der aufzaumt das Roß beym Schwanz,
Ich kan und mag nicht übergahn
Die Element zu schauen an,
Worin sie stehn, was ihr Amt sey,
Auf daß ich werd meins zweiffelns frey:
Mich fragt mein Fürwitz alle Tag.
Wo doch das Feuer sein Wohnung hab,
Auch wo mans finden mag allein,
Die Natur die antwort, in ein'm Stein

Hat

Hat es sein Hauß in der Erden Grund,
Sonst nirgend man es finden kunt,
Wo man das Feuer mit Zorn griff an,
In die Erd es bald fliehen kan,
Im Lufft und Feuer findst du kein statt
Zum Erdreich es sein Zuflucht hat,
Die Lufft und Wasser auch gemein
In Freundschaft kommen überein,
Sie lassen auch nicht scheiden sich,
Die Lufft zu fahen nicht müglich,
Er läst sich behalten in keinem Geschirr,
Kein Schloß noch Pforte mach ihm für,
Man säet ihn auch mit keiner Hand,
Allein im Wasser mich verstand,
Bey diesem will er lassen sich
Gern finden, glaub mir sicherlich,
Gereinigt, sauber mit der Krafft
Das Wasser behält sein Eigenschafft,
Auch neben Lufft gänzlich vollend,
Also sind diese zwey Element
In einem Hause, daß man kan
Sie unterscheidentlich verstahn.
(Der Lebend auf dem Todten saß,
Der Tod den Lebendigen fraß
Vom Lachen das der Lachend thät,
Starb der Lebendig an der Stätt,)
Sie geben auch ihr Rath und Stimm
Dem weissen Schwanen, mich vernimm,
Aus einem Hauß unter ein'm Dach,
Das sey genug von dieser Sach.

Feuer

Feuer und Erde darnach ſich
Zertheilen laſſen williglich,
Alsdann ſo liegt der arme Schwan,
Ohn Federn er nicht fliegen kan,
Gleich wär er todt, weiß wie der Schnee,
Komm ihm zu Hülf mit dem das ehe
Mit Raub von ihm genommen iſt,
So wird er geſund zur ſelben Friſt,
Alſo haſt du der Element
Freundſchafft auch Scheidung kurz behend:
Wer anders meynt und will verſtahn,
Der möcht wol an der Wand umgahn,
Gleich wie der Blind mit einem Stab,
Darmit für gut der Leſer hab.

E N D E.